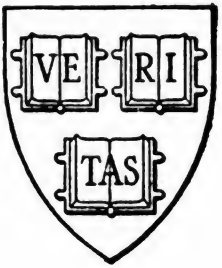
HD WIDENER
HW HRXW T
3 2044 011 443 900
Digitized by Google

21458.5 (1)

*

HARVARD COLLEGE
LIBRARY



FROM THE BEQUEST OF

HUGO REISINGER
OF NEW YORK

For the purchase of German books

Digitized by Google

Digitized by Google

Boz's sämmtliche Werke.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen

nach

Cruikshank, Phiz und **Seymour.**

Erstes Bändchen.

Stuttgart.

Verlag von Adolph Krabbe.

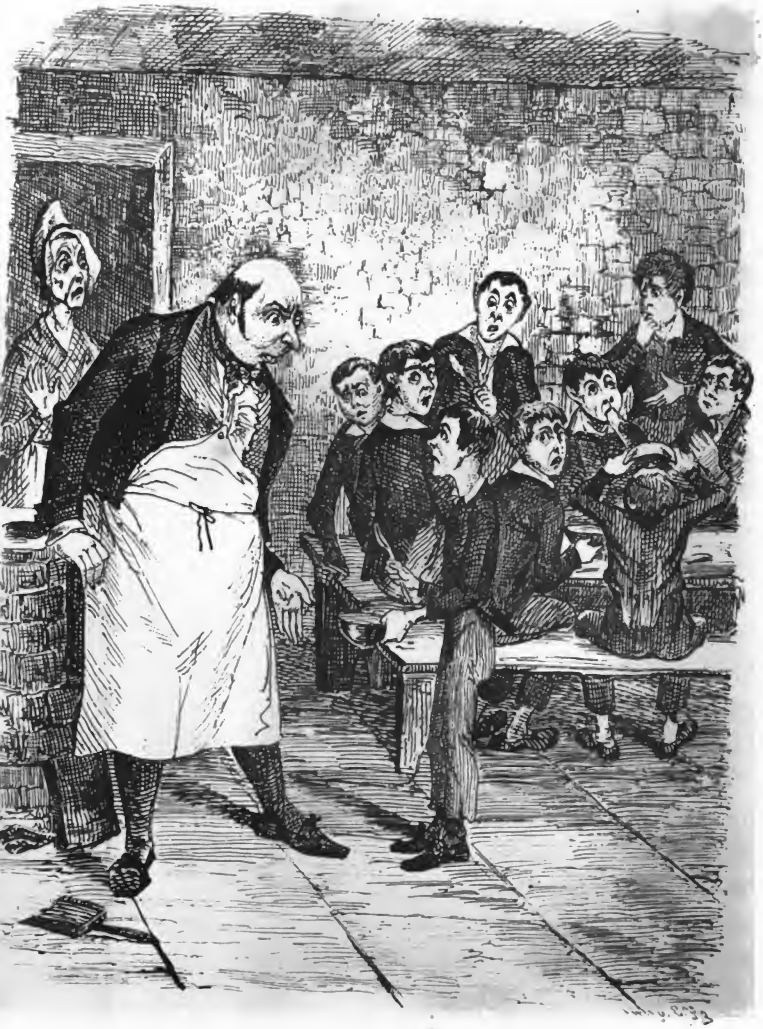
1841.

Digitized by Google

21458.5 (1)
*
HARVARD COLLEGE
APR 25 1923
LIBRARY
HUGO REISINGER FUND
(28 vols)

Gedruckt auf einer Schnellpreſſe bei Hering & Comp.

Digitized by Google



Digitized by Google

Oliver Twist.

Von

Boz.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen nach Cruikshank.

Erstes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Handelt von dem Orte, wo Oliver Twist geboren ward, und von den Umständen, welche seine Geburt begleiteten.

Unter andern öffentlichen Gebäuden einer gewissen Stadt, die ich aus manchen Gründen nicht zu nennen wage und noch viel weniger mit einem fingirten Namen bezeichnen will, befand sich auch eines, dessen sich die meisten Städte — große und kleine — rühmen können, nämlich ein Armenarbeits- und Waisenhaus. In dieser Anstalt wurde an einem Tage und unter einem Datum, die, zumal bei einem solchen Orte den Leser unmöglich besonders interessiren können, der Kandidat der Sterblichkeit geboren, dessen Namen die Aufschrift unseres Kapitels nennt. Noch lange, nachdem er bereits durch den Wundarzt des Kirchspiels in diese Welt voll Sorgen und Mühen eingeführt war, blieb es ungemein zweifelhaft, ob das Kind lange genug leben werde, um überhaupt einen Namen zu erhalten, in welchem Falle höchst wahrscheinlich diese Denkwürdigkeiten nie erschienen seyn würden, oder wenn sie doch erschienen wären, das unschätzbare

Digitized by Google

Verdienst gehabt hätten, die kürzeste und glaubwürdigste Biographie zu seyn, welche die Literatur aller Zeiten und aller Länder aufzuweisen hat. Ich will zwar nicht sagen, daß der Umstand, in einem Armenhause geboren zu werden, unter die glücklichsten und beneidenswerthesten gehört, die einem menschlichen Wesen zustoßen können; demungeachtet aber wage ich zu behaupten, daß es in dem gegenwärtigen Falle das Beste war, was unserem Oliver Twist begegnen konnte. Es hielt nämlich ungemein schwer, den armen Jungen zu veranlassen, die Mühe des Athmens auf sich zu nehmen — allerdings ein beschwerliches Geschäft, das jedoch die Gewohnheit zu unserem Wohlbefinden nöthig gemacht hat — und er lag geraume Zeit schnappend auf einer kleinen Wollenmatratze, wobei sich die Waagschale des Lebens entschieden einer besseren Welt zuneigte. Wäre Oliver damals von sorgfältigen Großmüttern, ängstlichen Tanten, erfahrenen Wärterinnen und hochweisen Aerzten umgeben gewesen, so hätte er sicher dem Tode nicht entgehen können. So aber war Niemand bei ihm, als ein armes, altes Weib, welches durch eine, zu ungewohnter Stunde eingenommene Bier-Ration ziemlich benebelt war, und ein Armenwundarzt, welcher derartige Geschäfte contraktmäßig erfüllen mußte, weshalb Oliver die Sache mit der Natur allein auszufechten hatte. Das Ergebniß war, daß Oliver nach einigen Anstrengungen athmete, nieſete, und endlich damit zu Stande kam,

Digitized by Google

den Bewohnern des Armenhauses die Ankunft einer neuen Bürde für das Kirchspiel durch ein so lautes Schreien anzukündigen, als sich nur immer von einem männlichen Kinde erwarten ließ, welches die ungemein nützliche Beigabe einer Stimme erst seit drei und einer Viertelminute besaß.

Als Oliver diese erste Probe der freien und gehörigen Thätigkeit seiner Lungen ablegte, rauschte die aus tausend Flicken zusammengesetzte Decke, welche nachläßig über eine eiserne Bettstelle gebreitet war; das bleiche Gesicht eines jungen Weibes erhob sich mit Mühe von den Kissen, und eine schwache Stimme flüsterte die kaum vernehmlichen Worte:

„Laßt mich das Kind sehen und sterben."

Der Wundarzt saß gegen das Feuer gekehrt, wobei er seine Hände bald durch Reiben, bald durch Ausstrecken über die Kohlen warm zu erhalten bemüht war; als aber das junge Weib sprach, stand er auf, trat an die obere Seite des Bettes, und sprach mit mehr Freundlichkeit, als man wohl von ihm erwartet hätte:

„O! Sie müssen noch nicht vom Sterben reden."

„Du lieber Himmel, nein, meine gute Seele," fiel die Wärterin ein, indem sie hastig eine grüne Flasche in ihrer Tasche versorgte, deren Inhalt sie mit augenscheinlichem Behagen in einem Winkel des Zimmers gekostet hatte. „Wenn sie einmal so alt ist wie ich, und ihre dreizehn Kinder vor sich

Digitized by Google

gebracht hat, von denen alle, bis auf zwei, die mit mir im Arbeitshause sind, starben, so wird ihr etwas derartiges nicht mehr einfallen. Bedenken Sie doch, meine gute Seele, was es heißt, Mutter zu seyn; — da ist ja das liebe junge Schäfchen."

Diese tröstliche Aussicht auf künftige Mutterfreuden verfehlten augenscheinlich ihre beabsichtigte Wirkung. Die Kranke schüttelte den Kopf und streckte die Hand nach ihrem Kinde aus. Der Wundarzt legte es in ihre Arme. Sie drückte ihre kalten, weißen Lippen auf die Stirne des Neugeborenen, fuhr mit den Händen über ihr Gesicht, blickte wirr um sich, schauderte, sank zurück — und starb. Man rieb ihr Brust, Hände und Schläfe, aber das Blut war für immer erstarrt. Sie hatten ihr von Hoffnung und Trost vorgesprochen; aber diese waren ihr schon allzulange fremd gewesen.

„'s ist alles vorüber, Frau Thingummy," sagte endlich der Wundarzt.

„Ach, die arme Person," versetzte die Wärterin, indem sie den Stöpsel der grünen Flasche aufhob, welcher, als sie sich bückte, um das Kind von der Leiche wegzunehmen, auf das Kissen gefallen war; — „die arme Person!"

„Ihr braucht nicht nach mir zu schicken, wenn das Kind schreit," fuhr der Wundarzt fort und zog bedächtig seine Handschuhe an. „Wahrscheinlich wird es etwas unruhig seyn. Ihr könnt ihm dann ein wenig

Digitized by Google

Haferschleim geben." Er setzte seinen Hut auf, hielt, ehe er das Zimmer verließ, noch bei der Bettstelle an und fügte bei: „Es war ein hübsches Mädchen! woher kam sie?"

„Sie wurde in der letzten Nacht auf den Befehl des Aufsehers hereingebracht," antwortete die alte Frau. „Man fand sie auf der Straße liegen; — sie muß weit gelaufen seyn, denn ihre Schuhe waren ganz zerrissen; aber woher sie kam, oder wohin sie wollte, weiß Niemand."

Der Wundarzt beugte sich über die Verblichene und hob ihre linke Hand empor.

„Die alte Geschichte," sagte er kopfschüttelnd — „kein Trauring, wie ich sehe. Hm! — gute Nacht."

Der Doctor ging zu seinem Mittagessen, und die Wärterin, welche hin und wieder ihrer grünen Flasche zusprach, setzte sich auf einen Schemel vor dem Feuer, und begann das Kind anzukleiden.

Was der kleine Oliver Twist nicht für einen trefflichen Beleg für die Macht der Kleider abgab! In der Decke, welche ihn bisher umhüllt hatte, konnte man ihn ebensogut für das Kind eines Edelmanns, als für das eines Bettlers halten, und es möchte sogar dem stolzesten Fremden schwer geworden seyn, den Rang des kleinen Wesens in der bürgerlichen Gesellschaft anzugeben. Aber jetzt in dem alten Kattunkleidchen, das durch langjährigen Dienst gelb geworden war, trug es die Marken seiner Stellung,

Digitized by Google

nämlich der eines Kirchspielkindes, der Waise eines Armenhauses, eines zum Hungern bestimmten Lastthiers, das, von Allen verachtet und von Niemand bemitleidet, durch die Welt gestoßen wird.

Oliver schrie lustig. Hätte er wissen können, daß er eine Waise und der zärtlichen Sorgfalt von Kirchenvorstehern und Aufsehern überlassen sey, so würde er vielleicht noch lauter geschrieen haben.

Zweites Kapitel.

Handelt davon, wie Oliver Twist heranwuchs, erzogen und ernährt wurde.

In den ersten acht oder zehn Monaten war Oliver das Opfer eines systematischen Verraths und Betrugs — er wurde nämlich aufgefüttert. Die Vorsteher des Armenhauses meldeten den ausgehungerten und trostlosen Zustand des Waisenkindes pflichtlich an die Behörde des Kirchspiels, und letztere stellte an erstere mit der vollen Würde einer Gemeindebehörde die Frage, ob sich in dem „Hause" nicht irgend eine Weibsperson befände, die in der Lage sey, dem kleinen Oliver Twist die Nahrung, deren er bedurfte, zu reichen. Die unterthänige Antwort der Armenhausbehörde fiel verneinend aus, worauf denn die Kirchspielsvorstände den großmüthigen und menschenfreundlichen Entschluß

Digitized by Google

faßten, Oliver in einem drei Meilen entfernten Filial-arbeitshaus unterzubringen, wo zwanzig bis dreißig andere jugendliche Uebertreter des Armengesetzes den ganzen Tag über, ohne von Kleidung und Nahrung allzusehr belästigt zu werden, unter der mütterlichen Aufsicht einer ältlichen Frau, welche derartige kleine Verbrecher gegen eine Entschädigung von wöchentlich sieben Pencen für den Kopf aufnahm, auf den Dielen herumkugelten. Für sieben Pence wöchentlich läßt sich ein Kind recht gut ernähren; sieben Pence reichen sogar zu, den Magen zu überladen und den Kostgänger krank zu machen. Die ältliche Dame war eine kluge und erfahrene Frau; sie wußte, was für Kinder — und noch viel mehr, was für sie selber gut war. Sie legte daher den größeren Theil dieses wöchentlichen Kostgelds in ihre eigene Kasse, setzte die heranwachsende Kirchspieljugend auf noch kleinere Rationen, als von der Behörde beabsichtigt wurde, und bewies hiedurch, daß kaum Jemand mit der Experimentalphilosophie gründlicher vertraut war, da sie sogar in den tiefsten Tiefen noch tiefere Stellen aufzufinden wußte.

Alle Welt kennt die Geschichte eines andern Experimentators, der eine herrliche Theorie erfunden hatte, mittelst deren Anwendung er ein Pferd in den Stand zu setzen gedachte, gänzlich ohne Nahrung zu leben. Der Versuch gelang soweit, daß sich sein eigenes Pferd täglich mit einem einzigen Strohhalm

Digitized by Google

begnügte und ſicher auch den Werth der Theorie ſeines Herrn aufs gründlichſte erwieſen haben würde, wenn es nicht vierundzwanzig Stunden vor dem Tage, wo es ſich das erſtemal ſo recht behaglich von der reinen Luft nähren ſollte, geſtorben wäre. Unglücklicherweiſe hatte das philoſophiſche Sparſyſtem der Frau, in deren Hände Oliver Twiſt gefallen war, gewöhnlich einen ähnlichen Erfolg; denn gerade wenn ein Kind einmal ſo weit gekommen war, von dem kleinſt möglichen Theile der möglichſt ſchwächſten Nahrung zu leben, ſo geſchah es acht bis neunmal in zehn Fällen, daß es entweder aus Mangel an Kleidung ſich erkältete, oder unvorſichtigerweiſe ins Feuer fiel, oder ſonſt durch einen Umſtand zu Schaden kam — lauter Zufälligkeiten, durch die das bedaurungswürdige kleine Weſen gewöhnlich in eine andere Welt abgerufen und zu den Vätern verſammelt wurde, welche es in dieſer nicht gekannt hatte.

Wenn hin und wieder eine mehr als gewöhnlich theilnahmvolle Nachfrage nach einem Kirchſpielkinde geſchah, das beim Aufſchlagen einer Bettſtelle überſehen, oder bei einer Wäſche von Ungefähr zu Tode gebrüht worden war — ein Fall, der freilich nicht oft vorkam, da man in dem Koſthauſe nur ſelten etwas von einem derartigen Reinlichkeitsakte wußte — ſo ſetzten ſich freilich die Geſchworenen in den Kopf, unangenehme Fragen zu ſtellen, und bisweilen mochten auch die Gemeindeangehörigen rebelliſche Beſchwerden unter-

Digitized by Google

zeichnen; aber solche Unverschämtheiten wurden dann schnell durch die Zeugnisse des Wundarztes und des Büttels zu Paaren getrieben, da der Erstere immer die Leiche geöffnet und Nichts gefunden haben wollte, was auch in der That sehr glaubwürdig war, und der Letztere jedesmal Alles, was dem Kirchspiel zu Frommen kam, mit einer gewiß höchst anerkennungswürdigen Selbstaufopferung beschwor. Außerdem machten auch die Vorsteher der Armenanstalt hin und wieder einen Ausflug nach dem Filialinstitute, wobei sie aber stets ihre Ankunft Tags zuvor durch den Büttel anmelden ließen. Wenn dann die Visitation erschien, so sahen die Kinder ordentlich und reinlich aus — und was konnten die Leute mehr verlangen?

Es läßt sich kaum denken, daß dieses Erziehungs-System eine besonders reichliche Ernte abwarf. Oliver Twist war an seinem neunten Geburtstage ein blasses, schmächtiges und an Größe und Umfang äußerst verkümmertes Kind. Aber die Natur hatte in seine Brust einen gesunden, kräftigen Geist gepflanzt, der, Dank sey es der spärlichen Diät der Anstalt, hinreichenden Raum hatte, sich auszudehnen, und vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, daß er sich überhaupt seines neunten Geburtstags erfreuen durfte. Doch sey dem, wie ihm wolle — es war einmal sein neunter Geburtstag, und er feierte denselben mit zwei andern jungen Herrchen in dem Kohlenkeller, wo sie nach einer gesunden Tracht

Digitized by Google

Schläge eingeschlossen worden waren, weil sie sich des Trotzes unterfangen hatten, hungrig zu seyn. Während sie in dieser Weise ihr Vergehen büßten, wurde Frau Mann, die würdige Vorsteherin der Anstalt, höchst unerwartet durch die Erscheinung Herrn Bumbles, des Büttels, erschreckt, der an dem Gartengitter das Thürchen zu öffnen bemüht war.

„Ei du meine Güte! Sind Sie es, Herr Bumble?“ sagte Frau Mann, indem sie anscheinend in großer Freude den Kopf durch das Fenster steckte. „(Susanne hole geschwind den Oliver und die zwei andern Bälge aus ihrem Keller und wasche sie.) — Ach, wie freut es mich, Herr Bumble! Ich bin ganz entzückt, Sie zu sehen — wahrhaftig!“

Herr Bumble war ein dicker, cholerischer Mann und gab, statt dieser herzlichen Begrüßung mit Freundlichkeit zu begegnen, dem kleinen Pförtchen einen Stoß, wie ihn nur der Fuß eines Büttels zu geben im Stand ist.

„Du lieber Himmel!“ sagte Frau Mann hinauseilend — denn die drei Knaben waren inzwischen ihrer Haft entledigt worden — „wie stehts doch auch mit meinen Gedanken, daß ich vergessen konnte, die Thüre sey wegen der lieben Kinder von innen verriegelt! Spazieren Sie herein, Herr Bumble, — ich bitte, spazieren Sie herein.“

Obgleich diese Einladung mit einer Höflichkeit vorgebracht wurde, welche sogar das Herz eines

Digitized by Google

Kirchenältesten zu erweichen im Stande gewesen wäre, so gelang es ihr doch nicht, den Armenvogt zu besänftigen.

„Ist es auch ein ziemendes und respektsvolles Betragen, Frau Mann —“ fragte Herr Bumble, indem er nach seinem Rohrstocke griff — „die Beamten des Kirchspiels am Gartengitter stehen zu lassen, wenn sie in Geschäften, welche auf Gemeindewaisen Bezug haben, hieher kommen? Wissen Sie wohl, Frau Mann, daß Sie so zu sagen eine Kirchspielsdienerin und Pfründnerin sind?“

„Freilich — freilich — Herr Bumble! Ich habe aber nur Einigen der lieben Kinder, die eine so gar große Freude an Ihnen haben, gesagt, daß Sie kämen,“ versetzte Frau Mann mit großer Demuth.

Herr Bumble hatte eine hohe Meinung von seiner Beredtsamkeit und seiner Wichtigkeit, weßhalb er sich denn auch zufrieden gab, als er die eine gezeigt und die andere geltend gemacht hatte.

„Gut! Gut! Frau Mann!“ erwiederte er in sanfterem Tone; „ich will glauben, was Sie sagen. Gehen Sie voran, Frau Mann, denn ich komme wegen eines Geschäfts und habe einen Auftrag.“

Frau Mann führte den Beamten in eine kleine mit Backsteinen gepflasterte Stube, stellte ihm einen Stuhl hin, nahm ihm dienstfertig den dreieckigten Hut und den Rohrstock ab, und legte beides auf den zunächst stehenden Tisch. Herr Bumble wischte sich

den Schweiß von der Stirne, blickte wohlgefällig auf diese Zeichen seiner Würde und lächelte. Ja, er lächelte — Armenvögte sind auch Menschen — und Herr Bumble lächelte!

„Sie müssen mir nicht übel nehmen, was ich Ihnen sage," bemerkte Frau Mann mit gewinnender Freundlichkeit; „aber Sie haben einen weiten Spaziergang gemacht; Sie wissen das selbst, sonst würde ich nicht davon reden. Darf ich Ihnen nicht mit einem Tröpfchen aufwarten, Herr Bumble?"

„Keinen Tropfen — keinen Tropfen!" entgegnete Herr Bumble, indem er mit seiner Rechten auf eine würdevolle, aber keineswegs strenge Weise abwehrte.

„O, freilich, freilich!" sagte Frau Mann, welcher der Ton seiner Weigerung und die ihn begleitende Geberde nicht entgangen war — „nur ein ganz kleines Tröpfchen, mit ein bischen kalt Wasser und einem Stückchen Zucker?"

Herr Bumble hustete.

„Nun, ein Tröpfchen doch?" fuhr Frau Mann beschwatzend fort.

„Was haben Sie denn?" fragte der Büttel.

„Ei, es ist etwas, von dem ich immer einen kleinen Vorrath haben muß, um es den guten Kindern ins Getränk zu mischen, wenn sie nicht wohl sind," versetzte Frau Mann, indem sie einen Eckschrank öffnete und eine Flasche nebst Glas zum Vorschein brachte. „Es ist Wachholderbranntwein."

Digitized by Google

„Wie, Sie geben den Kindern Wachholderbranntwein, Frau Mann?“ fragte Bumble, indem er mit seinen Augen dem interessanten Mischungsprozesse folgte.

„Ach! Gott segne sie! freilich thu' ich das, so theuer er auch ist;“ erwiederte die Wärterin. „Sie wissen ja, Sir, daß ich sie nicht vor meinen eigenen Augen leiden sehen könnte.“

„Nein!“ sagte Herr Bumble, „nein! so etwas können Sie nicht. Ich weiß, daß Sie die Menschlichkeit selbst sind, Frau Mann“ — (hier setzte sie ihm das Glas hin) — „ich will ehestens Gelegenheit nehmen, es den Institutsvorständen anzurühmen, Frau Mann“ — (er zog das Glas näher an sich). „Sie fühlen wie eine Mutter, Frau Mann“ — (er rührte den Branntwein und das Wasser untereinander) — „ich — mit Vergnügen trinke ich auf Ihre Gesundheit, Frau Mann“ — und nun schluckte er die Hälfte des Getränkes hinunter.

„Doch gehen wir jetzt an unser Geschäft,“ fuhr der Armenvogt fort, indem er eine lederne Brieftasche herauszog. „Das mit der Nothtaufe versehene Kind Oliver Twist ist heute neun Jahre alt.“

„Gott segne ihn!“ fiel Frau Mann ein, indem sie ihr linkes Auge mit dem Schürzenzipfel bis zum Rothwerden rieb.

„Und trotz der angebotenen Belohnung von zehn Pfunden, welche nachher auf zwanzig erhöht wurde —

Digitized by Google

trotz der äußersten — ich möchte fast sagen, übernatürlichen — Anstrengungen von Seite dieses Kirchspiels," fügte Bumble bei, „sind wir nicht im Stande gewesen, seinen Vater oder die Heimath, den Namen und den Stand seiner Mutter ausfindig zu machen."

Frau Mann erhob voller Staunen ihre Hände, bemerkte übrigens nach einem kurzen Nachdenken:

„Wie kömmt es aber, daß er dann überhaupt einen Namen hat?"

Der Armenvogt warf sich mit großem Stolz in die Brust und versetzte:

„Den habe ich erfunden."

„Sie, Herr Bumble?"

„Ja Frau Mann. Wir geben unsern Fündlingen ihre Namen nach alphabetischer Ordnung, und da der Letzte ein S — Swubble — war, so nannte ich diesen, dem T zufolge, Twist. Dann kommt ein Unwin und auf diesen ein Hilkins. Ich habe die Namen durch das ganze Alphabet aufgeschrieben, und wir fangen wieder von vorn an, wenn wir über das Z hinaus sind."

„Ei, Sie sind ja ein völliger Gelehrter, Sir," sagte Frau Mann.

„Nun — nun!" sagte der Büttel, augenscheinlich von diesem Complimente erfreut, „kann seyn — kann seyn, Frau Mann" — er trank den Wasserbranntwein vollends aus, und fügte bei: „Oliver ist nun zu alt, um länger hier zu bleiben, und die Vor-

Digitized by Google

steher haben den Beschluß gefaßt, ihn wieder in das Haus zurückzunehmen, weßhalb ich auch jetzt herauskomme, um ihn abzuholen. Stellen Sie mir den Jungen vor."

„Ich will ihn sogleich herbeischaffen," sagte Frau Mann, und verließ das Zimmer in der bezeichneten Absicht.

Oliver war inzwischen von dem Schmutzüberzuge, der sein Gesicht und seine Hände bedeckte, soweit gereinigt worden, als es durch eine einmalige Wäsche geschehen konnte, und trat nun an der Hand seiner wohlwollenden Beschützerin ins Zimmer.

„Mache dem Herrn ein Compliment, Oliver!" sagte Frau Mann.

Oliver machte einen Bückling, bei welchem es zweifelhaft war, ob er dem Armenvogt auf dem Stuhl oder dem dreieckigten Hute auf dem Tische galt.

„Willst du mit mir gehen, Oliver?" fragte Herr Bumble mit majestätischer Stimme.

Oliver war im Begriffe zu sagen, daß er gerne mit Jedem, wer er auch sey, gehen wolle; als er aber aufblickte, bemerkte er, daß ihm Frau Mann, welche hinter dem Stuhle des Büttels stand, mit wüthendem Gesichte die Faust zeigte. Er verstand den Wink sogleich, da dieselbe Faust zu oft seinen Körper zerarbeitet hatte, um so leicht aus dem Gedächtnisse zu kommen.

„Wird sie auch mitgehen?" fragte der arme Oliver.

Digitized by Google

„Nein, sie kann nicht," erwiederte Herr Bumble; „aber sie wird hin und wieder kommen und nach dir sehen."

Das war kein sonderlicher Trost für das Kind. Trotz seiner Jugend war jedoch Oliver verständig genug, einen großen Schmerz darüber zu heucheln, daß er fortgehen solle. Es wurde ihm überhaupt nicht schwer, die Thränen ins Auge zu rufen, da Hunger und kürzlich überstandene Mißhandlungen recht gut geeignet sind, etwas der Art herbeizuführen, und so wurde das Weinen des Knaben in der That ein sehr natürliches. Frau Mann umarmte ihn tausendmal, und gab ihm, was ihm freilich am liebsten war, ein Stück Butterbrod, damit er nicht allzuhungrig in dem Armenhause ankäme. Mit dem Stückchen Butterbrod in der Hand und der kleinen brauntüchenen Mütze auf dem Kopfe verließ nun Oliver mit Herrn Bumble die kümmerliche Heimath, wo nie ein freundliches Wort oder ein gütiger Blick das Dunkel seiner Kinderjahre erhellt hatte. Und doch brach er in Thränen kindischen Schmerzes aus, als sich die Gitterthüre hinter ihm schloß. So armselig auch die kleinen Gefährten seines Elends waren, so ließ er in ihnen doch die einzigen Freunde zurück, die er je gekannt hatte, und das erstemal fühlte das Herz des armen Kindes, wie allein es in der großen weiten Welt stehe.

Herr Bumble holte mit weiten Schritten aus,

Digitized by Google

und der kleine Oliver, welcher ſich an dem gold-bordirten Aermel ſeines Führers feſthielt, trabte neben ihm her, wobei er alle fünf Minuten fragte, ob ſie nicht „bald dort“ wären — Fragen, welche von Herrn Bumble mit kurzen und barſchen Antworten erwiedert wurden; denn das gemüthlichere Weſen, welches der Wachholderbranntwein hin und wieder in den Herzen weckt, war inzwiſchen verdunſtet und der Mann wieder ganz zum Büttel geworden.

Oliver war noch keine Viertelſtunde in den Mauern des Armenhauſes und kaum mit der Zermalmung eines zweiten Stückchen Brodes zu Stande gekommen, als Herr Bumble, welcher ihn der Pflege einer alten Frau übergeben hatte, zurückkam und ihm ſagte, daß dieſen Abend eine Sitzung der Armenhausbehörde ſey, und daß er unverzüglich vor derſelben zu erſcheinen habe.

Die Begriffe über Sitzung und Behörde waren in Olivers Kopfe nicht beſonders klar, weßhalb er bei dieſer Nachricht auch verwundert aufblickte und nicht wußte, ob er lachen oder weinen ſollte. Aber man ließ ihm keine Zeit, darüber nachzudenken, denn Herr Bumble gab ihm mit ſeinem Rohrſtocke einen Wink an den Kopf, um ihn zu wecken, und einen andern auf den Rücken, um ihn rührig zu machen; dann gebot er, ihm zu folgen, und führte ihn in ein weißgetünchtes Zimmer, wo acht bis zehn wohlbeleibte Herren um einen Tiſch ſaßen, in deren Mitte ſich

Digitized by Google

ein auffallend dicker Mann mit einem runden, rothen Gesichte auf einem Lehnstuhle, welcher etwas höher als die übrigen war, breit machte.

„Verbeuge dich vor der Versammlung," sagte Bumble.

Oliver wischte einige Thränen, die an seinen Wimpern perlten, weg, und verbeugte sich gegen die Tafel.

„Wie heißt du, Knabe?" fragte der Mann im hohen Lehnstuhle.

Der Anblick so vieler Herren brachte Oliver so aus der Fassung, daß er zu zittern anfing; der Büttel gab ihm jedoch einen weiteren Wink mit dem Rohre, welcher ihm einen Schmerzenslaut erpreßte — Umstände, welche ihn denn auch veranlaßten, nur leise und schüchtern zu antworten. Ein Mann in einer weißen Weste nannte ihn deßhalb einen dummen Burschen—in der That der geeignetste Weg, ihm Muth einzuflößen.

„Junge!" sagte der Herr auf dem hohen Sessel, „höre, was ich dir sage. Du weißt doch, daß du eine Waise bist?"

„Was ist das, Sir?" fragte der arme Oliver.

„Der Knabe ist wirklich dumm — ich dachte mir's gleich," sagte der Herr mit der weißen Weste in sehr entschiedenem Tone. Wenn es Leute von so scharfem Beurtheilungsvermögen gibt, um Andere gewissermaßen instinktartig zu durchblicken, so gehörte

Digitized by Google

ohne Zweifel der Herr mit der weißen Weste in dieſe Klaſſe.

„Still!“ verſetzte der Mann, der zuerſt geſprochen hatte. „Du weißt doch, daß du keinen Vater und keine Mutter haſt, und daß dich die Gemeinde ernährte — oder nicht?“

„Ja, Sir!“ erwiederte Oliver, bitterlich weinend.

„Was ſchreiſt du ſo?“ fragte der in der weißen Weſte. Und in der That, der Grund, warum er weinte, war ſehr ſchwer einzuſehen.

„Ich hoffe, du ſprichſt jedesmal, vor du zu Bette gehſt, deinen Abendſegen,“ ſagte ein Anderer mit rauher Stimme, „und beteſt für die Leute, die dich ernähren, und für dich ſorgen, wie ein Chriſt?“

„Ja! Sir!“ ſtammelte der Knabe.

Der Herr, der zuletzt geſprochen, hatte unwillkürlich die Wahrheit geſagt, denn Oliver hätte ein wunderbar guter Chriſt ſeyn müſſen, wenn er für die Leute, die ihn nährten und für ihn Sorge trugen, hätte beten ſollen. Er hatte es aber deßhalb nicht gethan, weil es ihn Niemand gelehrt hatte.

„Nun, wir haben dich herkommen laſſen, damit du erzogen werdeſt und ein nützliches Gewerbe lerneſt,“ ſagte der Herr mit dem rothen Geſichte auf dem hohen Seſſel.

„Du wirſt daher morgen früh um ſechs Uhr

Digitized by Google

anfangen, Werg zu zupfen," fügte der in der weißen Weste bei.

Für die Verbindung dieser beiden Wohlthaten in dem einfachen Geschäfte des Wergzupfens machte Oliver auf die Anweisung des Büttels eine tiefe Verbeugung und ließ sich dann nach einem großen Saale führen, wo er auf einem rauhen harten Bette so lange schluchzte, bis er einschlief. Welch ein schönes Bild der Wohlthätigkeitsgesetze in dem gepriesenen England — sie lassen die Armen schlafen gehen.

Der arme Oliver! Er dachte wenig, als er so in einer glücklichen Selbstvergessenheit schlummernd da lag, daß jene Männer an demselben Tage einen Entschluß gefaßt hatten, welcher den wesentlichsten Einfluß auf sein künftiges Schicksal üben sollte. Und doch war dieß der Fall, wie wir in Folgendem sehen werden.

Die Mitglieder dieser Armenversorgungsanstalten-Commission waren sehr weise, einsichtsvolle, philosophische Männer, und ein aufmerksamer Blick auf das Armenhaus gab ihnen die Ueberzeugung, auf welche so leicht Niemand anders gekommen wäre, daß es nämlich den Armen recht wohl darin behage. Es war in ihren Augen ein regelmäßiger, öffentlicher Unterhaltungsplatz für die vermögenslosen Klassen — eine Schenke, wo nichts bezahlt wurde — Jahr aus Jahr ein Frühstück, Mittagessen, Thee und Abendessen auf öffentliche Kosten — in der That also ein

Digitized by Google

Elisium, wie nur Stein und Mörtel eines schaffen können, wo es nur Lustbarkeit und keine Arbeit gibt. „Nun," sagten die Mitglieder des Comité's mit gar gescheiten Blicken, „wir sind die Männer, die zum Rechten sehen und dem Unfug steuern können." Sie setzten daher den Grundsatz fest, daß die armen Leute die Wahl haben sollten (denn es war nicht ihre Absicht, Jemand zu zwingen), in dem Hause allmählig oder außer dem Hause schnell Hunger zu sterben. Zu diesem Ende sorgten sie dafür, daß man Wasser in übermäßiger Fülle hatte, und trafen mit dem Getreidelieferanten eine Uebereinkunft, von Zeit zu Zeit kleine Quantitäten Hafermehl beizuschaffen. So erhielten denn die Zöglinge der Anstalt dreimal des Tags einen dünnen Haferschleim, zweimal in der Woche eine Zwiebel, und an Sonntagen einen halben Weck. Dann trafen sie auch noch viele andere wichtige, weise und menschenfreundliche Maßregeln in Betreff der Frauen, deren Anführung hier unnöthig ist, — unterzogen sich dem wohlthätigen Geschäfte, arme, verheirathete Leute zu scheiden, weil dieß bei den Gerichten zu hoch zu stehen kommt, und nahmen einem Manne, statt ihn, wie bisher, zu zwingen, für die Seinigen zu sorgen, seine Familie ab, daß er wieder ein Junggesellenleben führen konnte. Wir wagen nicht zu bestimmen, wie häufig man wohl aus allen Ständen der Gesellschaft zu diesen beiden letzten Abhülfsmitteln seine Zuflucht genommen haben würde,

Digitized by Google

wären sie nicht in Verbindung mit dem Armenhause gestanden; denn da das Comité aus lauter vorsichtigen Männern zusammengesetzt war, so hatte man Sorge getragen, daß derartige Wohlthaten sich nicht von dem Institute und der so gefürchteten Hafergrützensuppe trennen ließen.

Schon in den ersten sechs Monaten nach Oliver Twists Rückkehr war dieses System in voller Thätigkeit. Im Anfang ergab sich freilich ein höherer Aufwand wegen der zunehmenden Leichenbestattungs-Rechnungen und der Nothwendigkeit, die Kleider der Armen enger zu machen, da dieselben nach zweiwöchiger Nutznießung des Haferschleimbenefiziums nur noch lose um die welken und verschrumpften Gestalten flatterten. Allmählig wurde aber die Zahl der Armenhausbewohner lichter, und das Comité schwamm in Entzücken.

Der Raum, in welchem die Knaben gefüttert wurden, war eine große, mit Backsteinen bepflasterte Halle, an deren einem Ende sich ein kupferner Kessel befand, woraus der Speisemeister mit vorgebundener Schürze und unter Beihülfe einiger Weibspersonen zur Essenszeit den Haferschleim schöpfte. Von dieser köstlichen Composition erhielt jeder Knabe einen Napf voll, und nicht mehr — festliche Anlässe ausgenommen, bei welchen ihnen außerdem noch einige Lothe Brod zugewogen wurden. Es war unnöthig, diese Geschirre zu spülen, da die Knaben sie mit ihren Löffeln so lange bearbeiteten, bis sie wieder spiegel-

Digitized by Google

blank glänzten; und wenn sie dieses Geschäft beendigt hatten (was nie sehr lange dauerte, da die Löffel fast so groß als die Näpfe waren), so saßen sie mit gierigen Blicken da, als ob sie den Kupferkessel sammt den Steinen, die ihm zur Unterlage dienten, verschlingen wollten, und saugten mittlerweile emsig an ihren Fingern, um das Tröpfchen Haferschleim, das etwa noch daran klebte, nicht zu verlieren.

Kinder haben im Allgemeinen einen vortrefflichen Appetit. Oliver Twist und seine Cameraden hatten die Qualen des langsamen Hungertodes drei Monate lang ausgehalten, aber endlich übte die Gier eine solche Gewalt über sie, daß ein für sein Alter ziemlich langer Knabe, der, da sein Vater eine kleine Garküche gehalten hatte, an so schmale Rationen nicht gewöhnt war, gegen seine Kameraden die schreckliche Bemerkung fallen ließ, er müsse befürchten, daß er einmal des Nachts seinen Schlafkameraden, welcher zufälligerweise ein schwächlicher, gar junger Knabe war, auffessen werde, wenn er nicht täglich noch einen Napf voll Haferſuppe erhielte. Er hatte ein wildes, hungeriges Auge, so daß man ihm unbedingten Glauben schenkte. Die kleine Bande schlug daher Rath und bestimmte durchs Loos, wer nach dem Abendessen zu dem Speisemeister gehen und noch mehr verlangen sollte. Das Loos fiel auf Oliver Twist.

Der Abend kam heran; die Knaben nahmen

ihre Plätze ein; der Speisemeister stellte sich in seiner Küchenuniform an den Kessel; die dienstbaren Weibspersonen des Armenhaushalts standen hinter ihm; die Brühe wurde ausgetheilt, und ein langes Tischgebet über das kurze Mahl gesprochen. Der Haferschleim verschwand; die Knaben flüsterten sich zu und deuteten auf Oliver, während seine nächsten Nachbarn ihn mit Ellenbogenstößen zu dem Wagstück ermunterten. Hunger und Elend ließen ihn alle Rücksichten vergessen; er stand daher von dem Tische auf, näherte sich mit dem Napfe und dem Löffel in der Hand dem Speisemeister und sagte, freilich von seiner eigenen Verwegenheit etwas beunruhigt:

„Ich bitte noch um etwas Suppe, Sir."

Der Speisemeister, ein wohlgenährter, rothbackiger Mann, wurde bei diesen Worten blaß, blickte mit starrem Entsetzen einige Secunden auf den kleinen Rebellen und suchte sich dann an der Kesselböschung zu halten. Die Mägde waren von Erstaunen und die Jungen von Furcht gelähmt.

„Was?" sagte der Hausmeister endlich mit schwacher Stimme.

„Noch etwas Suppe, wenn ich bitten darf," erwiederte Oliver.

Der Speisemeister führte mit seinem Löffel einen Streich nach Olivers Kopf, ergriff ihn mit den Händen und rief laut nach dem Büttel.

Der Verwaltungsausschuß hielt eben eine Sitzung,

Digitized by Google

als Herr Bumble in großer Aufregung in das Zimmer stürzte, und sich unmittelbar an den Herrn auf dem hohen Lehnstuhl mit den Worten wandte:

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Limbkins; — Oliver Twist hat mehr begehrt.“

Alles war erstarrt, und auf jedem Gesichte malte sich Entsetzen.

„Mehr begehrt?“ sagte Herr Limbkins. „Nehmt Euch zusammen, Bumble, und antwortet mir deutlich. Muß ich das so verstehen, daß er noch mehr verlangte, nachdem er bereits seinen ihm beschiedenen Antheil erhalten hatte?“

„Ja, Sir,“ erwiederte Bumble.

„Der Junge wird gehangen,“ sagte der Herr in der weißen Weste; „denkt an mich, der Bursche ziert einmal einen Galgen.“

Niemand wandte etwas gegen diese Prophezeihung ein. Es folgte nun eine lebhafte Berathung, deren Resultat war, daß Oliver augenblicklich eingesperrt werden solle. Am nächsten Morgen wurde ein Anschlag an das äußere Thor geklebt, welcher Jedem, der Oliver Twist dem Kirchspiele abnähme, eine Belohnung von fünf Pfunden verhieß. Mit andern Worten, Oliver Twist wurde nebst fünf Pfunden jedem Mann oder jeder Frau — wer eben eines Lehrlings für ein Geschäft oder Gewerbe bedurfte — angeboten.

„Ich war in meinem Leben nie von etwas mehr

Digitized by Google

überzeugt," sagte der Herr mit der weißen Weste, als er am andern Morgen an die Thüre pochte und den Anschlag las — „ich war in meinem Leben nie von etwas mehr überzeugt, als daß dieser Bursche noch an den Galgen kommen wird."

Man wird in der Folge sehen, in wie weit der weißbewestete Herr Recht hatte, denn es würde das Interesse dieser Erzählung, vorausgesetzt, daß sie ein solches hat, schmälern, wenn ich mir jetzt schon anzudeuten erlaubte, ob Olivers Leben ein so gewaltsames Ende nehmen sollte oder nicht.

Drittes Kapitel.

Thut Bericht, wie Oliver Twist beinahe eine Stelle bekam, die keine Sinecure gewesen wäre.

Oliver blieb eine Woche lang, nachdem er das gottlose und abscheuliche Verbrechen, „mehr zu verlangen," begangen hatte, in einer dunkeln, einsamen Kammer eingeschlossen, wohin ihn die Weisheit und Gnade der Commission verwiesen hatte. Möglich, daß er, wenn er einen gehörigen Respect vor der Weissagung des Herrn in der weißen Weste gehabt hätte, den Seherblick desselben ein für allemal dadurch in Ruf gebracht haben würde, daß er an dem einen

Digitized by Google

Ende seines Taschentuchs einen Mauerhacken und an dem andern sich selbst befestigte. Der Ausführung einer so erbaulichen Handlung stand jedoch ein Hinderniß im Weg — Taschentücher gehörten nämlich entschieden zu den Luxusartikeln, die für alle künftige Zeiten durch eine ausdrückliche verbriefte und versiegelte Verordnung des Vorstehercomité's den Nasen der Armen entzogen wurden. Ein noch größeres Hinderniß war Olivers Jugend und kindlicher Sinn. Er weinte bitterlich den ganzen Tag über; und wenn die lange, traurige Nacht kam, so legte er seine kleinen Händchen auf seine Augen, um die Dunkelheit nicht zu sehen, kroch in einen Winkel und versuchte zu schlafen. Alle Augenblicke aber schrack er zitternd wieder auf, drückte sich dichter und dichter an die Mauer, als ob er sich selbst in ihrer kalten und harten Oberfläche einen Schutz gegen das Düster und die Einsamkeit, die ihn umgaben, verspräche.

Die Feinde des „Systems" dürfen übrigens nicht glauben, daß unserem Oliver während seiner einsamen Haft die Wohlthat der Leibesbewegung und der Geselligkeit, oder die Vortheile religiösen Trostes versagt waren. Was die Bewegung anbelangt, so war es hübsch kalt, und der kleine Sträfling durfte sich jeden Morgen an dem Brunnen im Hofe unter Herr Bumble's Aufsicht waschen, der durch wiederholte Anwendung seines Rohrs ein heilsames Prickeln auf der Haut des Knaben veranlaßte, und dadurch einer

Digitized by Google

Erkältung vorbeugte; was die Geselligkeit betrifft, so wurde er je über den andern Tag in die Halle geführt, wo die Kinder aßen, und zum abschreckenden Exempel vor den Augen seiner Kameraden gepeitscht; und religiösen Trost gewährte ihm der Umstand, daß er jeden Abend um Gebetszeit in das Speisezimmer getrieben wurde, wo er dem gemeinschaftlichen Gebete der Knaben zuhören und daraus Erbauung schöpfen konnte. Um dieß für den Verbrecher noch nutzbringender zu machen, war der allgemeinen Formel auf Befehl der hohen Behörde noch ein Schlußgebetlein angehängt, demzufolge die Knaben bitten mußten, Gott wolle sie gut, tugendhaft, zufrieden und gehorsam machen, und insbesondere vor den Sünden und Lastern des Oliver Twist bewahren, der als Musterbild aller Verderbtheit und als ein unmittelbares Stücklein aus des Teufels Werkstätte dargestellt wurde.

Olivers Angelegenheiten befanden sich noch in diesen hoffnungsvollen und tröstlichen Verhältnissen, als eines Morgens Meister Gamfield, der Schornsteinfeger, der Straße herkam und in seinem Geiste die Mittel und Wege überlegte, wie er gewisse Miethrückstände, um derenwillen ihm sein Hauswirth etwas zudringlich anlag, ausgleichen könne. Der Ehrenmann konnte es jedoch trotz seiner sanguinischen Berechnungen nicht auf den vollen Belauf der erforderlichen fünf Pfunde bringen, und in einer Art arithmetischer Verzweiflung zerprügelte er bald sich

selbst, bald seinem Esel den Kopf, als ihm plötzlich der Anschlag an dem Thore des Arbeitshauses in's Auge fiel.

„O—ha!" — sagte Meister Gamfield zu dem Esel.

Der Esel war gerade in einem Zustand ernster Betrachtung und dachte wahrscheinlich nach, ob er wohl mit einem oder zwei Kohlsträuken regalirt werden würde, wenn er die beiden Nußsäcke, die dem kleinen Karren aufgeladen waren, abgesetzt hätte; er trabte daher, ohne das Commandowort zu beobachten, vorwärts. Meister Gamfield brummte eine heftige Verwünschung über den Esel im Allgemeinen und seine Augen insbesondere, lief dem Thiere nach, und versetzte ihm einen Schlag auf den Kopf, der ohne Zweifel jeden andern Schädel, als den eines Esels, zertrümmert haben würde; dann griff er in den Zügel und riß dem armen Gaule fast die Kinnbacken ab, um ihn auf diese schonsame Weise zu erinnern, daß er nicht sein eigener Herr sey. Als er ihn durch ein solches Manöver herumgebracht hatte, gab er ihm noch einen Schlag auf den Kopf, führte ihn nach dem Thore des Arbeitshauses zurück, und begann nun mit Muße den Anschlag zu lesen.

Der Herr in der weißen Weste hatte eben im Sitzungszimmer sich einiger seiner gründlichen Ansichten entledigt, und stand nun, die Hände auf dem Rücken, an der Pforte. Er war Zeuge der kleinen

Digitized by Google

Mißhelligkeit zwischen Herrn Gamfield und dem Esel und lächelte gutgelaunt, als der Mann näher kam, um sich das Placat genauer zu betrachten; denn es wurde ihm augenblicklich klar, daß Gamfield gerade ein Herr sey, wie ihn Oliver Twist brauche. Meister Gamfield lächelte gleichfalls, als er die Ankündigung durchgelesen hatte, denn fünf Pfund waren gerade die Summe, welche er wünschte; und was die Beigabe des Knaben anbelangte, so wußte der Schornsteinfeger, der die Diät des Arbeitshauses kannte, zu gut, daß derselbe ein ziemlich schmächtiges Exemplar seyn und ganz herrlich für die Aufsatzkamine passen müsse. Er buchstabirte also den Anschlag nochmals von Anfang an bis zum Ende durch und wandte sich dann mit einer demüthigen Berührung seiner Pelzmütze an den Herrn in der weißen Weste.

„Die Gemeinde sucht also einen Lehrherren für einen Knaben?“ fragte Meister Gamfield.

„Ja, guter Mann!“ sagte der Weißbewestete mit einem herablassenden Lächeln; „doch warum fragt Ihr das?“

„Wenn das Kirchspiel ihn ein leichtes und angenehmes Gewerbe lernen lassen will, so möchte ich mein respektables Schornsteinfegergeschäft recommandiren,“ entgegnete Meister Gamfield. „Ich brauche einen Lehrling, und bin bereit, ihn als solchen anzunehmen.“

Digitized by Google

„Hereinspaziert!“ sagte der Herr in der weißen Weste.

Meister Gamfield zögerte noch so lange, um dem Esel vorsorglicherweise einen weitern Schlag auf den Kopf und einen zweiten Riß an den Kinnbacken zu geben, damit er in seiner Abwesenheit nicht fortlaufe, und folgte dann dem Herrn in der weißen Weste nach dem Zimmer, wo Oliver das erstemal das Vergnügen hatte, ihn zu sehen.

„'s ist ein schmutziges Handwerk,“ sagte Herr Limbkins, als ihm Gamfield seinen Wunsch vorgetragen hatte.

„Man hat Beispiele, daß Knaben in den Schornsteinen erstickt sind,“ fügte ein Anderer bei.

„Dieß kömmt daher, daß man das Stroh feucht machte, ehe man es in dem Schornsteine anzündete, um die Jungen wieder herunterzubringen,“ versetzte Gamfield. „Da gibt es nur Rauch und kein Feuer, und dieser ist nicht geeignet, einen Jungen herunter zu holen, da er nur einschläfert — und das ist's gerade, was so ein Bursche wünscht. Die Jungen sind eine gar obstinate und faule Raçe, meine Herrn, und es geht nichts über ein gutes, heißes Feuer, um sie mit aller Eile wieder herunter zu schaffen. Es ist auch ein menschliches Mittel, meine Herren, denn wenn einer in dem Schornsteine stecken bleibt, und seine Füße tüchtig geröstet werden, so wehrt er sich so lange, bis er sich wieder losgeschafft hat.“

Digitized by Google

Der Herr in der Weste schien sehr erbaut von dieser Auseinandersetzung, aber seine Heiterkeit wurde bald durch einen Blick von Herrn Limkins gezügelt. Die Commission besprach sich dann einige Minuten, aber so leise, daß nur die Worte: „Ersparen der Ausgabe“ und „öffentlicher Rechenschaftsbericht“ vernehmlich waren, und dieß auch nur deßhalb, weil sie zum öfteren mit Nachdruck wiederholt wurden.

Endlich hörte das Flüstern auf; die Mitglieder der Behörde nahmen mit feierlicher Würde ihre Sitze wieder ein, und Herr Limbkins begann:

„Wir haben Euren Vorschlag überlegt, können aber nicht darauf eingehen.“

„Nein, es geht ganz und gar nicht,“ sagte der Herr in der weißen Weste.

„Entschieden nicht,“ fügten die übrigen Mitglieder bei.

Da Herr Gamfield zufällig in dem üblen Ruf stand, bereits drei oder vier seiner Lehrburschen todt geprügelt zu haben, so kam ihm der Gedanke, daß sich das Comité, aus irgend einer unerklärlichen Grille, in den Kopf gesetzt hätte, sich durch diesen nicht zur Sache gehörigen Umstand zu einer derartigen Entschließung bestimmen zu lassen. Allerdings harmonirte dieß nicht mit der gewöhnlichen Praxis dieser Herren; da es ihm aber nicht besonders darum zu thun war, diese Nachrede wieder aufzufrischen, so drehte er die Mütze in seinen Händen, und entfernte

Digitized by Google

ſich langſam von der Tafel. An der Thüre machte er jedoch noch einmal Halt, und fragte:

„So ſoll ich ihn alſo nicht haben, meine Herren?“

„Nein!“ verſetzte Herr Limbkins; „wenigſtens müßtet Ihr Euch, da das Schornſteinfegergeſchäft ein gar ſchmutziges Gewerbe iſt, mit etwas weniger als der angebotenen Prämie begnügen.“

Meiſter Gamfield's Geſicht ſtrahlte; er kehrte raſch zu dem Tiſche zurück und ſprach:

„Was wollen Sie geben, meine Herren? Ach, gehen Sie nicht zu hart um mit einem armen Mann. Was wollen Sie geben?“

„Nun! ich denke, drei Pfund und zehn Schillinge wären genug,“ ſagte Meiſter Limbkins.

„Um zehn Schillinge zu viel,“ fügte der Herr in der weißen Weſte bei.“

„Sagen Sie vier Pfund, meine Herren!“ verſetzte Gamfield. „Sagen Sie vier Pfund, und Sie haben den Jungen ein für allemal vom Halſe. Iſt das nicht ehrlich?“

„Drei Pfund und zehn Schillinge,“ wiederholte Herr Limbkins feſt.

„Wir wollen das, um was wir noch von einander ſind, halbiren, meine Herren,“ drängte Gamfield. „Drei Pfund, fünfzehn Schillinge.“

„Nicht einen Heller weiter!“ lautete Herr Limbkins entſchiedene Antwort.

Digitized by Google

„Sie gehen verzweifelt unbarmherzig mit mir um, meine Herren," ſagte Gamfield ſchwankend.

„Pah! Pah! Unſinn!" ſagte der Herr in der weißen Weſte. „Ihr würdet ſogar ohne allen Zuſchuß einen wohlfeilen Kauf machen. Nehmt ihn, einfältiger Burſche! Er iſt gerade ein Junge, wie er für Euch paßt. Der Stock wird ihm hin und wieder gute Dienſte thun, und ſein Tiſch braucht nicht übermäßig beſetzt zu ſeyn, denn er iſt von ſeiner Geburt an nie überfüttert worden. Ha! Ha! Ha!"

Meiſter Gamfield warf einen ſchlauen Blick auf die Geſichter um den Tiſch, und da er allenthalben einem Lächeln begegnete, ſo kam ihm die Sache ſelber auch vergnüglich vor. Der Handel wurde geſchloſſen, und Bumble erhielt den Auftrag, Oliver Twiſt noch an demſelben Nachmittag vor den Magiſtrat zu führen, um ſeinen Lehrbrief genehmigen und unterzeichnen zu laſſen.

Der kleine Oliver wurde daher zu ſeinem großen Staunen ſeiner Haft entlaſſen und erhielt den Befehl, ein reines Hemd anzuziehen. Er war kaum mit dieſem äußerſt ungewohnten Geſchäfte zu Stande gekommen, als ihm Herr Bumble eigenhändig einen Napf voll Haferſchleim und die Sonntagsration von vier Lothen Brod brachte. Bei dieſem Anblick fing Oliver kläglich an zu weinen, denn er dachte ſich nichts anderes, als daß die Behörde zu dem Entſchluß gekommen ſey, ihn für irgend einen nützlichen Zweck

Digitized by Google

abſchlachten zu laſſen, da ſie ihn wohl kaum aus einer andern Abſicht in dieſer Weiſe mäſten konnte.

„Mach dir deine Augen nicht roth, Oliver, ſondern iß, was man dir vorſetzt, und ſey dankbar,“ ſagte Herr Bumble mit ungemein wichtigem Tone. „Du ſollſt ein Lehrjunge werden, Oliver.“

„Ein Lehrjunge, Sir?“ fragte das Kind mit Zittern.

„Ja, Oliver,“ ſagte Herr Bumble. „Die wohlwollenden Herren, welche an dir Elternſtelle vertreten haben, da du ſelbſt keine haſt, Oliver, wollen dich in eine Lehre thun — ja! ja! ſie weiſen dir eine Beſtimmung an und wollen einen Mann aus dir machen, obgleich es das Kirchſpiel drei Pfund und zehn Schillinge koſtet! — Drei Pfund zehn Schillinge, Oliver! — ſiebenzig Schillinge! — hundert und vierzig Sixpence! — und alles das für einen nichtsnutzigen Waiſenburſchen, den Niemand lieben kann.“

Als Herr Bumble ſich dieſer Mittheilung mit einer Ehrfurcht erregenden Stimme entladen hatte, hielt er inne, um Athem zu ſchöpfen, indeß Thränen über das Geſicht des armen, bitterlich ſchluchzenden Kindes herunter rollten.

„Komm!“ ſagte Herr Bumble etwas weniger hochtragend, denn er war äußerſt befriedigt durch die Wirkung, welche ſeine Beredtſamkeit hervorgebracht hatte. „Komm! Oliver, wiſche dir die Thränen mit

Digitized by Google

deinem Wammsärmel ab, und laß sie nicht in deine Haferſuppe fallen; ſey nicht ſo einfältig, Oliver."

Es war allerdings einfältig, denn die Suppe hatte ohnehin ſchon Waſſer genug.

Als Herr Bumble Oliver vor den Magiſtrat führte, unterrichtete er unterwegs ſeinen kleinen Begleiter, daß er dort weiter nichts zu thun habe, als recht glücklich auszuſehen, und wenn der Herr ihn frage, ob er in eine Lehre gehen wolle, zu ſagen, daß dieß ſein ſehnlichſter Wunſch ſey. Oliver verſprach um ſo mehr zu gehorchen, da Herr Bumble die zarte Andeutung fallen ließ, er könne nicht ſagen, was man dem Knaben anthun würde, wenn er dieſen Einſchärfungen nicht treulich nachkäme. Als ſie auf dem Rathhauſe anlangten, wurde Oliver in ein kleines Zimmer gebracht und von Herrn Bumble ermahnt, ſo lange da zu bleiben, bis er ihn holen würde.

Hier harrte der Knabe eine halbe Stunde mit klopfendem Herzen, bis endlich Herr Bumble ſeinen Kopf, welcher jetzt der Zierde des dreieckigten Huts entbehrte, durch die Thüre ſteckte, und laut hereinrief:

„Nun, lieber Oliver, komm zu dem Herrn!" Bei dieſen Worten ſchnitt Herr Bumble ein grimmig drohendes Geſicht, und fügte mit leiſer Stimme bei: „Erinnere dich, was ich dir geſagt habe, du junger Spitzbube."

Oliver ſah bei dieſen ſich etwas widerſprechenden

Digitized by Google

Redeweisen unschuldig zu Herrn Bumble auf. Dieser ließ ihm aber keine Zeit, eine Bemerkung darüber zu machen, sondern führte ihn sogleich in ein anstoßendes Gemach, dessen Thüre offen stand. Es war ein geräumiges Zimmer mit einem großen Fenster; und hinter einem Pulte saßen zwei ältliche Herren mit gepuderten Köpfen, von denen der Eine Zeitungen las, und der Andere mit Beihülfe einer Schildkrottbrille ein kleines vor ihm liegendes Stück Pergament durchstudirte. Herr Limbkins stand vorn an einer Seite des Pultes, und Meister Gamfield mit theilweise gewaschenem Gesicht auf der andern, während außerdem noch zwei oder drei barsch aussehende Männer in Stülpenstiefeln ab und zu gingen.

Der alte Herr mit der Brille nickte schläfrig über seinem Pergamente, und nach einer kurzen Pause führte Herr Bumble Oliver vor das Pult.

„Dieß ist der Knabe, Euer Gestrengen," sagte Herr Bumble.

Der Herr, welcher in den Zeitungen las, sah einen Augenblick auf und zupfte den anderen alten Herrn am Aermel, worauf dieser erwachte.

„Ah! ist dieß der Knabe?" fragte der alte Herr.

„Ja, Sir!" versetzte Herr Bumble. „Mach' dem Herrn eine Verbeugung, Lieber."

Oliver nahm sich zusammen und scharrte hinten aus. Er hatte eben verwundert seine Augen auf die gepuderten Köpfe der Rathsherrn gerichtet und sich

Digitized by Google

seine Gedanken darüber gemacht, ob wohl die Beamten mit diesem weißen Stoff in ihren Haaren auf die Welt kämen, und ob sie vielleicht aus diesem Grunde zu Beamten gemacht würden.

„Nun!“ sagte der alte Herr, „ich setze voraus, daß er gern ein Kaminfeger wird?“

„Er ist ganz in dieses Gewerbe vernarrt, Euer Gestrengen,“ entgegnete Bumble, indem er Oliver hinterrücks einen Puff versetzte, um ihn an die früheren Einschärfungen zu erinnern.

„Und ergreift es also aus freier Wahl?“ fragte der alte Herr.

„Wenn wir ihn morgen in eine andere Lehre einstellen wollten, so würde er alsbald davon laufen, Euer Gestrengen,“ antwortete Bumble.

„Und dieser Mann da soll sein Meister werden?— Ihr werdet ihn doch gut behandeln, und was das Essen und andere derartige Dinge anbelangt, nicht Noth leiden lassen? — wollt Ihr das?“ sagte der alte Herr.

„Wenn ich sage, ich will, so heißt das so viel, als ich werde,“ versetzte Meister Gamfield verdrießlich.

„Eure Worte klingen etwas rauh, mein Freund, aber Ihr seht wie ein aufrichtiger, ehrlicher Mann aus,“ sagte der alte Herr, indem er seine Brillengläser auf den Bewerber um die für Oliver ausgesetzte Prämie richtete, dessen Spitzbubengesicht den markirten Stempel der Grausamkeit trug. Aber der

Digitized by Google

Rathsherr war halb blind und halb kindisch, und so konnte man ihm vernünftigerweise nicht zumuthen, das zu unterscheiden, was anderen bei dem ersten Blicke ins Auge fiel.

„Ich hoffe, das zu seyn, Sir," entgegnete Meister Gamfield mit einem häßlichen Seitenblicke.

„Ich zweifle nicht daran, mein Freund," fuhr der alte Herr fort, indem er seine Brille fester auf die Nase setzte, und sich nach dem Tintenfasse umsah.

Es war ein verhängnißvoller Augenblick für Oliver. Wäre das Tintenfaß an seinem gewöhnlichen Orte gestanden, so hätte der alte Herr seine Feder eingetaucht und den Lehrbrief unterzeichnet, wodurch man denn Olivers geraden Weges los geworden wäre. Da aber dieses nöthige Möbel zufällig unmittelbar unter seiner Nase stand, so tappte er natürlich vergeblich auf dem Pulte herum, und wie er in dem Laufe seines Suchens einmal gerade vor sich hinsah, begegnete sein Blick dem blassen und entsetzten Gesichte Olivers, welcher, trotz der ermahnenden Winke und Püffe des Herrn Bumble, die wirklich abschreckenden Züge seines künftigen Lehrherrn mit einem so unverkennbaren Ausdruck von Furcht und Schrecken betrachtete, daß es auch dem halbblinden Rathsherrn nicht entgehen konnte.

Der alte Herr hielt inne, legte seine Feder nieder und blickte von Oliver auf Herrn Limbkins, der

Digitized by Google

sich bemühte, unbefangen zu erscheinen und sich bei seiner Tabaksdose Raths erholte.

„Mein Kind!“ sagte der alte Herr, indem er sich auf das Pult lehnte —

Oliver fuhr bei diesem Tone zusammen, — eine Bewegung, die ihm wohl zu verzeihen war, denn die Worte klangen freundlich, und das Ungewohnte ist wohl im Stande einen zu erschrecken. Er zitterte heftig und brach in Thränen aus.

„Mein Kind!“ sagte der alte Herr, „du siehst bleich und unruhig aus. Was ist dir?“

„Tretet ein wenig auf die Seite, Vogt!“ sagte der andere Rathsherr, indem er das Zeitungsblatt niederlegte und sich mit einem theilnehmenden Ausdrucke vorwärts beugte. — „Nun, Knabe, sage uns, was dir fehlt; du brauchst dich nicht zu fürchten.“

Oliver fiel auf seine Knie nieder, und bat mit gefalteten Händen, daß man ihn lieber wieder in die finstere Kammer sperren — ihm nichts zu essen geben — ihn schlagen — ja sogar todtprügeln möge — nur solle man ihn nicht mit diesem schrecklichen Mann fortschicken.

„Nun,“ sagte Herr Bumble, indem er mit nachdrücklicher Feierlichkeit Hände und Augen erhob — „nun, von allen schalk- und lügenhaften Waisenkindern bist du doch das schamloseste, das ich je gesehen habe!“

„Halt's Maul, Büttel!“ sagte der zweite alte

Digitized by Google

Herr, als sich Herr Bumble in dieser Weise Luft gemacht hatte.

„Ich bitte Euer Gestrengen um Verzeihung," erwiederte Herr Bumble, der seinen Ohren kaum traute — „haben Euer Gestrengen mich gemeint?"

„Ja, Ihr sollt Euer Maul halten!"

Herr Bumble war starr vor Entsetzen. Einen Büttel das Maul halten heißen! Eine moralische Revolution!

Der alte Herr mit der Schildkrottbrille blickte auf seinen Kollegen und nickte bedeutungsvoll.

„Wir müssen dem Lehrbrief die Genehmigung versagen," sagte der alte Herr und stieß bei diesen Worten das Pergamentblatt bei Seite.

„Ich hoffe," stammelte Herr Limbkins — „ich hoffe, der Magistrat wird nicht glauben, daß die Behörde sich eines ungehörigen Verfahrens schuldig gemacht habe — und noch obendrein auf das unhaltbare Zeugniß eines Kindes?"

„Wir sind nicht berufen, hierüber eine Meinung auszusprechen," sagte der zweite alte Herr spitzig. „Nehmt den Knaben in die Anstalt zurück, und behandelt ihn freundlich. Er scheint's zu brauchen."

Denselben Abend behauptete der Herr in der weißen Weste aufs Bestimmteste, daß Oliver nicht nur gehängt, sondern auch noch obendrein geviertheilt werden würde. Herr Bumble schüttelte geheimnißvoll den Kopf und sagte: er wünsche, es möchte ihm gut

Digitized by Google

gehen, worauf Meister Gamfield erwiederte, daß er nur ihm einmal unter die Hände kommen sollte — ein Wunsch, der dem des Büttels, mit welchem der Ehrenmann doch sonst in den meisten Dingen harmonirte, gerade entgegengesetzt schien.

Am nächsten Morgen verkündete ein öffentlicher Anschlag aufs Neue, daß man Oliver abzugeben gedenke, und daß Jeder, wer ihn nehmen wolle, auf eine Prämie von fünf Pfunden Anspruch machen dürfe.

Viertes Kapitel.

Oliver findet eine andere Stelle, und tritt ins öffentliche Leben ein.

Bedeutende Familien bringen ihre jüngeren Söhne, wenn sie nicht andere vortheilhafte Aussichten haben, in der Marine unter. Das Armenhaus-Comité hielt Rath, ob es nicht klug und zuträglich wäre, dieses Beispiel nachzuahmen und den armen Oliver Twist auf irgend ein kleines Handelsschiff, das nach einem passenden, ungesunden Hafen führe, zu geben. Man kam überein, daß mit dem Jungen wohl nichts Besseres vorgenommen werden könne, da ihn wahrscheinlich der Schiffer in einer guten Nachmittagslaune zu todt prügelte, oder ihm mit der nächsten

Digitized by Google

besten Eisenstange das Hirn einschlug — Zeitvertreibe, die bekanntermaßen zu den gewöhnlichsten Lieblingsbelustigungen der Herren dieses Standes gehören. Je mehr die Commissionsmitglieder den Fall erwogen, desto einleuchtender wurden ihnen die Vortheile dieses Schrittes, und sie entschieden sich dahin, daß es der einzige Weg sey, Oliver nachhaltig zu versorgen, wenn man ihn unverzüglich zur See schicke.

Herr Bumble erhielt den Auftrag, einige vorläufige Nachfragen anzustellen, ob nicht irgend ein Kapitän oder sonst ein Schiffer einen elternlosen Kajütenjungen brauchen könne, und er kehrte eben zu der Anstalt zurück, um das Ergebniß seiner Sendung zu berichten, als ihm an der Thüre des Arbeitshauses keine geringere Person, als die des Herrn Sowerberry, wohlbestallten Kirchenspielleichenbesorgers, begegnete.

Sowerberry war ein großer, kräftiger, starkknochiger Mann, mit einem fadenscheinigen, schwarzen Anzug, gleichfarbigen, gestopften, baumwollenen Strümpfen und entsprechenden Schuhen. Seine Züge waren zwar von Natur keine lächelnden, doch war er einem Scherze nicht abgeneigt; und als er nun des Herrn Bumble ansichtig wurde, trat er mit elastischem Tritte und vergnügtem Gesichte auf ihn zu und schüttelte ihm treuherzig die Hand.

„Ich habe den zwei Weibern, welche in der letzten Nacht starben, das Maß genommen," sagte der Leichenbesorger.

Digitized by Google

„Sie werden noch ein reicher Mann, Herr Sowerberry,“ sagte der Büttel, und streckte seinen Daumen und Zeigefinger in die angebotene Schnupftabacksdose des Leichenbesorgers, welche auf eine sinnreiche Weise das Model eines Sarges vorstellte. „Ich sage, Sie werden noch ein reicher Mann, Herr Sowerberry,“ wiederholte Bumble, indem er den Andern mit seinem Rohre freundlich auf die Schulter klopfte.

„Glauben Sie?“ versetzte der Leichenbesorger in einem Tone, welcher die Wahrscheinlichkeit einer solchen Zukunft halb zugab, halb bestritt. „Die von der Commission bewilligten Preise sind sehr gering, Herr Bumble.“

„Nun, die Särge sind auch nicht groß,“ erwiederte der Büttel, und sein Gesicht verzog sich gerade so weit zum Lachen, als es die wichtige Amtsmiene gestattete.

Herr Sowerberry fand diesen Spaß sehr lustig, und lachte geraume Zeit ohne Unterlaß.

„Nun, nun, Herr Bumble!“ sagte er endlich, „man kann nicht in Abrede ziehen, daß seit dieses neue Fütterungssystem aufgekommen ist, die Särge etwas schmäler und niedriger werden als früher; aber wir müssen doch auch einigen Nutzen haben, Herr Bumble. In guter Jahreszeit gehauenes Holz ist ein kostspieliger Artikel, Sir, und die eisernen Handgriffe müssen wir durch den Canal von Birmingham beziehen.“

Digitized by Google

„Ja! ja!“ sagte Herr Bumble, „jedes Handwerk hat seinen goldenen Boden, und ein kleines Profitchen ist überall erlaubt.“

„Das versteht sich,“ entgegnete der Leichenbesorger, „und wenn auch an dem einen oder dem andern Artikel kein sonderlicher Gewinn abfällt, so macht's doch etwas aus, wenn es oft genug vorkömmt. Nicht wahr? — he! he! he!“

„Vollkommen richtig!“ versetzte Herr Bumble.

„Aber doch muß ich sagen,“ — fuhr der Leichenbesorger fort, indem er den Gang der Bemerkungen, welchen der Büttel unterbrochen hatte, wieder aufnahm — „doch muß ich sagen, Herr Bumble, daß ich gegen eine große Widerwärtigkeit zu kämpfen habe, nämlich gegen die, daß die wohlbeleibtesten Leute am schnellsten fort müssen — ich meine, daß die Leute, welche bessere Tage gesehen und Jahrelang ihre Beiträge bezahlt haben, allemal gar bald sterben, wenn sie in das Haus kommen. Drei oder vier Zoll über die Berechnung — das sehen Sie selbst ein, Herr Bumble — machen ein großes Loch in einen kleinen Profit, besonders wenn man für eine Familie zu sorgen hat, Sir.“

Da Herr Sowerberry dieß mit dem Unwillen eines Mannes sprach, von dem man Unbilliges verlangte, so hielt es Herr Bumble für gerathen, um der Ehre des Kirchspiels willen auf einen anderen Gegenstand abzulenken, wozu denn auch Oliver Twist, in dessen

Angelegenheiten er ohnehin gegenwärtig beschäftigt war, das passendste Thema abgab.

„Im Vorbeigehen — wissen Sie mir Niemand, der einen Jungen braucht?“ fragte Herr Bumble, — „einen Lehrburschen, der der Gemeinde gegenwärtig, so zu sagen, wie ein Mühlstein auf dem Halse liegt? Liberale Bedingungen, Herr Sowerberry, — liberale Bedingungen!“

Als Herr Bumble sprach, deutete er mit seinem Rohrstocke nach der Ankündigung am Thore, und schlug dreimal deutungsvoll auf die Worte „fünf Pfunde,“ die mit ungeheuer großer lateinischer Schrift auf dem Blatte abgedruckt waren.

„Ah! — richtig!“ sagte der Leichenbesorger, und nahm Herrn Bumble bei dem goldbordirten Kragen seines Amtsrocks; „das ist's eben, weßhalb ich mit Ihnen sprechen wollte. Sie wissen, mein Theuerster — doch was haben Sie da für schöne Knöpfe, Herr Bumble? Ich habe sie früher nie bemerkt.“

„Ja, sie lassen nicht übel,“ versetzte der Büttel, indem er stolz die Reihe von großen Messingknöpfen überblickte, welche seinen Rock verschönerten. „Das Gepräge ist das Gleiche, wie das des Kirchspiels — der barmherzige Samariter, wie er Oel in die Wunden des Kranken gießt. Die Behörde machte mir am Neujahrmorgen ein Geschenk damit, Herr Sowerberry. Ich zog den Rock, glaube ich, zum erstenmale an, als

Digitized by Google

wir den verarmten Handelsmann, der um Mitternacht an einem Thorwege starb, aufsuchten."

„Ich erinnere mich," sagte der Leichenbesorger, „die Jury that den Ausspruch: Gestorben vor Kälte und Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen — nicht wahr?"

Herr Bumble nickte.

„Außerdem entschied sie noch, wie ich glaube," fuhr der Leichenbesorger fort, „daß, wenn der Diener des Rettungshauses seine Pflicht —"

„Still! — Thorheit!" fiel der Büttel unwillig ein. „Wenn sich die Behörde an all den Unsinn kehren wollte, welchen unwissende Geschworene zum Vorschein bringen, so hätte sie genug zu thun."

„Das hätten sie allerdings," sprach der Leichenbesorger.

„Die Geschworenen," sagte Herr Bumble, und faßte seinen Stock kräftiger, wie er zu thun pflegte, wenn er in Eifer gerieth — „die Geschworenen sind ungebildete, gemeine und elende Wichte."

„Das sind sie," bestätigte der Leichenbesorger.

„Sie haben nicht soviel Philosophie und Politik im Leibe," fuhr der Büttel fort, indem er verächtlich mit den Fingern schnippte.

„Nein, gewiß nicht," ließ sich der Leichenbesorger vernehmen.

„Ich verachte Sie," sprach der Büttel, roth wie ein Truthahn.

Digitized by Google

„Ich auch," stimmte der Leichenbestatter bei.

„Und ich wünschte nur, nur hätten eine derartige unabhängige Jury ein paar Wochen im Hause," meinte der Büttel; „die Behörde würde sie schon zahm machen."

„Ja, das könnte hinreichen," entgegnete der Leichenbestatter. Er fügte diesen Worten ein zustimmendes Lächeln bei, um den Grimm des aufgebrachten Gemeindedieners zu beschwichtigen.

Herr Bumble nahm seinen dreieckigten Hut ab, holte aus dem Futter desselben ein Schnupftuch heraus, wischte sich den Schweiß, welchen ihm sein Ungestüm ausgetrieben hatte, von der Stirne und setzte sein Dreieck wieder auf. Dann wandte er sich an den Leichenbestatter und fuhr mit einer ruhigeren Stimme fort:

„Nun, was soll's mit dem Jungen?"

„Ach! — Sie wissen, Herr Bumble, daß ich viel Armensteuer bezahle," lautete die Antwort.

„Hem!" räusperte sich Herr Bumble, — „und was weiter?"

„Nun," versetzte der Leichenbestatter „ich dachte, da ich so viel für sie zahle, so hätte ich auch ein Recht, so viel als möglich wieder von ihnen herauszukriegen, Meister Bumble; und so — und so — ich denke, ich will den Jungen selbst nehmen."

Herr Bumble faßte den Leichenbesorger beim Arme und führte ihn in das Gebäude. Herr Sowerberry hielt eine Besprechung von etwa fünf Minuten

Digitized by Google

mit der Behörde, und es wurde beſchloſſen, daß Oliver ihm noch denſelben Abend auf Probe übergeben werden ſolle — ein Ausdruck, womit man einen kurzen Verſuch bezeichnet, ob der Lehrjunge bei magerer Koſt auch genug arbeiten könne, ehe ihn der Meiſter auf eine gewiſſe Dauer von Jahren annahm.

Die „Herren“ nahmen denſelben Abend noch den kleinen Oliver vor, und ſagten ihm, daß er unverzüglich bei einem Sargmacher als Hausburſche einzutreten habe, und daß man ihn, wenn er ſich über ſeine Lage beſchwere oder je der Gemeinde wieder läſtig würde, auf das Meer ſchicken wolle, um daſelbſt zu erſaufen oder todt geprügelt zu werden, wie es dann gerade kommen möge. Er bezeugte jedoch bei dieſer tröſtlichen Mittheilung ſo wenig Rührung, daß man zu der gemeinſamen Ueberzeugung kam, er ſey ein verhärteter junger Böſewicht, weßhalb auch Herr Bumble den Auftrag erhielt, ihn alsbald abzuführen.

Es war nun allerdings ſehr begreiflich, daß die Mitglieder eines Armencomités bei den geringſten Merkmalen von Gefühlloſigkeit, wo immer ſich dieſe zeigen mochten, in ein tugendhaftes, mit Abſcheu verbundenes Entſetzen gerathen mußten, aber doch waren ſie in dem gegenwärtigen Falle ſehr im Irrthum. Oliver beſaß eher zu viel als zu wenig Gefühl, ſonſt hätte ihn die üble Behandlung, welche ihm von Jugend auf zu Theil geworden war, nothwendig für ſein ganzes Leben in den Zuſtand eines thieriſchen Stumpfſinns

Digitized by Google

versetzen müssen. Er hörte die Beschlüsse über seine zukünftige Bestimmung mit tiefem Schweigen an, und als man ihm sein Gepäcke in die Hand gab — es war allerdings nicht besonders schwer zu tragen, da es nur aus einem kleinen Papierpaketchen bestand — drückte er seine Mütze über die Augen, und hing sich noch einmal an den Rockärmel des würdigen Herrn Bumble, der ihn nun nach einem neuen Schauplatze von Leiden führte.

Eine Weile schleppte Herr Bumble den kleinen Oliver, ohne ein Wort zu sprechen, hinter sich her, denn der Büttel trug, wie es für einen solchen Beamten ziemt, seinen Kopf sehr hoch. Da es ein windiger Tag war, wurde der Knabe durch die zurückgewehten Rockschöße des Vogtes ganz eingehüllt — ein Umstand, der auch Bumble's Battenweste und seinen kurzen, gelben Plüschhosen sehr zu statten kam, da sich diese in ihrer vollen Pracht zeigen konnten. Als sie jedoch dem Orte ihrer Bestimmung näher kamen, hielt es Herr Bumble für geeignet, auf den Knaben hinunter zu sehen, um sich zu überzeugen, ob derselbe sich vor seinem neuen Herrn auch blicken lassen könne, was natürlich mit einer ungemein würdevollen Gönnermiene geschah.

„Oliver!“ sagte Herr Bumble.

„Ja Sir!“ erwiederte Oliver mit leiser, zitternder Stimme.

Digitized by Google

„Schiebe dir die Mütze aus dem Gesicht, und halte den Kopf aufrecht.“

Obgleich Oliver that, was von ihm verlangt wurde, und mit dem Rücken der freien Hand schnell über die Augen fuhr, so blieb doch eine Thräne an den Wimpern hängen, als er zu seinem Führer aufsah. Bei Herrn Bumble's strengem Blicke glitt sie auf die Wange hinunter, und bald folgte eine zweite und dritte. Das Kind suchte sie zwar zurückzuhalten, aber vergebens; es bedeckte sein Gesicht mit beiden Händchen, und weinte, bis die Thränen zwischen seinen dünnen, mageren Fingern hervordrangen.

„Nun!“ rief Herr Bumble, indem er Halt machte und einen wüthenden Blick nach dem Knaben schoß — „nun, von allen undankbaren und nichtswürdigen Jungen, die ich je gesehen habe, bist du der aller —“

„Nein! nein! Sir!“ schluchzte Oliver, und hing sich an die Hand, welche den wohlbekannten Rohrstock hielt; „nein! nein! Sir; ich will gut seyn — gewiß, gewiß! ich will gut seyn, Sir! Ich bin nur ein kleiner Knabe, Sir; und bin so — so —“

„Was so?“ fragte Herr Bumble verwundert.

„So allein, Sir — so ganz allein,“ weinte das Kind. „Jedermann haßt mich. O Sir, Sie können nicht fühlen, wie es mir hier ist.“

Das Kind legte die Hand an die Stelle des Herzens und blickte mit Thränen eines tiefen Seelenschmerzes zu seinem Begleiter auf.

Digitized by Google

Herr Bumble betrachtete Olivers kläglichen, hülflosen Blick einige Secunden mit Verwunderung, räusperte sich einigemal, murmelte etwas von einem lästigen Husten, und gab dann Oliver die Weisung, seine Augen zu trocknen und sich gut aufzuführen. Nach diesem Zuspruche, nahm er ihn wieder bei der Hand und ging schweigend weiter.

Der Leichenbesorger hatte eben die Fensterladen seiner Werkstätte geschlossen und trug bei dem Scheine eines ärmlichen Kerzenlichtes einige Posten in sein Buch ein, als Herr Bumble auftrat.

„Aha!“ sagte der Leichenbesorger, von dem Buche aufsehend und in der Mitte eines Wortes innehaltend; „sind Sie es, Bumble?“

„Niemand Anders, Herr Sowerberry,“ versetzte der Büttel; „ich habe da den Jungen mitgebracht.“

Oliver machte einen Kratzfuß.

„Ah! das ist also der Knabe,“ sagte der Leichenbesorger, indem er die Kerze in die Höhe hob, um das Licht voll auf Oliver fallen zu lassen. „Frau Sowerberry, lieber Schatz, willst du nicht einen Augenblick herauskommen?“

Frau Sowerberry trat aus einem kleinen Zimmer hinter der Werkstätte; sie war eine kleine, magere Person mit einem Xantippengesichte.

„Meine Liebe,“ sagte Herr Sowerberry unterwürfig, „das ist der Knabe aus dem Armenhause, von dem ich mit dir gesprochen habe.“

Digitized by Google

„Er iſt ſehr klein, Schatz," verſetzte die Leichenbeſorgerin.

„Ei, er iſt freilich klein," bemerkte Herr Bumble mit einem Blick auf Oliver, als ob die Schuld an dem Knaben liege, daß er nicht größer ſey; „er iſt klein — das iſt nicht in Abrede zu ziehen; — aber er wird wachſen, Frau Sowerberry — er wird wachſen."

„Ja das will ich wohl glauben," entgegnete die Dame verdrießlich, „aber von unſerem Eſſen und Trinken. Ich ſehe nicht ein, was mit dieſen Waiſen-Kindern erſpart wird, denn ihr Unterhalt koſtet immer mehr, als ſie werth ſind, obgleich die Männer Alles beſſer wiſſen wollen. — Da, geh die Treppen hinunter, kleiner Knochenſack."

Mit dieſen Worten öffnete die Frau des Leichenbeſtatters eine Seitenthüre, und ſchob Oliver gegen eine ſteile Treppe, welche nach einer feuchten, dunkeln, ſteinernen Zelle führte. Man nannte dieſen Raum die Küche, weil er ſich vor dem Kohlenkeller befand, und Oliver traf daſelbſt ein ſchlumpiges Mädchen mit an der Ferſe niedergetretenen Schuhen und blauen Strümpfen, die ſo ſehr zerriſſen waren, daß ſich an keine Ausbeſſerung mehr denken ließ.

„Da, Charlotte!" ſagte Frau Sowerberry, welche Oliver nachgefolgt war, „gib dieſem Jungen etwas von der kalten Küche, die man für Trip übrig behalten hat; er iſt ſeit dieſem Morgen nicht nach Hauſe gekommen, und ſoll daher nichts kriegen. Ich

Digitized by Google

denke nicht, daß er zu ekel ist, sie zu essen — nicht wahr, Junge?"

Oliver, dessen Augen funkelten, als man von Essen sprach, und der mit heißer Gier den mageren Bissen entgegenzitterte, antwortete mit „Nein", worauf ihm ein Teller mit rohen Abfällen und Ueberbleibseln von Nahrungsmitteln vorgesetzt wurde.

Ich wünschte, irgend ein wohlgenährter Philosoph, in dessen Eingeweiden sich Speise und Trank in Galle verwandeln, und dessen Blut Eis, dessen Herz Stahl ist, — hätte mitansehen können, wie Oliver Twist sich über die Leckerbissen hermachte, welche sogar der Hund verschmäht hatte, und mit welchem Heißhunger er die ärmlichen Brocken hinunter schlang: — nur Eines würde mir noch lieber seyn — wenn ich nämlich diesen Herrn selber sehen könnte, wie er mit gleichem Behagen ein ähnliches Mahl zu sich nimmt.

„Nun," sagte das Weib des Leichenbestatters, als Oliver mit seinem Geschäfte fertig war, dem sie mit stummem Entsetzen und schrecklichen Ahnungen, wie ein solcher Appetit für die Zukunft befriedigt werden könne, zugesehen hatte — „bist du fertig?"

Da Oliver nichts Eßbares mehr in seinem Bereich fand, so fiel die Antwort bejahend aus.

„So komm mit mir," fuhr Frau Sowerberry fort, indem sie eine trübe, schmutzige Lampe zur Hand nahm und die Treppe hinauf voranging. „Dein

Digitized by Google

Bett ist unter dem Ladentisch. Ich denke, es macht dir Nichts aus, unter den Särgen zu schlafen? — doch gleichviel, ob es dir gefällt oder nicht, denn du sollst einmal nirgends anders eine Schlafstelle kriegen. Komm' und halte mich hier nicht die ganze Nacht auf!"

Oliver zögerte nicht länger, sondern folgte demüthig seiner neuen Gebieterin.

Fünftes Kapitel.

Oliver lernt seine neuen Umgebungen kennen, nimmt zum erstenmal an einem Leichenbegängniß Theil und faßt eine ungünstige Meinung von dem Geschäfte seines Lehrherrn.

Sobald Oliver in der Werkstätte des Leichenbesorgers allein gelassen war, setzte er die Lampe auf eine Hobelbank, und blickte mit scheuer Furcht und einem geheimen Grausen um sich — Gefühle, deren sich sogar viel ältere Leute unter ähnlichen Umständen nicht würden haben entschlagen können. Ein unvollendeter Sarg stand mitten in der Werkstätte auf einem schwarzen Gestelle und sah so düster und todtenartig aus, daß es den Knaben kalt überlief, so oft seine Augen nach der Richtung dieses schrecklichen Gegenstandes wanderten, aus welchem er alle Augenblicke den Kopf irgend einer schrecklichen Gestalt auf-

Digitized by Google

tauchen zu sehen fürchtete. An den Wänden stand in regelmäßiger Ordnung eine lange Reihe zugeschnittener Bretter, die ihm bei dem düstern Lichte wie riesige Gespenster, die ihre Hände in den Taschen stecken hatten, vorkamen. Sargdeckel, Hobelspäne, blanke Nägel und Fetzen schwarzen Tuches lagen auf dem Boden hin und her, und die Wand hinter dem Ladentische war mit einem Bilde geziert, welches zwei Leichenbegleiter in steifen Halsbinden darstellte, die an einer großen Thüre standen und eines von vier schwarzen Pferden gezogenen Leichenwagens harrten. Die Werkstätte war eng und schwül, und die Luft schien nach Leichen zu riechen. Der Winkel unter dem Ladentisch, wo seine Wollenmatratze lag, sah aus wie ein Grab.

Diese entsetzlichen Gefühle waren es jedoch nicht allein, was Oliver drückte. Er war einsam und verlassen an einem fremden Orte, und der Muthigste muß sich hin und wieder in einer solchen Lage trostlos fühlen. Der Knabe hatte keine Verwandten, die Sorge für ihn trugen. Kein Schmerz der Trennung haftete in seinem Gedächtnisse, und keine Erinnerung an irgend ein theures Gesicht bedrängte seine Seele. Demungeachtet war ihm das Herz schwer; und als er in sein enges Bett kroch, wünschte er, es wäre sein Sarg, und er dürfte einen ruhigen, ewigen Schlaf auf dem Kirchhofe schlafen, wo das hohe Gras sich über seinem Haupte wiegte, und der Ton

Digitized by Google

der alten, tiefen Thurmglocke seinen Schlummer sänftigte.

Am Morgen wurde Oliver durch ein lautes Stoßen an die Thüre der Werkstätte geweckt. Die ungestümen Fußtritte wurden, ehe er in seine Kleider kriechen konnte, wohl zwanzigmal wiederholt, bis er endlich die Bolzenketten aufzumachen begann, während welcher Beschäftigung sich eine Stimme vernehmen ließ.

„Willst du wohl aufmachen?“ rief die Stimme, die derselben Person anzugehören schien, welche die Thüre so eifrig mit ihren Füßen bearbeitet hatte!

„Es geschieht eben, Sir,“ versetzte Oliver, indem er den Schlüssel in das Thürschloß steckte.

„Ich denke, du bist der neue Junge, nicht wahr?“ sagte die Stimme durch das Schlüsselloch.

„Ja, Sir!“ erwiederte Oliver.

„Wie alt bist du? fragte die Stimme.

„Zehen Jahre, Sir!“ antwortete Oliver.

„Dann bekömmst du Schläge, wenn ich hineinkomme; sieh dich vor, du Armenhausbalg!“

Nach diesem tröstlichen Versprechen begann die Stimme zu pfeifen.

Oliver war zu oft dem Verfahren, auf das eben hingedeutet worden, unterworfen gewesen, um auch nur den mindesten Zweifel zu hegen, daß der Eigenthümer der Stimme, wer er auch immer seyn mochte,

Digitized by Google

seinem Versprechen alle Ehre machen werde. Er nahm daher mit zitternder Hand die Querbalken weg und öffnete die Thüre.

Ein paar Augenblicke sah Oliver in der Straße auf und ab, in der Meinung, der Unbekannte, der ihn durch das Schlüsselloch angeredet, sey einige Schritte weiter gegangen, um sich warm zu machen; er sah aber Niemand, als einen dicken Jungen, der auf einem Pfosten vor dem Hause saß, und ein Butterbrod in der Hand hatte, welches er mit einem Schnapp-Messer in Stücke von dem Umfange seines Mundes schnitt, und dann mit großer Gewandtheit verzehrte.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir," sagte Oliver endlich, als er sah, daß sonst Niemand in der Nähe war, „habt Ihr geklopft?"

„Ja! —" versetzte der Junge.

„Wollt Ihr einen Sarg haben?" fragte Oliver unschuldig.

Der Junge verzerrte hierauf grimmig das Gesicht und sagte, daß Oliver wohl selbst bald eines solchen Möbels bedürfen würde, wenn er sich derartige Scherze gegen seine Vorgesetzten erlaube.

„Du weißt wohl nicht, wer ich bin, Armenhäusler?" fuhr der Junge fort, indem er mit erbaulicher Würde von seinem Pfosten herunterkletterte.

„Nein, Sir!" entgegnete Oliver.

„Ich bin Mister Noah Claypole," sagte der Junge,

Digitized by Google

„und du bist mein Untergebener. Nimm die Läden herunter, fauler junger Schuft!“

Mit diesen Worten versetzte Mister Claypole unserem Oliver einen Tritt, und ging mit gravitätischer Miene in die Werkstätte. Es ist für einen großköpfigen, kleinäugigen Jungen von schlotteriger Gestalt und dummen Zügen unter allen Umständen schwer, gravitätisch auszusehen, besonders aber, wenn zu solchen persönlichen Reizen eine rothe Nase und gelbe kurze Hosen kommen.

Oliver hatte die Läden herabgenommen und, während er bemüht war, diese Last aufzunehmen, um sie nach einem kleinen Hofe an der Seite des Gebäudes zu bringen, wo sie den Tag über aufbewahrt wurden, eine Fensterscheibe zerbrochen. Noah gab ihm dafür die tröstliche Versicherung, daß dieß „etwas setzen“ werde, und ließ sich dann herab, ihm in seinem Geschäfte zu helfen. Bald nachher kam Frau Sowerberry herunter, welcher unmittelbar auch Herr Sowerberry folgte, und nachdem es, Noahs Prophezeiung zufolge, für Oliver „etwas gesetzt hatte“, ging Ehren-Claypole mit Oliver die Stiege hinunter zum Frühstück.

„Komm näher ans Feuer, Noah,“ sagte Charlotte. „Ich habe dir ein artiges Stück Schinken von des Herrn Frühstück aufgehoben. Oliver, schließe die Thüre hinter Mister Noah, und nimm, was ich dir auf jenen Teller gelegt habe. Da ist dein Thee, trink ihn auf der Kiste dort, und beeile dich, denn

Digitized by Google

man wird dich in der Werkstatt brauchen. Hörst du?"

„Hörst du, Armenhaus?" unterstützte sie Noah Claypole.

„Lieber Gott, Noah!" sagte Charlotte, „was für ein Erzschelm du bist! Warum läßt du den Jungen nicht zufrieden?"

„Ihn zufrieden lassen?" versetzte Noah. „Ei, Jedermann läßt ihn zufrieden genug, was das anbelangt. Weder sein Vater, noch seine Mutter werden ihm je in Etwas Einsprache thun, und alle seine Verwandten lassen ihn gehen, wohin er immer will. Nicht wahr, Charlotte? he! he! he!"

„Ach! du bist ein Querkopf!" entgegnete Charlotte, und brach in ein herzliches Lachen aus, in welches Noah mit einstimmte. Dann blickten Beide verächtlich auf den armen Oliver Twist, der vor Frost bebend auf der Kiste in dem kältesten Winkel der Küche saß und die alten Brocken verzehrte, welche man besonders für ihn aufgehoben hatte.

Noah war zwar der Zögling einer Armenschule aber doch keine Armenhauswaise. Sein Stammbaum war ihm wohlbekannt, da seine Aeltern in der Nähe wohnten. Seine Mutter war eine Wäscherin und sein Vater ein immer betrunkener Soldat, der mit einem hölzernen Beine und einem täglichen Traktament von dritthalb Pencen den Abschied erhalten hatte. Die Ladenburschen in der Nachbarschaft pflegten Noah in

Digitized by Google

den öffentlichen Straßen die ehrenrührigen Beiwörter „Lederhose, Barmherzigkeitsschüler u. dgl.“ nachzurufen, und Noah hatte es in Geduld hingenommen. Aber nun warf ihm das Geschick einen namenlosen Waisen in den Weg, auf den sogar der Niedrigste verächtlich mit den Fingern deuten konnte, und an diesem nahm er nun mit Wucherzinsen Rache. Welch ein reiches Feld zu Betrachtungen bietet sich nicht hier? Wir sehen, was für eine köstliche Sache es bisweilen um die Menschennatur ist, die die gleichen liebenswürdigen Eigenschaften bei dem reichsten Lord wie bei dem schmutzigsten Armenjungen zur Entwicklung bringt.

Oliver hatte sich drei oder vier Wochen in dem Hause des Leichenbesorgers aufgehalten, und Herr und Frau Sowerberry nahmen eben zur Feierabendszeit ihr Nachtessen in dem kleinen Hinterzimmer ein, als Herr Sowerberry, nach einigen demüthigen Blicken auf seine theure Ehehälfte, anfing:

„Mein Schatz!“

Er wollte mehr sagen, da aber Frau Sowerberry in einer nicht besonders gnädigen Stimmung zu seyn schien, so hielt er inne.

„Nun?“ fragte Frau Sowerberry scharf.

„Nichts — mein Schatz — nichts,“ sagte Herr Sowerberry.

„Ach, du bist ein Dummkopf!“ sprudelte Frau Sowerberry.

„Nicht im Geringsten, mein Schatz,“ versetzte

Herr Sowerberry demüthig. „Es kam mir nur vor, als wolltest du nicht hören, meine Liebe. Ich wollte sagen —“

„O! ich will nicht wissen, was du mir sagen wolltest,“ unterbrach ihn Frau Sowerberry. „Ich gelte ja doch nichts im Hause; verschone mich daher mit deinen Mittheilungen. Ich will mich nicht in deine Geheimnisse eindringen.“ Als Frau Sowerberry dieß gesagt hatte, brach sie in ein hysterisches Lachen aus, welches gefährliche Folgen befürchten ließ.

„Aber, lieber Schatz,“ erwiederte Sowerberry, „ich wollte dich blos um einen Rath bitten.“

„Nein! nein! bitte mich um nichts,“ entgegnete Frau Sowerberry in einer affektirten Weise; „laß dir von Anderen rathen.“

Es folgte nun ein weiteres hysterisches Lachen, welches Herrn Sowerberry sehr in Angst setzte. Weiber nehmen oft zu solchen Ehestands-Scenen ihre Zuflucht, und verfehlen selten dabei ihre Absicht. Im gegenwärtigen Falle nöthigte sie den armen Leichenbesorger, sich die Mittheilung einer Sache, welche Frau Sowerberry nur gar zu gerne gehört hätte, als eine besondere Gunst zu erbitten, und nach einem kurzen Wortwechsel von nicht ganz Dreiviertelstunden wurde die Erlaubniß allergnädigst ertheilt.

„Es ist nur wegen des jungen Twists, mein Schatz,“ sagte Herr Sowerberry. „Der Knabe sieht recht ordentlich aus, meine Liebe.“

Digitized by Google

„Darf wohl, er ißt auch genug," bemerkte die Dame.

„Es liegt ein melancholiſcher Ausdruck in ſeinem Geſicht, meine Liebe," fuhr Herr Sowerberry fort, „der ungemein anſpricht. Er würde wohl einen vortrefflichen Leichenbegleiter abgeben."

Frau Sowerberry blickte nicht wenig verwundert auf. Ihr Gatte bemerkte es und fügte, ohne die Dame zum Worte kommen zu laſſen, bei:

„Ich meine keinen regelmäßigen, mein Schatz, ſondern nur einen für Kindsleichen. Es wäre etwas ganz Neues, wenn man ſich bei ſolchen Gelegenheiten eines Leichenbegleiters bediente, der ſelbſt noch ein Kind iſt. Gewiß, es müßte einen herrlichen Effekt machen."

Frau Sowerberry, welche, was Leichenbegängniſſe anbelangt, nicht ohne Geſchmack war, fand dieſe neue Idee ſehr annehmlich; da es aber unter den gegenwärtigen Umſtänden ihre Würde beeinträchtigt hätte, dieſes zuzugeſtehen, ſo fragte ſie blos mit ſcharfer Stimme, warum ein ſo nahe liegender Gedanke ihrem Gatten nicht ſchon früher eingefallen ſey. Herr Sowerberry nahm dieß mit Recht als eine Zuſtimmung zu ſeinem Vorſchlag, und ſo wurde denn ſogleich beſchloſſen, Oliver in die Geheimniſſe ſeines Geſchäftes einzuführen, ſobald ſich eine Gelegenheit darbot.

Dieſe ließ nicht lange warten; denn des anderen Morgens, eine halbe Stunde nach dem Frühſtück, trat Herr Bumble in die Werkſtätte, lehnte ſeinen Stock an den Ladentiſch, zog ſeine große, lederne

Digitized by Google

Brieftasche heraus und suchte nach einem kleinen Streifen Papier, welchen er dem Herrn Sowerberry einhändigte.

„Aha!“ sagte der Leichenbesorger, indem er den Zettel mit einem heiteren Gesichte überflog, „eine Bestellung auf einen Sarg, nicht wahr?“

„Zuerst auf einen Sarg, und dann auf ein Begräbniß,“ versetzte Herr Bumble, indem er den Riemen der ziemlich dicken Brieftasche wieder zuschnallte.

„Bayton?“ bemerkte der Leichenbesorger, von dem Papierstreifen zu Herrn Bumble aufsehend; „ich habe diesen Namen nie vorher gehört.“

Bumble schüttelte den Kopf und erwiederte:

„Störriges Volk, Herr Sowerberry, sehr störrig; und auch stolz, wie ich fürchte, Sir.“

„Stolz?“ rief Herr Sowerberry,“ mit einem spöttischen Blick — „das wäre ja zu arg.“

„Ach, es ist zum Krankwerden,“ entgegnete der Büttel; „es rührt einem die Galle auf, Herr Sowerberry.“

„Ich will's glauben“ stimmte der Leichenbesorger bei.

„Wir hörten erst in der letzten Nacht davon,“ sagte der Büttel, „und wir würden es kaum erfahren haben, wenn nicht eine Frau, die in dem gleichen Hause wohnt, die Behörde angegangen hätte, den Armenarzt zu einer sehr kranken Weibsperson zu schicken. Der Doctor war eben beim Mittagessen, worauf dann sein Lehrling, ein aufgeweckter Bursche, sogleich in einer Wichsflasche Arznei sandte.“

Digitized by Google

„Ah! das ist rasche Bedienung," bemerkte der Leichenbesorger.

„Gewiß, sehr rasch!" erwiederte der Büttel. „Aber was war die Folge? Denken Sie sich nur den Undank dieses rebellischen Gesindels, Sir! Ihr Mann ließ zurück sagen, daß die Arznei für den Zustand seines Weibes nicht passe, und daß sie dieselbe nicht nehmen werde — denken Sie sich nur, Sir, er läßt sagen, sie werde die Arznei nicht nehmen. Eine gute, kräftige, heilsame Arznei — man gab sie vor einer Woche mit dem besten Erfolg zwei irischen Taglöhnern und einem Kohlenträger — sie erhalten sie sammt der Wichsefflasche umsonst — und er läßt zurücksagen, daß man sie nicht einnehmen wolle!"

Dieser himmelschreiende Trotz empörte Herrn Bumble so sehr, daß er vor Unwillen erglühte, und mit seinem Stocke auf den Ladentisch schlug.

„Nun," sagte der Leichenbesorger, „ich hätte nimmer —"

„Nein, nimmer, Sir," schrie der Büttel — „nein, nimmermehr hätte ein Mensch so etwas gedacht. Aber jetzt ist sie todt, und da müssen wir sie begraben. Da ist die Anweisung — je bälder, je besser!"

Nach diesen Worten warf Herr Bumble voll gerechten Grimmes seinen Hut, freilich aber das Hinterste zuvorderst, auf seinen Kopf und stürzte aus der Werkstätte.

Digitized by Google

„Er war so zornig, Oliver, daß er sogar nach dir zu fragen vergaß," sagte Herr Sowerberry, indem er dem Büttel die Straße hinunter nachsah.

„Ja, Sir!" versetzte Oliver, der sich während dieses Gesprächs sorgfältig versteckt hatte, und nun schon bei der Erinnerung an den Ton von Herrn Bumble's Stimme vom Kopfe bis zu den Füßen zitterte. Er hätte jedoch nicht nöthig gehabt, Bumble's Blicken auszuweichen, denn dieser Würdenträger, auf welchen die Prophezeiung des Herrn mit der weißen Weste einen tiefen Eindruck gemacht hatte, hielt es, seit der Leichenbesorger Oliver auf Probe genommen hatte, für besser, über die Sache zu schweigen, bis der Junge für eine siebenjährige Lehrzeit fest eingeschrieben war, und man nicht mehr befürchten durfte, daß er je wieder in das Armenhaus zurückkehre.

„Nun," sagte Herr Sowerberry, seinen Hut aufnehmend, „je eher dieses Geschäft abgethan wird, desto besser ist es. Noah, sieh nach der Werkstatt, und du, Oliver, setze deine Mütze auf und komm' mit mir."

Oliver gehorchte und folgte seinem Herrn zu dieser amtlichen Verrichtung.

Sie gingen eine Weile durch den belebtesten und bevölkertsten Theil der Stadt, bogen in ein enges, schmutziges und armseliges Gäßchen ein und hielten dann an, um das Haus, wo man ihrer Dienste bedurfte, zu suchen. Die Häuser waren auf beiden

Digitized by Google

Seiten hoch und breit, aber von Rauch und Alter geschwärzt und von Leuten der ärmsten Klasse bewohnt, was sich schon aus der vernachläßigten Außenseite der Gebäude erkennen ließ, ohne daß es des gleichzeitigen Zeugnisses der schmutzigen Männer- und Weiber-Gestalten bedurft hätte, die hin und wieder mit übereinander geschlagenen Armen und gebeugten Körpern vorbeischlichen. Viele von den Häusern hatten vorn Läden; aber sie waren geschlossen und dem Verfalle nah: nur die oberen Räume schienen bewohnt. Andere waren von der Straße aus durch starke in die Erde eingerammte und gegen die Wände gestemmte Balken gegen das Ueberstürzen gesichert; aber auch diese hinfälligen Höhlen schienen von manchen obdachlosen Unglücklichen zum nächtlichen Aufenthalt erwählt worden zu seyn, denn viele von den rauhen Brettern, welche die Stelle einer Thüre oder eines Fensters ersetzen mußten, waren soweit abgerissen, um einem menschlichen Körper den Durchgang zu gestatten. Die Goße ähnelte einem Sumpfe, und selbst die modernden Ratten, welche man hin und wieder in derselben liegen sah, schienen verhungert zu seyn.

Die offene Thüre, an welcher Oliver mit seinem Begleiter Halt machte, hatte weder einen Klopfer noch eine Klingel. Der Leichenbesorger wand sich daher vorsichtig durch den dunkeln Gang, wobei er Olivern Muth zusprach, und ihn aufforderte, sich dicht hinter

Digitized by Google

ihm zu halten, und so kamen sie miteinander die erste Stiege hinan. Herr Sowerberry pochte mit dem Knöchel an die dem Geländer zunächst befindliche Thüre.

Ein junges Mädchen von vierzehn bis fünfzehn Jahren öffnete, und der Leichenbestatter bemerkte sogleich an dem Inhalte des Gemachs, daß er an dem rechten Orte sey; er trat ein, und Oliver folgte.

Es war kein Feuer in dem Zimmer, aber ein Mann kauerte sich mechanisch über den leeren Kamin. Eine alte Frau, die gleichfalls einen Schemel an diesen kalten Herd gezogen hatte, saß ihm zur Seite. In einem andern Winkel befanden sich einige in Lumpen gehüllte Kinder, und in einem kleinen, der Thüre gegenüber liegenden Alkoven lag etwas auf der Erde, das mit einem alten Leintuche bedeckt war. Oliver schauderte, als er seinen Blick nach dieser Stelle richtete, und schmiegte sich unwillkürlich dichter an seinen Herrn; denn der Knabe fühlte, daß sich unter jener Decke eine Leiche befand.

Das Gesicht des Mannes war abgemagert und äußerst bleich, Haare und Bart graulich, und die Augen mit Blut unterlaufen. Das Gesicht der alten Frau war runzelich, ihre Augen glänzend und durchbohrend, und die beiden noch vorhandenen Zähne ragten über ihre Unterlippe hervor. Oliver fürchtete sich, eine von diesen Personen anzusehen — sie schienen den Ratten zu gleichen, die er auf der Gasse hatte liegen sehen.

Digitized by Google

„Niemand soll sich ihr nähern!“ rief der Mann, welcher ungestüm aufsprang, als der Leichenbesorger auf den Alkoven zutrat. „Zurück, du Hund! — zurück, wenn du ein Leben zu verlieren hast!“

„Seyd vernünftig, guter Mann!“ sagte der Leichenbesorger, welcher an das Elend in allen Gestalten gewöhnt war — „seyd vernünftig!“

„Ich sage dir,“ entgegnete der Mann, indem er die Fäuste ballte und wüthend auf den Boden stampfte, „ich sage dir, daß ich sie nicht will in die Erde scharren lassen. Sie könnte dort keine Ruhe finden. Die Würmer würden sie wohl quälen, aber nicht aufzehren — sie können ja nichts als Knochen an ihr finden!“

Der Leichenbesorger erwiederte nichts auf dieses Toben, sondern zog ein Zwirnband aus der Tasche und knieete einen Augenblick an der Seite der Leiche nieder.

„Ach!“ sagte der Mann, der jetzt in Thränen ausbrach und gleichfalls an den Füßen des todten Weibes auf die Kniee niedersank; „knieet nieder, knieet Alle um sie her, und hört auf meine Worte! Ich sage, sie ist verhungert! — Ich wußte nie, wie schlimm sie daran war, bis das Fieber sie befiel, und dann stachen ihr bereits die Knochen durch die Haut. Es war weder Feuer noch Licht da — und so starb sie in der Finsterniß — in der Finsterniß. Sie konnte nicht einmal die Gesichter ihrer Kinder sehen, obgleich wir hörten, daß sie ihre Namen hauchte. Ich bettelte für sie auf den Straßen, und man stieß mich ins Gefäng-

Digitized by Google

niß. Als ich zurückkam, traf ich sie im Sterben. Ha! es trocknet mir alles Blut in meinen Adern auf, denn man hat sie Hunger sterben lassen. Ich schwöre es vor dem ewigen Gott, der's mit ansah, man hat sie Hunger sterben lassen!"

Er fuhr mit den Händen in sein Haar und wälzte sich zuckend und schreiend, mit stierem Blicke, auf dem Boden, indeß zugleich der Schaum vor seine Lippen trat.

Die erschreckten Kinder weinten bitterlich, aber die alte Frau, welche bisher so ruhig dagesessen war, als sey sie taub für Alles, was um sie vorging, gebot ihnen mit Drohungen Schweigen, band dem Manne, welcher noch immer ausgestreckt auf dem Boden lag, die Halsbinde los und wankte auf den Leichenbesorger zu.

„Sie war meine Tochter," sagte die alte Frau, indem sie mit dem Kopf nach der Leiche hinnickte, und der Zug des Blödsinnes, der sich in ihrer Stimme und in ihrem Blicke aussprach, erschien noch schauerlicher, als die Leiche selbst. — „Mein Gott! mein Gott! — es ist doch seltsam, daß ich, die ich sie gebar, und damals schon bei Jahren war, noch am Leben und munter bin, während sie dort liegt — so kalt und steif! — Mein Gott! — so etwas zu denken — es ist wie eine Comödie — ja, wie eine Comödie!"

Während das unglückliche Geschöpf so vor sich hinmurmelte, und in ihrer entsetzlichen Lustigkeit kicherte, schickte sich der Leichenbesorger zum Weggehen an.

Digitized by Google

„Halt! halt!“ sagte das alte Weib etwas lauter. Wird sie morgen begraben — oder übermorgen — oder heute Nacht? — Ich habe ihr abgewartet und muß mitgehen — nicht wahr? Schickt mir einen Mantel — einen guten, warmen Mantel, denn es ist bitterkalt. Wir sollten auch Kuchen und Wein haben, ehe wir gehen; doch schickt uns nur Brod — einen Laib Brod und ein Glas Wasser. Werden wir Brod bekommen, mein Lieber?“ fragte sie ungestüm und faßte den Rock des Leichenbesorgers, als er sich wieder gegen die Thüre wandte.

„Ja! Ja!“ versetzte der Leichenbesorger. „Ohne Zweifel — Ihr werdet Alles bekommen.“

Er machte sich von den Händen der Alten los, und eilte, Oliver hinter sich herziehend, rasch weiter.

Am andern Tage (die Familie war inzwischen durch einen Viertellaib Brod und ein Stück Käse erquickt worden, welche Herr Bumble selbst hingebracht hatte,) kehrten Oliver und sein Meister wieder nach diesem Aufenthalt des Elendes zurück, wo sie bereits den Büttel mit vier Männern aus dem Armenhause trafen, welche den Dienst der Träger verrichten sollten. Man hat über die Lumpen des Mannes und der alten Frau alte schwarze Mäntel geworfen; der rohe Sarg wurde zugeschraubt, auf die Schultern der Träger gehoben und auf die Straße gebracht.

„Ihr müßt rasch voran machen, alte Frau,“ flüsterte Sowerberry in das Ohr des Weibes. „Wir

Digitized by Google

sind etwas spät daran, und es würde sich nicht schicken, den Geistlichen warten zu lassen. Vorwärts ihr Männer — und so rasch als ihr könnt!"

Auf diese Weisung trabten die Träger unter ihrer leichten Bürde eilends weiter, und die zwei Leidtragenden hielten sich dem Sarge so nahe, als sie konnten. Herr Bumble und Sowerberry gingen mit kräftigen Schritten voraus, und Oliver, dessen Beine nicht so lang waren, als die seines Meisters, schnaubte nebenher.

Man hätte übrigens nicht nöthig gehabt, so sehr zu eilen, da sich Herrn Sowerberrys Vermuthung nicht bestätigte; denn als sie den dunkeln, mit Nesseln bewachsenen Winkel des Kirchhofs erreichten, wo die Gemeinde-Armen beerdigt wurden, war noch kein Geistlicher zu sehen, und der Küster, welcher in der eingeheizten Sakristey saß, meinte, es könne wohl noch eine Stunde währen, bis er käme. Man setzte daher den Sarg am Rande des Grabes nieder, und die zwei Leidtragenden standen geduldig auf dem von einem kalten Nebelregen befeuchteten Boden, während in Lumpen gehüllte Jungen, welche dieses Schauspiel nach dem Kirchhof gelockt hatte, lärmend um die Grabsteine Versteckens spielten, oder sich das Vergnügen machten, vor- und rückwärts über den Sarg zu hüpfen. Die Herren Sowerberry und Bumble, welche persönliche Freunde des Küsters waren, saßen bei dem Sakristeyfeuer und lasen die Zeitung. Endlich, nach Ver-

Digitized by Google

fluß einer starken Stunde, sah man Herrn Bumble, Sowerberry und den Küster nach dem Grabe eilen, und unmittelbar darauf erschien der Geistliche, der noch unterwegs seinen Kirchenrock zurecht rückte. Herr Bumble prügelte, um den Anstand zu wahren, einen oder zwei der Jungen durch; der ehrwürdige Geistliche las aus dem Begräbnißvitual soviel, als sich in vier Minuten zusammenfassen ließ, gab dann dem Küster seinen Kirchenrock und eilte weiter.

„Nun, Bill," sagte Sowerberry zu dem Todtengräber, „fülle auf!"

Dieß war kein sehr schwieriges Geschäft, denn das Grab war bereits so voll, daß der oberste Sarg nur einige Schuhe von der Oberfläche des Rasens abstand. Der Todtengräber schaufelte die Erde darüber hin, stampfte sie leicht mit den Füßen nieder, nahm den Spaten auf die Schulter und entfernte sich, von den Jungen begleitet, welche sich laut darüber beklagten, daß der Spaß schon vorüber sey.

„Kommt, mein guter Freund," sagte Bumble, indem er den Mann auf den Rücken klopfte; „man schließt den Kirchhof."

Der Mann, der bisher bewegungslos an der Seite des Grabes gestanden war, fuhr zusammen, richtete den Kopf in die Höhe, stierte den Vogt an, ging einige Schritte vorwärts und fiel dann ohnmächtig zu Boden. Das wahnsinnige alte Weib war zu sehr damit beschäftigt, den Verlust ihres Mantels,

Digitized by Google

den der Leichenbesorger wieder an sich genommen hatte, zu beklagen, um auf irgend etwas zu achten; man schüttete also einen Krug kalten Wassers über den Armen, führte ihn, als er zu sich kam, aus dem Kirchhof hinaus, schloß das Gitter und ging seiner Wege.

„Nun, Oliver," sagte Sowerberry, als sie nach Hause kehrten, „wie hat's dir gefallen?"

„Ich danke Sir," erwiederte Oliver mit Zögern; „nicht sehr gut."

„Ach! du wirst's mit der Zeit schon gewöhnen," sagte Sowerberry. „Wenn man einmal daran gewöhnt ist, macht's einem nichts mehr aus, Junge."

Oliver machte sich seine Gedanken, ob Herr Sowerberry wohl lange gebraucht habe, etwas der Art zu gewöhnen; er hielt es jedoch für besser, seine Frage für sich zu behalten, und ging nach der Werkstätte zurück, um über das, was er gesehen und gehört hatte, seine Betrachtungen anzustellen.

Sechstes Kapitel.

Oliver, durch die Hohnreden Noah's gereizt, erlaubt sich, kräftiger aufzutreten.

Der Probemonat war vorüber, und Oliver förmlich als Lehrling angenommen. Die Jahreszeit war da-

Digitized by Google

mals gerade ergiebig ungesund. Die Särge hatten guten Abgang, und im Laufe einiger Wochen hatte sich Oliver ziemlich Erfahrung gesammelt. Der Erfolg von Herrn Sowerberrys scharfsinniger Speculation übertraf sogar die kühnsten Erwartungen. Die ältesten Einwohner erinnerten sich keiner Zeit, wo die Masern so heftig gewüthet hatten, weßhalb es denn auch viele Leichenzüge gab, bei welchen, zur unbeschreiblichen Verwunderung und Rührung aller Mütter der Stadt, der kleine Oliver mit einem bis an die Kniee reichenden Hutflor vorangehen mußte. Da Oliver seinen Meister auch in den meisten übrigen derartigen Geschäften begleitete, um sich die Ruhe des Gemüthes und jene Herrschaft über seine Nerven zu erwerben, welche ein so nothwendiges Erforderniß für einen Leichenbesorger sind, so hatte er oft Gelegenheit, Zeuge der schönen Ergebung und Seelenstärke zu seyn, womit einige kräftige Geister ihre Heimsuchungen und Verluste ertrugen.

Wenn es sich zum Beispiel um das Begräbniß irgend eines reichen, alten Herrn oder einer reichen, alten Dame handelte, die von einer großen Anzahl von Neffen und Nichten umgeben waren, so konnte Oliver recht gut bemerken, daß dieselben Verwandten, die während der Krankheit des oder der Seligen sich ganz trostlos gebehrdet hatten und ihren Kummer nicht einmal vor den Leuten zu unterdrücken vermochten, unter sich ganz heiter und zufrieden waren und in

Digitized by Google

einer Jovialität und Freimüthigkeit mit einander plauderten, als ob nichts auf der ganzen Welt im Stande wäre, ihre gute Laune zu trüben. Männer ertrugen den Verlust ihrer Weiber mit der heldenmüthigsten Ruhe, während Weiber, wenn sie um den hingeschiedenen Gatten Trauerkleider anlegten, — ganz im Widerspruche mit diesem Gewande des Kummers — nur darauf bedacht zu seyn schienen, in demselben recht reizend und anziehend auszusehen. Ueberhaupt ließ sich bemerken, daß Damen und Herren, mochte ihr Schmerz während des Beerdigungsaktes auch noch so übermäßig seyn, sich auf dem Heimwege recht hübsch erholten, und, noch ehe das Theetrinken vorüber war, ihre volle Fassung wieder gewonnen hatten. Oliver betrachtete derartige erbauliche Scenen nicht ohne große Verwunderung.

Obgleich ich Olivers Geschichte zu schreiben unternommen habe, so wage ich doch nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, ob er durch das Beispiel dieser guten Leute sich in eine gleiche Gemüthsruhe und Ergebenheit hineinarbeitete; wohl aber kann ich versichern, daß er viele Monate die üble Behandlung Noah Claypole's mit Geduld über sich ergehen ließ, obschon der Bursche es mit jedem Tage toller trieb, da er nur mit bitterem Neid den schwarzen Stock und den Hutflor des neuen Lehrjungen ansehen konnte, während er, der Aeltere, sich immer noch mit der Pelzmütze und den Lederhosen begnügen mußte.

Digitized by Google

Charlotte mißhandelte ihn, weil es Noah that, und Frau Sowerberry war seine entschiedene Feindin, weil ihn Herr Sowerberry liebgewonnen zu haben schien. Oliver befand sich daher zwischen diesen drei Gegnern und der Menge der Leichenbegängnisse, an denen er mitwirken mußte, nicht ganz so behaglich, als das hungerige Ferkel, das aus Versehen in die Getreidekammer einer Brauerei eingeschlossen wird.

Wir kommen nun zu einem höchst wichtigen Abschnitt in Olivers Geschichte, der vielleicht nur unbedeutend erscheinen mag, aber mittelbar einen höchst wesentlichen Wechsel in seiner ganzen Zukunft veranlaßte.

Oliver und Noah befanden sich zur gewöhnlichen Essenszeit mit der erfreulichen Aussicht auf den Knochen einer Hammelskeule in der Küche. Charlotte war eben abgerufen worden, und so erfolgte eine kleine Frist des Wartens, welche der hungrige und boshafte Noah Claypole nicht würdiger zu verwenden wußte, als daß er den jungen Oliver höhnte und neckte.

In dieser unschuldigen Absicht setzte Noah seine Füße auf das Tischtuch, zupfte Oliver an den Haaren, zwickte ihn in die Ohren, nannte ihn einen Kriecher, versprach ihm, er wolle dabei seyn, wann und wo immer man ihn hängen würde, und was dergleichen Neckereien mehr sind; — mit einem Worte, er zeigte sich ganz als den bösartigen, ungezogenen Zögling einer Freischule, der er wirklich war. Doch alle diese

Digitized by Google

Quälereien verfehlten ihres Zweckes, Oliver zum Weinen zu bringen, und Noah versuchte es nun, noch anzüglicher zu werden, indem er, wie es auch bis auf diesen Tag selbst bedeutendere Leute mit ihren Witzeleien zu treiben pflegen, auf Persönlichkeiten einging.

„Armenhaus," sagte Noah, „was macht deine Mutter?"

„Sie ist todt," versetzte Oliver, „rede mir nichts von ihr."

Olivers Gesicht glühte bei diesen Worten; er athmete rascher, und um Mund und Nase lagerte sich ein seltsames Schaffen, welches Mister Claypole für den Vorläufer des Weinens hielt. In dieser Voraussetzung kehrte er auf seinen Angriff zurück.

„An was starb sie denn, Armenhaus?" sagte Noah.

„An einem gebrochenen Herzen, wie mir die alte Wärterin gesagt hat," antwortete Oliver mehr vor sich selber hin, denn als eine Antwort auf Noahs Frage. „Ich glaube, ich fühle, was das heißt."

„Tralarala! Arbeitshaus!" sagte Noah, als er eine Thräne über Olivers Wangen rinnen sah. „Nu, was bringt dich denn so zum Heulen?"

„Du nicht," versetzte Oliver, indem er rasch die Thräne wegwischte — „du wahrlich nicht."

„Wie, ich nicht?" höhnte Noah.

Digitized by Google

„Nein, du nicht," fuhr Oliver beißend fort. „Doch jetzt ist's genug. Sprich nicht weiter von ihr, oder du sollst's bereuen."

„Bereuen?" rief Noah. „Ha! ha! bereuen! Armenhäusler, du wirst unverschämt. Und von wem soll ich nicht reden? Von deiner Mutter? Die mag mir wohl eine feine gewesen sein, — du lieber Himmel!"

Bei diesen Worten nickte Noah ausdrucksvoll mit dem Kopfe und rümpfte seine rothe Nase, so gut es bei dieser Gelegenheit gehen wollte.

„Du weißt, Armenhaus," fuhr Noah, durch Olivers Schweigen ermuthigt, in dem höhnenden Tone eines affektirten Mitleids — dem kränkendsten wohl von allen — fort; „du weißt, Armenhaus, da ist nichts mehr zu helfen, und natürlich konntest du's damals auch nicht. Gewiß und wahrhaftig, du dauerst mich, und wir Alle haben Mitleid mit dir; aber du mußt doch wissen, Armenhaus, daß deine Mutter ein rechtes Muster war?"

„Was sagst du?" fragte Oliver, und seine Augen schoßen Feuer.

„Ja, ja, Armenhäusler — ein recht liederliches Muster war sie," fuhr Noah kaltblütig fort, „und es ist gut, daß sie auf diese Weise starb, sonst hätte man sie wohl nach Bridewell geschafft, oder deportirt, oder gar gehangen, was wohl das wahrscheinlichste von Allem ist. Nicht wahr, Armenhäusler?"

Digitized by Google

Oliver ſprang, glutroth vor Wuth, auf, warf Stuhl und Tiſch über den Haufen, faßte Noah bei der Kehle, ſchüttelte ihn mit aller Macht, daß ihm die Zähne klapperten, und nahm dann alle ſeine Kräfte zu einem Streiche zuſammen, unter dem ſein Gegner zu Boden ſtürzte.

Eine Minute vorher hatte ſich der Knabe als das ruhige, ſanfte, unterwürfige Weſen gezeigt, wozu ihn eine harte Behandlung gemacht hatte. Aber endlich waren alle Bande gebrochen, und der ſchimpfliche Vorwurf gegen ſeine todte Mutter hatte ſein Blut ins Kochen gebracht. Seine Bruſt hob ſich, ſeine Haltung war aufrecht, ſein Auge leuchtend und ſeine ganze Geſtalt eine andere, als ſein feiger Plagegeiſt, den er mit einer nie geahneten Kraft niedergeſchmettert hatte, zu ſeinen Füßen kroch.

„Er bringt mich um!“ heulte Noah. „Charlotte! Frau Sowerberry! der neue Junge bringt mich um! Zu Hülfe! — Zu Hülfe! Oliver iſt toll geworden! Char—lotte!“

Noahs Hülferuf wurde durch einen lauten Schrei Charlottens und einen noch lautern der Frau Sowerberry erwiedert; erſtere eilte durch eine Seitenthüre in die Küche, während die letztere ſo lange auf der Treppe ſtehen blieb, bis ſie ſich vollkommen überzeugt hatte, daß keine Gefahr für ihr Leben zu fürchten ſey.

„O du elender, kleiner Wicht,“ kreiſchte Char-

Digitized by Google

lotte, indem sie Oliver mit Manneskraft packte — „o du un—dank—barer — meuchel—mörde—rischer nichts—wür—diger klei—ner Schurke!“ und zwischen jeder Sylbe fiel ein Schlag auf Olivers Schultern, so gewaltig, als sie ihn nur zu führen vermochte.

Charlottens Faust war keineswegs eine leichte; damit sie aber die volle Wirkung, Olivers Wuth zu dämpfen, nicht verfehle, stürzte Frau Sowerberry in die Küche und unterstützte ihre Dienerin, indem sie den unglücklichen Knaben mit der einen Hand hielt, und mit der andern sein Gesicht zerkratzte. Bei diesem günstigen Stand der Verhältnisse erhob sich Noah von dem Boden und knuffte von hintenher.

Die Anstrengung war zu heftig, um lange zu währen. Als alle drei müde waren, und nicht mehr losschlagen konnten, schleppten sie den sich wehrenden, weinenden aber keineswegs entmuthigten Oliver in den Aschenkeller und schoben den Riegel vor. Als dieses geschehen war, warf sich Frau Sowerberry in einen Sessel und brach in Thränen aus.

„Guter Himmel, sie stirbt,“ rief Charlotte. „Ein Glas Wasser, lieber Noah! — geschwinde!“

„Ach Charlotte,“ stöhnte Frau Sowerberry, wieder zu Athem kommend, als Noah eine hinreichende Masse Wasser über ihren Kopf und ihre Schultern ausgegossen hatte — „ach Charlotte, wie dürfen wir Gott danken, daß wir nicht alle in unseren Betten ermordert wurden.“

Digitized by Google

„Ach, freilich müssen wir es dankbar anerkennen," war die Antwort. „Ich hoffe nur, daß es dem Herrn eine Witzigung seyn wird, keine solchen schrecklichen Geschöpfe mehr, die von der Wiege an zu Mördern und Räubern bestimmt sind, ins Haus aufzunehmen. Der arme Noah! — er war fast todt, als ich dazu kam."

„Armer Bursche!" sagte Frau Sowerberry mit einem mitleidigen Blick auf den Zögling der Armenschule.

Noah, dem der ganze Oliver kaum bis zum obern Westenknopf reichte, rieb sich, als er so der Gegenstand des Mitleids war, die Augen mit den Handflächen, bis es ihm gelang, einige Thränen hervorzupressen.

„Was können wir jetzt thun?" rief Frau Sowerberry. Euer Herr ist nicht zu Hause — im ganzen Hause keine Mannsperson — und ehe zehn Minuten vergehen, wird er die Thür eingestoßen haben."

Olivers kräftige Fußtritte gegen das kleine, hölzerne Thürchen machten diese Vermuthung höchst wahrscheinlich.

„Liebe, liebe Frau," sagte Charlotte, „ich wüßte nichts anderes, als daß man die Polizei herbeiholte."

„Oder das Militär," bemerkte Mister Claypole.

„Nein, nein," entgegnete Frau Sowerberry, die sich jetzt an Olivers alten Freund erinnerte; „laufe zu Herrn Bumble, Noah, und sage ihm, er

Digitized by Google

solle, ohne einen Augenblick zu verlieren, hieherkommen. Eile — du brauchst keine Mütze. Du kannst unterwegs ein Messer auf das blaue Auge halten, damit es nicht aufschwillt."

Noah nahm sich keine Zeit, zu antworten, sondern eilte spornstreichs fort. Die Leute waren nicht wenig erstaunt, als sie einen Freischüler weinend, ohne Mütze, und mit einem Schnappmesser vor dem Auge, Hals über Kopf durch die Straßen rennen sahen.

Siebentes Kapitel.

Oliver bleibt störrig.

Noah Claypole rannte so schnell er konnte durch die Straßen, und hielt nicht einmal an, um Athem zu schöpfen, bis er die Thüre des Armenhauses erreicht hatte. Nachdem er hier einige Minuten ausgeruht hatte, um sich für eine nachdrucksvolle Zurschaustellung von Schreck und Thränen vorzubereiten, klopfte er laut an das Pförtchen und zeigte dem bejahrten Armen, welcher es öffnete, ein so klägliches Gesicht, daß selbst dieser, welcher doch der Jammermienen so sehr gewöhnt war, erstaunt zurückschrack.

„Ei, was mag dem Jungen fehlen?" fragte der arme Alte.

„Herr Bumble! Herr Bumble!" schrie Noah

Digitized by Google

in wohlgespieltem Entsetzen und mit so lauten und ängstlichen Tönen, daß sie nicht nur das Ohr des Herrn Bumble, der zufällig in der Nähe war, erreichten, sondern ihn auch in eine solche Bestürzung versetzten, daß er ohne seinen dreieckigten Hut in den Hof eilte — wirklich ein höchst merkwürdiger Umstand, denn er zeigt, daß gewisse plötzliche und gewaltige Eindrücke selbst einen Büttel veranlassen können, vorübergehend aus der Fassung zu kommen und seiner persönlichen Würde zu vergessen.

„Ach Herr Bumble!“ rief Noah; „Oliver, Sir — Oliver hat —“

„Was? — was?“ — fiel Herr Bumble mit einem Strahl von Freude in seinen ehernen Augen ein. „Er ist doch nicht weggelaufen — nicht wahr, er ist doch nicht weggelaufen, Noah!“

„Nein, Sir, nein; nicht weggelaufen, Sir, aber er ist ein völliger Teufel geworden,“ entgegnete Noah. „Er hat mich umbringen wollen, Sir, und dann wollte er auch Charlotte und endlich gar Frau Sowerberry ermorden. Ach was das Schrecklichesist! — eine solche Todesangst!“

Bei diesen Worten wand sich Noah wie ein Aal, um Herr Bumble zu verstehen zu geben, daß er durch den heftigen und blutgierigen Angriff Oliver Twists irgendwo innerlich zu Schaden gekommen sey, in Folge dessen er in gegenwärtigem Augenblicke die heftigsten Schmerzen erleide.

Digitized by Google

Als Noah sah, daß Herr Bumble bei dieser Mittheilung im eigentlichsten Sinne erstarrt dastand, suchte er den Effekt noch zu verstärken, indem er sich über die schrecklichen Verletzungen, die er erlitten hatte, noch zehnmal lauter beklagte; und als er einen Herrn in einer weißen Weste über den Hof gehen sah, suchte er den Auftritt noch tragischer zu machen, da er es mit Recht für förderlich hielt, die Aufmerksamkeit und den Unwillen des genannten Herrn zu wecken.

Dieß gelang leicht, denn der Mann in der weißen Weste war kaum drei Schritte gegangen, als er sich mit Unwillen umdrehte, um zu fragen, warum der junge Schurke mit einem solchen Geschrei die Ohren belästige, und warum Herr Bumble nicht in einer Weise mit ihm discurire, daß er auch wisse, warum er heule.

„Es ist ein Junge aus der Armenschule, Sir!“ versetzte Herr Bumble, „der von dem jungen Twist beinahe ermordet worden ist — ja, ja, nahezu ermordet, Sir.“

„Beim Jupiter!“ rief der Herr in der weißen Weste, der jetzt Halt machte; „hab' ich's nicht vorausgesagt? Ich hatte schon, als ich ihn das Erstemal zu Gesicht bekam, eine seltsame Vorahnung, die mir sagte, daß dieser tollkühne junge Wilde noch an den Galgen kommen würde.“

Digitized by Google

„Er hat es auch versucht, die Köchin umzubringen," sagte Herr Bumble mit aschfahlem Gesichte.

„Und die Frau Meisterin!" fügte Mister Claypole bei.

„Und auch seinen Herrn — nicht wahr, so hast du gesagt, Noah?" ergänzte Herr Bumble.

„Nein, nein, er ist ausgegangen, sonst würde er auch diesen ermordet haben," versetzte Noah. „Er sagte, er wolle —"

„Ah! sagte er, er wolle — sagte er wirklich so, mein Junge?" fragte der Herr in der weißen Weste.

„Ja, Sir!" erwiederte Noah, „und mit ihrer Erlaubniß, Sir, Frau Sowerberry wünscht zu wissen, ob Herr Bumble so viel Zeit übrig hat, um geschwind hinüber zu kommen und ihn durch zu peitschen, weil der Herr nicht zu Hause ist."

„Gewiß, mein Junge, gewiß!" sagte der Herr in der weißen Weste mit einem wohlwollenden Lächeln, indem er Noahs Kopf pätschelte, obgleich dieser um einige Zoll höher als sein eigener war. „Du bist ein guter Junge — ein sehr guter Junge. Da hast du einen Groschen. Bumble, geht geschwind zu Sowerberrys mit Eurem Rohr, und seht zu, was sich am Besten thun läßt. Schont ihn nicht, Bumble."

„Nein, gewiß nicht, Sir," entgegnete der Büttel, indem er die um das untere Ende seines Rohres geflochtenen Lederriemen, welche sich zum Zwecke öffent-

Digitized by Google

licher Auspeitschungen losmachen ließen, durch die Hand drillte.

„Sagt auch Sowerberry, er solle ihm nichts hingehen lassen. Ohne Striemen und blaue Mahle läßt sich bei dem Burschen nichts ausrichten," fügte der Weißbewestete bei.

„Will Sorge tragen, Sir!" versetzte der Büttel.

Herr Bumble versah sich nun mit seinem Hute, und begab sich mit aller Eile, die sich mit seiner Würde vertrug, zu der Werkstätte des Leichenbesorgers.

Hier hatte sich der Stand der Dinge in nichts gebessert; denn Herr Sowerberry war noch immer nicht nach Hause gekommen, und Oliver fuhr fort, mit ungeminderter Kraft gegen die Kellerthüre zu stoßen. Frau Sowerberry und Charlotte erzählten so Schreckliches von seiner Wildheit, daß es Herr Bumble für klug hielt, vorerst zu parlamentiren, ehe er die Thüre öffnete. Er begann sein Geschäft mit einem Fußstoß gegen das Pförtchen, brachte dann seinen Mund an das Schlüsselloch und begann in tiefem und nachdrücklichem Tone.

„Oliver!"

„Lassen Sie mich hinaus!" erwiederte Oliver von innen.

„Kennst du meine Stimme, Oliver?" fragte Herr Bumble.

„Ja!" antwortete Oliver.

Digitized by Google

„Und du fürchteſt dich nicht, Burſche? Du zitterſt nicht, während ich rede?“ ſagte Herr Bumble.

„Nein!“ verſetzte Oliver kühn.

Eine ſolche Antwort, die von der erwarteten und gewöhnten ſo verſchieden war, verblüffte Herrn Bumble nicht wenig. Er trat von dem Schlüſſelloch zurück, richtete ſich nach ſeiner ganzen Länge auf und blickte in ſtummem Erſtarren von dem einen ſeiner drei Beiſtände auf den andern.

„Gewiß, Herr Bumble, er muß toll ſeyn,“ ſagte Frau Sowerberry. „Kein Junge, der nur halb bei Sinnen iſt, könnte es wagen, ſo mit Ihnen zu ſprechen.“

„Das iſt nicht Tollheit, Madame,“ verſetzte Herr Bumble nach einigen Augenblicken tiefen Nachdenkens, „ſondern das Fleiſch.“

„Wie?“ rief Frau Sowerberry.

„Das Fleiſch, Madame — das Fleiſch,“ fuhr Bumble mit ſtrengem Nachdruck fort. „Sie haben ihn überfüttert, Madame. Daher kömmt dieſe ſtörrige Seele und der Geiſt des Widerſpruchs, Madame, welche für einen Menſchen in ſeiner Lage nicht paſſen, wie Ihnen die Vorſteher des Armenhauſes, die gewiß praktiſche Philoſophen ſind, ſagen werden. Was haben überhaupt Arme mit Seele oder Geiſt zu ſchaffen? Es iſt hinreichend, daß wir ihre Körper leben laſſen. Hätten Sie dem Burſchen nichts als

Digitized by Google

Haferschleim gegeben, Madame, so wäre so etwas nie vorgefallen."

„Lieber, guter Gott," rief Frau Sowerberry, indem sie andächtig ihre Augen zu der Küchendecke erhob, „das sind die Früchte der Wohlthätigkeit."

Die Wohlthätigkeit der Frau Sowerberry gegen Oliver hatte darin bestanden, daß sie ihm alle ekelhaften Abfälle, welche Niemand essen wollte, in reichem Maße zuwies, und es gehörte gewiß eine große Demuth dazu, daß sie sich Bumble's schwere Anklage, an welcher sie, um ihr Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, sowohl in Gedanken als Worten oder That völlig unschuldig war, so gutwillig gefallen ließ.

„Nun," sagte Herr Bumble, als die Dame ihre Augen wieder zur Erde sinken ließ, „da läßt sich meiner Ansicht nach jetzt nichts weiteres thun, als daß man ihn einen Tag oder zwei ein wenig hungern läßt, und ihn, sobald er wieder auf freiem Fuße ist, die ganze Lehrzeit über blos mit Haferschleim füttert. Er stammt aus einer schlimmen Familie — schrecklich reizbare Naturen, Frau Sowerberry. Die Wärterin und der Doctor sagten, daß seine Mutter unter Schwierigkeiten und Schmerzen, die jede andere ordentliche Weibsperson viele Wochen früher unter den Boden gebracht hätten, in das Haus gekommen sey."

Als Oliver hörte, daß eine weitere ehrenrührige Anspielung auf seine Mutter gemacht wurde, fing er mit erneuerter Macht an, gegen die Thüre zu

Digitized by Google

treten, so daß man vor dem Lärmen kein Wort mehr verstehen konnte. Unter diesem Stand der Dinge kam Herr Sowerberry nach Hause, worauf ihm alsbald Olivers Verbrechen mit so viel Uebertreibungen, als die Weiber des Hauses für nöthig hielten, um ihn in Zorn zu jagen, auseinandergesetzt wurde; dann blinzte er nach der Kellerthüre und zog den rebellischen Lehrjungen aus dem Loche heraus.

Olivers Kleider waren von den Schlägen, die er erhalten hatte, ganz zerrissen, sein Gesicht voller Beulen und Wunden, sein Haar wirre und zerzaust. Demungeachtet aber lagerte die Glut des Zornes noch auf seinen Zügen, und als man ihn seiner Haft entnahm, warf er einen wilden, trotzigen Blick auf Noah, ohne auch nur im mindesten eine Verzagtheit an den Tag zu legen.

„Nun, du bist mir ein sauberer Bursche, — he?“ sagte Herr Sowerberry, indem er Oliver schüttelte und ihm eine tüchtige Ohrfeige gab.

„Er schmähte meine Mutter,“ erwiederte Oliver.

„Nun, was ist's dann, wenn er's that, du undankbarer, kleiner Wicht!“ rief Frau Sowerberry; „sie verdiente Alles, was er sagte, und noch viel Schlimmeres.“

„Nein, sie verdiente es nicht,“ versetzte Oliver.

„Ja, sie verdiente es,“ geiferte Frau Sowerberry.

Digitized by Google

„Das iſt eine Lüge," ſagte Oliver.

Frau Sowerberry brach in einen Strom von Thränen aus.

Dieſe Thränenfluth ließ Sowerberry keine weitere Wahl mehr. Jeder erfahrene Leſer ſieht deutlich und klar ein, daß er den zärtlichen Eheſtandsſcenen zu Folge, von denen wir ſelber ein Pröbchen aufgeführt haben, ein Thier, ein unnatürlicher Gatte, ein ſchändlicher Mann und was dergleichen mehr iſt, hätte ſeyn müſſen, wenn er jetzt nur noch einen Augenblick gezögert hätte, Olivern auf das ſtrengſte abzuſtrafen. Wir müſſen zwar, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, ſagen, daß er, ſoweit ſeine — freilich nicht beſonders ausgedehnte — Gewalt ging, den Jungen gern hatte, mochte es nun geſchehen, weil er ihm nützlich war, oder weil ihn ſeine Frau haßte. Aber der Thränenſtrom erlaubte ihm in dem gegenwärtigen Falle keinen weitern Ausweg, und ſo prügelte er eben den armen Jungen in einer Weiſe durch, welche ſelbſt Miſtreß Sowerberry zufrieden ſtellte, und Herrn Bumble's nachträgliche Anwendung des Amtsſtockes unnöthig machte. Für den Reſt des Tages wurde er mit einem Krug Waſſer und einem Stückchen Brod in die Hinterküche eingeſchloſſen, und als die Nacht einbrach, öffnete Frau Sowerberry nach verſchiedenen, keineswegs ſchmeichelhaften Bemerkungen über ſeine hingeſchiedene Mutter, die Kerkerthüre, und ertheilte ihm unter Noahs und Charlottens

Digitized by Google

Hohnreden und Sticheleien den Befehl, hinauf zu gehen, und sein ärmliches Bette aufzusuchen.

Als Oliver in der stillen, düsteren Werkstätte des Leichenbesorgers allein war, machte er den Gefühlen Luft, welche die Behandlung des Tages nothwendig in dem Herzen des Knaben erwecken mußte. Er hatte die Schmähungen mit Verachtung angehört und jede Mißhandlung ohne einen Schmerzenslaut hingenommen, denn er fühlte einen Stolz in seinem Innern, der, selbst wenn man ihn lebendig gebraten hätte, jede Klage unterdrückt haben würde. Hier aber, wo ihn Niemand sehen und hören konnte, fiel er auf seine Kniee nieder, verbarg sein Gesicht mit den Händen, und weinte Thränen, wie sie — zur Ehre der Menschheit sey es gesagt — selten vorher einem so jungen Geschöpfe abgepreßt worden waren.

Oliver blieb geraume Zeit regungslos in dieser Stellung. Als er wieder aufstand war das Licht fast ausgebrannt. Er blickte vorsichtig umher, horchte achtsam auf, entfernte dann sachte die Riegel der Thüre und sah ins Freie hinaus. Es war eine kalte, finstere Nacht. Die Sterne schienen den Augen des Knaben ferner als je von der Erde zu seyn; kein Lüftchen wehte, und die düsteren Bäume erschienen so ruhig, als stünden sie über einem Grabe. Er schloß leise die Thür wieder, band bei dem ersterbenden Lichte der Kerze die wenigen Kleidungsstücke, welche

Digitized by Google

er besaß, in ein Taschentuch, und erwartete auf einer Bank den Morgen.

Mit dem ersten Strahle des Lichtes, das durch die Ladenöffnungen zitterte, entriegelte er aufs neue die Thüre. Noch ein furchtsamer Blick — die Zögerung eines Augenblicks — dann drückte er die Thüre hinter sich zu, und befand sich auf der offenen Straße.

Er sah sich nach rechts und links um, unschlüssig, wohin er fliehen sollte. Dann fiel ihm ein, daß die abfahrenden Wagen gewöhnlich den Berg hinan gingen, und so schlug er dieselbe Richtung ein, welche ihn bald zu einem Feldwege führte; er wußte, daß dieser in einiger Entfernung wieder in die Straße einbog, und trabte daher rasch auf demselben weiter.

Oliver erinnerte sich noch recht gut, daß er auf diesem Fußpfade neben Herr Bumble hergegangen war, als dieser ihn zum erstenmale aus der Filialanstalt nach dem Armenhause brachte. Der Weg führte gerade an dem armseligen Tummelplatze seiner Jugendjahre vorbei; sein Herz klopfte bei den Rückerinnerungen, und er war beinahe daran wieder umzukehren. Der weite Weg aber, den er bereits zurückgelegt hatte, der daraus entspringende Zeitverlust, und die Frühe des Morgens, welche eine Entdeckung nicht sehr wahrscheinlich machte, brachten ihn auf andere Gedanken, und so schritt er rüstig weiter.

Er langte bei dem Hause an. Niemand schien zu dieser frühen Stunde in demselben wach zu seyn. Oliver blieb stehen, und blickte durch das Garten-

Digitized by Google

gitter. Ein Kind jätete eben auf einem der kleinen Beete Unkraut aus, und als es sein bleiches Gesicht erhob, erkannte Oliver die Züge eines seiner früheren Kameraden. Es that unserem Flüchtling wohl, ehe er diese Gegend verließ, seinen ehemaligen Gefährten noch einmal zu sehen, denn obgleich dieser jünger war, so war er doch sein Freund und Spielgenosse gewesen; sie hatten ja gleichzeitig gehungert, und waren oft und vielmal mit einander geschlagen und eingesperrt worden.

„Bst, Dick?“ sagte Oliver, als der Knabe an das Thor eilte, und seine dünnen Aermchen zum Gruße durch das Gitter streckte. „Ist Niemand auf?“

„Niemand als ich,“ versetzte das Kind.

„Du mußt nicht sagen, daß du mich gesehen hast, Dick,“ sprach Oliver. „Ich bin davon gelaufen. Man hat mich geschlagen und schrecklich mißhandelt, Dick, und ich will jetzt mein Glück in der Fremde suchen. Du siehst aber so bleich aus?“

„Ich hörte den Doctor sagen, ich würde sterben,“ versetzte das Kind mit einem matten Lächeln. „Es freut mich recht, dich zu sehen, Lieber; aber halte dich nicht auf, halte dich nicht auf.“

„Nur so lange, bis ich von dir Abschied genommen habe,“ entgegnete Oliver. „Ich werde dich wiedersehen, Dick; gewiß! Du wirst noch gesund und glücklich werden.“

„Ich hoffe es,“ erwiederte das Kind — „wenn ich einmal todt bin, aber nicht früher. Ich fühle,

Digitized by Google

daß der Doctor Recht hat, Oliver, denn ich träume immer von dem Himmel, von Engeln und von freundlichen Gesichtern, die ich nie sehe, wenn ich wach bin. Küße mich," sagte der Kleine, indem er an dem niedrigen Thore emporkletterte und seine Aermchen um Olivers Nacken schlang. „Lebe wohl, Lieber! Gott segne dich!"

Es war der Segenswunsch von den Lippen eines kleinen Kindes, aber es war der erste, den Oliver je über sein Haupt herab rufen hörte, und er vergaß ihn nie in allen Kämpfen und Leiden, in allen Mühen und Wechseln seines spätern Lebens.

Achtes Kapitel.

Oliver geht nach London, und begegnet auf dem Wege einem sonderbaren jungen Herrn.

Oliver erreichte bald wieder die Landstraße. Es war acht Uhr; und obgleich er die Stadt beinahe um fünf Meilen hinter sich hatte, so that er doch noch immer seinem Rennen keinen Einhalt, denn er fürchtete den ganzen Morgen über, er möchte verfolgt und eingeholt werden, weßhalb er sich auch, so oft ihm Leute begegneten, hinter irgend einer Hecke verbarg. Erst gegen Mittag wagte er es, an einem Meilensteine auszuruhen, und begann nun zum erstenmale darüber nachzudenken, wohin er gehen und wovon er leben wolle.

Digitized by Google

Der Meilenzeiger sagte ihm, daß er noch siebenzig Meilen von London entfernt sey. Dieser Name erweckte in der Seele des Knaben einen neuen Zug von Gedanken. London! — Diese große Stadt! — Niemand — nicht einmal Herr Bumble — war je im Stande, ihn dort aufzufinden. Er hatte in dem Armenhause oft von alten Männern sagen hören, daß ein verständiger Junge in London nicht Mangel leiden dürfe, und daß es in jener ungeheuren Stadt Mittel und Wege gebe, das Leben zu fristen, von denen man sich auf dem Lande gar keinen Begriff mache. Dieß war der rechte Ort für einen heimathlosen Knaben, der auf der Straße sterben mußte, wenn ihm Niemand eine hülfreiche Hand bot. Solche Gedanken flogen durch seine Seele; er sprang auf und wanderte weiter.

Er hatte bereits weitere vier Meilen zurückgelegt, ehe er daran dachte, wie viel er noch durchzumachen habe, bis er hoffen durfte, dem Orte seiner Bestimmung nahe zu seyn. Als sich ihm diese Betrachtung aufdrang, wurde sein Schritt etwas langsamer, und er überlegte, wie er wohl am Besten hinkommen könne. Er hatte eine Brodrinde, ein grobes Hemd und zwei paar Strümpfe in seinem Bündel, und einen Penny — ein Geschenk Sowerberrys nach einem Leichenbegängnisse, bei welchem er sich besonders wohl gehalten hatte — in der Tasche. „Ein reines Hemd," dachte Oliver, „ist nichts Uebles — wie auch das Paar gestopfter Strümpfe und der Penny; aber sie

Digitized by Google

sind nur eine geringe Hülfe für einen Weg von fünfundsechszig Meilen im Winter.“ Olivers Gedanken ermangelten, wie die der meisten andern Leute, nicht, ihn vollkommen auf die im Wege liegenden Schwierigkeiten aufmerksam zu machen; demungeachtet reichten sie aber nicht zu, ihm die Mittel anzugeben, sie zu überwinden. Nachdem er sich daher eine Weile erfolglos hin und her besonnen hatte, nahm er sein kleines Bündel auf die andere Schulter und schritt weiter.

Oliver legte an demselben Tage zwanzig Meilen zurück und genoß diese ganze Zeit über nichts als seine trockene Brodrinde und einige Gläser Wasser, welche er unterwegs an den Thüren bettelte. Mit dem Einbruch der Nacht beugte er nach einer Wiese ab, kroch unter einen Heuschober und beschloß, hier den Morgen zu erwarten. Im Anfang fürchtete er sich, denn der Wind pfiff schauerlich über die Stoppelfelder; er fror und hungerte, und fühlte sich verlassener als je. Da er jedoch müde von seiner Wanderung war, fiel er bald in Schlaf und vergaß seines Kummers.

Als er am nächsten Morgen kalt und steif erwachte, empfand er einen so lebhaften Hunger, daß er in dem nächsten Dorfe seinen Penny für ein kleines Laibchen Brod ausgeben mußte. An diesem Tage kam er nicht weiter als zwölf Meilen, denn seine Füße waren wund und so schwach, daß sie unter ihm zitterten. Nach einer abermals in der kalten,

Digitized by Google

feuchten Luft zugebrachten Nacht wurde ihm noch unwohler, und als er des Morgens wieder seine Reise aufnahm, konnte er sich kaum von der Stelle schleppen.

Er wartete an dem Fuße eines steilen Berges, bis eine Postkutsche kam, deren außen sitzende Passagiere er anbettelte; aber nur Wenige achteten seiner, und selbst diese hießen ihn warten, bis sie die Spitze des Berges erreicht hätten, wo sie dann sehen wollten, wie weit er für einen halben Penny laufen könne. Der arme Oliver versuchte es mit der Kutsche eine Weile gleichen Schritt zu halten, aber seine Müdigkeit und seine wunden Füße ließen es ihn nicht lange treiben. Als die Reisenden dieß sahen, steckten sie ihre halben Pence wieder in die Tasche und erklärten ihn für einen faulen jungen Hund, der nichts verdiene. Die Kutsche rasselte weiter und ließ nichts als eine Staubwolke zurück.

In einigen Dörfern waren Pfähle mit großen Warnungstafeln ausgesteckt, welche jeden, der in diesem Distrikte bettelte, mit Gefängniß bedrohte. Diese flößten unserem Oliver eine solche Furcht ein, daß er mit möglichster Eile darüber hinauszukommen suchte. In andern stellte er sich an die Hofthüren der Wirthshäuser und blickte traurig auf jeden Vorübergehenden — ein Unterfangen, welches gewöhnlich damit endigte, daß die Wirthin irgend einem herumschlendernden Stalljungen befahl, den fremden Buben fortzujagen, da er sicherlich etwas zu stehlen beabsichtige.

Digitized by Google

Wenn er an den Bauernhäusern bettelte, so kam es zehn für einmal vor, daß man den Hund auf ihn zu hetzen drohte; und zeigte er sich an einer Ladenthüre, so sprach man von dem Büttel, eine Drohung, die dem armen Oliver sogar noch schrecklicher als die vorige erschien.

Wenn sich nicht ein gutherziger Schlagbaumwärter und eine wohlwollende alte Frau seiner erbarmt hätte, so würden Olivers Leiden wohl denselben Ausgang wie die seiner Mutter genommen haben — das heißt, er wäre wahrscheinlich todt auf der Landstraße umgefallen. Aber der Schlagbaumwärter gab ihm ein Stück Brod und Käse; und die alte Frau, deren schiffsbrüchiger Enkel vielleicht barfuß in irgend einem fremden Theile der Erde umherwanderte, zollte dem armen Waisenknaben ihr Mitleid und gab ihm das Wenige, was sie mitzutheilen hatte — und gab es noch obendrein mit so gütigen, zarten Worten, mit Thränen des Mitgefühls und der Theilnahme, und welche tiefer zu Olivers Seele drangen, als alle Leiden, die je über ihn ergangen waren.

Am siebenten Tage nach der Flucht aus seinem Geburtsorte hinkte Oliver Morgens frühe langsam in die kleine Stadt Barnet hinein. Die Fensterläden waren geschlossen, die Straße leer, und kein lebendes Wesen verrieth die Geschäftigkeit des Tages. Die Sonne erhob sich eben in aller ihrer Herrlichkeit, aber ihre Strahlen dienten nur dazu, dem Knaben, der mit blutenden Füßen und bestäubten Kleidern

Digitized by Google

auf einer kalten Thürtreppe saß, seine Verlassenheit und seine trostlose Lage zu zeigen.

Allmälig öffneten sich die Läden und Fensterschirme, und auf den Straßen zeigten sich Menschen. Einige blieben stehen, um Oliver ein paar Momente anzusehen, oder warfen im Vorbeieilen einen Blick nach ihm zurück; aber Niemand leistete ihm Beistand, ja man nahm sich nicht einmal die Mühe, ihn zu fragen, woher er käme. Er hatte nicht den Muth, sie um etwas anzusprechen, und so blieb er eben sitzen.

Er brachte eine geraume Zeit auf dem Treppensteine zu, und da er nichts besseres zu thun hatte, machte er sich seine Gedanken über die große Anzahl von öffentlichen Häusern, denn in Barnet ist jedes zweite Haus, mag es groß oder klein sein, eine Schenke. Wenn je zuweilen eine Kutsche vorüber fuhr, blickte er ihr verdrüßlich nach, und wunderte sich, daß man in einer solchen Maschine in wenigen Stunden leicht einen Weg zurücklegen konnte, der ihn sieben saure Tage lang eine Mühe und Ausdauer gekostet hatte, welche fast über die Kräfte seiner Jahre gingen. Aus diesen Betrachtungen wurde er durch einen Knaben geweckt, der einige Minuten früher unbekümmert an ihm vorbeigeschlendert und wieder zurückgekehrt war, und nun von der entgegengesetzten Seite der Straße aus Oliver festen Blickes ins Auge faßte. Er gab anfangs wenig Acht auf denselben; aber der Junge blieb so lange in Stellung eines aufmerksamen Beobachters stehen, bis Oliver

Digitized by Google

den Kopf aufrichtete und seinen Blick erwiederte. Nun kam der Bursche über den Weg herüber, trat an Olivers Seite, und sagte:

„Holla! Flicke,[1]) was treibst du?“

Der Junge mochte ungefähr von Olivers Alter seyn, aber er hatte ein so seltsames Aussehen, wie es unserem Wanderer in seinem Leben nie vorgekommen war. Er hatte ein ziemlich gemeines Gesicht, stumpfe Nase, platte Stirne, kleine, stechende, häßliche Augen und krumme Beine; auch war er für sein Alter klein und so schmutzig als man nur seyn kann. Sein Benehmen war jedoch ganz, wie das eines Erwachsenen. Der Hut saß so leicht auf seinem Kopfe, daß er jeden Augenblick herunter zu fallen drohte, was auch wohl zum öfteren wirklich geschehen wäre, hätte ihm sein Besitzer nicht hin und wieder durch einen Ruck mit dem Kopf einen Schwung gegeben, der ihn wieder an die frühere Stelle brachte. Seine übrige Kleidung war keineswegs die eines Knaben. Er stack in einem weiten Rocke, der ihm fast bis zur Ferse reichte; die Aermelaufschläge waren zurückgeschlagen, um den Händen so weit Spielraum zu lassen, um sie in die Taschen seiner Pumphosen stecken zu können, in denen er sie auch in dem gegenwärtigen Augenblicke verborgen hielt. Kurz, die ganze Figur war das treue Bild eines vier Fuß hohen, windbeutelnden Prahlers.

---

[1]) Junge.

Digitized by Google

„Holla! Flicke, was treibst du?“ sagte dieser seltsame junge Herr zu Oliver.

„Ich bin müde und hungrig,“ antwortete Oliver, und die Thränen standen ihm bei diesen Worten in den Augen. „Ach welch ein langer Weg! — ich bin sieben Tage an einem fort gegangen.“

„Sieben Tage gegangen?“ versetzte der junge Herr. Ah! ich verstehe. Nicht wahr, auf des Schienkels Befehl? Aber ich glaube,“ fuhr er fort, als er Olivers Ueberraschung bemerkte, „du weißt nicht einmal, was ein Schienkel ist?“

Oliver erwiederte sanft, daß er diesen Ausdruck immer zur Bezeichnung eines Theiles des Körpers habe brauchen hören.

„O du meine Güte, wie grün!“ rief der junge Herr. „Nu, nu, — ein Schienkel ist ein Richter, und wer auf des Schienkels Befehl geht, der kömmt nicht weiter; er muß immer aufwärts — aufwärts, ohne daß es je bergab ginge. Bist du in der Mühle gewesen, mein guter Gespan?“

„In was für einer Mühle?“ fragte Oliver.

„In was für einer Mühle? — ei in jener, die so wenig Raum einnimmt, daß sie innerhalb eines steinernen Käfichs arbeitet, und die am besten bei niedrigen Winden geht, denn die Hohen liefern keine Arbeitsleute. [1] Doch komm, du bist kolerig [2] und sollst

---

[1]) Tretmühle.
[2]) Hungrig.

Digitized by Google

etwas unter die Zähne bekommen. Zwar ist Mees [1]) rar in meiner Fuhre, [2]) aber so weit es reicht, will ich auszahlen. Nun mache, daß du auf deine Kochlöffel [3]) kömmst.

Der junge Herr half Oliver aufstehen und nahm ihn mit in einen nahe liegenden Laden, wo er ein hübsches Stückchen Schinken und einen Laib Brod kaufte. Um den Schinken rein zu erhalten und ihn gegen den Staub zu verwahren, traf er eine äußerst sinnreiche Vorkehrung — er bröselte nämlich einen Theil der Krumme seines Laibes heraus, und steckte das Fleisch in die Oeffnung: dann nahm er das Brod unter den Arm und kehrte in einer kleinen Schenke ein, wo er Olivern nach einem Hinterzimmer führte. Der räthselhafte junge Herr ließ einen Krug Bier bringen, und Oliver, dem nichts gelegener kommen konnte, ließ sich nicht zweimal einladen, sondern machte sich tüchtig über die Mahlzeit her, wobei ihn sein neuer Freund von Zeit zu Zeit mit großer Aufmerksamkeit betrachtete.

„Du willst nach London?" fragte der fremde Junge, als Oliver fertig war.

„Ja."

„Hast du ein Quartier?"

„Nein."

„Geld?"

„Nein."

---

[1]) Geld.
[2]) Tasche.
[3]) Magere Beine.

Digitized by Google

Der fremde Junge pfiff und steckte die Hände so weit in seine Taschen, als es wegen der weiten und langen Rockärmel anging.

„Wohnst du in London?“ fragte Oliver.

„Ja, wenn ich zu Hause bin,“ versetzte der Andere. „Ich denke, du bedarfst einer Schlafstelle — nicht wahr?

„Freilich!“ erwiederte Oliver: „Ich habe seit sieben Tagen unter keinem Dache geschlafen.“

„Mache dir deßhalb keine Sorgen,“ sagte der junge Herr. „Ich muß heute Nacht wieder in London seyn und kenne dort einen ganz respectabeln alten Herrn, der dich beherbergen wird, ohne daß es dich einen Heller kostet — das heißt, wenn dich irgend ein Bekannter bei ihm einführt. Und sollte er mich nicht kennen? ha, ha — nein — nicht im mindesten gewiß nicht!“

Der junge Herr lachte fort, als ob er damit andeuten wolle, daß die letzteren abgebrochenen Worte nur als ironischer Scherz zu verstehen seyen; und leerte inzwischen die Neige seines Kruges.

Dieses unerwartete Anerbieten eines Obdaches war zu verführerisch, um nicht angenommen zu werden, zumal, da unmittelbar darauf die Versicherung gegeben wurde, daß der erwähnte alte Herr ohne Zweifel in Bälde ein behagliches Unterkommen für Oliver werde ausfindig machen können. Dieses führte zu einer vertraulicheren Zwiesprache, in welcher Oliver erfuhr, daß sein neuer Gönner Jack Dawkins heiße

Digitized by Google

und ein besonderer Liebling und Protegé jenes alten Herrn sey.

Dawkins Aeußeres sprach allerdings nicht besonders zu Gunsten der Vortheile, welche von dieser Protection für den Schützling zu hoffen standen; da aber dieser junge Herr ziemlich ausgelassene Reden führte und auch gestand, daß seine Freunde ihn nicht anders als den pfiffigen Chahum [1]) nannten, so folgerte Oliver, er möge wohl ein leichtsinniger Mensch seyn, an dem die guten Lehren seines Wohlthäters verloren gingen. Er beschloß daher im Geheim, sich, so bald wie möglich, die gute Meinung des alten Herrn zu verschaffen und sich die Ehre eines weiteren Verkehrs mit dem Chahum zu verbitten, wenn er ihn, wie er bereits jetzt schon vermuthete, unverbesserlich finden sollte.

Da John Dawkins vor Einbruch der Nacht nicht in London eintreffen wollte, so wurde es fast eilf Uhr, bis sie den Schlagbaum von Islington erreichten. Der Chahum sagte jetzt zu Oliver, er solle sich nur dicht hinter ihm halten, und eilte nun durch eine Menge von Straßen und Gäßchen mit einer Geschwindigkeit, daß unser Abenteurer alle Aufmerksamkeit aufbieten mußte, seinen Führer nicht aus dem Gesichte zu verlieren.

Dem ohngeachtet konnte sich Oliver nicht entbrechen, hin und wieder einen Seitenblick nach den

---

[1]) Erzdieb.

Digitized by Google

Häusern zu werfen. Er befand sich jetzt an einer Stelle, wie er sie nie armseliger oder schmutziger gesehen hatte. Die bergab sich ziehende Straße war eng und kothig, und die Luft mit ekelhaften Dünsten erfüllt. Er konnte zwar ziemlich viele kleine Läden bemerken, aber die einzigen Waarenvorräthe schienen in Haufen von Kindern zu bestehen, welche sogar zu dieser späten Stunde, wie die Blattläuse an der Pflanze, vor den Thüren herumkrochen oder im Innern der Häuser ihr liebliches Gekreisch vernehmen ließen. Die einzigen Stellen, welche in diesem allgemeinen Mehlthau zu gedeihen schienen, waren die Wirthshäuser, in denen sich die niedrigste Klasse der Irländer, die in London ohnehin schon als die verworfenste Raçe betrachtet werden, mit Schimpfen und gegenseitigen Prügeleien unterhielten. Bedeckte Wege und Höfe, die hin und wieder von der Hauptstraße abbeugten, gestatteten die Aussicht nach kleinen Häusergruppen, wo sich betrunkene Männer und Weiber im eigentlichsten Sinne im Kothe wälzten, und aus manchen Thüren schlüpften verdächtig aussehende Kerle, die nicht gerade die unschuldigsten Geschäfte im Schilde zu führen schienen und mit scheuen Blicken über die Straße schlichen.

Sie waren an dem Ende der Bergstraße angelangt, und Oliver überlegte eben, ob es nicht gerathener sey, davon zu laufen, als ihn sein Führer am Arme ergriff, in die offene Thüre eines in der Nähe von

Digitized by Google

Field-lane stehenden Hauses schob und, sobald sie innen waren, die Riegel wieder vorlegte.

„Nun, was gibt's?“ ließ sich auf das Pfeifen des Chahums eine Stimme von oben vernehmen.

„Platte Gasche!“ [1] war die Antwort.

Dieses schien ein Losungswort zu seyn, welches andeuten sollte, daß alles in gehöriger Ordnung sey, denn unmittelbar darauf zeigte sich an dem hintern Ende des Ganges der Wiederschein eines schwachen Kerzenlichtes und das Gesicht eines Mannes erschien in dem zerbrochenen Geländer einer alten Küchentreppe.

„Ihr seyd Eurer zwei?“ fragte der Mann, indem er das Licht weiter vorhielt und die Augen mit der Hand beschattete. „Wer ist der Andere?“

„Ein neuer Cabber,“ [2] versetzte Jack Dawkins und schob Oliver vorwärts.

„Wo kömmt er her?“

„Von Grünland. [3] Ist Fagin oben?

„Ja, er sortirt die Riegerlappen. [4] Geht hinauf!“

Die Kerze wurde zurückgezogen und das Gesicht verschwand.

Oliver tastete mit der einen Hand umher und hielt sich mit der andern an seinem Cameraden, und

---

1 Vertraute Leute.
2 Camerad.
3 Fremde.
3 Schnupftücher.

so kam er nicht ohne Schwierigkeit die finstere und zerbrochene Stiege hinan, während sein Geleiter sich mit einer Sicherheit und Leichtigkeit bewegte, welche zeigte, daß er die Oertlichkeiten genau kenne. Oben angelangt, öffnete er die Thüre eines Hinterzimmers und zog Oliver nach sich.

Die Wände des Zimmers, wie auch die Decke, waren von Alter und Schmutz geschwärzt. Vor dem Feuer stand ein elender Tannentisch, auf dem sich ein in dem Halse einer Bierflasche steckendes Licht, zwei oder drei zinnerne Kannen, ein Brodlaib nebst Butter und ein Teller befanden. Ueber dem Feuer hing eine Bratpfanne, in welcher einige Würste prasselten, und neben derselben stand, eine Gabel in der Hand, ein alter, zusammengeschrumpfter Jude, dessen spitzbübisches und abschreckendes Gesicht durch eine Masse verfilzten rothen Haares beschattet wurde. Er trug den Hals bloß, hatte einen schmierigen, flanellenen Hausrock an, und schien seine Aufmerksamkeit zwischen der Bratpfanne und einem Kleiderständer zu theilen, über dem eine große Parthie seidener Schnupftücher hing. Mehrere rauhe, aus alten Säcken gemachte Betten lagen nachlässig neben einander auf dem Boden, und um den Tisch saßen vier oder fünf Jungen, keiner davon älter als der Chahum, die aus langen Thonpfeifen Tabak rauchten und Branntwein tranken, wie Alte. Sie drängten sich alle um ihren Cameraden, als er dem Juden einige Worte zuflüsterte, wandten sich dann um und grinsten

Digitized by Google

mit dem Juden, der immer noch die Gabel in der Hand hielt, Oliver an.

„Dieß ist er, Fagin," sagte Jack Dawkins; „mein Freund, Oliver Twist."

Der Jude grinste, machte gegen Oliver eine tiefe Verbeugung, nahm ihn dann bei der Hand und drückte die Hoffnung eines gegenseitigen nähern Bekanntwerdens aus. Hierauf umringten ihn die rauchenden jungen Herren und schüttelten ihm kräftig die Hände — besonders diejenige, mit welcher er sein kleines Bündel hielt. Einer war so besorgt, ihm die Mütze abzunehmen und sie aufzuhängen, während ein anderer seine Dienstfertigkeit so weit trieb, ihm in die Taschen zu greifen, um ihm, da er ohnehin so ermattet war, die Mühe zu ersparen, sie vor Schlafengehen auszuleeren. Diese Höflichkeiten würden sich wahrscheinlich noch viel weiter erstreckt haben, wenn der Jude nicht durch eine freigebige Application der Bratgabel auf die Köpfe und Schultern der liebenswürdigen Jünglinge ihrem Eifer ein Ziel gesetzt hätte.

„Es freut uns recht, dich zu sehen, Oliver — gewiß," sagte der Jude. „Chahum nimm die Würste weg, und rücke für Oliver eine Tonne ans Feuer, daß er sich wärmen kann. Ah, du siehst nach den Taschentüchern? — Ha, Schatz! Es ist ein ziemliches Häufchen, nicht wahr? Wir haben sie für die Wäsche zusammengesucht; das ist alles, Oliver, das ist alles. Ha! ha! ha!

Der letztere Theil dieser Rede wurde von den

Digitized by Google

hoffnungsvollen Zöglingen des luſtigen alten Herrn mit einem ſchallenden Gelächter aufgenommen, und ſo ſetzten ſie ſich zu Tiſche, um das Nachteſſen zu ſich zu nehmen.

Als Oliver ſeinen Theil gegeſſen hatte, miſchte ihm der Jude ein Glas heißen Wachholderbranntwein mit Waſſer, und reichte es ihm mit dem Geheiß, es ſogleich auszutrinken, weil noch ein anderer des Glaſes bedürfe. Oliver that, wie verlangt wurde; und faſt unmittelbar darauf fühlte er, wie er ſanft aufgehoben und nach einem der Säcke getragen wurde, wo er bald in tiefen Schlaf verſunken war.

Neuntes Kapitel.

Enthält weitere Mittheilungen über den munteren alten Herrn und ſeine hoffnungsvollen Zöglinge.

Oliver erwachte des andern Morgens erſt ſpät aus einem geſunden und tiefen Schlafe. Es befand ſich Niemand im Zimmer, als der alte Jude, der ſich zum Frühſtück Kaffee kochte, und, während er mit einem eiſernen Löffel in dem Pfännchen umrührte, leiſe vor ſich hinpfiff. Hin und wieder hielt er inne, um aufzuhorchen, ob ſich nicht unten etwas hören laſſe; und wenn er hiedurch zu einem befriedigenden Reſultat gekommen war, fuhr er wieder fort, zu pfeifen und zu rühren.

Digitized by Google

Oliver schlief zwar nicht mehr, aber er war auch nicht ganz wach. Es gibt einen gewissen Mittelstand zwischen Schlafen und Wachen, wo man mit halb offenen Augen in fünf Minuten mehr träumt, als sonst in fünf Nächten des tiefen Schlafes, und wo man dessen, was um einen vorgeht, halb bewußt ist. Wir können solche Augenblicke als Fingerzeige betrachten, wie wenig der menschliche Geist an Erde, Raum und Zeit gebunden seyn mag, wenn er den Zwang der körperlichen Hülle abgeworfen hat.

In einem solchen Mittelzustande befand sich Oliver. Er sah mit seinen halbgeschlossenen Augen den Juden, hörte sein leises Pfeifen und vermochte den Ton des an den Seiten der Pfanne kratzenden Löffels zu unterscheiden; und doch verkehrten zu derselben Zeit seine geschäftigen Sinne fast mit allen, die er früher gekannt hatte.

Als der Kaffee fertig war, nahm der Jude die Pfanne von dem Schalk und stand einige Minuten unschlüssig da, als ob er nicht wisse, was er jetzt vornehmen solle; dann drehte er sich nach Oliver um und rief ihn bei Namen. Dieser antwortete nicht, sondern schien zu schlafen.

Der Jude beruhigte sich hiebei, trat leise gegen die Thüre und schob den Riegel vor; dann brachte er, wie es Oliver dünkte, aus einer Fallthüre in dem Boden ein kleines Kästchen zum Vorschein, welches er bedachtsam auf den Tisch stellte. Seine Augen funkelten, als er den Deckel zurückschlug und

Digitized by Google

hineinsah. Er zog einen alten Stuhl an den Tisch, setzte sich nieder und nahm eine herrliche, von Brillanten blitzende goldene Uhr heraus.

„Aha!“ sagte der Jude achselzuckend, indem sich jeder Zug seines Gesichtes zu einem scheußlichen Grinsen verzerrte. „Wackere Hunde! wackere Hunde! — Verhaßmenet [1] bis zum letzten Augenblick! Dibberten [2] nie dem alten Gallach, [3] wo sie verkappt [4] wären; vermasserten [5] nie den alten Fagin. Nu, was hätt's genützt? sie wären der Karbole [6] nicht entgangen — hätten müssen doch dem Wasser den Lauf lassen. Nein, nein, nein! Brave Bürschchen! brave Bürschchen!“

Unter diesen und ähnlichen halblaut ausgesprochenen Betrachtungen legte der Jude die Uhr wieder behutsam an ihre Stelle, und brachte aus demselben Kästchen nach einander wenigstens ein halbes Dutzend zum Vorschein, die er alle mit dem gleichen Vergnügen betrachtete; dann kam die Reihe an Ringe, Busen-Nadeln, Armbänder und andere Kleinodien von so kostbarem Material und so vortrefflicher Arbeit, daß Oliver nicht einmal einen Begriff von den Namen derselben hatte.

---

[1] Verschwiegen.
[2] Ausplaudern.
[3] Geistlichen.
[4] Verborgen.
[5] Verrathen.
[6] Strick.

Auch dieſe Schmuckſachen wurden wieder in dem Käſtchen verwahrt, und nun nahm der Jude ein anderes ganz kleines Geſchmeide heraus. Es ſchien ſich eine ſchwer zu leſende Inſchrift darauf zu befinden, denn der Jude legte es auf den Tiſch, hielt die Hand davor und betrachtete es lange und aufmerkſam. Endlich legte er es nieder, als ob er an dem Gelingen ſeines Verſuches verzweifle, lehnte ſich in ſeinem Stuhl zurück und murmelte vor ſich hin.

„Was es doch Schönes um das Schnüren [1] iſt! Todte bereuen nichts — Todte ſchwatzen keine widerwärtigen Geſchichten aus. Und wie gut iſt es nicht fürs Gewerbe? Fünf aufgehangen der Reihe nach, und keiner übrig geblieben mich zu beſeſſlen [2] oder zu bezinken! [3]

Als der Jude ſo ſprach, fielen ſeine funkelnden ſchwarzen Augen, welche bisher vor ſich hin geſtarrt hatten, auf Oliver, deſſen Blicke eben in ſtummer Neugierde auf ihn geheftet waren. Ein Moment — wohl die kürzeſte denkbare Zeit — reichte hin, dem Alten zu ſagen, daß er beobachtet worden ſey. Er warf daher den Deckel des Käſtchens mit ungeſtümer Haſt zu und ſprang wüthend auf, indem er zugleich nach einem auf dem Tiſche liegenden Brodmeſſer griff. Er zitterte heftig, denn Oliver konnte ſogar, trotz ſeines

---

[1] Hängen.
[2] Betrügen.
[3] Verrathen.

Digitized by Google

Schreckens, bemerken, daß das Messer in der Hand des Juden bebte.

„Was ist das?“ rief Fagin. „Warum lauerst du mir auf? Warum bist du wach? Was hast du gesehen? Sprich, Bube! Schnell — schnell! so lieb dir dein Leben ist!“

„Ich konnte nicht länger schlafen, Sir,“ erwiederte Oliver demüthig. „Es thut mir sehr leid, wenn ich Sie gestört habe, Sir.“

„Bist du nicht schon vor einer Stunde wach gewesen?“ sagte der Jude mit einem wilden Blicke auf den Knaben.

„Nein — nein, gewiß nicht, Sir!“ antwortete Oliver.

„Darf ich dir glauben?“ versetzte der Jude mit einem noch schrecklicheren Blicke und in drohender Stellung.

„Auf mein Wort, Sie dürfen dieß, Sir“ entgegnete Oliver ernst. „In der That, ich bin nicht wach gewesen, Sir.“

„Nun, sey nur ruhig, mein Guter!“ sagte der Jude, indem er schnell wieder in sein früheres Benehmen zurückfiel und nur noch ein wenig mit dem Messer spielte, ehe er es weglegte, um Oliver glauben zu machen, er hätte es blos für Kurzweil in die Hand genommen. „Ich wußte dieß vorher schon und wollte dich nur ein wenig fürchten machen. Du bist ein braver Junge. Ha! ha! du bist ein braver Junge Oliver!“ und der Jude rieb kichernd seine Hände,

Digitized by Google

obgleich er beharrlich unruhige Blicke nach dem Käſtchen ſchoß.

„Haſt du etwas von dieſen hübſchen Sachen geſehen, mein Lieber?“ begann der Jude nach einer kleinen Pauſe, während er die Hand auf das Käſtchen legte.

„Ja, Sir,“ verſetzte Oliver.

„Ah!“ rief der Jude erblaſſend. „Sie — ſie ſind mein, Oliver; — mein kleines Eigenthum; — meine ganze Habe, um meine alten Tage zu friſten. Die Leute nennen mich einen Geizhals, mein Schatz, — nur einen Geizhals; das iſt Alles.“

Oliver dachte, der alte Herr müſſe allerdings der entſchiedenſte Geizhalz ſeyn, ſonſt könnte er bei dem Beſitz ſo vieler Uhren nicht an einem ſo ſchmutzigen Orte leben; dann fiel ihm aber bei, daß die Vorliebe für den Chahum und die übrigen Jungen ihn ein ſchönes Geld koſten möge, weßhalb er nur einen demüthigen Blick auf den Juden warf und fragte, ob er aufſtehen dürfe.

„Gewiß, mein Lieber — gewiß,“ entgegnete der alte Herr. „Halt, dort iſt ein Krug Waſſer — in der Ecke bei der Thüre. Bring' ihn her, mein Schatz; ich will dir ein Waſchbecken dazu geben.“

Oliver ſtand auf, ging durch das Zimmer und bückte ſich einen Augenblick, um den Waſſerkrug aufzunehmen. Als er ſich wieder umdrehte, war das Käſtchen verſchwunden.

Er hatte ſich kaum gewaſchen und, indem er

Digitized by Google

der Anweisung des Juden zufolge das Waschwasser aus dem Fenster goß, alles wieder in Ordnung gebracht, als der Chahum, von einem munteren jungen Cameraden begleitet, der in der letzten Nacht auch unter den Rauchern gewesen war und jetzt Olivern förmlich als Karlchen Bates vorgestellt wurde, nach Hause kam. Alle vier setzten sich nun zum Kaffee nieder, und des Chahums Hut lieferte noch eine weitere Zugabe zum Frühstück in einigen warmen Semmeln und einem Stücke Schinken.

„Nun," sagte der Jude mit einem schlauen Blick auf Oliver zu dem Chahum, „ich hoffe, meine Lieben, ihr habt diesen Morgen schon recht fleißig gearbeitet?"

„Handig," entgegnete der Chahum.

„Wir haben's uns sauer werden lassen," fügte Karlchen Bates bei.

„Gute Jungen! — gute Jungen!" sagte der Jude. „Was hast du erworben, Chahum?"

„Ein Paar Brieftaschen," versetzte der junge Herr.

„Gespikte?" fragte der Jude mit zitternder Hast.

„So ziemlich," entgegnete der Chahum, indem er zwei Brieftaschen, eine grüne und eine rothe, zum Vorschein brachte.

„Nicht so schwer, als sie seyn könnten," sagte der Jude, nachdem er sie sorgfältig durchblättert hatte; „aber die Arbeit daran ist recht nett und niedlich — ein geschickter Handwerksmann! Nicht wahr, Oliver?"

„Allerdings, Sir," erwiederte Oliver.

Digitized by Google

Bei dieser Antwort brach Karlchen Bates in ein übermäßiges Lachen aus, worüber sich Oliver nicht wenig wunderte, da er sich nicht im mindesten auf etwas Lächerliches besinnen konnte.

„Und was hast du mitgebracht, Schatz?“ sprach Fagin zu Karlchen Bates.

„Riegerlappen,“ versetzte Mister Bates, indem er zugleich vier Schnupftücher aus der Tasche zog.

„Nun,“ sagte der Jude, als er sie genau besichtigt hatte, „sie sind gut — sehr gut. Aber du hast sie nicht recht gezeichnet, Karlchen; man muß die Buchstaben mit der Nadel wieder herausmachen, was der Oliver da verrichten kann. Sollen wir dich's lehren, Oliver? — Ha! ha! ha!“

„Wenn es Ihnen gefällig ist, Sir,“ erwiederte Oliver.

„Wäre es dir nicht lieb, wenn du auch so leicht Taschentücher machen könntest, wie Karlchen Bates? he — stünde dir das nicht an, Schatz?“ fragte der Jude.

„Allerdings, wenn Sie mich es lehren wollten, Sir,“ versetzte Oliver.

Mister Bates sah in dieser Antwort etwas so ungemein Belustigendes, daß er aufs Neue in ein Lachen ausbrach, welches übrigens gefährlich für ihn hätte ausfallen können, da der Kaffee, welchen er eben trank, dadurch einen falschen Weg geleitet wurde, und einen convulsivischen Anfall herbeiführte, an welchem der junge Herr fast erstickt wäre.

Digitized by Google

„Er ist noch so gar grün!“ sagte Karlchen, als er sich wieder erholt hatte, gleichsam als eine Entschuldigung gegen die Gesellschaft wegen seines unhöflichen Benehmens.

Der Chahum blieb ruhig, strich Olivern das Haar über die Augen und bemerkte, es werde nach und nach schon besser kommen. Der alte Herr sah, daß Oliver roth wurde, und wechselte den Gegenstand, indem er fragte, ob bei der am Morgen stattgehabten Hinrichtung viele Leute gegenwärtig gewesen seyen. Aus den Antworten der Jungen ließ sich entnehmen, daß beide dabei waren, und natürlich wunderte sich Oliver nicht wenig, wie sie dem ungeachtet noch so viel hatten arbeiten können.

Als das Frühstück verzehrt war, spielte der lustige alte Herr und die beiden Knaben ein gar seltsames und ungewöhnliches Spiel — der alte Herr steckte nämlich eine Tabaksdose in die eine und eine Brieftafel in die andere Hosentasche, eine Uhr, die an einer um den Hals geschlungenen Kette hing, in die Westentasche und eine falsche Brillantnadel in sein Hemd; dann knüpfte er seinen Rock fest zu, versorgte sein Brillenfutteral und Schnupftuch in den Rocktaschen und ging mit einem Stock in der Hand, wie man alte Herren zu jeder Stunde des Tages in den Straßen umherschlendern sieht, im Zimmer auf und ab. Er blieb hin und wieder bei dem Herde oder bei der Thüre stehen, ganz in der Weise, als ob er aufmerksam in ein Ladenfenster schaue. Bei solchen Gelegen-

Digitized by Google

heiten sah er sich immer um, als ob er sich vor Dieben fürchte, klopfte von Zeit zu Zeit an die Taschen, um sich zu überzeugen, daß er nichts verloren habe, und spielte die ganze Comödie mit so viel Natur und Laune, daß Oliver lachte, bis ihm die Thränen über die Wangen liefen. Diese ganze Zeit über waren die Knaben dicht hinter dem scherzhaften Alten her und zogen sich, sobald er sich umdrehte, mit einer Geschwindigkeit zurück, daß das Auge kaum ihren Bewegungen zu folgen vermochte. Endlich trat ihm der Chahum auf die Zehen, oder strauchelte wie durch Zufall über seinen Stiefel, während Karlchen Bates von hinten an ihn stolperte, und in diesem einen Augenblicke entwendeten sie ihm mit der außerordentlichsten Geschwindigkeit Schnupftabaksdose, Brieftafel, Busennadel, Uhr, Kette, Taschentuch und sogar das Brillenfutteral. Wenn der alte Herr eine Hand in einer seiner Taschen fühlte, so gab er dieß durch einen Ausruf zu erkennen, und dann fing das Spiel wieder von vornen an.

So war es eine geraume Weile fortgegangen, als ein Paar Damen erschienen, welche die jungen Herren besuchen wollten; die eine derselben hieß Bet, die andere Nancy. Sie hatten ein sehr üppiges Haar, das aber hinten nicht in der besten Ordnung aufgebunden war; auch befanden sich ihre Schuhe und Strümpfe in einem etwas schadhaften Zustande. Man konnte sie nicht gerade hübsch nennen, aber sie hatten viel Farbe und ein stämmiges, gutmüthiges

Digitized by Google

Aussehen. Auch benahmen sie sich mit einer so merkwürdig angenehmen Freimüthigkeit, daß sie Oliver für recht artige Mädchen hielt, was sie ohne Zweifel auch waren.

Die Besuchenden blieben ziemlich lange. Da sich eine der jungen Damen über innerliche Kälte beklagte, so wurde Branntwein herbeigebracht und die Unterhaltung gewann einen sehr lebhaften und heitern Charakter. Endlich meinte Karlchen, es wäre Zeit, die Sohlen zu schmieren, was Olivers Vermuthung zufolge ein französischer Ausdruck für „ausgehen" seyn mußte, denn unmittelbar darauf brachen der Chahum, Karlchen und die zwei Damen auf, nachdem der freundliche alte Jude ihnen vorher mit aller Bereitwilligkeit Geld zum Verbrauchen gegeben hatte.

„Nicht wahr, Lieber," sagte Fagin, als sie sich entfernt hatten, „dieß ist ein lustiges Leben? Sie sind nun für den Tag ausgegangen."

„Haben sie denn jetzt schon Feierabend, Sir?" fragte Oliver.

„Ja," versetzte der Jude, „das heißt, wenn ihnen nicht zufällig unterweges eine Arbeit aufstößt; sie werden dann nicht säumen, sie mitzunehmen, Schatz; du kannst dich d'rauf verlassen. — Du darfst dir sie wohl zum Muster nehmen, mein Lieber; nimm sie dir immerhin zum Muster," — fuhr er fort, indem er mit der Feuerschaufel auf den Herd schlug, um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben. — „Thue alles, was sie dich heißen, und folge in allen Dingen

Digitized by Google

ihrem Rath, besonders dem des Chahums, mein Lieber. Er wird noch ein großer Mann werden — und auch dich zu einem machen, wenn du dir ihn zum Vorbilde nimmst. — Hängt mir das Schnupftuch aus der Tasche, mein Lieber?" fragte der Jude, indem er plötzlich anhielt.

„Ja, Sir," sagte Oliver.

„Versuch' es, ob du es nicht herausbringen kannst, ohne daß ich es fühle. Du hast ja diesen Morgen bei unserem Spiele gesehen, wie man's macht."

Oliver lüpfte, nach dem Beispiele des Chahum, mit der einen Hand den untern Theil der Tasche, und bediente sich der andern, um das Schnupftuch mit Leichtigkeit herauszuziehen.

„Hast du es?" fragte der Jude.

„Da ist es, Sir," versetzte Oliver, und zeigte es in seiner Hand.

„Du bist ein geschickter Junge, mein Lieber," sagte der scherzhafte alte Herr, indem er beifällig Oliver auf den Kopf pätschelte. „Ich habe nie einen gelehrigeren Burschen gesehen. Da hast du einen Schilling. Wenn du so fort machst, wirst du noch der größte Mann deiner Zeit werden. Und nun komm her — ich will dir zeigen, wie man die Namen aus den Schnupftüchern herausmacht."

Oliver konnte nicht recht begreifen, wie er dadurch, daß er dem alten Herrn im Scherze das Schnupftuch aus der Tasche gezogen hatte, ein großer Mann

Digitized by Google

werden könne, aber er dachte, der Jude, der um so viel älter als er selber war, müsse dieß besser wissen, und so folgte er demselben ruhig zu dem Tische, wo er sich bald aufs emsigste in das Studium seines neuen Geschäftes vertiefte.

Zehntes Kapitel.

Oliver wird mit dem Charakter seiner neuen Bekannten besser vertraut und muß die Erfahrung theuer bezahlen; — ein kurzes aber sehr wichtiges Kapitel dieser Geschichte.

Oliver blieb viele Tage im Zimmer des Juden, trennte die Zeichen aus den Taschentüchern, die in ziemlich großer Anzahl heimgebracht wurden, und nahm hin und wieder an dem bereits erwähnten Spiele Theil, welches Fagin jeden Morgen regelmäßig mit den beiden Knaben aufführte. Endlich fing er an, sich nach frischer Luft zu sehnen; er lag daher zu verschiedenenmalen dem alten Herrn ernstlich an, ihm zu erlauben, mit den beiden Andern einmal auf Arbeit auszugehen.

Der Drang nach Thätigkeit wurde in Oliver um so lebhafter, da er inzwischen Gelegenheit gehabt hatte, die Gediegenheit in dem Charakter des alten Herrn näher kennen zu lernen. Wann der Chahum oder Karlchen Bates des Nachts mit leeren Händen heim kamen, konnte Fagin wohl stundenlange über die

Digitized by Google

Nichtswürdigkeit der Trägheit und Nachläßigkeit donnern, und verfehlte auch nicht, sie nach einer so unziemlichen Aufführung ohne Nachteſſen zu Bette zu ſchicken, um ihnen die Nothwendigkeit eines thätigen Lebens recht nahe zu legen; einmal ſogar konnte er ſich nicht entbrechen, beide die Treppe hinunter zu werfen — ein tugendhafter Eifer, der allerdings etwas zu weit ging.

Endlich erhielt Oliver eines Morgens die ſo heiß erſehnte Erlaubniß. Da ſeit einigen Tagen keine Taſchentücher eingegangen waren, ſo waren auch die Mahlzeiten magerer geworden, und vielleicht gab der alte Herr nur aus dieſem Grunde ſeine Beiſtimmung, obgleich er die Beſchränkung daran knüpfte, daß er nur unter der Aufſicht des Miſter Bates und ſeines Freundes, des Chahum, ausgehen dürfe.

Die drei Knaben gingen; der Chahum, wie gewöhnlich mit zurückgeſtülpten Rockermeln und aufs Ohr geſetztem Hute — Miſter Bates mit den Händen in den Taſchen weiter ſchlendernd, und Oliver zwiſchen beiden, nicht wenig neugierig, wo es wohl hinginge und in welchem Geſchäftszweig er zuerſt Unterricht erhalten ſolle.

Oliver fand keinen beſondern Geſchmack an dem ſchlendernden, ſaumſeligen Gang ſeiner Gefährten, und, kam bald auf die Vermuthung, daß ſie den alten Herrn betrögen und ſich die Arbeit überhaupt nicht beſonders angelegen ſeyn ließen. Der Chahum hatte außerdem noch die üble Gewohnheit, kleinen Knaben

Digitized by Google

die Mützen von dem Kopf zu stoßen und sie in den Sand zu werfen, während Karlchen Bates ziemlich freie Ansichten hinsichtlich des Eigenthumsrechtes an den Tag legte, indem er hin und wieder einen Apfel oder Zwiebel von den an den Straßenecken befindlichen Ständen wegstibizte und in Taschen verschwinden ließ, die so geräumig waren, daß sie seinen Anzug in jeder Richtung zu unterminiren schienen. Diese Auftritte mißfielen unserem Oliver so sehr, daß er eben erklären wollte, er habe die Absicht, so gut es gehen möge, den Heimweg aufzusuchen, als seine Gedanken durch einen äußerst geheimnißvollen Wechsel in dem Benehmen des Chahum eine andere Richtung erhielten.

Sie kamen eben aus einem engen Hofe in der Nähe des freien Platzes vor dem Pfaffenbrunnen heraus, als der Chahum plötzlich Halt machte, die Finger auf die Lippen legte und seinen Gefährten winkte, sich vorsichtig zurückzuziehen.

„Was gibts?“ fragte Oliver.

„Bst!“ entgegnete der Chahum. „Siehst du jenen alten Kehren [1] bei dem Bücherladen?“

„Den alten Herrn dort über dem Wege?“ fragte Oliver. „Ja, ich sehe ihn.“

„Da gibt's was zu fetzen,“ [2] entgegnete der Chahum.

---

[1] Herrn.

[2] Zu arbeiten.

Digitized by Google

„Er scheint gut," bemerkte Karlchen Bates.

Oliver blickte in größter Ueberraschung von einem auf den andern, konnte jedoch keine weitere Belehrung einholen, denn die beiden Knaben machten sich verstohlen über die Straße hinüber und schlichen dicht hinter den alten Herrn, auf welchen sie ihn aufmerksam gemacht hatten. Oliver folgte ihnen einige Schritte, blieb aber bald — unschlüssig, ob er weiter gehen oder sich zurückziehen solle — stehen und harrte mit stummer Verwunderung der weiteren Vorgänge.

Der alte Herr sah sehr achtbar aus, trug Puder in den Haaren, eine goldene Brille, einen flaschengrünen Rock mit schwarzem Sammtkragen, weiße Beinkleider und unter dem Arme ein Bambusrohr. Er hatte von dem Stande ein Buch aufgenommen und war so emsig ins Lesen vertieft, als ob er zu Hause in seinem Lehnstuhl sitze. Möglich, daß er dort zu seyn wähnte, denn er war augenscheinlich durch die Lektüre so ganz hingenommen, daß er weder für den Bücherladen noch für die Straße, weder für die Jungen noch für sonst etwas, sein Buch ausgenommen, ein Auge hatte; er schien es sogar auf der Stelle durchlesen zu wollen, denn wenn er bei einer Seite unten ankam, so schlug er das Blatt um, fing auf der nächsten wieder oben an und trieb dieß geraume Zeit mit der angelegentlichsten Aufmerksamkeit.

Man denke sich Olivers Schrecken und Entsetzen, als er den Chahum seine Hand in die Tasche des

Digitized by Google

alten Herrn stecken, ein Schnupftuch herausnehmen und dasselbe Karlchen Bates einhändigen sah, worauf Beide in voller Eile um die nächste Ecke rannten.

Jetzt war ihm das Geheimniß der Taschentücher, der Uhren, der Kleinodien und des Juden klar. Er stand einen Moment mit weit offenen Augen da und das Blut prikelte ihm wie kochendes Wasser durch alle Adern; dann drehte er sich voll Verwirrung und Schrecken um, und fing, ohne zu wissen was er that, aus Leibeskräften an zu laufen.

All dieß war das Werk einer Minute; aber in demselben Augenblicke, als Oliver Reißaus zu nehmen anfing, griff der alte Herr nach seinem Schnupftuch in die Tasche und wandte sich rasch um, als er es nicht finden konnte. Da er den Knaben so Hals über Kopf dahin eilen sah, kam er auf den sehr natürlichen Gedanken, daß dieser ihn bestohlen hätte, und lief, das Buch in der Hand, mit dem lauten Rufe: „Halt den Dieb!“ hinter ihm her.

Der alte Herr war jedoch nicht der einzige, der diesen Ruf anstimmte. Der Chahum und Mister Bates hatten sich, da sie durch ein Rennen durch die offenen Straßen nicht die Aufmerksamkeit der Leute auf sich ziehen wollten, nur in den ersten besten Thorweg an der Ecke zurückgezogen. So bald sie das Geschrei: „Halt den Dieb!“ vernahmen und Oliver laufen sahen, errieth sie schnell den ganzen Zusammenhang, kamen unverzüglich wieder zum Vorschein, beschlossen, sich mit dem nachsetzenden Haufen

Digitized by Google

guter Bürger zu vereinigen, und ließen ihr: „Halt den Dieb!“ luſtig erklingen.

Obgleich Oliver ſeine Erziehung ſo philoſophiſchen Leuten, als die Vorſtände des Armenhauſes waren, zu verdanken hatte, ſo war er doch mit der Theorie des ſchönen Satzes, daß Selbſterhaltung das erſte Naturgeſetz ſey, nicht gehörig vertraut, ſonſt würde er ſich wohl beſſer auf einen derartigen Fall vorbereitet haben. Um ſo größer war daher ſeine Angſt, und er ſchoß dahin, wie der Wind, den alten Herrn und die zwei ſchreienden Knaben auf ſeiner Ferſe.

„Halt den Dieb! — halt den Dieb!“ Es liegt ein Zauber in dieſem Rufe. Der Krämer verläßt ſeinen Ladentiſch, der Kärrner ſeinen Wagen, der Fleiſcher ſeine Fleiſchbank, der Bäcker ſeine Mulde, der Milchmann ſeinen Eimer, der Botenjunge ſeinen Bündel, der Schulknabe ſeine Marbeln, der Pflaſterer ſeinen Spitzhammer und das Kind ſeine ABC-Tafel. Alles eilt, Hals über Kopf, in bunten Haufen fort, ruft, ſchreit, überrennt ruhige Spaziergänger, macht die Hunde wild und ſcheucht das Geflügel auf. Straßen, Viertel, Höfe — alles hallt von dem Rufe wieder.

„Halt den Dieb! — halt den Dieb!“ tönen hundert Stimmen, und an jeder Ecke vermehrt ſich der Schwarm. Fort geht es durch den Koth; das Pflaſter raſſelt, die Fenſter fliegen auf, aus den Thüren ſtürzen Leute und immer weiter drängt die

Digitized by Google

Menge; das schaulustige Publikum verläßt den Hanswurst in der schönsten Entwicklungsscene, schließt sich der Masse an, vermehrt den Lärm, und gibt dem Rufe: „Halt den Dieb! — halt den Dieb!“ wieder neue Kraft.

„Halt den Dieb! — halt den Dieb!“ Die Leidenschaft, etwas zu jagen, ist der menschlichen Brust tief eingepflanzt. Ein armes, athemloses Kind, — keuchend vor Erschöpfung, Schrecken in den Blicken, Todesangst im Auge und große Schweißtropfen im Gesichte — strengt alle seine Kräfte an, seinen Verfolgern einen Vorsprung abzugewinnen; aber man läßt nicht ab von ihm, jeden Augenblick rückt man ihm näher, und je mehr seine Kräfte sinken, desto lauter wird der Lärm, das Geschrei und der lustige Ruf: „halt den Dieb!“ — Ja haltet ihn um Gottes willen, wäre es auch nur aus Barmherzigkeit!

Endlich ist er angehalten. Das war ein geschickter Schlag. Da liegt er auf dem Straßenpflaster, und die Menge drängt sich ungestüm um ihn her. Jeder neue Ankömmling drückt und stößt sich durch den Haufen, um den Verbrecher zu sehen. „Tretet zurück!“ — „Laßt ihn doch ein wenig zu Athem kommen!“ — „Pah, er verdient es nicht.“ — „Wo ist der Herr?“ — „Da ist er; er kömmt die Straße herunter.“ — „Platz gemacht für den Herrn!“ — „Ist dieß der Junge, Sir?“ — „Ja.“

Oliver lag von Schmutz und Staub bedeckt und mit blutendem Munde da und blickte verwirrt

Digitized by Google

auf die Menge der ihn umgebenden Gesichter, als der alte Herr, von den Vordersten der Verfolger, dienstfertig in den Kreis gezerrt und gestoßen wurde, wo er auf ihre neugierigen Fragen mit einer wohlwollenden Stimme die Antwort gab:

„Ja, ich fürchte, daß er es ist."

„Er fürchtet?" murmelte die Menge. „Was das für ein gutherziger Mann ist."

„Der arme Kleine," sagte der Herr; „er hat sich beschädigt."

„Das that ich, Sir," erwiederte ein großer, plumper Kerl, der jetzt näher trat; „ich traf ihn gerade mit der Faust auf's Maul. Ich war es, der ihm das Weiterrennen vertrieben hat, Sir."

Der Bursche griff grinsend an seine Mütze und harrte einer Belohnung für seine Mühe; aber der alte Herr warf einen Blick des Abscheus auf ihn und sah sich ängstlich um, als ob er selbst davon zu laufen gedächte — ein Versuch, der ohne Zweifel eine zweite Jagd veranlaßt haben würde, hätte sich nicht in diesem Augenblicke ein Polizeidiener (wie denn bei solchen Anlässen die Polizei gewöhnlich zuletzt kommt) einen Weg durch die Menge gebahnt und Oliver beim Kragen gepackt.

„Aufgestanden!" herrschte ihm der Mann mit rauher Stimme zu.

„Gewiß, ich bin's nicht gewesen, Sir. Es waren zwei andere Knaben," sagte Oliver, indem er flehend

Digitized by Google

die Hände faltete und umherblickte. „Sie müssen noch hier in der Nähe seyn.“

„Pah, da ist Niemand,“ sagte der Polizeidiener.

Er mochte das wohl ironisch meinen, aber er hatte in der That recht, denn der Chahum und Karlchen Bates hatten sich bei der ersten Gelegenheit aus dem Staube gemacht.

„Mache, daß du auf die Beine kommst.“

„Thut ihm nichts zu Leide,“ sagte der alte Herr mitleidig.

„O nein, es geschieht ihm nichts,“ versetzte der Polizeidiener, und legte sogleich einen Beweis von der Zuverläßigkeit seiner Versicherung ab, indem er ihm die Jacke halb vom Leibe riß. „Komm nur, ich kenne dich. Willst du auf die Füße stehen, du junger Teufel.“

Oliver, welcher kaum stehen konnte, machte einen Versuch, sich auf die Beine zu helfen, und wurde dann schnellen Schrittes an dem Wammskragen durch die Straßen gezerrt. Der alte Herr ging neben dem Polizeidiener her, und ein Theil des Haufens drängte sich nach vorn, um von Zeit zu Zeit einen Blick auf Oliver zurückwerfen zu können. Die Straßenjungen jubelten, und so ging der Zug weiter.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Handelt von Herrn Fang, dem Polizeibeamten, und liefert ein Pröbchen von seiner Justizverwaltung.

Das Verbrechen war in dem Bezirke und sogar in der unmittelbaren Nachbarschaft eines sehr bekannten Polizeiamts der Hauptstadt begangen worden. Die Menge hatte daher nur das Vergnügen, Oliver durch zwei oder drei Straßen und den Mutton-hill-platz hinab zu begleiten; dann führte man ihn durch einen niedrigen bedeckten Gang und über einen schmutzigen Hof nach diesem Orte der summarischen Justizpflege. Er gelangte durch eine Hinterthüre in einen kleinen gepflasterten Hofraum, wo ihm ein stämmiger Mann mit einem gewaltigen Bart im Gesicht und einem Bund Schlüssel in der Hand entgegen trat.

„Was gibt's schon wieder?" fragte der Mann nachläßig.

„Einen jungen Taschendieb," versetzte der Polizeidiener.

„Sind Sie der Bestohlene, Sir?" fragte der Mann mit den Schlüsseln.

„Ja," versetzte der alte Herr, „aber ich weiß nicht gewiß, ob gerade dieser Junge mir das Taschentuch entwendet hat. Ich — ich möchte lieber die Sache beruhen lassen."

„Müssen jetzt schon vors Amt, Sir," entgegnete

der Mann; „in einer halben Minute wird man vorkommen können. — Nun, du junger Galgenstrick!“

Diese letzteren Worte waren eine Aufforderung für Oliver, durch eine Thüre, welche der Kerkermeister inzwischen aufgeschlossen hatte, in eine kleine ausgemauerte Zelle zu treten. Hier wurde er durchsucht, und da man nichts bei ihm fand, eingesperrt.

Die Zelle, in welcher sich jetzt Oliver befand, war ein dunkles, ungemein schmutziges Loch; denn es war Montag Morgens, und seit Samstag waren sechs Betrunkene darin verwahrt gewesen. Doch so etwas hat nichts zu sagen; denn man steckt ja allenthalben Männer und Weiber wegen der unbedeutendsten Anschuldigungen — wir bedienen uns mit Absicht dieses Wortes — in Kerker, gegen welche die Gefängnisse in Newgate, in welchen zum Tode verurtheilte Verbrecher sitzen, wahre Prunkgemächer sind. Sollte Jemand daran zweifeln, so kann er sich durch den Augenschein überzeugen.

Der alte Herr sah, als sich der Schlüssel in dem Schlosse drehte, fast so kläglich wie Oliver aus, und blickte mit einem Seufzer auf das Buch, welches die unschuldige Ursache dieses ganzen beunruhigenden Auftrittes gewesen war.

„Es liegt ein Ausdruck in dem Gesichte des Knaben,“ sagte der alte Herr zu sich selbst, als er sich langsam entfernte und gedankenvoll mit dem Buche an das Kinn klopfte, — „ein Ausdruck, der mich rührt und anspricht. Sollte er wohl unschuldig

Digitized by Google

seyn? Er sah aus, wie — hm, hm," rief der alte Herr, plötzlich inne haltend und zu den Wolken aufsehend, „Gott sey meiner Seele gnädig — wo habe ich doch früher schon ein ähnliches Gesicht gesehen?"

Der alte Herr sann einige Minuten nach, und trat dann mit derselben gedankenvollen Miene in ein Vorzimmer, zu dem man von dem Hofe aus gelangte. Hier zog er sich in einen Winkel zurück, und ließ eine Reihe von Gesichtern, über denen seit Jahren ein dunkler Vorhang gehangen hatte, an seinem geistigen Auge vorübergleiten.

„Nein," sagte der alte Herr, „es muß Einbildung seyn."

Er stellte aufs Neue seine Musterung an, denn da er den Geist einmal heraufbeschworen hatte, so war es nicht leicht, desselben so schnell wieder los zu werden. Da tauchten Züge auf von Freunden und Feinden, sogar von solchen, die ihm fast fremd waren; die Gesichter junger, blühender Mädchen, in denen jetzt das Alter seine Furchen gegraben hatte; sogar solche, welche bereits das Grab mit den gespenstigen Trophäen des Todes umhüllte, die aber die Erinnerung — kräftiger als die Macht Freund Hains — in die alte Frische der Schönheit und Lebenskraft kleidete. Das Leuchten der Augen — der Widerschein der Seele in dem Gewand von Erde — strahlte aus früheren Zeiten wieder und erzählte in seiner Veredelung von der Schönheit jenseits des Grabes,

Digitized by Google

die, dem Thale der Leiden entnommen, drüben in dem schönsten Lichte glänzte, um mit ihrem freundlichen Schimmer den Pfad gen Himmel zu erhellen.

Aber der alte Herr konnte sich kein Antlitz zurückrufen, mit welchen Olivers Züge eine Aehnlichkeit hatten. Die Rückblicke weckten einen Seufzer, und dann vertiefte er sich bald wieder in die Blätter seiner Scharteke.

Eine Berührung der Schulter weckte ihn, und der Mann mit den Schlüsseln ersuchte ihn, ihm ins Amtszimmer zu folgen. Er schloß eilig das Buch, und wurde alsbald dem berühmten Herrn Fang vorgestellt.

Das Amtszimmer ging vorn hinaus, und hatte getäferte Wände. Herr Fang saß an dem oberen Ende hinter einer Schranke. Neben der Thüre war ein hölzerner Verschlag, in welchem sich bereits der arme Oliver befand und in ängstlichem Bangen vor dem, was nun folgen sollte, am ganzen Leibe zitterte.

Herr Fang war ein Mann von mittlerer Größe, kahlem Scheitel und einem finsteren, ziemlich gerötheten Gesichte. Wenn er wirklich nicht mehr zu trinken pflegte, als sich gerade mit der Mäßigkeit vertrug, so hätte er in der That sein blumiges Antlitz wegen Verläumdung auf schweren Schadenersatz anklagen können.

Der alte Herr machte eine achtungsvolle Verbeugung, trat an das Pult der Amtsperson und überreichte statt der üblichen mündlichen Angabe eine

Digitized by Google

Karte mit seinem Stand und Namen, worauf er mit einer zweiten höflichen Verneigung des Kopfes einige Schritte zurückwich und der weiteren Aufforderungen harrte.

Zufälligerweise las Herr Fang eben in einer Morgenzeitung einen Artikel, welcher eine seiner eigenen neuesten Entscheidungen besprach, und ihn zum dreihundert und fünfzigstenmale der Aufmerksamkeit des Staatssekretärs für das Ministerium des Innern empfahl. Er war deßhalb höchst übel gelaunt, und blickte gar verdrießlich und sauertöpfisch auf.

„Wer seyd Ihr?“ fragte Herr Fang.

Der alte Herr deutete etwas überrascht auf seine Karte.

„Gerichtsdiener,“ sagte Herr Fang, indem er Karte und Zeitung verächtlich bei Seite stieß, „wer ist dieser Bursche?“

„Mein Name, Sir,“ versetzte der alte Herr mit dem Anstande eines Mannes von Bildung, — „mein Name, Sir, ist Brownlow. Erlauben Sie mir aber auch nach dem des Beamten zu fragen, der unter dem Schirme seiner amtlichen Stellung ohne irgend einen Anlaß einen achtbaren Mann auf eine so herabwürdigende Weise behandelt.“

Bei diesen Worten blickte Herr Brownlow umher, als ob er irgend Jemanden aufsuche, der ihm die gewünschte Auskunft gebe.

„Gerichtsdiener!“ fuhr Herr Fang auf, indem

Digitized by Google

er sich das Papier zurecht legte, „wessen ist dieser Bursche angeklagt?“

„Er ist kein Angeklagter, Euer Gestrengen,“ antwortete der Gerichtsdiener, „sondern er tritt als Kläger gegen diesen Knaben auf.“

Seiner Gestrengen wußte das recht wohl; er konnte jedoch unter einem solchen Vorwande ungestraft Jedem etwas Unangenehmes sagen.

„Tritt als Kläger gegen den Knaben auf — wirklich?“ versetzte Herr Fang, und betrachtete Brownlow verächtlich von Kopf bis zu den Füßen. — „Nehmen Sie ihm den Eid ab.“

„Ehe man mich schwören läßt, muß ich bitten, ein Wort sagen zu dürfen,“ entgegnete Herr Brownlow: „nämlich, daß ich, wäre es mir nicht selbst begegnet, nie geglaubt hätte —“

„Halten Sie Ihr Maul, Sir!“ sagte Herr Fang in befehlendem Tone.

„Mit nichten, Sir —“ versetzte der alte Herr.

„Halten Sie augenblicklich Ihr Maul, oder ich lasse Sie aus dem Amtszimmer werfen,“ entgegnete Herr Fang. „Sie sind ein anmaßender, unverschämter Bursche. Wie können Sie sich unterstehen, eine obrigkeitliche Person überschreien zu wollen?“

„Was ist das?“ rief der alte Herr hochroth.

„Nehmen Sie diesem Menschen den Eid ab,“ sagte Fang zu einem Schreiber. „Ich will kein Wort mehr hören. Nehmen Sie ihm den Eid ab.“

Herr Brownlows Unwille war im höchsten Grad

Digitized by Google

rege; da er aber fürchtete, dem Knaben zu schaden, wenn er seinen Gefühlen Luft machte, so unterdrückte er sie, und unterzog sich der Beeidigung.

„Nun," fuhr Herr Fang fort, „wessen wird der Knabe beschuldigt? Was haben Sie zu sagen, Sir?"

„Ich stand an einer Bücherbude —" begann Herr Brownlow.

„Halten Sie Ihr Maul, Sir!" unterbrach ihn Herr Fang. „Polizeidiener! — wo ist der Polizeidiener? Aha! — laßt diesen Mann schwören. Nun Polizeidiener, was wißt Ihr von der Sache?"

Der Polizeidiener berichtete mit gebührender Unterwürfigkeit, was ihm von der Anklage bekannt geworden war, daß er Oliver durchsucht und nichts bei ihm gefunden habe, und daß er weiter nichts anzugeben wisse.

„Sind Zeugen da?" fragte Herr Fang.

„Nein, Euer Gestrengen," versetzte der Polizeidiener.

Herr Fang saß einige Minuten schweigend da, wandte sich dann gegen den Kläger und sprach mit immer zunehmender Heftigkeit:

„Wollt Ihr wohl sagen, Bursche, wessen Ihr diesen Knaben zeiht, oder nicht? Ihr habt geschworen. Wenn Ihr nur da herstehen wollt, ohne die Absicht zu haben, Eure Beweise vorzubringen, so werde ich Euch wegen Nichtachtung des Gerichts zur Strafe ziehen; ja das will ich bei —"

Bei wem oder bei was ließ sich nicht vernehmen,

Digitized by Google

denn der Schreiber und der Gefängnißwärter brachen gerade zur rechten Zeit in ein lautes Husten aus, wobei Ersterer auch noch ein schweres Buch auf die Erde fallen ließ, so daß das ausgesprochene Wort — natürlich aus purem Zufall — nicht gehört werden konnte.

Unter manchen Unterbrechungen und wiederholten Beleidigungen gelang es endlich Herrn Brownlow, den Thatbestand auseinander zu setzen und fügte bei, daß er in der Ueberraschung des Augenblickes dem Knaben, als er ihn die Flucht ergreifen sah, nachgelaufen sey, wobei er zugleich den Wunsch ausdrückte, daß das Gericht so nachsichtig, als es das Gesetz erlaube, mit dem Jungen verfahren möchte, wenn die Behörde ihn nicht für den wirklichen Dieb, sondern nur als in Verbindung mit den Dieben stehend, betrachten sollte.

„Er hat bereits Schaden genommen," fügte der alte Herr schließlich bei, „und ich fürchte," fuhr er mit vieler Theilnahme und einem Blick auf die Schranke fort — „ich fürchte in der That, daß er sehr unwohl ist."

„So? höchst wahrscheinlich! —" sprach Herr Fang mit einem höhnischen Lächeln. „Komm herbei — weg da mit den gewöhnlichen Kunstgriffen, du junger Jauner; sie nützen dich hier nichts. Wie heißt du?"

Oliver versuchte zu antworten, aber die Stimme versagte ihm. Er war leichenblaß und Alles schien sich um ihn zu drehen.

Digitized by Google

„Wie heißt du, verstockter Schlingel?“ donnerte Herr Fang. „Polizeidiener! wie heißt er.“

Diese Worte galten einem stämmigen alten Manne in einer gestreiften Weste, der in der Nähe der Schranke stand. Er beugte sich über Oliver und wiederholte die Frage. Da er aber fand, daß der Angeschuldigte wirklich außer Stande sey, dem Befehl nachzukommen, und recht wohl wußte, daß eine Nichterfüllung desselben den Richter nur noch wüthender machen und das Strafurtheil schärfen werde, wagte er es, auf Gerathe wohl einen Namen zu nennen.

„Er sagt, er heiße Tom White, Euer Gestrengen,“ versetzte der gutherzige Diebshäscher.

„Nun, will er nicht reden?“ fuhr Herr Fang fort. „Gut, sehr gut! — wo wohnt er?“

„Wo er kann, Euer Gestrengen,“ antwortete der Gerichtsdiener, indem er sich wieder anstellte, als spräche er Olivern nach.

„Hat er Aeltern?“ fragte Herr Fang.

„Er sagt, sie seyen in seiner frühesten Jugend gestorben, Euer Gestrengen,“ entgegnete der Polizeidiener, indem er auf gut Glück die gewöhnliche Antwort gab.

Oliver richtete jetzt den Kopf auf, sah sich mit flehenden Augen um und bat leise um einen Trunk Wasser.

„Dummheiten!“ sagte Herr Fang. „Willst du mich für den Narren halten, Bube?“

„Ich glaube, er ist wirklich unwohl, Euer Gestrengen,“ wendete der Polizeidiener ein.

Digitized by Google

„Ich weiß das beſſer," ſchnaubte Herr Fang.

„Haltet ihn, Gerichtsdiener!" rief der alte Herr, unwillkürlich mit den Händen ausholend, „er fällt!"

„Weg da, Polizeidiener!" tobte der rohe Fang; „laßt ihn fallen, wenn er will."

Oliver machte von dieſer ſo freundlich ertheilten Erlaubniß Gebrauch und fiel ohnmächtig zu Boden. Die Herren im Amtszimmer blickten ſich gegenſeitig an, aber Niemand wagte, ſich zu rühren.

„Ich wußte, daß es nichts als Spitzbuberei iſt," ſagte Fang, als ob dieß der unwiderſprechlichſte Beweis des Thatbeſtandes ſey. „Laßt ihn liegen; er wird's bald müde werden."

„Wie gedenken ſie in dieſem Falle zu verfahren, Sir?" fragte der Schreiber leiſe.

„Summariſch —" entgegnete Herr Fang, „er wird drei Monate eingeſperrt, — natürlich bei harter Arbeit. Schafft ihn fort."

Die Thüre wurde geöffnet, und ein paar Männer ſchickten ſich an, den bewußtloſen Knaben in ſeine Zelle zu tragen, als ein ältlicher Mann von anſtändigem aber ärmlichem Aeußern, in einen alten, ſchwarzen Anzug gekleidet, eilig ins Zimmer ſtürzte und vor die Gerichtsbank trat.

„Halt, halt! — nehmt ihn nicht fort! — Ums Himmels willen, haltet einen Augenblick!" rief der neue Ankömmling mit athemloſer Haſt.

Obgleich die in einem derartigen Amtszimmer

Digitized by Google

präsidirenden Herren eine summarische und willkürliche Gewalt über die Freiheit, den guten Namen und beinahe das Leben von Ihrer Majestät Unterthanen — zumalen der ärmeren Klasse — üben, und obgleich in den Mauern der Gerichtssäle täglich genug Scenen vorkommen werden, welche die Engel zu heißen, blutigen Thränen veranlassen könnten, so sind sie doch dem Publikum nur durch die Berichte der Tagespresse zugänglich. Herr Fang erboste sich daher nicht wenig, als er den ungebetenen Gast in einer so unehrerbietigen Weise eintreten sah.

„Was ist das — wer ist das? — Hinaus mit diesem Menschen! — räumt das Zimmer!" rief Herr Fang.

„Ich will sprechen," versetzte der Mann. „Ich lasse mich nicht hinaus weisen — ich sah alles mit an. Ich bin der Besitzer der Bücherbude. Ich verlange beeidigt zu werden. Ich lasse mir keinen derartigen Bescheid gefallen. Herr Fang, Sie müssen mich anhören. Ich hoffe, sie wagen es nicht, mein Zeugniß zurückzuweisen, Sir."

Der Mann stand in seinem Rechte; sein Benehmen war kühn und entschieden, und die Sache erhielt nun eine zu ernsthafte Wendung, um sich niederschlagen zu lassen.

„Laßt den Burschen schwören," grollte Fang höchst ungnädig. „Nun, Mensch, was habt ihr vorzubringen?"

„Ich sah drei Knaben — hier diesen Gefangenen

Digitized by Google

und zwei andere — auf der entgegengesetzten Seite des Weges hinschlendern, als dieser Herr im Lesen begriffen war. Der Diebstahl wurde von einem andern Jungen begangen. Ich habe es mit angesehen und bin Zeuge, daß dieser Knabe ganz erstaunt und verblüfft dabei war."

Der würdige Bücherbudenbesitzer war inzwischen wieder ein wenig zu Athem gekommen, und fuhr fort, die Umstände des verübten Verbrechens zusammenhängender und ausführlicher vorzutragen.

„Warum kamt Ihr nicht früher?" fragte Fang nach einer Pause.

„Ich hatte Niemand im Laden," versetzte der Mann; „keine Seele, die mir hätte Aushülfe leisten können, denn Alles war der Hetze nachgezogen. Ich konnte erst vor fünf Minuten Jemand auftreiben und habe dann nicht gesäumt, Hals über Kopf hieher zu eilen."

„Der Ankläger hat gelesen — nicht wahr?" fragte Fang nach einer weitern Pause.

„Ja," erwiederte der Mann — „in demselben Buche, das er jetzt noch in der Hand hat."

„So — in diesem Buche, sagt Ihr?" versetzte Fang. „Ist es bezahlt?"

„Nein, noch nicht," erwiederte der Mann mit einem Lächeln.

„Lieber Gott, ich vergaß Alles über diesem Vorfall," rief der zerstreute alte Herr unbefangen.

„Ein feiner Bursche, um eine Klage gegen einen

armen Jungen vorzubringen," versetzte Fang mit einer komischen Anstrengung, eine menschenfreundliche Miene anzunehmen. „Ich denke, Sir, Sie haben sich unter sehr verdächtigen und unehrenhaften Umständen in den Besitz dieses Buchs gesetzt und dürfen sich sehr Glück wünschen, wenn der Eigenthümer desselben keine Klage gegen Sie anhängig machen will. Lassen Sie sich dieß zur Warnung dienen, sonst möchte das Gesetz einmal gegen Sie in Anwendung kommen. Der Knabe ist frei. Räumt das Gerichtszimmer."

„Zum T....!" schrie der alte Herr, und die lange verhaltene Wuth kam endlich zum Ausbruch, „zum T....! ich will Genugth...—"

„Räumt das Amtszimmer," brüllte der Beamte. „Gerichtsdiener hört ihr? Räumt das Zimmer!"

Dem Befehl wurde Folge geleistet und der entrüstete Herr Brownlow, in der einen Hand das Buch, in der andern das Bambusrohr — ein vollkommenes Bild der Wuth und des Trotzes — hinausgeführt.

Als er den Hof erreichte, legte sich seine Hitze. Der kleine Oliver lag auf dem Steinpflaster, mit aufgeknopftem Hemde und mit von Wasser begossener Schläfe; sein Gesicht war leichenblaß und ein convulsivisches Schauern zitterte über seinen ganzen Körper.

„Armer Knabe! armer Knabe!" sagte Herr Brownlow, als er sich über ihn hinbeugte.

„Will Niemand so gefällig seyn, geschwind eine Kutsche zu holen?"

Digitized by Google

Die Kutsche wurde herbeigeschafft und Oliver sorgfältig auf einen Sitz gelegt; der alte Herr folgte nach und setzte sich auf den andern.

„Darf ich Sie begleiten?“ fragte der Buden-Besitzer.

„Beim Himmel, ja, mein lieber Freund,“ erwiederte Herr Brownlow rasch. „Ich habe Ihrer ganz vergessen, mein Bester — da hab' ich immer noch dieses unglückliche Buch. Kommen Sie herein. Der arme Junge! es ist keine Zeit zu verlieren.

Der Bücherhändler stieg ein, und die Kutsche rollte weiter.

Zwölftes Kapitel.

In welchem für Oliver besser als je gesorgt wird; nebst einigen Bemerkungen über ein gewisses Gemälde.

Die Kutsche rasselte den Mount Pleasant hinab und die Exmouthstraße hinan — fast dieselbe Richtung, in welcher der Chahum Oliver zuerst in London eingeführt hatte — bog dann bei dem Engel zu Islingtown ab und hielt endlich vor einem hübschen Hause in einer ruhigen, schattigen Straße bei Pentonville. Herr Brownlow ließ für seinen jungen Schützling unverzüglich ein Bett bereiten, und behandelte ihn überhaupt mit einer Güte und Sorgfalt, welche keine Gränzen kannten.

Digitized by Google

Oliver blieb jedoch viele Tage für die Wohlthaten seiner neuen Freunde unempfindlich. Die Sonne wiederholte ihren Tagesgang zu öfterenmalen, und immer lag der Knabe noch auf seinem Krankenlager, unter der trockenen und verzehrenden Fieberhitze hinschwindend — eine Hitze, die, wie die schwache und doch ins Innerste des Eisen fressende Säure, nur brennt, um zu zerstören. Der Wurm übt seine Kunst nicht sicherer an der Leiche, als dieses langsam kriechende Feuer an dem lebenden Körper.

Schwach, abgemagert und bleich erwachte er endlich wie aus einem langen, beängstigenden Traume. Er richtete sich mit Mühe in seinem Bette auf, stützte den Kopf auf seine zitternden Arme, und blickte ängstlich umher.

„Was ist das für ein Zimmer? — wo hat man mich hingebracht?“ sagte Oliver. „Das ist nicht der Ort, wo ich mich sonst schlafen legte.“

Er flüsterte diese Worte leise vor sich hin; aber sie wurden doch vernommen, den der Vorhang über dem Bette wurde hastig zurückgezogen, und eine hübsch und anständig gekleidete, mütterliche alte Frau erhob sich aus einem nebenan stehenden Armstuhle, in welchem sie sich mit einer Nätherei beschäftigt hatte.

„Still, mein Kind,“ bedeutete ihm die alte Dame sanft. „Du mußt dich ganz ruhig verhalten, sonst wirst du wieder übler; du bist sehr krank gewesen; ja, recht sehr krank. Lege dich nur wieder nieder; wir werden schon Sorge für dich tragen.“

Digitized by Google

Mit diesen Worten drückte die alte Dame Olivers Kopf sanft auf das Kissen zurück, strich ihm das Haar aus der Stirne und blickte ihm so gütig und wohlwollend ins Gesicht, daß er sich nicht entbrechen konnte, seine kleine abgemagerte Hand auf die ihrige zu legen und dieselbe um seinen Nacken zu schlingen.

„Guter Gott," sagte die alte Frau mit Thränen in den Augen, „wie der Kleine so dankbar ist. Armes Geschöpf! Was würde wohl seine Mutter fühlen, wenn sie, wie ich, an seinem Krankenbette gesessen hätte, und ihn jetzt sehen könnte!"

„Vielleicht sieht sie mich," flüsterte Oliver und faltete seine Hände; „vielleicht ist sie bei mir gesessen, Madame. Es ist mir ganz, als ob sie bei mir gewesen wäre."

„Das war das Fieber, mein Sohn," sagte die alte Dame mild.

„Ach, ich muß wohl so glauben," versetzte Oliver gedankenvoll, „denn der Himmel ist weit weg, und man ist dort zu glücklich, um an das Bette eines armen Knaben herunterzukommen. Aber wenn sie wußte, daß ich krank war, so mußte sie doch selbst im Himmel Mitleiden mit mir haben, denn sie war selbst sehr krank, ehe sie starb. Aber vielleicht weiß sie nichts von mir," fügte Oliver nach einem kurzen Schweigen bei; „denn wenn sie gesehen hätte, wie man mich schlug, so müßte sie bekümmert gewesen seyn, und ihr Gesicht sah immer so süß und glücklich aus, wenn ich von ihr träumte."

Digitized by Google

Die alte Frau erwiederte nichts, sondern wischte zuerst ihre Augen, und dann die auf der Bettdecke liegende Brille ab, brachte Olivern ein kühlendes Getränk, und bedeutete ihm, indem sie seine Wangen streichelte, daß er ganz ruhig liegen bleiben müsse, wenn er nicht wieder schlimmer werden wolle.

Oliver verhielt sich daher stille, theils weil er der alten Dame in allen Dingen gehorchen wollte, theils auch, weil ihn das, was er bereits gesprochen, völlig erschöpft hatte. Er fiel bald in einen sanften Schlummer, aus dem er erst durch ein seinem Bette genähertes Licht geweckt wurde, bei dessen Scheine er einen Herrn erkannte, der eine große, lautpickende Uhr in der Hand hielt, seinen Puls fühlte, und die Versicherung abgab, daß er den Patienten sehr gebessert finde.

„Du fühlst dich viel besser, nicht wahr mein Lieber?“ sagte der Herr.

„Ich danke, Sir, ja,“ versetzte Oliver.

„Ich wußte es wohl,“ fuhr der Herr fort. „Du wirst auch hungrig seyn — nicht?“

„Nein, Sir!“ antwortete Oliver.

„Hm! ich dachte es ja, du könnest's nicht seyn. Er ist nicht hungrig, Frau Bedwin,“ sagte der Herr mit einer sehr weisen Miene.

Die alte Dame verneigte ehrfurchtsvoll den Kopf, was anzudeuten schien, daß sie den Doctor für einen sehr verständigen Mann halte. Der Doctor schien so ziemlich dieselbe Meinung von sich zu haben.

Digitized by Google

„Du fühlst dich schläfrig, nicht wahr, mein Lieber?“ sprach der Doctor.

„Nein, Sir,“ antwortete Oliver.

„Nicht?“ versetzte der Doctor mit einem gar klugen und zufriedenen Blicke. „Du bist also nicht schläfrig. Auch nicht durstig, gelt?“

„Ja, Sir, sehr durstig,“ entgegnete Oliver.

„Gerade, wie ich's erwartete, Frau Bedwin,“ sagte der Doctor; „'s liegt ganz in der Natur der Sache, daß er Durst hat, — vollkommen in der Natur der Sache. Sie können ihm etwas Thee geben, Madame, und eine geröstete Brodschnitte aber ohne Butter. Halten Sie ihn nicht zu warm, Madame, aber sehen Sie sich vor, daß er sich nicht erkältet, — wollen Sie wohl die Güte haben?“

Frau Bedwin machte einen Knix, und der Doctor ging fort, nachdem er zuvor den Kühltrank gekostet und seine vollkommene Zufriedenheit darüber ausgesprochen hatte. Seine Stiefel knarrten ganz wie die eines bedeutenden und reichen Mannes, als er die Treppen hinunter stieg.

Oliver schlummerte bald darauf ein, und als er erwachte, war es beinahe zwölf Uhr. Frau Bedwin bot ihm freundlich gute Nacht, und überließ ihn der Obhut einer dicken alten Frau, die eben angekommen war und in ihrem Päckchen ein kleines Gebetbuch und eine große Nachtmütze mitgebracht hatte. Sie setzte die Letztere auf ihren Kopf, legte das Gebetbuch auf den Tisch, erzählte Oliver, daß sie diese Nacht bei

Digitized by Google

ihm wachen werde, und zog ihren Stuhl dicht ans Feuer. Bald fing sie an zu nicken, wobei sie etlichemale fast überstürzte, und nach wiederholtem Gähnen und Anprallen, welches keine andere Wirkung hervorbrachte, als daß sie sich die Nase zerrieb, schlief sie fest ein.

So ging die Nacht langsam vorüber. Oliver wachte einige Zeit, und zählte die kleinen Lichtkreise, welche der Widerstrahl des Nachtlämpchens an der Decke bildete, oder folgte mit mattem Blicke der verwickelten Zeichnung auf der Wandtapete. Das Dunkel und die tiefe Stille des Zimmers trugen einen feierlichen Charakter; und da der Knabe dabei des Todes gedachte, der so manchen Tag und so manche Nacht über ihm geschwebt hatte, und mit seinem Düster und seinen Schrecken vielleicht noch nicht vorüber gegangen war, so drehte er sein Gesicht auf dem Kissen und schickte heiße Gebete zum Himmel.

Allmählig fiel er in jenen tiefen und ruhigen Schlaf, den allein das Genesungsstadium schwerer Krankheiten zu geben vermag — jenen sanften und friedlichen Schlummer, dessen Unterbrechung so schmerzlich empfunden wird. Wenn dieser Schlaf der Tod wäre, wer wollte da wohl wieder erwachen zu all' den Kämpfen und Mühen des Lebens, den Sorgen um die Gegenwart, den Befürchtungen für die Zukunft, und — mehr noch als Alles — zu den trüben Erinnerungen an die Vergangenheit?

Es war bereits heller Tag, als Oliver die Augen

Digitized by Google

öffnete. Er fühlte sich wieder heiter und glücklich. Die Krisis seiner Krankheit war vorübergegangen, und er gehörte wieder der Welt an.

Nach drei Tagen war er im Stande, in einem mit Kissen belegten Armstuhle zu sitzen; und da er noch zu schwach zum Gehen war, ließ ihn Frau Bedwin in ihr eigenes kleines Zimmer hinunter bringen, setzte ihn an den Herd, nahm an seiner Seite Platz und fing aus lauter Entzücken, ihn so viel gebessert zu sehen, heftig zu weinen an.

„Kümmere dich nicht darum, mein Kind," sagte die alte Frau; „ich muß mich einmal recht ausweinen. — Sieh', es ist jetzt schon Alles vorüber, und ich bin bereits wieder heiter."

„Sie sind so gar gütig gegen mich, Madame," sprach Oliver.

„Nun, laß das gut seyn, mein Lieber," versetzte Frau Bedwin; „das hat nichts mit deiner Fleischbrühe zu schaffen, und es ist an der Zeit, daß du sie erhältst. Der Doctor sagt, Herr Brownlow werde dich vielleicht diesen Morgen besuchen, und wir müssen unser Bestes thun, gut auszusehen; denn je mehr dieß der Fall ist, desto mehr wird er sich freuen."

Frau Bedwin beschäftigte sich nun mit dem Aufwärmen eines Tellers voll Fleischbrühe, welche kräftig genug war, um in der geeigneten Verdünnung ein reichliches Mahl für mindestens dreihundert und fünfzig Arme abzugeben.

„Hast du Bilder gerne, mein Kind?" fragte die

alte Frau, als sie bemerkte, daß Oliver sein Auge aufmerksam auf ein Portrait geheftet hielt, welches seinem Stuhle gegenüber an der Wand hing.

„Ich weiß das selbst nicht recht, Madame," sagte Oliver, ohne den Blick von dem Rahmen zu verwenden; „ich habe nur sehr wenige gesehen. Aber wie schön und mild ist das Gesicht dieser Dame!"

„Ach," sagte die alte Frau, „die Maler machen die Damen immer schöner als sie sind, sonst würden sie keine Kundschaft kriegen. Der Mann, welcher die Conterfey-Maschine erfand, hätte voraussehen können, daß er kein Glück damit machen werde, da sie viel zu ehrlich ist —" sie lachte dabei herzlich über ihren eigenen Witz.

„Stellt es wirklich Jemand vor, Madame?" fragte Oliver.

„Ja," sagte Frau Bedwin, einen Augenblick von der Fleischbrühe aufsehend; „es ist ein Portrait."

„Von wem, Madame?" fragte Oliver lebhaft.

„Das kann ich dir in der That nicht sagen, mein Lieber," entgegnete die alte Frau gutmüthig. „Jedenfalls ist es das Portrait einer Person, die weder dir noch mir bekannt ist. Es scheint dir zu gefallen, Kind?"

„Es ist so gar hübsch — so gar schön," entgegnete Oliver.

„Aber du fürchtest dich doch nicht davor?" sprach Frau Bedwin, als sie zu ihrer großen Verwunderung

Digitized by Google

den ängstlichen Blick bemerkte, mit welchem das Kind das Gemälde betrachtete.

„O nein — nein," erwiederte Oliver rasch; „aber die Augen blicken so sorgenvoll und sind immer auf mich gerichtet, wo ich auch sitzen mag. Mein Herz klopft, wenn ich es ansehe," fügte Oliver leise bei; „es ist mir immer, als sey es lebendig — als wolle es mit mir sprechen und könne nicht."

„Gott behüte!" rief Frau Bedwin aufspringend; „sprich nicht in dieser Weise, mein Kind. Du bist noch schwach und angegriffen von deiner Krankheit. Ich will deinen Sessel nach der andern Seite drehen, dann kannst du es nicht sehen. Nun —" sagte sie, indem sie die angedeutete Ortsveränderung ausführte — „jetzt ist es dir aus dem Gesichte."

Oliver jedoch sah es mit dem Auge seines Geistes so deutlich, als ob seine Stellung nicht verändert worden sey; da er aber die gütige alte Frau nicht kränken wollte, so lächelte er ihr zu, als sie ihn anblickte; und Frau Bedwin, zufrieden, ihn ruhiger zu sehen, salzte die Fleischbrühe und brockte mit der für eine so feierliche Vorbereitung geeigneten Geschäftigkeit die geröstete Brodschnitte hinein. Oliver war gar bald mit seinem Mahle fertig, und hatte kaum den letzten Löffel voll verschluckt, als sich ein leichtes Pochen an der Thüre vernehmen ließ.

„Herein!" sagte die alte Frau, und Herr Brownlow trat hastig ins Zimmer.

Er hatte kaum seine Brille gegen die Stirne

Digitized by Google

zurückgeschoben, und die Hände hinter den Schößen seines Schlafrocks zusammengelegt, um Oliver mit Muße betrachten zu können, als sich in seinem Gesichte mehrere sonderbare Verdrehungen aussprachen. Der Knabe sah noch sehr blaß und abgemagert aus und machte einen fruchtlosen Versuch, aufzustehen, um seinem Wohlthäter die geeignete Ehrfurcht zu erweisen, der jedoch zu nichts weiter führte, als daß er wieder in den Sessel zurücksank. Die Wahrheit zu gestehen, Herrn Brownlows Herz war groß genug, daß sich sechs gewöhnliche alte Herren darein hätten theilen können, und die vorerwähnten Gesichtsmuskelbewegungen hatten ihren Grund in einem gewissen hydraulischen Prozeß, der auf eine Weise, dessen inneren Zusammenhang die Naturforscher nicht zu erklären wissen, einige Thränen nach seinen Augen trieb.

„Armer Knabe, armer Knabe!“ sagte Herr Brownlow, nach einigen Versuchen, die Kehle zu klären. — „Ich bin diesen Morgen recht heiser, Frau Bedwin. Ich fürchte, ich habe mir eine Erkältung zugezogen.“

„Ich hoffe nicht, Sir,“ versetzte Frau Bedwin. „Alles, was sie erhalten haben, war gut getrocknet und ausgelüftet, Sir.“

„Ich weiß nicht, Bedwin — ich weiß nicht,“ erwiederte Herr Brownlow; „ich glaube fast, ich hatte gestern beim Mittagessen ein feuchtes Tellertuch: doch es macht nichts. Wie befindest du dich, mein Lieber?“

„Sehr gut, Sir,“ entgegnete Oliver; „ich weiß

Digitized by Google

nicht, wie ich ihnen genug danken kann für die viele Güte, die sie mir zu Theil werden lassen."

„Guter Knabe," sprach Herr Brownlow, sich zusammennehmend. „Haben sie ihm etwas Nahrung gegeben, Bedwin? — vielleicht eine schlemperiche Brühe, nicht wahr?"

„Er hat eben einen Teller voll herrlicher, kräftiger Fleischbrühe zu sich genommen, Sir," antwortete Frau Bedwin, indem sie sich etwas empfindlich in die Brust warf und einen besondern Nachdruck auf das Wort „Fleischbrühe" legte, um damit anzudeuten, daß zwischen einem solchen und einem schlemperichen Getränke nicht die entfernteste Verwandtschaft stattfinde.

„Hm," sagte Herr Brownlow mit einem leichten Achselzucken „ein paar Gläser Portwein würden ihm wohl noch bessere Dienste gethan haben, — nicht wahr, Tom White?"

„Ich heiße Oliver, Sir," entgegnete der kleine Patient, sehr erstaunt aufblickend.

„Oliver?" wiederholte Herr Brownlow; Oliver? — also Oliver White?"

„Nein, Sir, Twist — Oliver Twist."

„Seltsamer Name," sprach der alte Herr. „Warum sagtest du aber dem Richter, du heißest White?"

„Ich habe dieß nie gesagt," versetzte Oliver verwundert.

Dieß klang so sehr wie eine Lüge, daß der alte Herr etwas streng in Olivers Gesicht blickte. Es war aber unmöglich, die Aussage des Knaben zu be-

zweifeln, denn die Wahrheit sprach aus jedem seiner abgezehrten Züge.

„Ein Mißverständniß also, wie ich vermuthe," bemerkte Herr Brownlow.

Zwar war jetzt dieser Beweggrund, den Knaben fester zu betrachten, beseitigt, aber der alte Gedanke einer Aehnlichkeit zwischen seinen Zügen und irgend einem bekannten Gesicht drang sich dem alten Herrn aufs Neue so lebhaft auf, daß er seinen Blick nicht von ihm abwenden konnte.

„Ich hoffe, Sie zürnen mir nicht, Sir," sprach Oliver, die Augen flehend aufschlagend.

„Nein, nein," erwiederte der alte Herr — „aber großer Gott, was ist dieß! — Bedwin, sehen Sie, sehen Sie — dort!"

Er deutete bei diesen Worten hastig auf das Gemälde über Oliver, und dann auf das Gesicht des Knaben. Die Aehnlichkeit war sprechend — die Augen, die Stirne, der Mund, kurz jeder Zug derselbe, und der ganze Ausdruck so täuschend, daß Alles bis auf die kleinste Linie mit einer fast zauberhaften Aehnlichkeit nachgebildet schien.

Olivern entging die Ursache dieses plötzlichen Ausrufs; er hatte nicht Kraft genug, den festen Blick seines Wohlthäters zu ertragen, und war ohnmächtig geworden.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Kehrt zu dem luſtigen alten Herrn und deſſen Freunden zurück; führt dem Leſer eine neue Perſon vor, und gibt verſchiedene hübſche Sachen, welche mit zu dieſer Geſchichte gehören.

Als der Chahum und ſein trefflicher Freund Miſter Bates in den Verfolgungslärm, welcher ſich hinter Oliver erhob, mit einſtimmten, obgleich, wie im vorigen Kapitel umſtändlich erzählt worden, ſie ſelbſt es geweſen waren, welche ſich auf ungeſetzliche Weiſe das Eigenthum des Herrn Brownlow angemaßt hatten, ſo handelten ſie hiebei doch, wie wir zu bemerken Gelegenheit hatten, nach einem ſehr lobenswerthen und geziemenden Grundſatze, nämlich dem der Selbſterhaltung. Freiheit der Perſon und des Eigenthums gehört unter die erſten Güter, auf die ein ächter Engländer mit Recht ſtolz iſt, und ich brauche dem Leſer wohl kaum zu bemerken, daß jene Handlung unſere zwei Ehrenmänner in der guten Meinung aller für das Gemeinwohl beſorgten Männer um ſo mehr erheben muß, als ein derartiger Beweis ihrer Sorgfalt für Selbſterhaltung und Sicherheit zu Bekräftigung der wenigen Fundamentalgeſetze dient, welche, der Verſicherung gewiſſer tiefdenkender Philoſophen zufolge, die Quellen des Thuns und Treibens der ganzen Natur ſind. Die obengenannten weiſen Männer führen die Handlungen dieſer guten Dame mit der größten Umſicht auf beſtimmte Maximen

Digitized by Google

und Theorien zurück, und machen der hohen Weisheit derselben ein gar artiges Compliment, indem sie auf Herzensregungen und edlere Gefühle nicht die mindeste Rücksicht nehmen, da dieß Dinge sind, welche ganz unter der Würde einer so hohen Gebieterin liegen, die, dem allgemeinen Zugeständniß zu Folge, so weit über den zahlreichen kleinen Schwachheiten ihres Geschlechts steht.

Wenn es eines weiteren Beweises bedürfte, daß sich diese junge Herren in ihrer Art streng philosophisch benahmen, so dürfte er wohl in der bereits erwähnten Thatsache zu finden seyn, daß sie, sobald die allgemeine Aufmerksamkeit auf Oliver gelenkt war, von der Verfolgung abließen, und den möglichst kürzesten Weg nach Hause einschlugen; denn obgleich ich nicht behaupten will, daß es die Gewohnheit berühmter und großer Philosophen ist, den Weg zu irgend einem großen Schlusse abzukürzen, (sie suchen im Gegentheil denselben durch verschiedene hin und her schwankende Abschweifungen zu verlängern, wie Betrunkene zu thun pflegen, wenn sie sich in ihrem mächtigen Ideenfluge ergehen), so wage ich doch zu versichern, daß jeder große Philosoph in Durchführung seiner Theorien mit großer Umsicht und Weisheit alles zu umgehen sucht, was ihnen möglicherweise zum Nachtheil dienen könnte. So kömmt zum Beispiel, wenn es die Erlangung eines großen Rechtes gilt, ein kleines Unrecht nicht in Betracht, und man darf zu jedem Hülfsmittel seine Zuflucht nehmen, wenn es durch das

Digitized by Google

Ende gerechtfertigt wird. Die Würdigung der Größe eines Rechts oder Unrechts, oder sogar die Unterscheidung zwischen Beiden sind ja ohnehin rein Gegenstände der Philosophie, die sich unter den Anhängern der verschiedenen Systeme bald so, bald so — wie man's eben gerade brauchen kann — aber immer auf's entschiedenste und unwidersprechlichste herausstellen.

Die beiden Knaben jagten, so eilig als sie konnten, durch das verwickeltste Labyrinth von engen Straßen und Höfen, bis sie es wagten, unter einem niedrigen und dunkeln Bogengange Halt zu machen. Nachdem sie wieder so weit zu Athem gekommen waren, um sprechen zu können, brach Mister Bates in ein vergnügtes Jubeln und in ein nicht zu bewältigendes Gelächter aus, warf sich auf eine Thürtreppe und wälzte sich daselbst im Uebermaße des Entzückens.

„Was wandelt dich an?" fragte der Chahum.

„Ha! Ha! Ha!" fuhr Karlchen Bates fort.

„Mach doch keinen solchen Lärmen," verwies ihm der Chahum, indem er sich vorsichtig umsah. „Ist's dir um die Tfuse [1] zu thun, Dummkopf?"

„Ach, ich kann mir nicht helfen," versetzte Karlchen, „ich kann mir nicht helfen. Wenn ich daran denke, wie er bleibe ging, [2] an den Ecken vorbeischoß, gegen die Abweichsteine anprallte, und doch immer wieder weiter konnte, als sey auch er von Stein —

[1] Gefangenschaft. [2] Reißaus nehmen.

Digitized by Google

und ich mit dem Riegerlappen in der Taſche hinter ihm drein ſingend — Ha! Ha! Ha!“

Miſter Bates' Phantaſie malte in etwas zu kräftigen Farben; denn als er mit ſeinem Bilde zu Schluß gekommen war, kugelte er ſich wieder auf der Thürtreppe, und lachte lauter als vorher.

„Was wird Fagin ſagen?“ fragte der Chahum, ſobald ſein Freund aus Mangel an Athem ſein Lachen einſtellte, und ſomit zu Anregung dieſer wichtigen Betrachtung Raum gab.

„Ei, was kann er ſagen?“ erwiederte Karlchen, obgleich der Ernſt des Chahums ſeiner Heiterkeit plötzlich ein Ziel ſetzte; „was kann er wohl ſagen?“

Miſter Dawkins pfiff ein paar Minuten vor ſich hin, nahm dann ſeinen Hut ab, kratzte ſich den Kopf, und nickte dreimal.

„Was meinſt du wohl?“ fragte Karlchen.

„Nu, er kann uns doch nicht freſſen,“ verſetzte der Chahum mit einem höhniſchen Zuge in ſeinem pfiffigen Geſicht.

Dieß war freilich einiger Troſt, aber keineswegs eine Beruhigung. Miſter Bates fühlte das, und wiederholte die Frage:

„Was meinſt du wohl?“

Der Chahum erwiederte nichts, ſondern ſetzte den Hut wieder auf, nahm die Schöße ſeines langen Rocks unter die Arme, blies die Backen auf, klappte ſich ein halb Dutzend mal bedeutungsvoll auf die Naſe, drehte ſich auf der Ferſe um und ſchlenderte

Digitized by Google

und schickte sich an, dieselbe nach dem Kopfe seines Gegners zu schleudern. Seine Aufmerksamkeit gewann jedoch durch das wahrhaft schreckliche Brüllen, in welches Karlchen Bates ausbrach, eine andere Richtung, so daß die Kanne sammt ihrem Inhalt den Weg nach diesem Herrchen einschlug.

„Zum Teufel, was ist hier los," brummte jetzt eine tiefe Stimme. „Wer hat nach mir geworfen? Es ist gut, daß mich nur das Bier und nicht die Kanne traf, sonst könnte es mir einfallen, hier irgend Jemanden zur Ruhe zu bringen. Doch wie kömmt dieser alte, spitzbübische, geizige Höllenbraten dazu, in dieser Weise mit einem leiblichen Getränk umzugehen, da er doch sogar das Wasser sparen würde, wenn er etwas dafür ausgeben müßte? — Was ist los, Fagin? Hol mich der T....., wenn mein Halstuch nicht Bierflecken hat. — Komm herein, du kriechende Bestie; was hältst du vor der Thüre, als ob du dich deines Herrn schämest? komm herein."

Der Sprecher war ein stämmiger Kerl von etwa fünfundvierzig Jahren, in einem schwarzen Felbelrock, sehr beschmutzten gelben Beinkleidern, geschnürten Halbstiefeln und grauen, baumwollenen Strümpfen, welche ein paar kräftige Beine mit dicken Waden bekleideten — Beine, an denen man bei einem solchen Anzuge immer etwas vermißt, wenn die Schellen fehlen, um das Bild zu vervollständigen. Er hatte einen braunen Hut auf dem Kopf und ein schmutziges

Digitized by Google

Schnupftuch um den Hals, mit dessen langen, zerrissenen Enden er, während er sprach, das Bier von Stirne und Wangen wischte. Als er mit diesem Geschäfte zu Stande gekommen war, zeigte sich ein breites, grobes Gesicht mit einem dreitägigen Barte und zwei schielenden Augen, von denen das Eine noch die Regenbogenfarben eines vor kurzem erhaltenen Schlages trug.

„Willst du hereinkommen, Bestie!" brummte das vielversprechende Spitzbubengesicht; und ein weißer, zottiger Hund, der an Kopf und Fell vielfältig zerfetzt war, schlich in die Stube.

„Warum wolltest du vorhin nicht herein?" sagte der Mann. „Bist du etwa zu stolz, mich vor den Leuten als deinen Herrn anzuerkennen? leg dich!"

Dieser Befehl wurde mit einem Fußtritt begleitet, welcher das Thier bis zu dem andern Ende des Zimmers schleuderte. Der Hund schien jedoch daran gewöhnt zu seyn, denn er kauerte sich lautlos in einen Winkel, wo er, wohl zwanzigmal in der Minute mit den bösartigen Augen blinzelnd, sich mit einer Beaugenscheinigung des Gemaches zu beschäftigen schien.

„Warum warst du so im Harnisch? Mißhandelst du die Jungen, du spitzbübischer, geiziger, unersättlicher, alter Zaunpfahl?" sprach der Mann, indem er sich bedächtlich niederließ. „Es wundert mich nur, daß sie dir nicht die Gurgel abschneiden. Wäre ich

Digitized by Google

bei dir in der Lehre gewesen, ich hätte es schon längst gethan und dann deinen — doch nein, man hätte dein schlechtes Kadaver nicht verkaufen können, denn du bist für nichts gut, es müßte denn seyn, daß man dich als das Urbild der Häßlichkeit in Weingeist aufbewahrte; ich glaube jedoch nicht, daß man eine so große Glasflasche blasen kann."

„Stille, stille doch, Herr Sikes," versetzte der Jude zitternd; „sprecht nicht so laut."

„Ich pfeife dir in deinen Herrn," entgegnete der Spitzbube; „du führest immer etwas Schlimmes im Schilde, wenn du mir so kömmst. Du weißt meinen Namen, und damit Punktum. Ich werde ihm keine Schande machen, wenn mein Stündlein kommt."

„Nun, nun denn — Bill Sikes," sprach der Jude mit kriechender Unterwürfigkeit. „Ihr scheint nicht besonders gut gelaunt zu seyn, Bill."

„Kann seyn," erwiederte Sikes; „aber es kömmt mir fast vor, als ob's bei dir der gleiche Fall sey, denn es ist ein schlechter Spaß, mit Bierkannen um sich zu werfen. Aber gib Acht, Bursche, es geht dir an den —"

„Seyd Ihr toll!" rief der Jude, indem er den Mann an dem Aermel erwischte und auf die Knaben deutete.

Sikes begnügte sich pantomimisch unter seinem linken Ohre einen Knoten zu knüpfen, wobei er den Kopf auf die rechte Schulter sinken ließ — eine Zeichensprache, welche der Jude vollkommen zu verstehen

Digitized by Google

ſchien; dann verlangte er in ſeinem Spitzbuben-Latein, womit er ſeine Reden reichlich genug ausſpickte, um ſie jedem Uneingeweihten unverſtändlich zu machen, ein Glas Branntwein.

„Daß du mir aber kein Gift darein thuſt,“ fügte Sikes bei, und legte ſeinen Hut auf den Tiſch.

Er ſprach dieß im Scherze; wenn er jedoch den teufliſchen Seitenblick hätte ſehen können, mit welchem der Jude ſich in die blaſſen Lippen biß und nach dem Wandſchranke hinging, ſo würde er dieſe Vorſicht nicht für ganz unnöthig gehalten und der Deſtillirkunſt des alten Herrn ebenſowenig als ſeiner Luſtigkeit Vertrauen geſchenkt haben.

Nachdem Sikes einige Gläſer geiſtigen Getränkes hinunter geſtürzt hatte, ließ er ſich herab, auch den beiden jungen Herren ſeine Aufmerkſamkeit zuzuwenden. Dieſer Gnadenakt führte zu einem Geſpräche, in welchem die Art und Weiſe von Olivers Verhaftung umſtändlich und mit jenen Veränderungen und Verbeſſerungen, welche der Chahum für paſſend erachtete, auseinander geſetzt wurde.

„Ich fürchte, er wird bibbern und uns in Ungelegenheit bringen.“

„Sehr wahrſcheinlich,“ erwiederte Sikes mit einem boshaften Grinſen. „'s geht bei dir um's Talgen [1] herum.“

„Und ich fürchte, ſeht Ihr —“ fügte der Jude

[1] Hängen.

Digitized by Google

bei, als ob er diese Unterbrechung gar nicht beachtet hätte, indem er zugleich einen scharfen Blick nach dem Andern gleiten ließ; — „ich fürchte, daß, wenn uns das Handwerk gelegt wird, auch noch viele Andere in Schlamaßel [1] kommen. Jedenfalls würde es dann mit Euch schlimmer als mit mir aussehen, mein Lieber."

Der Mann fuhr auf und wandte sich heftig gegen den Juden; aber der alte Herr zuckte die Schultern bis gegen die Ohren hinauf und heftete seine Augen ausdruckslos auf die gegenüberstehende Wand.

Es trat eine lange Pause ein, und jedes Glied dieser respektabeln Gesellschaft schien sich in seine eigenen Betrachtungen zu vertiefen — selbst der Hund nicht ausgenommen, der durch ein gewisses boshaftes Lecken seiner Lippen seine Absicht anzudeuten schien, dem nächsten Besten, der ihm auf der Straße begegnen mochte, an die Beine zu fahren.

„Es muß einer 'raus zu kriegen suchen, was im Bochet-Bos [2] vorfiel," begann Sikes leiser, als er je seit seinem Eintreten ins Zimmer gesprochen hatte.

Der Jude nickte beifällig.

„Hat er nicht gedibbert, und ist er mischbotet, [3] so ist nichts zu fürchten, bis er wieder frei wird," sagte Sikes; „aber dann ist es nöthig, ein wachsames Auge auf ihn zu haben. Er muß auf irgend eine Weise wieder in Deine Hände kommen."

---

[1] Unglück. — [2] Gerichtshaus. — [3] Verurtheilt.

Digitized by Google

Der Jude nickte wieder.

Die Zweckmäßigkeit dieses Entwurfs war in der That augenfällig; leider stellte sich aber der Ausführung desselben ein großes Hinderniß in den Weg — nämlich der Chahum, Karlchen Bates, Fagin und Herr William Sikes hegten zufälligerweise sammt und sonders einen ungemein lebhaften und tiefgewurzelten Widerwillen, sich unter was immer für einem Grunde oder Vorwande irgend einem Polizeigebäude zu nähern. Wie lange sie wohl in diesem, nicht sonderlich angenehmen Zustande der Ungewißheit dasaßen und sich gegenseitig ansahen, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben; und ebensowenig erlauben wir uns, Vermuthungen darüber aufzustellen, sondern fügen nur bei, daß durch das plötzliche Erscheinen der zwei jungen Damen, welche Oliver bei einer früheren Gelegenheit kennen gelernt hatte, die bereits stockende Unterhaltung wieder in einen lebhafteren Gang kam.

„Wie gerufen," sagte der Jude. „Beth wird hingehen, nicht wahr, meine Liebe?"

„Wohin?" fragte die junge Dame.

„Nur ein wenig auf die Polizei, mein Schätzchen," erwiederte der Jude schmeichelnd.

Wir müssen der Dame Gerechtigkeit widerfahren lassen und sagen, daß sie diese Aufforderung nicht geradezu ablehnte, sondern blos mit Nachdruck erklärte, der Henker solle sie holen, wenn sie es thäte — eine ungemein zarte Umgehung der Frage, welche beweist,

Digitized by Google

daß das Mädchen zuviel Gutmüthigkeit besaß, um irgend ein Mitgeschöpf durch eine runde und entschiedene Weigerung zu kränken.

Da der Jude hier durchgefallen war, so wandte er sich von dieser jungen Dame, welche bunt, um nicht zu sagen prächtig, nämlich in ein rothes Kleid, grüne Stiefelchen und gelbe Lockenwickeln gekleidet war, an ihre Freundin.

„Nancy, mein Schatz," sprach der Jude beschwatzend, „was sagen Sie dazu?"

„Daß ich es nicht thun werde; Sie geben sich vergebliche Mühe, Fagin," versetzte Nancy.

„Wie muß ich das nehmen," brauste Sikes mit finsterer Stirne auf.

„Wie ich es gab," versetzte die Dame ruhig.

„Du bist gerade die rechte Person dazu," entgegnete Sikes; „Niemand kennt dich in dieser Gegend."

„Ist auch gar nicht nöthig," erwiederte Nancy in derselben entschiedenen Weise; „bei einer derartigen Frage ist mir das „Nein" weit lieber, als „Ja", Bill."

„Sie wird gehen, Fagin," sagte Sikes.

„Nein, sie wird nicht gehen, Fagin," schnippte Nancy.

„Ja, sie wird, Fagin," wiederholte Sikes.

Herr Sikes hatte Recht. Das Mädchen ließ sich durch Drohungen, Versprechungen und Bestechungen endlich bewegen, die Vollziehung des Auftrags zu

Digitized by Google

übernehmen. Sie hatte allerdings nicht dieſelben Rückſichten zu nehmen, wie ihre liebenswürdige Freundin, denn da ſie erſt kürzlich aus der entlegenen und ſehr achtbaren Vorſtadt Ratcliffe in die Gegend von Fieldlane überſiedelt war, mußte ſie nicht befürchten, von einem ihrer zahlreichen Bekannten erkannt zu werden.

Nachdem der Jude Nancy mit einer reinen, weißen Schürze, welche ſie ſich vorband, und mit einem Strohhut, unter welchem ſie ihre Haarwickeln verbarg, verſehen hatte, ſchickte ſie ſich an, ihre Botſchaft auszurichten.

„Halten Sie noch einen Augenblick, meine Theure,“ ſagte der Jude, indem er noch ein kleines Deckelkörbchen herbeibrachte. „Nehmen Sie dieß in die eine Hand — es läßt reſpektabler, mein Schätzchen.“

„Gib ihr einen Thürſchlüſſel in die andere, Fagin,“ fügte Sikes bei, „ſie gewinnt dadurch noch ein ehrbareres Ausſehen.“

„Ja, ja, meine Gute — er hat Recht,“ erwiederte der Jude, indem er an den Zeigefinger ihrer rechten Hand einen großen Hausthürſchlüſſel hing. „Da; — ſo macht ſich's in der That recht gut, meine Liebe,“ ſetzte er, vergnügt die Hände reibend, hinzu.

„O mein Bruder! mein armer, lieber, ſüßer, unſchuldiger, kleiner Bruder!“ rief Nancy in Thränen ausbrechend und in höchſter Verzweiflung das Körbchen und den Thürſchlüſſel an einander ſchlagend. „Was iſt aus ihm geworden? — Wo hat man ihn

Digitized by Google

hingebracht? O habt Mitleid, ihr guten Leute, und sagt mir, was dem armen Kinde geschehen ist; um Gotteswillen, ihr Leute — gebt mir Auskunft."

Als Fräulein Nancy, zum unaussprechlichen Vergnügen ihrer Zuhörer, diese Worte im kläglichsten Tone hervorgeschluchzt hatte, verbeugte sie sich lächelnd gegen die Gesellschaft und verschwand.

„Ah, das ist ein Wettermädel, ihr Burschen!" sagte der Jude, indem er sich mit ernstem Kopfschütteln an seine jungen Freunde wandte, als ob er ihnen die Weisung geben wollte, dem Beispiel, das sie eben gesehen hatten, nachzueifern.

„Sie macht ihrem Geschlecht Ehre," versetzte Herr Sikes, füllte sein Glas und schlug mit seiner gewaltigen Faust auf den Tisch. „Sie soll leben! Möchten doch Alle ihr gleichen."

Während Nancy's Vorzüge in dieser Weise ihre rühmliche Anerkennung fanden, schlug sie den nächsten Weg nach dem Polizeibureau ein, bei welchem sie bald nachher, trotz einer kleinen, natürlichen Schüchternheit — vielleicht eine Folge der Betrachtung, daß sie allein und ohne Beschützer durch die Straßen wandern müsse — wohlbehalten anlangte.

Sie trat durch die Hinterthüre ein, klopfte leise mit dem Schlüssel an eine der Zellenthüren und horchte. Da sich nichts in der Zelle rührte, so hustete sie, und horchte wieder. Abermals keine Antwort, und nun fing sie an zu sprechen:

Digitized by Google

„Lieber Nolly!“ [1] flüsterte sie leise — „Nolly!“

Es war Niemand innen, als ein armer, schuheloser Gefangener, der wegen Flötenblasens aufgegriffen und für dieses offenkundige Vergehen gegen die Gesellschaft von Herrn Fang zu einmonatlicher Einsperrung verurtheilt worden war — eine Entscheidung, welcher der ehrenwerthe Richter die gar geeignete und ergötzliche Bemerkung beigefügt hatte, daß der Uebelthäter, wenn er Athem übrig habe, denselben zweckmäßiger auf die Tretmühle als auf ein musikalisches Instrument verwenden könne. Er war zu tief in den Schmerz um den Verlust seiner Flöte versunken, welche zum Besten der Gemeinde confiscirt worden war, um eine Antwort geben zu können; und so ging Nancy weiter und klopfte an die nächste Zelle.

„Was soll's?“ entgegnete eine schwache Stimme.

„Ist nicht ein kleiner Knabe hier?“ fragte Nancy nach einem Seufzer.

„Nein!“ versetzte die Stimme, „Gott behüte!“

Es war ein fünfundsechzigjähriger Vagant, den man eingesperrt hatte, weil er *nicht* die Flöte geblasen, oder mit andern Worten, weil er in den Straßen gebettelt und nichts für seinen Lebensunterhalt gearbeitet hatte. In der nächsten Zelle saß ein anderer Mann wegen Hausirens mit zinnernen Saucetellerchen, ohne einen Erlaubnißschein aufweisen zu können — also weil er für seinen Lebensunterhalt gearbeitet

[1] Oliver.

und es nur dabei versehen hatte, die Stempelsportel zu entrichten.

Aber keiner von diesen Verbrechern antwortete auf den Namen „Oliver", oder konnte über denselben Auskunft geben. Nancy wandte sich daher unmittelbar an den Gerichtsdiener in der gestreiften Weste und fragte unter den kläglichsten Lamentationen, welchen sie hin und wieder durch den geeigneten Gebrauch des Thürschlüssels und des kleinen Korbs den gehörigen Nachdruck gab, nach ihrem lieben Bruder.

„Ich habe ihn nicht bekommen, meine Gute!" sagte der alte Mann.

„Ach Gott, wo ist er?" weinte Nancy trostlos.

„Ei, der Herr hat ihn mitgenommen," versetzte der Gerichtsdiener.

„Was für ein Herr — o gütiger Himmel! was für ein Herr?" rief Nancy.

Als Erwiederung auf diese Frage erzählte der alte Mann der tiefergriffenen Schwester, Oliver sey in dem Amtszimmer in Ohnmacht gefallen und in Folge eines Zeugnisses, daß der Diebstahl durch einen andern Knaben begangen wurde, freigesprochen worden; der Kläger habe dann den bewußtlosen Kleinen in seine Wohnung mitgenommen, von welcher er aber nichts weiter anzugeben wisse, als daß sie in der Nähe von Pentonville sey, wie er aus der dem Kutscher gegebenen Weisung entnommen habe.

Das tiefbekümmerte Mädchen wankte jetzt in einem schrecklichen Zustand des Zweifels und Bangens

Digitized by Google

dem Thore zu; kaum war sie aber draußen, so ließ sie die Miene der Trauer fallen, und eilte, so schnell sie konnte, auf den unbesuchtesten und verwickeltsten Wegen, welche sie auffinden konnte, nach der Wohnung des Juden zurück.

Sie hatte sich kaum ihres Berichtes entledigt, als Herr Bill Sikes schnell seinem weißen Hunde rief, den Hut auf seinen Kopf pflanzte und sich schleunig entfernte, ohne sich auch nur Zeit zu nehmen, der Gesellschaft den üblichen guten Morgengruß zu bieten.

„Wir müssen wissen, wo er ist, meine Lieben; er muß aufgefunden werden," sagte der Jude in großer Aufregung. „Karlchen, schlendere du draußen so lange umher, bis du Nachricht von ihm heimbringen kannst. Nancy, mein Schatz, ich muß ihn wieder haben. Auf Sie und auf den pfiffigen Chahum da kann ich mich am Besten verlassen. Halt! halt!" fügte der Jude bei, indem er mit zitternder Hand eine Schublade aufschloß; „hier ist Geld, meine Lieben. Ich schließe heute Nacht diese Wohnung; ihr werdet schon wissen, wo ihr mich finden könnt. So — jetzt zögert keine Minute — keinen Augenblick mehr, meine Guten."

Mit diesen Worten schob er Beide aus dem Zimmer, und nachdem er hinter ihnen die Thüre doppelt verschlossen und verriegelt hatte, holte er das Kästchen, welches er unabsichtlich Oliver hatte sehen lassen, aus

Digitized by Google

seinem Verstecke hervor und verbarg mit aller Eile Uhren und Juwelen unter seinen Kleidern.

Ein Schlag an die Thüre schreckte ihn aus dieser Beschäftigung auf.

„Wer da!“ rief er in dem schrillen Tone des Entsetzens.

„Ich!“ erwiederte die Stimme des Chahum durch das Schlüsselloch.

„Was soll's?“ rief der Jude ungeduldig.

„Nancy fragt, ob man ihn wegkapern und an den bewußten Ort bringen solle,“ versetzte der vorsichtige Chahum.

„Ja!“ antwortete der Jude. „Wo er immer ist, soll sie ihn aufgreifen. Aber findet ihn nur erst — das ist das Wichtigste. Habt keine Sorge, das andere will ich schon einleiten.“

Der Junge gab sein Einverständniß zu erkennen und eilte die Stiege hinunter seinen Gefährten nach.

„Bis jetzt hat er noch nichts ausgeplaudert,“ sagte der Jude, indem er in seiner Beschäftigung fortfuhr. „Wenn er uns aber bei seinen neuen Freunden zu vermaßern[1] gedenkt, so werden wir ihm wohl noch daß Maul stopfen können.“

---

[1] Verrathen.

Vierzehntes Kapitel.

Umfaßt weitere Einzelnheiten über Olivers Aufenthalt bei Herrn Brownlow, nebst der merkwürdigen Prophezeiung, welche ein gewisser Herr Grimwig über ihn aussprach, als man ihn mit einem Auftrage ausschickte.

Oliver erholte sich bald wieder von dem Ohnmachtanfalle, in welchen Brownlows abgebrochene Ausrufung ihn gebracht hatte; und in dem nun folgenden Gespräche, welches keineswegs in einer Beziehung zu Olivers Geschichte stand, sondern sich blos um Gegenstände drehte, die ihn unterhalten mochten, ohne ihn aufzuregen, vermieden es der alte Herr und Frau Bedwin sorgfältig, wieder auf das Gemälde zurück zu kommen. Der Knabe war noch zu schwach, um zum Frühstück zu gehen; und als er des anderen Tages in das Zimmer der Haushälterin hinunter gebracht wurde, blickte er zuerst nach der Wand, in der Hoffnung, das Porträt der schönen Dame wieder zu sehen. Seine Erwartung wurde jedoch getäuscht, denn das Gemälde war entfernt worden.

„Ach!“ sagte die Haushälterin, als sie die Richtung von Olivers Augen gewahrte; „es ist fort, wie du siehst.“

„Freilich, Madame,“ versetzte Oliver mit einem Seufzer. „Warum hat man es weggenommen?“

„Es ist entfernt worden, mein Kind, weil Herr Brownlow sagte, daß es dich zu beängstigen scheine und

Digitized by Google

daher deiner Wiedergenesung hinderlich seyn könnte," entgegnete die alte Frau.

„O nein, Madame, es beängstigte mich gewiß nicht," sprach Oliver. „Ich sah es so gerne — so gar gerne."

„Nun — nun —" sagte die alte Frau gutmüthig; „mache nur, daß du gesund wirst, liebes Kind; dann wird man es wieder aufhängen — ich verspreche es dir. Doch laß uns jetzt von etwas Anderem reden."

Dieß war Alles, was Oliver von dem Gemälde erfahren konnte, und da die alte Dame während seiner Krankheit so gütig gegen ihn gewesen war, so gab er sich Mühe, nicht mehr an die Sache zu denken. Er horchte aufmerksam auf die vielen Geschichten, welche sie ihm von ihrer liebenswürdigen und schönen Tochter erzählte, die an einen liebenswürdigen und schönen Mann verheirathet sey und auf dem Lande lebe; dann auch von einem Sohne — gleichfalls einem herrlichen jungen Manne, der als Kaufmannsdiener in Westindien sich befinde und pflichtlich viermal im Jahre Briefe nach Haus schreibe, von denen sie nicht ohne Thränen reden könne. In dieser Weise erging sich Frau Bedwin lange Zeit über die Vorzüge ihrer Kinder und über die vortrefflichen Eigenschaften ihres lieben guten Mannes, der — die arme theure Seele! — dahin und todt sey — schon seit sechs und zwanzig Jahren, bis endlich die Zeit zum Theetrinken herankam. Als dieser eingenommen war, begann sie

Digitized by Google

Oliver im Kartenspielen zu unterrichten, was er eben so schnell auffaßte, als sie zu lehren im Stande war, und nun vertieften sie sich angelegentlich in diese Beschäftigung, bis es für den Patienten Zeit war, etwas warmen Wein und Wasser mit einer gerösteten Brodschnitte zu genießen und dann zu Bette zu gehen.

Die Tage der Genesung waren für Oliver Tage des Glückes. Alles war so ruhig, hübsch und ordentlich, Jedermann so freundlich und wohlwollend gegen ihn, daß er nach dem Lärmen und dem Tumulte, unter denen er bisher gelebt hatte, im Himmel zu seyn glaubte. Er hatte kaum wieder so viele Kräfte erlangt, um sich ankleiden zu können, als ihm Brownlow einen vollständigen neuen Anzug, eine neue Mütze und ein neues paar Schuhe anfertigen ließ. Da man Olivern sagte, er könne mit den alten Kleidern anfangen, was er wolle, so schenkte er sie einem Dienstmädchen, das sich sehr wohlwollend gegen ihn benommen hatte, mit der Weisung, sie an einen Juden zu verkaufen. Dieß that sie dann auch sogleich; und als Oliver von dem Fenster aus sah, wie der Jude die Waare zusammenrollte, in seinen Pack steckte und fortging, fühlte er sich höchlich entzückt, sie glücklich losgeworden zu seyn, indem er jetzt nicht mehr zu besorgen hätte, sie je wieder tragen zu müssen. Sie waren in der That auch pure Fetzen, denn Oliver hatte nie vorher einen neuen Anzug besessen.

Digitized by Google

Eines Abends, etwa eine Woche nach dem Vorfall mit dem Gemälde, als Oliver plaudernd bei Frau Bedwin saß, ließ Herr Brownlow herunter sagen, daß es ihm lieb wäre, Oliver Twist auf seinem Studirzimmer zu sehen und ein wenig mit ihm zu sprechen, vorausgesetzt, daß er sich ganz wohl befinde.

„Ach, du mein Himmel! Wasche deine Hände, und laß dir dein Haar ordentlich scheiteln, Kind," sagte Frau Bedwin. „Mein liebes Herz, wenn wir hätten wissen können, daß er nach dir schicken würde, so hätten wir dir einen neuen Kragen angelegt und dich so blank herausgeputzt, wie einen neuen Sixpence."

Oliver that, wie die alte Frau ihn geheißen hatte, und obgleich sie fortwährend jammerte, daß sie nicht einmal Zeit gehabt hätte, die Krause seines Hemdkragens zu krämpeln, so sah er doch ungeachtet dieses wesentlichen Mangels so zierlich und hübsch aus, daß Frau Bedwin, als sie ihn mit großem Wohlgefallen vom Kopfe bis zu den Füßen betrachtete, sogar die Aeußerung fallen ließ, er nehme sich recht gut aus und man müsse ihn genau ansehen, wenn man den Kragen an ihm vermissen wolle.

So ermuthigt, pochte Oliver an die Thüre des Studirzimmers, und als Herr Brownlow „Herein" rief, trat er in ein kleines, ganz mit Büchern angefülltes Hintergemach, durch dessen Fenster man in einige schöne kleine Gärten sah. Vor dem Fenster stand ein Tisch, an welchem Herr Brownlow mit Lesen beschäftigt saß. Als er Olivers ansichtig wurde, schob er das Buch

Digitized by Google

von sich, und hieß den Knaben näher kommen und einen Stuhl nehmen. Oliver gehorchte, nicht wenig verwundert, wo man Leute hernehme, eine so große Anzahl von Büchern, die geschrieben schienen, um die Welt weiser zu machen, zu lesen — eine Verwunderung die tagtäglich erfahrenere Leute mit unserem Oliver Twist theilen.

„Dieß ist ein ziemliches Häufchen Bücher, nicht wahr mein Sohn?“ sagte Herr Brownlow, als er die Neugierde bemerkte, mit welcher Oliver die vom Boden bis zur Decke reichenden Bücherschränke betrachtete.

„Ach ja, Sir,“ versetzte Oliver, „ich habe nie so viele gesehen.“

„Wenn du dich wohl hältst, so sollst du sie lesen,“ fuhr der alte Herr freundlich fort, „und das wird dir besser gefallen, als das bloße Ansehen des Einbandes — das heißt, in gewissen Fällen; denn es gibt freilich Bücher, an denen die Außenseite das Beste ist.“

„Das sind gewiß diese schweren da, Sir,“ erwiederte Oliver, indem er auf einige dicke Quartanten mit reicher Vergoldung des Einbandes deutete.

„Nicht immer,“ sagte der alte Herr, indem er Oliver lächelnd auf den Kopf pätschelte. „Auch gibt es andere eben so schwere, wenn sie gleich nicht so umfangreich sind. Möchtest du wohl gerne ein Gelehrter werden, und Bücher schreiben — he?“

Digitized by Google

„Ich denke, ich möchte sie lieber lesen, Sir,“ antwortete Oliver.

„Wie? du willst kein Bücherschreiber werden?“ fragte der alte Herr.

Oliver besann sich eine Weile, und sagte endlich, es dünke ihm weit besser, ein Bücherhändler zu seyn, worüber der alte Herr herzlich lachte, und dabei bemerkte, daß er da einen sehr gescheidten Einfall gehabt habe. Oliver freute sich deß, obgleich er nicht wußte, wo er das Gescheidte zu suchen habe.

„Nun — nun —“ sagte der alte Herr, wieder mit ernsteren Zügen; „fürchte dich nicht — wir wollen keinen Schriftsteller aus dir machen, so lange es noch ein ehrliches Handwerk oder Gewerbe zu erlernen gibt oder der Bund der Ziegelstreicher[1] sein Wesen nicht einstellt.“

„Ich danke Ihnen, Sir,“ versetzte Oliver, und der alte Herr lachte auf's neue ob dem Ernste, mit dem er diese Antwort vorbrachte, wobei er einige Worte von merkwürdigem Instinkte fallen ließ, auf die Oliver, da er sie nicht verstand, nicht besonders Acht gab.

„Nun, mein Sohn,“ fuhr Herr Brownlow in einem wo möglich noch freundlicheren Tone, aber zugleich mit einem Ernste fort, wie ihn Oliver nie zuvor hatte sprechen hören, „du mußt jetzt wohl auf

[1] Eine Art ironischer Freimaurerei gegen die unfruchtbare Tendenz der Wissenschaftlichkeit in unseren Tagen, deren Loge die Zügelhütte heißt.

Digitized by Google

das aufmerken, was ich dir zu sagen habe. Ich will ohne Rückhalt mit dir reden, denn ich glaube, du wirst mich so gut verstehen können, als manche ältere Personen."

„Ach, sagen Sie mir nur nicht, daß sie mich fortschicken wollen — bitte, bitte!" rief Oliver durch den Ernst, womit der alte Herr begonnen hatte, beunruhigt. „Weisen Sie mich nicht aus der Thüre, daß ich nicht wieder auf den Straßen herumwandern muß. Lassen Sie mich hier bleiben und Ihnen dienen. Schicken Sie mich nicht an den schrecklichen Ort zurück, woher ich gekommen bin. Erbarmen Sie sich über einen armen Knaben, Sir, — ach ja, erbarmen sie sich."

„Mein liebes Kind," sagte der alte Herr, durch die Wärme in Olivers Bitte gerührt, „sey unbekümmert — ich werde dich nicht verlassen, wenn du mir keinen Anlaß dazu gibst."

„Nie — nie will ich das, Sir," fiel Oliver ein.

„Ich hoffe es nicht," versezte der alte Herr! „und ich glaube nicht, daß du es je thun wirst. Ich habe mich zwar früher oft in denen getäuscht, welchen ich Wohlthaten erweisen wollte, demungeachtet aber fühle ich mich sehr geneigt, dir zu vertrauen, und nehme wärmeren Antheil an dir, als ich mir selbst erklären kann. Diejenigen, welche ich am innigsten geliebt habe, schlummern tief in ihren Gräbern; aber obgleich das Glück und die Freude meines Lebens mit ihnen begraben sind, so habe ich doch

Digitized by Google

mein Herz zu keinem Sarge gemacht und es gegen meine schönsten Gefühle versiegelt. Nein, der Kummer hat sie nur noch mehr gekräftigt, und ich glaube, daß Leiden nöthig sind, um unser Wesen zu läutern."

Der alte Herr sprach dieß leise, mehr für sich selber hin, als zu dem Knaben, und blieb dann eine Weile still, indeß Oliver ruhig dasaß und kaum zu athmen wagte.

„Genug — genug —" begann endlich der alte Herr in einem heiteren Tone; „ich sage dieß nur, weil dein Herz jung ist, und weil ich hoffe, daß du dich um so mehr hüten wirst, mich zu betrüben, wenn du weißt, daß ich bereits vielen Kummer und viele Leiden erduldet habe. Du sagst, du wärest eine Waise ohne irgend einen Verwandten in der Welt; und alle Nachforschungen, die ich anzustellen vermochte, bestätigen deine Aussage. Erzähle mir jetzt deine Geschichte — woher du kommst, wer dich erzogen hat und wie du in die Gesellschaft gekommen bist, in der ich dich gefunden habe. Sprich die Wahrheit, und wenn ich sehe, daß du kein Verbrechen begangen hast, so wirst du, so lange ich lebe, nicht freundlos seyn."

Olivers Schluchzen erstickte eine Weile seine Worte; und als er eben anfangen wollte, zu erzählen, wie er in dem Kosthause auf dem Lande erzogen und von Herrn Bumble nach dem Armenhaus gebracht wurde, ließ sich eigenthümlich ungeduldiger leichter Doppelschlag an der Hausthüre vernehmen; ein Dienst-

Digitized by Google

mädchen eilte die Stiege herauf und kündigte Herrn Grimwig an.

„Kömmt er herauf?“ fragte Herr Brownslow.

„Ja, Sir,“ versetzte das Mädchen. „Er fragte, ob es Semmeln in dem Hause gebe, und als ich dieß bejahte, sagte er, daß er hier Thee trinken wolle.“

Herr Brownlow lächelte und bemerkte gegen Oliver, daß Grimwig ein alter Freund von ihm sey, zwar von etwas rauher Außenseite, an die man sich aber nicht kehren dürfe, da er ein von Grund des Herzens wackerer Mann sey.

„Soll ich wieder hinuntergehen, Sir?“ fragte Oliver.

„Nein,“ erwiederte Herr Brownlow, „du kannst hier bleiben.“

In diesem Augenblicke trat, auf einen starken Stock gestützt, ein kräftig gebauter, alter Herr ins Zimmer. Er war auf einem Beine etwas gelähmt, trug einen blauen Rock, eine gestreifte Weste, Nankingbeinkleider, Camaschen von demselben Zeuge und einen breitkrämpigen, unten grün gefütterten, weißen Hut. Ein sehr klein gefältelter Busenstreif fiel über seine Weste hinunter, unter der eine sehr lange stählerne Uhrkette, blos mit einem Uhrschlüssel an ihrem Ende, lose herabhing. Die Enden seiner weißen Halsbinde waren in einen Knoten von der Größe einer Orange geschlungen: — der stets wechselnde Ausdruck seiner Züge läßt sich jedoch nicht beschreiben.

Digitized by Google

Wenn er sprach, pflegte er seinen Kopf ganz auf eine Seite zu drehen, wobei seine Augäpfel ganz nach den äußeren Lidwinkeln abwichen, so daß man bei seinem Anblicke unwillkührlich an einen Papagei erinnert wurde. Diese Stellung nahm er auch gleich bei seinem Eintreten an, und rief, indem er seinem Freunde ein kleines Stück Orangenschale auf Armslänge entgegen hielt, mit polternder und unzufriedener Stimme.

„Da! Sehen Sie dieß? Ist es nicht zum Tollwerden, daß ich in keines Menschen Haus ansprechen kann, ohne ein Stück von diesem Armen-Chirurgen-Freund auf der Treppe zu finden? Durch eine Orangenschale bin ich lahm geworden, und eine Orangenschale wird einmal mein Tod seyn. Ja, Sir, ich will meinen eigenen Kopf aufessen, Sir, wenn mich nicht eine Orangenschale noch unter die Erde bringt."

Herr Grimwig unterstützte und bekräftigte fast jede seiner Behauptungen mit diesem seltsamen Anerbieten, das aus dem Munde dieses Herrn um so sonderbarer klang, da — wenn die Fortschritte der Wissenschaft je einen Menschen in den Stand setzen sollten, nach Gefallen seinen eigenen Kopf zu verspeisen — der des Herrn Grimwig so ausgezeichnet groß war, daß auch der größte Sanguiniker die Hoffnung aufgeben mußte, der Ehrenmann werde in einer Sitzung damit zu Stande kommen, wenn man auch die dicke Puderdecke dabei ganz außer Acht ließ.

„Ich will meinen Kopf aufessen, Sir," wieder-

Digitized by Google

holte Herr Grimwig, indem er mit seinem Stocke auf den Boden stieß. „Hallo! was ist das?“ fügte er mit einem Blick auf Oliver bei und trat einen oder zwei Schritte zurück.

„Der junge Oliver Twist, von dem wir bereits gesprochen haben,“ versetzte Herr Brownlow.

Oliver verbeugte sich.

„Wenn ich recht verstehe, so ist dieß der Knabe, der das Fieber hatte?“ erwiederte Herr Grimwig, noch etwas weiter zurückweichend. „Halt noch eine Minute, sprechen Sie nicht, halt“ — fuhr er abgebrochen fort und verlor auf einmal in dem Triumphe seiner Entdeckung alle Furcht vor dem Fieber; „das ist der Junge, der die Orange hatte! Wenn dieß nicht der Junge ist, Sir, der die Orange hatte und diese Schale auf die Treppe warf, so will ich meinen Kopf aufessen, und den seinigen dazu.“

„Nein — nein — er hatte keine,“ entgegnete Herr Brownlow lachend. „Kommen Sie, legen Sie Ihren Hut ab, und sprechen Sie mit meinem jungen Freunde!“

„Muß einen so etwas nicht in den Harnisch bringen?“ sagte der alte Herr, die Handschuhe ausziehend. „Immer liegen mehr oder weniger Orangenschalen auf dem Straßenpflaster, und ich weiß, der Junge des Chirurgen an der Ecke wirft sie hin. Erst gestern Nacht glitt eine junge Frau auf einem solchen Stücke aus und fiel gegen mein Gartengeländer; sie richtete sich gleich wieder auf, und ich sah,

Digitized by Google

wie sie ihren Blick nach seiner infernalischen rothen Lampe [1] mit dem pantomimischen Lichte richtete. „Gehen Sie nicht zu ihm," rief ich aus dem Fenster, „er ist ein Meuchelmörder — ein Kerl, der den Menschen Fallen legt!" Ja das ist er; wenn er es nicht ist, so — —"

Der zornige alte Herr stieß mit seinem Stocke gewaltig auf den Boden, was seine Freunde stets als gleichbedeutend mit seinem gewöhnlichen Anerbieten nahmen, wenn er es zufälligerweise nicht in Worten ausdrückte. Dann setzte er sich, den Stock stets in der Hand behaltend, nieder, öffnete eine Lorgnette, die an einem schwarzen Band um seinen Hals hing, und faßte Oliver in's Auge, der bei dieser Besichtigung erröthete und sich auf's Neue verbeugte.

„Dieß ist also der Knabe, nicht wahr?" begann Herr Grimwig endlich.

„Dieß ist der Knabe," versetzte Herr Brownlow und nickte Oliver gutmüthig zu.

„Wie befindest du dich, Junge?" fragte Herr Grimwig.

„Ich danke, Sir, um vieles besser," antwortete Oliver.

Herr Brownlow schien zu befürchten, daß sein seltsamer Freund irgend etwas Unangenehmes auf der Zunge hätte, und trug daher Olivern auf, hinun-

[1] In manchen größeren Städten sind vor den Wohnungen der Wundärzte des Nachts Laternen mit rothen Glasscheiben ausgehängt.

Digitized by Google

ter zu gehen und Frau Bedwin zu sagen, daß sie den Thee bereit halten solle. Dem Knaben gefielen die Manieren des Gastes nicht sonderlich, und so unterzog er sich mit Freuden diesem Geheiß.

„Ist es nicht ein hübscher Knabe?“ fragte Herr Brownlow.

„Weiß nicht,“ erwiederte Grimwig verdrießlich.

„Wie, Sie wissen es nicht?“

„Nein, ich weiß es nicht. Ich habe nie einen Unterschied unter den Jungen finden können. Ich kenne bloß zwei Arten, nämlich Jungen mit Mehlgesichtern und Jungen mit Rindfleischgesichtern.“

„Und zu welchen gehört Oliver?“

„Zu den Mehlgesichtern. Ein Bekannter von mir hat einen Knaben, dessen Gesicht so recht die Ochsenfleischmastung ausspricht. Sie nennen ihn einen schönen Jungen, weil er einen runden Kopf, rothe Wangen und leuchtende Augen hat; aber mir ist so ein Bursche etwas Schreckliches — ein Körper und Gliedmaßen, die die Näthe seiner blauen Kleider auseinander zu drücken scheinen; dazu noch die Stimme eines Bootsknechtes und der Appetit eines Wolfes. Ja, ich kenne ihn, den Schlingel.“

„Nun, derartige Eigenschaften sind bei dem jungen Oliver Twist nicht anzutreffen, und so hat er wohl Ihren Unwillen nicht zu fürchten,“ entgegnete Herr Brownlow.

„Wenn nicht derartige, so hat er vielleicht noch schlimmere,“ versetzte Herr Grimwig.

Digitized by Google

Herr Brownlow hustete ungeduldig, was Herrn Grimwig ungemein ergötzlich vorzukommen schien.

„Ja, er hat vielleicht noch schlimmere, sage ich,“ wiederholte Herr Grimwig. „Woher kommt er? was ist er? Er hat ein Fieber gehabt — warum? Fieber sind bei ordentlichen Leuten nicht gewöhnlich — ist's nicht so? Schlechtes Volk hat bisweilen Fieber — etwa nicht? Ich habe einen Menschen gekannt, der in Jamaika gehangen wurde, weil er seinen Herrn umbrachte; er hatte sechsmal das Fieber, und wurde eben deßhalb nicht zur Begnadigung empfohlen. Pah! Dummheiten!“

Herr Grimwig war allerdings im Innersten seines Herzens recht wohl geneigt, das Gewinnende in Olivers Aeußerem und Benehmen anzuerkennen, aber er hatte einen starken Hang zum Widersprechen, der bei dieser Gelegenheit durch die aufgefundene Orangenschale noch geschärft wurde; und da er mit sich übereins gekommen war, sich nie von einem Andern ein Urtheil über das Aussehen eines Knaben vorschreiben zu lassen, so hatte er sich vom ersten Augenblick an entschlossen, seinem Freunde Widerpart zu halten. Als daher Herr Brownlow zugestand, daß er für keinen dieser Punkte eine genügende Antwort geben könne, weil er eine Nachforschung über die Geschichte des Knaben habe verschieben wollen, bis er mehr zu Kräften gekommen wäre, kicherte Herr Grimwig boshaft und fragte mit einem höhnischen Lächeln, ob die Haushälterin Nachts auch das Silbergeschirr abzähle; denn, wenn sie nicht

Digitized by Google

einmal an irgend einem lichten Morgen einen oder zwei Löffel vermisse, so wolle er — — u. s. w.

Herr Brownlow hatte zwar selbst etwas von dem Ungestüm seines Freundes, da er aber seine Eigenthümlichkeiten kannte, so nahm er alles dieß gutmüthig hin; zudem bezeugte sich Herr Grimwig beim Thee sehr gnädig und drückte seinen vollen Beifall über die Semmeln aus, was zur Folge hatte, daß die Unterhaltung einen ganz angenehmen Gang nahm, so daß selbst Oliver, der inzwischen wieder ins Zimmer getreten war, in der Gegenwart des heftigen alten Herrn freier zu athmen begann.

„Und wann haben Sie denn im Sinne, sich den ganzen wahren und seltsamen Bericht von Oliver Twist's Leben und Thaten vortragen zu lassen?" fragte Grimwig am Schlusse des Mahles, indem er, als er diesen Gegenstand wieder berührte, einen Seitenblick auf Oliver gleiten ließ.

„Morgen früh," versetzte Herr Brownlow. „Ich muß ihn ohne Zeugen vornehmen. Komm morgen um zehn Uhr zu mir herauf, mein Kind."

„Ja, Sir," entgegnete Oliver mit einigem Zögern, da Herrn Grimwigs feste Blicke ihn in Verwirrung brachten.

„Ich will Ihnen etwas sagen," flüsterte Grimwig Herrn Brownlow zu; „er wird morgen früh nicht herauf kommen. Bemerkten Sie nicht, wie er zögerte? Er betrügt Sie, mein lieber Freund."

Digitized by Google

„Ich möchte darauf schwören, daß dieß nicht der Fall ist," versetzte Herr Brownlow mit Wärme.

„Wenn es nicht ist, wie ich sagte," entgegnete Herr Grimwig, „so will ich — —" und der Stock pochte auf den Boden.

„Ich setze mein Leben an die Aufrichtigkeit des Knaben!" erwiederte Herr Brownlow und schlug auf den Tisch.

„Und ich meinen Kopf an seine Tücke!" versetzte Herr Grimwig, gleichfalls auf den Tisch schlagend.

„Nun, wir werden sehen!" fuhr Herr Brownlow fort, eine Aufwallung des Zornes niederkämpfend.

„Ja, ja, wir werden sehen!" erwiederte Herr Grimwig mit einem herausfordernden Lächeln.

Das Schicksal schien es zu fügen, daß in diesem Augenblicke Frau Bedwin mit einigen Büchern hereintrat, welche Herr Brownlow an diesem Morgen bei demselben Bücherhändler gekauft hatte, der schon einmal in unserer Geschichte eine Rolle spielte. Sie legte das Paquet auf den Tisch und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Halten Sie den Austräger noch zurück, Frau Bedwin," sagte Herr Brownlow; „er muß etwas mitnehmen."

„Er ist bereits fort, Sir," versetzte Frau Bedwin.

„Rufen Sie ihm nach," erwiederte Herr Brownlow. „Die Sache leidet keinen Verzug; die Bücher sind noch nicht bezahlt, und der Mann ist arm. Auch

will ich ihm einige mir früher mitgetheilte Schriften wieder zurückſenden."

Die Hausthüre wurde geöffnet; Oliver lief den einen Weg, das Mädchen den andern, und Frau Bedwin rief dem Austräger von der Treppe aus. Dieſer war aber nirgends mehr zu ſehen, und Oliver kehrte nebſt dem Mädchen athemlos zurück, um zu melden, daß ſie den Laufburſchen nirgends geſehen hätten.

„Das thut mir leid," rief Herr Brownlow; „ich hätte dieſe Bücher gar zu gerne heute noch zurückgegeben."

„Schicken Sie den Oliver damit hin," ſagte Herr Grimwig mit einem ironiſchen Lächeln; „Sie wiſſen, er wird ſie ſicher überliefern."

„Ja, ich will ſie forttragen, Sir, wenn Sie es erlauben," erwiederte Oliver; „ich will laufen, ſo ſchnell ich kann, Sir."

Der alte Herr wollte eben erklären, daß Oliver in keinem Falle ausgehen ſolle, als ein boshafter Huſten von Seite Herrn Grimwigs ihn beſtimmte, dem Knaben dieſen Auftrag anzuvertrauen, damit ſein Freund — in dieſer Hinſicht wenigſtens — die Ungerechtigkeit ſeines Verdachtes einſehen lerne.

„Du kannſt gehen, mein Kind," ſagte der alte Herr. „Die Bücher liegen auf einem Stuhle neben meinem Tiſche. Bringe ſie herunter."

Oliver war höchlich erfreut, ſich nützlich machen zu können, brachte dienſteifrig die Bücher unter ſeinem

Digitized by Google

Arme herunter, und harrte, die Mütze in der Hand, des Auftrages, den er vollziehen sollte.

„Sage ihm," sprach Herr Brownlow mit einem festen Blicke auf Grimwig — „sage ihm, du bringest diese Bücher wieder zurück und wollest die vier Pfund und zehn Schillinge, die ich ihm schuldig bin, bezahlen. Hier ist eine Fünf-Pfund-Note; er wird dir zehn Schillinge herausgeben."

„Ich werde keine zehn Minuten dazu brauchen, Sir," versetzte Oliver lebhaft, nahm, nachdem er die Fünf-Pfund-Note in seine Jackentasche geknöpft hatte, die Bücher sorgfältig unter seinen Arm, verbeugte sich achtungsvoll und verließ das Zimmer. Frau Bedwin folgte ihm zur Hausthüre, bezeichnete ihm den Namen des Buchhändlers und die Straße, wo er wohnte, gab ihm einige Anweisungen hinsichtlich des nächsten Weges, was Oliver alles recht gut merken zu können behauptete, schärfte ihm ein, daß er sich vor Erkältung in acht nehme, und endlich ließ ihn die sorgfältige alte Frau ziehen.

„Gott segne sein hübsches Gesicht," sagte sie, als sie ihm nachblickte. „Es thut mir leid, daß ich ihn aus den Augen lassen soll."

In diesem Augenblick sah sich Oliver freudig um und winkte ihr zu, ehe er um die Ecke bog. Frau Bedwin erwiederte lächelnd seinen Gruß, schloß die Thüre und ging nach ihrem Zimmer zurück.

„Nun wollen wir sehen! — spätestens in zwanzig Minuten wird er wieder zurück seyn," begann Herr

Digitized by Google

Brownlow, indem er die Uhr aus der Tasche zog und sie auf den Tisch legte. „Inzwischen wird es dunkel."

„Ah, Sie glauben also wirklich, daß er wieder kömmt?" versetzte Herr Grimwig.

„Glauben Sie etwas Anderes?" fragte Brownlow lächelnd.

Der Geist des Widerspruches hauste in diesem Augenblicke gar mächtig in Grimwigs Brust, und das zuversichtliche Lächeln seines Freundes trug nur dazu bei, die hartnäckige Stimmung des Gastes zu steigern.

„Allerdings," sagte er, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug — „allerdings glaube ich etwas anderes. Der Bursche hat einen neuen Anzug auf dem Leibe, eine Parthie werthvoller Bücher unter dem Arme und eine Fünf-Pfund-Note in der Tasche. Er wird sich mit seinen alten Freunden unter dem Diebsgesindel vereinigen und Sie auslachen. Wenn der Junge je in dieses Haus zurückkehrt, Sir, so will ich meinen Kopf aufessen."

Mit diesen Worten rückte er den Stuhl näher an den Tisch, und so saßen die zwei Freunde, die Uhr mitten inne, in schweigender Erwartung da. Es ist bemerkenswerth und bezeichnend für die Wichtigkeit sowohl, die wir unserem eigenen Urtheil beilegen, als für den Stolz, mit welchem wir auch auf unseren übereiltesten Folgerungen beharren, daß Grimwig, obgleich er keineswegs ein bösartiges Herz besaß,

Digitized by Google

und gewiß mit ungeheucheltem Kummer Zeuge einer Täuschung seines verehrten Freundes gewesen wäre, in dem gegenwärtigen Augenblicke allen Ernstes wünschte, Oliver möchte nicht wieder zurückkommen. Aus solchen Widersprüchen ist das menschliche Herz zusammengesetzt!

Es wurde so dunkel, daß sich die Zahlen der Uhr nicht mehr unterscheiden ließen; aber die zwei alten Herren saßen noch immer, die Uhr in der Mitte, schweigend da.

Fünfzehntes Kapitel.

Zeigt, wie lieb der lustige alte Jude und Miß Nancy Oliver Twist hatten.

In der düsteren Gaststube einer armseligen Kneipe, die in dem schmutzigsten Theile von Klein-Saffron-Hill lag — einer finsteren Straße, wo den ganzen Winter über sogar am Tage ein flimmerndes Gaslicht brennt, und wo sich selbst im Sommer kein Strahl der Sonne blicken läßt — saß, über einer kleinen zinnernen Kanne und einem Schnapsglase brütend und von den Dünsten des Branntweins stark mitgenommen, ein Mann in einem Plüscherock, gelben kurzen Beinkleidern, Halbstiefeln und Strümpfen, in welchem selbst bei diesem düsteren Lichte jeder nur halbwegs erfahrene Polizeiagent auf den ersten Augenblick

Digitized by Google

den Herrn Williams Sikes erkannt haben würde. Zu seinen Füßen saß ein weißer, rothäugiger Hund, der bald seinem Herrn zublinzte, bald eine an der Seite seiner Schnautze befindliche große frische Wunde leckte, die das Ergebniß irgend eines kürzlich stattgehabten Kampfes zu seyn schien.

„Ruhig, du Bestie! — ruhig!“ rief Herr Sikes, plötzlich sein Stillschweigen unterbrechend.

Ob sein Nachsinnen so tief war, daß es durch das Blinzen des Hundes gestört wurde, oder ob der Flug seiner Gedanken seine Gefühle so sehr in Wallung brachte, daß es zu Beschwichtigung derselben eines Ableitungsmittels in der Aeußerung von Fußtritten gegen ein ruhiges Thier bedurfte? — diese Frage ist wohl schwer mit Gewißheit zu bestimmen. Was jedoch immer die Ursache seyn mochte, die Wirkung bestand in einem derartigen Tritte, der zugleich von einem Fluche über den Hund begleitet wurde.

Hunde sind in der Regel nicht geneigt, sich für Beleidigungen, die ihnen von ihren Herren zugefügt werden, zu rächen; der des Meister Sikes mochte jedoch wohl denselben Temperamentsfehler, wie sein Herr, haben, oder vielleicht diese Kränkung im gegenwärtigen Augenblicke lebhafter als sonst empfinden — kurz, er packte ohne weitere Umstände einen der Halbstiefel seines Gebieters mit den Zähnen, schüttelte ihn nach Kräften und zog sich knurrend unter eine Bank zurück, wobei er kaum der Zinnkanne entging, mit welcher Sikes nach seinem Kopfe zielte.

Digitized by Google

„Was? — du willst aufbegehren?“ schrie Sikes und ergriff mit der einen Hand ein Schüreisen, während er mit der anderen bedächtig ein großes Einschlagmesser öffnete, das er aus der Tasche zog. „Her da, du eingefleischter Teufel! Komm her! hörst du?“

Der Hund hörte ohne Zweifel, denn sein Herr sprach in dem rauhesten Tone seiner Stimme; da er aber einen sonderbaren Widerwillen gegen das Abschneiden seiner Kehle zu haben schien, so blieb er, wo er war, und knurrte nur noch heftiger als vorher, indem er zugleich das Ende des Schüreisens packte und wie ein wildes Thier darauf los biß.

Dieser Widerstand entflammte Herrn Sikes Zorn nur noch mehr; er kniete nieder und begann das Thier aufs wüthendste anzugreifen. Der Hund sprang schnappend, knurrend und bellend bald rechts bald links; der Mann stieß, schwor, schlug und fluchte, und der Kampf schien eben für einen oder den andern der beiden Kämpfer eine bedenkliche Wendung nehmen zu wollen, als plötzlich die Thüre aufging; — der Hund schoß hinaus und ließ Herrn Bill Sikes, mit dem Schüreisen und dem Schnappmesser in den Händen, allein.

Ein altes Sprüchwort sagt, daß zu einem Streite wenigstens zwei gehören, und da der Hund entkommen war, band Herr Sikes mit dem neuen Ankömmling an.

„Was zum Teufel brauchst du dich zwischen mich und meinen Hund zu stellen?“ fragte Sikes mit einer ungestümen Geberde.

„Hab nichts davon gewußt, mein Lieber — hab

nichts davon gewußt," versetzte Fagin demüthig — denn der neue Gast war Niemand anders, als der Jude.

„Was? nichts davon gewußt, du weißleberiger Dieb?" brummte Sikes. „Konntest du denn nicht den Lärm hören?"

„Nicht ein Sterbenswörtchen davon, so wahr ich lebe, Bill," entgegnete der Jude.

„Ja, ja, man weiß wohl, daß du nie etwas hörst," erwiederte Sikes mit einem stolzen Hohnlachen, „ebensowenig, als man dich hört, wen du aus und ein schleichst. Ich wollte, du wärest vor einer halben Stunde der Hund gewesen."

„Warum?" fragte der Jude mit einem erzwungenen Lächeln.

„Darum, weil das Gesetz Einen nicht hindert, seinen Hund abzuthun, während es sich um das Leben von Leuten deines Gleichen kümmert, die nicht halb so viel werth sind," antwortete Sikes, indem er mit einem ausdrucksvollen Blicke das Messer wieder einklappte.

Der Jude rieb seine Hände und setzte sich, indem er ein Lächeln über den Scherz seines Freundes affektirte, an dem Tische nieder, obgleich es ihm augenscheinlich nicht besonders wohl dabei zu Muthe war.

„Ja, grinse nur," sagte Sikes, indem er das Schüreisen weglegte und ihn mit einem Blicke der Verachtung maß — „grinse nur, du wirst nie Gelegenheit haben, über mich zu lachen, es müßte denn

Digitized by Google

seyn, daß dir's noch unterm Dolmen [1] lächerlich wäre. Ich habe dich in meiner Hand, Fagin, und hole mich der T....., ich will dich's fühlen lassen. Geht's mir an den Hals, so sollst du mir auch talgen; [2] daher wirst du gut thun, für meine Sicherheit Sorge zu tragen."

„Schon gut, mein Lieber," versetzte der Jude, „ich weiß das Alles; wir — wir — haben ein wechselseitiges Interesse, Bill — ein wechselseitiges Interesse."

„Pah!" entgegnete Sikes, als ob es ihm vorkäme, das Interesse sey mehr auf der Seite des Juden als auf der seinigen. „Nun, was hast du mir zu sagen?"

„'s ist alles glücklich durch den Schmelztiegel gewandert," erwiederte der Jude, „und dieß ist Euer Antheil. Es ist zwar etwas mehr als es seyn sollte, mein Lieber, aber da ich weiß, daß Ihr mir ein andermal wieder behülflich seyn werdet, und —"

„Was soll das Geschmus," [3] fiel der Dieb ungeduldig ein. „Wo ist es? Her damit!"

„Ja doch, Bill, laßt mir nur ein Bischen Zeit," versetzte der Jude begütigend; „da ist es — bei Heller und Pfenning."

Bei diesen Worten zog er ein altes baumwollenes Schnupftuch aus seiner Busentasche, knüpfte an einem der Zipfel einen großen Knoten los und

---

[1] Galgen. — [2] Hängen. — [3] Geschwätz.

Digitized by Google

brachte ein kleines, mit braunem Papier eingeschlagenes Päckchen zum Vorschein, welches Sikes aus seinen Händen riß, hastig öffnete und die Goldstücke zu zählen anfing.

„Ist dieß Alles?“ fragte Sikes.

„Alles,“ antwortete der Jude.

„Hast du das Päckchen unterwegs nicht aufgemacht und ein paar Stücke davon verschlungen?“ fuhr Sikes argwöhnisch fort. „Ja, stelle dich nur beleidigt, es wäre nicht das erstemal, daß du's gethan hättest. Packe die Schelle!“

Diese Worten enthielten in gutem Deutsch eine Aufforderung, die Klingel zu ziehen. Bald darauf trat ein zweiter Jude ein, zwar jünger als Fagin, aber eben so spitzbübisch und abschreckend in seinem Aeußern.

Bill deutete blos auf die leere Kanne, und der Jude, der den Wink verstand, entfernte sich, um sie wieder zu füllen; wobei er gelegentlich Fagin einen bedeutungsvollen Blick zuwarf. Dieser hatte für einen Augenblick den Kopf aufgerichtet, als harrte er dieses Zeichens, und schüttelte als Erwiederung den Kopf so leicht, daß ein Dritter kaum die Bewegung gewahren konnte. Auch für Sikes ging sie verloren, da er sich in diesem Augenblick vorwärts bückte, um die Stiefelriemen zu knüpfen, die der Hund zerrissen hatte. Hätte er diesen kurzen Zeichenaustausch bemerkt, so würde er wohl wenig Gutes für sich selber daraus gefolgert haben.

Digitized by Google

„Iſt Jemand hier, Barney?“ fragte Fagin, als Sikes wieder auffah, ohne jedoch die Augen von dem Boden zu verwenden.

„Keine Seele,“ verſetzte Barney, deſſen Worte, mochten ſie nun aus dem Herzen kommen oder nicht, ihren Weg durch die Naſe nahmen.

„Niemand?“ fragte Fagin im Tone der Ueberraſchung, der vielleicht andeutete, Barney brauche ſich nicht zu ſcheuen, die Wahrheit zu ſagen.

„Niemand als Jungfer Nancy,“ erwiederte Barney.

„Nancy?“ rief Sikes. „Wo? Ich will erblinden, wenn ich vor dem Mädchen um ihrer angeborenen Talente willen nicht allen Reſpekt habe!“

„Sie iſt drinnen am Schenktiſch und hat ſich ein Tellervoll Rindfleiſch geben laſſen,“ bemerkte Barney.

„Schick ſie her,“ ſagte Sikes, ein Glas Branntwein hinunter ſtürzend, „ſchick ſie her.“

Barney warf einen furchtſamen, fragenden Blick auf Fagin; da jedoch der Jude ſchwieg und kein Auge von der Erde verwandte, ſo entfernte er ſich und kehrte bald mit Nancy zurück, die noch immer mit dem Hute, der Schürze, dem Korb und dem Thürſchlüſſel ausgeſtattet war.

„Du biſt ihm auf der Spur, Nancy, nicht wahr?“ begann Sikes, indem er ihr das Glas anbot.

„Ja, Bill,“ verſetzte die junge Dame, und leerte

Digitized by Google

das Glas mit einem Zuge; „aber es hat mich Mühe genug gekostet. Die junge Brut ist krank gewesen und mußte das Haus hüten; dann —“

„Ah, Nancy, Sie sind ein Goldmädchen,“ fiel Fagin ein, indem er aufblickte.

Ob eine eigenthümliche Zusammenziehung der rothen Augenbrauen des Juden und ein Blinzen seiner tiefliegenden Augen als ein Wink gelten sollte, der Nancy vor einer allzuoffenen Mittheilung warnte, ist für uns nicht gerade von besonderem Belang. Es genüge uns die Thatsache, daß das Mädchen plötzlich inne hielt und mit einem gnädigen Lächeln auf Herrn Sikes die Unterhaltung auf andere Gegenstände lenkte. Etwa zehn Minuten später kriegte Fagin einen Anfall von Husten, worauf Nancy das Halstuch über ihre Schultern warf, und gehen zu müssen erklärte. Herr Sikes versicherte, daß er auf eine Strecke mit ihr denselben Weg zu machen habe, und erklärte seine Absicht, sie zu begleiten, worauf sie miteinander fortgingen, indeß der Hund, sobald ihm sein Herr aus den Augen war, aus dem hintern Hofraum hervorkroch und in einer kleinen Entfernung nachfolgte.

Der Jude steckte, als Sikes die Stube verlassen hatte, den Kopf durch die Thüre, blickte ihm über den finsteren Gang nach, schüttelte die geballte Faust hinter ihm, brummte einen schweren Fluch, und setzte sich dann mit einem abschreckenden Grinsen wie-

Digitized by Google

der an den Tisch, wo er sich bald in die ansprechende Lektüre des „Diebstahl-Anzeigers“ vertiefte.

Inzwischen wanderte Oliver Twist, der sich's wenig träumen ließ, daß er dem lustigen, alten Herrn so nahe war, dem Bücherladen zu. Als er in die Nähe von Clerkenwell kam, bog er durch ein Nebengäßchen ab, welches nicht gerade auf seinem Wege lag. Er entdeckte den Irrthum erst, als er es zur Hälfte zurückgelegt hatte, und da er wußte, daß er auch von hier aus an Ort und Stelle kommen konnte, so hielt er es nicht der Mühe werth, umzukehren, sondern ging, so schnell er konnte, mit den Büchern unter dem Arme weiter.

Er schritt munter vorwärts und machte sich nebenzu Betrachtungen, wie zufrieden und glücklich er sich jetzt fühlen könne, und wie viel er darum geben würde, wenn er den armen, kleinen Dick sehen könnte, der vielleicht in demselben Augenblicke mit hungerigem Magen und zerbläueten Gliedern bittere Thränen weinte — da schallte ihm plötzlich der laute Ruf: „o mein lieber Bruder!“ ins Ohr, und ehe er noch Zeit hatte aufzublicken, um zu sehen was es gebe, fühlte er seinen Hals von ein paar weiblichen Armen dicht umschlungen.

„Nun, lassen Sie mich gehen!“ rief Oliver sich wehrend. „Was wollen Sie denn, und warum halten Sie mich?“

Die einzige Antwort hierauf bestand in einer Unzahl lauter Wehklagen von Seiten des jungen

Digitized by Google

Frauenzimmers mit dem Korb und dem Thürschlüssel, welche ihn umarmt hielt.

„Ach, barmherziger Gott!“ rief das Mädchen, „ich habe ihn gefunden! O Oliver! Oliver! — böser Knabe, wie viel Herzeleid hast du mir angethan! Komm nach Hause, Lieber, komm! Ach, ich habe ihn gefunden! Tausend Dank, gütiger Himmel, ich habe ihn gefunden!“

Unter diesen unzusammenhängenden Ausrufungen brach das Mädchen in einen Thränenguß aus, und bekam so schreckliche Krämpfe, daß ein paar Weiber, die in diesem Augenblick in der Nähe waren, einen Fleischerjungen, mit von Fett triefenden Haaren, welcher gleichfalls als Zuschauer dastand, fragten, ob er es nicht für besser hielte, zu dem Doktor zu laufen, worauf der Fleischerjunge, der, wenn auch nicht gerade gefühllos, doch ein ziemlich träger Bursche zu seyn schien, erwiederte, daß er nicht dieser Ansicht sey.

„O nicht doch — nicht doch — es hat nichts zu bedeuten,“ sagte das Mädchen, indem sie Oliver bei der Hand nahm. „Es ist mir schon wieder besser. Aber nun komm schnell mit mir nach Hause, du böses Kind! Komm!“

„Was gibt es denn, Jungfer?“ fragte eine der Frauen.

„Ach, Madame,“ versetzte das Mädchen, „er ist vor beinahe einem Monat seinen Eltern, die arbeitsame und achtbare Leute sind, entlaufen, um sich

Digitized by Google

einer Bande von Dieben, und anderem schlimmem Gesindel anzuschließen, so daß der armen Mutter fast das Herz darob brach."

„Der kleine Bösewicht!" rief eine der Frauen.

„Geh nach Hause, du kleine Bestie," sagte die Andere.

„Es ist nicht wahr!" erwiederte Oliver in größter Angst. „Ich kenne sie nicht. Ich habe weder Schwester, noch Vater, noch Mutter. Ich bin eine Waise, und wohne zu Pentonville."

„Ach, hört nur, wie trotzig er geworden ist!" rief das Mädchen.

„Ah! — Nancy!" schrie Oliver, entsetzt zurückfahrend, als er jetzt das erstemal ihr Gesicht sah.

„Ihr seht, er kennt mich," sagte Nancy zu den Umherstehenden; „er kann sich nicht verläugnen. Helft mir ihn nach Hause bringen, ihr guten Leute, sonst bringt er noch Vater und Mutter unter die Erde, und mir bricht er das Herz!"

„Was zum T..... ist dieß!" rief ein Mann, der, einen weißen Hund auf der Ferse, aus einer Bierkneipe hervorstürzte. „Der junge Oliver? Komm nach Hause zu deiner armen Mutter, du Teufelsbraten! Mach, daß du heim kommst!"

„Diese Leute gehen mich nichts an. Ich kenne sie nicht! — Hülfe! Hülfe!" schrie Oliver, in der gewaltigen Faust des Mannes zappelnd.

„Hülfe?" wiederholte der Mann. „Ja ich will

Digitized by Google

dir helfen, junger Schuft! Was sind das für Bücher? Wahrscheinlich gestohlene! Her damit!"

Mit diesen Worten entriß er ihm die Bände und gab ihm einen heftigen Schlag auf den Kopf.

„Recht so!" rief ein Zuschauer von dem Fenster aus; „das ist der einzige Weg, ihn zum Verstand zu bringen."

„Ja, verlaßt euch drauf," meinte ein Zimmermann, der sein schläfriges Gesicht gleichfalls beifällig durch das Fenster steckte.

„Es wird ihm gut thun," sagten die zwei Weiber.

„Er kann noch mehr haben," erwiederte der Mann, indem er Oliver einen zweiten Schlag versetzte und ihn beim Kragen packte. „Marsch, du junger Spitzbube. Siehst du meinen Hund da? Nimm dich in Acht."

Noch schwach von der kürzlichen Krankheit, betäubt durch die Schläge und das Plötzliche des Angriffs, erschreckt durch das Knurren des Hundes und die Rohheit des Mannes, in Folge der Ueberzeugung der Umstehenden, daß er wirklich der verhärtete, kleine Bösewicht sey, als welchen man ihn verschrieen hatte, ohne Hoffnung auf Beistand — was konnte da wohl ein armes Kind machen? Es war dunkel geworden; die Straße selbst sah verdächtig aus; nirgends Hülfe; und so war jeder Widerstand fruchtlos. Er wurde in aller Eile durch ein Labyrinth enger, finsterer Höfe geschleppt und zu so schnellen Schritten gezwungen, daß die wenigen Hülferufe, die er

auszustoßen wagte, ganz unverständlich blieben. Dieß war jedoch von keinem Belang, denn wären sie auch noch so deutlich gewesen, so würde sich doch Niemand um ihn bekümmert haben.

* * *

Die Gaslampen wurden angezündet. Frau Bedwin harrte ängstlich an der offenen Thüre; das Dienstmädchen war wohl zwanzigmal die Straße hinauf gelaufen, um nachzusehen, ob sich nicht irgend eine Spur von Oliver entdecken ließe; und die zwei alten Herren saßen noch fortwährend in dem dunkeln Zimmer, zwischen beiden die Uhr auf dem Tische.

Sechzehntes Kapitel.

Erzählt von Olivers Schicksalen nach seiner Begegnung mit Nancy.

Die engen Straßen und Höfe endigten endlich in einen großen freien Platz, auf welchem sich Hürden und die übrigen Erfordernisse eines Viehmarktes befanden. Sikes ging jetzt langsamer, da das Mädchen völlig außer Stande war, in dem bisherigen schnellen Laufe fortzufahren, indem er zugleich Oliver mit rauher Stimme zuherrschte, sich an Nancy's Hand zu halten.

Digitized by Google

„Hörst du?“ brummte Sikes, als Oliver zögernd umherblickte.

Sie befanden sich in einem dunkeln, unbesuchten Winkel, und Oliver sah nur zu deutlich, daß aller Widerstand vergeblich seyn würde. Er streckte daher die Hand aus, welche Nancy sogleich fest mit den ihrigen faßte.

„Gib mir die andere,“ sprach Sikes, indem er ihn bei der noch freien Hand packte und dem Hunde rief.

Der Hund sah auf und knurrte.

„Sieh her, Bestie,“ sagte Sikes zu dem Köter, indem er mit der andern Hand Olivers Kehle ergriff und einen fürchterlichen Fluch ausstieß. „Wenn er das leiseste Wort ausspricht, so fasse ihn; verstehst du?“

Der Hund knurrte wieder, leckte seine Lippen und betrachtete Oliver, als habe er Lust, ihm ohne Weiteres nach der Gurgel zu fahren.

„Ich will erblinden, wenn das Thier nicht so gutwillig ist, als ein Christ!“ bemerkte Sikes mit einem Blicke grimmigen Beifalls auf den Köter.

„Du weißt nun, was du zu gewarten hast, junges Herrchen, und kannst jetzt schreien, so viel dir beliebt; der Hund wird dir bald den Spaß verleiden. Vorwärts, Bursche!“

Der Hund wedelte als Anerkennung dieser ungewöhnlich freundlichen Sprache mit dem Schwanze, warnte Oliver durch ein abermaliges Knurren und sprang voran.

Sie kamen jetzt über Smithfield, — für Oliver

Digitized by Google

hätte es aber auch jeder andere Platz seyn können, da er sich nirgends auskannte. Die Nacht war finster und dunstig. Die Lichter der Läden konnten sich kaum durch den schweren Nebel kämpfen, der mit jedem Augenblicke dichter wurde und Häuser und Straßen in ein trübes Düster hüllte, welches den schauerlichen Ort für Olivers Augen noch schauerlicher und sein ungewisses Bangen nur noch drückender und peinlicher machte.

Sie waren kaum einige Schritte weiter geeilt, als ein tiefer Glockenton die Stunde anzeigte. Mit dem ersten Schlage blieben Olivers Führer stehen und wandten sich nach der Seite hin, woher der Ton kam.

„Acht Uhr, Bill!“ sagte Nancy, als die Glocke ausgeschlagen hatte.

„Eine merkwürdige Neuigkeit, die du mir mittheilst! Meinst du, ich könne nicht selber zählen?“ versetzte Sikes.

„Ich meine nur, ob Sie es auch hören werden?“ sprach Nancy.

„Ach freilich,“ versetzte Sikes. „Es war um Bartholomä, als ich in Dobes[1] saß, und da war keine Pfenningtrompete auf dem ganzen Markte, die ich nicht quiecken hören konnte. Als man mich damals die Nacht über einsperrte, kam mir bei dem Getöse und dem Lärm außen das verwetterte alte

[1] Gefängniß.

Gefängniß so still vor, daß ich mir den Kopf an den eisernen Thürplanken hätte einstoßen mögen."

„Die armen Bursche!" seufzte Nancy, noch immer das Gesicht der Gegend zuwendend, woher die Glocke getönt hatte. „Ach, Bill, was es für hübsche junge Leute sind!"

„Ja, ja, so seyd ihr Weiber; an etwas Anderes denkt ihr nicht," antwortete Sikes. „Schöne junge Leute? Meinetwegen; sie sind so gut als todt, und so ist es mir ziemlich gleichgültig."

Mit diesem Trost schien Herr Sikes eine Anwandlung von Eifersucht niederzukämpfen; dann faßte er Olivers Handgelenk fester, und befahl ihm auf's Neue auszuschreiten.

„Halt einen Augenblick," unterbrach ihn das Mädchen. „Ich hätte keine solche Eile, wenn man bei dem nächsten Glockenschlag Acht dich herausbrächte, um dich aufzuknüpfen, Bill. Ich ginge auf dem Platz auf und nieder, bis ich niedersänke, und läge auch alles eingeschneit, selbst wenn ich nicht einmal ein Halstuch hätte, mich zu bedecken."

„Und zu was würde das gut seyn?" fragte der nicht besonders sentimentale Herr Sikes. „Wenn du mir nicht eine Feile und zwanzig Ellen guten Strickes zuprakticiren könntest, so möchtest du meinetwegen fünfzig Meilen davon oder auch gar nicht spazieren gehen; ich hätte den Henker davon. Mache, daß du weiter kommst, und halte hier keine Predigten."

Das Mädchen brach in ein Gelächter aus und

Digitized by Google

zog ihr Halstuch dichter um sich; dann ging's weiter. Oliver fühlte jedoch, daß ihre Hand in der seinigen zitterte, und als er in der Nähe einer Gaslampe zu ihr aufblickte, sah er, daß ihr Gesicht leichenblaß geworden war.

Sie gingen eine volle halbe Stunde auf wenig besuchten schmutzigen Wegen, auf denen sie nur wenigen Personen begegneten, und auch diese schienen ihrem Aussehen nach ziemlich mit Herr Sikes in die gleiche Klasse zu gehören. Endlich bogen sie in ein äußerst schmutziges enges Gäßchen voller Trödelbuden ein. Der Hund eilte voraus, als wisse er, daß er jetzt nicht mehr Wache zu halten brauche, und hielt vor der Thüre eines geschlossenen, anscheinend unbewohnten Ladens, denn das Haus war baufällig, und über dem Eingange war ein Brett angenagelt, welches schon viele Jahre da zu hängen schien, und die Aufschrift enthielt, daß es zu vermiethen sey.

„Alles richtig!" sagte Sikes, indem er sich vorsichtig umsah.

Nancy bückte sich unter die Fensterladen, und Oliver hörte den Ton einer Klingel. Sie gingen über den Weg hinüber, und blieben einige Augenblicke unter einer Lampe stehen. Ein leiser Ton, ähnlich dem Aufziehen eines Schiebfensters, ließ sich vernehmen, und bald nachher öffnete sich eben so geräuschlos die Thüre. Herr Sikes packte den erschreckten Knaben ohne Umstände am Rockkragen, und rasch befanden sich alle drei im Innern des Hauses.

Digitized by Google

Der Oehrn war pechfinster; sie warteten, bis die Person, welche sie eingelassen, die Thüre wieder verschlossen und verriegelt hatte.

„Ist Jemand hier?“ fragte Sikes.

„Nein,“ antwortete eine Stimme, welche Oliver schon früher gehört zu haben glaubte.

„Ist der Alte da?“ fuhr der Räuber fort.

„Ja!“ versetzte die Stimme; „er geht aber gegenwärtig gar sparsam mit seinen Worten um. Er wird wohl sehr erfreut seyn, Sie zu sehen? O gewiß nicht!“

Die Stimme sowohl als der Styl dieser Antwort klangen in Olivers Ohren bekannt, aber es war unmöglich, auch nur die Umrisse des Sprechers in der Finsterniß zu unterscheiden.

„Bring' uns eine Caddel[1],“ sagte Sikes, „sonst brechen wir unsere Hälse, oder treten auf den Hund. Wer das thut, mag seine Beine in Acht nehmen.“

„Bleiben Sie einen Augenblick stehen; ich will für Licht sorgen,“ erwiederte die Stimme.

Man vernahm die sich entfernenden Schritte des Sprechers und nach einer Minute zeigte sich die Gestalt des Mister John Dawkins, sonst auch der pfiffige Chahum genannt, der in seiner Rechten auf dem Ende eines zerbrochenen Leuchters eine brennende Talgkerze hielt.

Der junge Herr gab Oliver kein anderes Zeichen,

[1] Licht.

Digitized by Google

des Wiedererkennens, als ein höhnisches Grinsen, worauf er sich schnell wieder abwandte und den Ankömmlingen winkte, ihm die Stiege hinauf zu folgen. Sie kamen durch eine leere Küche, und als sich die Thüre eines niedrigen, dumpfigen Gemaches öffnete, das in einen Hinterhof hinaus gebaut zu seyn schien, wurden sie mit einem schallenden Gelächter empfangen.

„O, meine Perücke! meine Perücke!“ schrie Mister Karlchen Bates, aus dessen Munde das Lachen tönte; „da ist er! — o Jemine, da ist er! Sehen Sie ihn an, sehen Sie ihn an, Fagin! Ich kann nicht mehr; es ist ein Todesspaß; ich kann nicht mehr. Halte mich einer, damit ich mich auslachen kann.“

Unter dieser ununterdrückbaren Aufwallung von Heiterkeit legte sich Mister Bates der Länge nach auf den Boden, und zappelte im Uebermaß seiner Lustigkeit fünf Minuten lang convulsivisch mit den Beinen. Dann sprang er wieder auf, entriß dem Chahum den zerbrochenen Leuchter, trat auf Oliver zu und betrachtete ihn von allen Seiten, während der Jude, seine Nachtmütze abnehmend, eine Menge tiefer Verbeugungen gegen den verwirrten Knaben machte; der Pfiffige, welcher etwas ernsterer Natur war und in Augenblicken des Geschäftes selten der Lustigkeit Raum gab, durchsuchte inzwischen emsig Olivers Taschen.

„Sehen Sie seine Claffoten [1], Fagin!“ sagte

[1] Kleider.

Digitized by Google

Karlchen, indem er das Licht so nahe an Olivers neue Jacke brachte, daß sie beinahe in Brand gerieth. „Sehen Sie seine Claffoten! — Das feinste Tuch und der geschmackvollste Schnitt! O mein Auge, welch ein Spaß! Und noch obendrein seine Bücher — ein vornehmer Herr mit Haut und Haar, Fagin!"

„Bin ganz entzückt, Sie so wohl zu sehen, mein Bester," begann der Jude, indem er sich mit komischer Höflichkeit vor Oliver verbeugte. Der Pfiffige wird Ihnen einen andern Anzug geben, mein Lieber, damit Sie den sonntäglichen nicht gleich verderben. Warum haben Sie uns nicht geschrieben, daß Sie kommen würden? — Wir würden Ihnen dann etwas Warmes zum Nachtessen aufgehoben haben."

Mister Bates begann auf's Neue — und zwar so laut zu lachen, daß auch Fagin sein Gesicht verzog und sogar der Chahum lächelte; da aber der Pfiffige in diesem Augenblick die Fünf-Pfund-Note hervorzog, so ist es zweifelhaft, ob die Lustigkeit seines Kameraden oder der wichtige Fund jenen Anflug von Heiterkeit veranlaßte.

„Holla, was ist dieß?" fragte Sikes vortretend, als der Jude die Note ergriff. „Das ist mein Eigenthum, Fagin!"

„Nein, nein, mein Bester," sagte der Jude — „das meinige Bill, das meinige. Ihr könnt die Bücher haben."

„Wenn das Papier nicht mir gehören soll," versetzte Sikes, indem er mit entschiedener Miene seinen

Digitized by Google

Hut aufsetzte — „das heißt, mir und Nancy — so nehme ich den Knaben wieder mit.“

Der Jude und Oliver fuhren gleichzeitig zusammen, aber aus gar verschiedenen Gründen, denn der letztere hoffte, der Streit möchte damit endigen, daß er wieder zurückgebracht würde.

„Geschwind, her damit! — Wie? willst du es nicht herausgeben?“ rief Sikes.

„Ihr handelt unbillig, Sikes; sehr unbillig, nicht wahr, Nancy?“ entgegnete der Jude.

„Billig oder nicht billig,“ entgegnete Sikes. „Heraus damit, sag' ich! Glaubst du, Nancy und ich hätten unsere kostbare Zeit nur dazu, um jeden jungen Burschen auszukundschaften und wegzukapern, wenn er durch dich den Iltissen in die Hände gerathen ist. Her damit, du geizige alte Vogelscheuche; her damit!“

Mit dieser höflichen Gegenrede riß Herr Sikes die Note aus des Juden Fingern, faltete sie mit einem kaltblütigen Blicke auf das Gesicht des alten Mannes klein zusammen und knüpfte sie in seine Halsbinde.

„Das ist für unsere Mühe,“ fuhr Sikes fort, „und noch obendrein nicht halb genug. Du kannst meinetwegen die Bücher behalten und darin lesen, wenn du Lust hast; wo nicht, so verkaufe sie.“

„Sie sind sehr schön,“ meinte Karlchen Bates, indem er unter seltsamen Gesichtsverzerrungen in einem der fraglichen Bände zu lesen schien; herrlich geschrie-

Digitized by Google

ben, nicht wahr, Oliver?" — und als er des verzweifelten Blickes gewahrte, mit welchem Oliver zu seinen Quälgeistern aufsah, brach er in ein neues noch lärmenderes Lachen aus.

„Sie gehören dem alten Herrn," sagte Oliver, die Hände ringend — „dem guten, freundlichen, alten Herrn, der mich in sein Haus aufnahm und mich pflegte, als ich todtkrank an dem Fieber lag. Ach, ich bitte, sendet sie ihm zurück; sendet ihm Bücher und Geld zurück. Ihr könnt mich mein Lebenlang hier behalten, nur gebt ihm sein Eigenthum wieder. Er wird glauben, ich hätte ihn bestohlen; — die alte Dame und Alle, die so gütig gegen mich waren, werden glauben, ich sey ein Dieb. O habt Mitleid mit mir, und sendet sie zurück."

Mit diesen Worten, welche den ganzen Ausdruck des tiefgefühltesten Schmerzes trugen, fiel Oliver vor dem Juden auf die Knie nieder und rang verzweiflungsvoll die Hände.

„Der Knabe hat Recht," bemerkte Fagin umherschielend, während seine zottigen Augbrauen in einen Knäuel zusammentraten. „Du hast Recht, Oliver, du hast Recht, man wird dich für den Dieb halten. Ha! ha!" — kicherte der Jude, die Hände reibend — „wir hätten keinen besseren Zeitpunkt treffen können."

„In der That, es ist so," versetzte Sikes. „Ich wußte dieß, denn ich sah ihn, mit den Büchern unter dem Arm, durch Clerkenwell herabkommen. Es

Digitized by Google

steht Alles ganz prächtig. Die Leute sind so ein weichherziges, pietistisches Lumpenpack, sonst hätten sie ihn nicht in's Haus genommen; sie werden daher keine Nachfrage um ihn anstellen, aus Furcht, daß man ihn verfolge und ihm die Schleife um den Hals lege. Er ist geborgen genug."

Oliver hatte während dieser Reden im halben Irrsinne von dem einen Sprecher auf den andern gesehen, ohne sich klar machen zu können, was um ihn vorging. Sikes hatte aber kaum geschlossen, als der Knabe plötzlich aufsprang, aus dem Zimmer stürzte und so laut und kläglich um Hülfe rief, daß es durch das ganze baufällige Haus wiederhallte.

„Halt den Hund zurück, Bill!" rief Nancy, und eilte vor die Thüre, indem sie dieselbe, sobald der Jude und seine zwei Zöglinge zur Verfolgung nachgestürmt waren, verschloß. „Halt den Hund zurück, er wird den Knaben in Stücke reißen"

„Geschieht ihm ganz recht!" tobte Sikes, indem er sich den Händen des Mädchens zu entwinden suchte. „Laß ab von mir, oder ich zerstoße dir den Schädel an der Wand!"

„Ich kümmere mich nichts darum, Bill, thu' es immerhin," kreischte das Mädchen in heftigem Ringen mit dem Manne; „ich will nicht, daß das Kind durch den Hund zerrissen werde; du müßtest denn mich zuerst tödten."

„Das kann dir ehestens geschehen, wenn du mich nicht losläßest," knirschte Sikes.

Digitized by Google

Der Dieb ſchleuderte das Mädchen nach dem äußerſten Ende des Zimmers, als eben der Jude mit den zwei Knaben zurückkehrte und Oliver nachzerrte.

„Was iſt hier los?“ fragte der Jude umherblickend.

„Nein, ſie iſt's nicht,“ rief Nancy blaß und athemlos von dem Ringen; „nein, ſie iſt's nicht, Fagin; glauben Sie das ja nicht.“

„Dann ruhig! — willſt du wohl?“ erwiederte der Jude mit einem drohenden Blicke.

„Nein, ich will nicht!“ kreiſchte Nancy. „Was glaubt Ihr denn von mir?“

Herr Fagin war mit der Art und Weiſe von Nancy's Menſchenſchlag zu bekannt, um nicht überzeugt zu ſeyn, daß es im gegenwärtigen Augenblicke nicht gerathen ſey, ſich in einen weiteren Wortwechſel einzulaſſen. Er wendete ſich daher in der Abſicht, die Aufmerkſamkeit der Geſellſchaft abzulenken, an Oliver.

„Du wollteſt alſo fortlaufen, mein Beſter, nicht wahr?“ begann der Jude, indem er einen knotigen Stock, der in einer Ecke des Herdes lag, zur Hand nahm.

Oliver ſchwieg und beobachtete mit verhaltenem Athem die Bewegungen des Juden.

„Du wollteſt um Hülfe rufen — etwa bei der Polizei, nicht wahr?“ höhnte der Jude, indem er den Knaben am Arm faßte. „Wir wollen dich von derartigen Anwandlungen curiren, mein junges Herrlein.“

Digitized by Google

Der Jude führte einen kräftigen Schlag nach Olivers Schulter, und wollte eben zu einem zweiten ausholen, als das Mädchen herbeieilte, den Stock seinen Händen entwand, und ihn mit einer Gewalt nach dem Feuer schleuderte, daß die glühenden Kohlen in der Stube umherflogen.

„So lange ich dabei bin, soll etwas der Art nie geschehen! Ihr habt den Knaben; was wollt Ihr mehr? Laßt ihn gehen — laßt ihn gehen, oder ich will Euch einen Merker geben, und sollte er mich vor der Zeit an den Galgen bringen.“

Bei dieser Drohung stampfte das Mädchen mit dem Fuße gewaltig auf den Boden und blickte mit eingekniffenen Lippen, geballten Fäusten und vor Wuth erblaßtem Gesichte bald auf den Juden, bald auf den andern Räuber.

„Ei, Nancy!“ sagte der Jude nach einer Pause, während welcher er und Sikes sich verblüfft angestarrt hatten, in einem beschwichtigenden Tone, „Sie — Sie spielen diesen Abend ihre Rolle besser als je. Ha, ha, mein Schätzchen! Sie würden eine herrliche Schauspielerin abgeben.“

„Wirklich?“ entgegnete das Mädchen. „Nehmt Euch in Acht, daß ich nicht allzu natürlich spiele; es könnte sonst schlimm für Euch ausfallen, Fagin. Ich sage Euch daher in Zeiten, bringt mich nicht auf's Aeußerste!“

Es liegt etwas in der Wuth eines Weibes, zumal wenn sich mit der Leidenschaftlichkeit noch die

Digitized by Google

Gewalt einer rücksichtslosen Verzweiflung verbindet, dem der Mann meistens gern aus dem Wege geht. Der Jude sah ein, daß es vergeblich sey, sich länger das Ansehen zu geben, als zweifle er an der Wahrheit von Nancy's Zornausbruch, und warf daher, unwillkührlich einige Schritte zurückfahrend, einen halb bittenden, halb verzagten Blick auf Sikes, als wolle er dadurch andeuten, daß er ihn für die geeignetste Person halte, um das Gespräch fortzuführen.

Herr Sikes, in dieser stummen Weise aufgefordert und vielleicht auch in der Meinung, sein persönlicher Einfluß leide Noth, wenn er Miß Nancy nicht unmittelbar zur Vernunft zurückbringe, begann mit einigen Schocken Flüchen und Drohungen, deren rasche Aufeinanderfolge seiner Erfindungsgabe keine geringe Ehre machte. Da diese jedoch keinen erkennbaren Eindruck bei der Person, der sie galten, hervorbrachten, so nahm er zu handgreiflicheren Ueberzeugungsmitteln seine Zuflucht.

„Was soll das bedeuten?" tobte Sikes, indem er diese Frage mit einer sehr gewöhnlichen Verwünschung des schönsten Theiles des menschlichen Antlitzes begleitete, die, wenn sie unter fünfzigtausend Malen nur ein einziges Mal erhört würde, die Blindheit zu einem so gewöhnlichen Uebel machen müßte als die Masern; „was soll das bedeuten? Der T..... soll mich lothweis holen! — Weißt du, wer du bist, und was du bist?"

„O ja, ich weiß das Alles recht wohl," versetzte

das Mädchen mit einem hysterischen Lachen, indem sie den Kopf von einer Seite zur andern wiegte und sich die Miene der Gleichgültigkeit zu geben mühte.

„Nun denn, so sey ruhig," entgegnete Sikes in dem grollenden Tone, mit welchem er seinen Hund anzureden pflegte, „oder ich will dich auf lange zum Schweigen bringen."

Das Mädchen lachte von Neuem, und zwar noch ausgelassener, als früher; dann wandte sie nach einem raschen Blick auf Sikes ihr Gesicht ab und biß sich in die Lippe, daß das Blut nachlief.

„Du bist mir auch die Rechte," fügte Sikes bei, indem er sie mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung von oben bis unten betrachtete, „du bist mir die Rechte, um die edlen Menschenfreundin zu spielen! Ein sauberes Stück Arbeit, dich zur Freundin des Kindes, wie du den Jungen nennst, aufzuwerfen."

„Der Allmächtige ist mein Zeuge, daß ich es bin," rief das Mädchen leidenschaftlich; „und es wäre mir lieber, ich läge todt auf der Straße oder säße an dem Ort, an dem wir in dieser Nacht vorbeikamen, als daß mich der Gedanke verfolgt, ich hätte dazu beigetragen, ihn in eure Hände zu bringen. Er ist von diesem Augenblick an ein Dieb, ein Lügner, ein Teufel, kurz alles, was man sich nur Schlimmes denken kann — und ist das für diesen alten Spitzbuben da nicht genug? Muß er ihn auch noch schlagen?"

„Kommt, kommt Sikes," sagte der Jude in einem

verweisenden Tone, indem er zugleich auf die Jungen deutete, die mit lebhafter Aufmerksamkeit dem Auftritte zusahen; „wir müssen höfliche Worte brauchen, — höfliche Worte, Bill.“

„Höfliche Worte?“ schrie das Mädchen, welches in ihrer Leidenschaft schrecklich anzusehen war. „Höfliche Worte? Du Schuft! Ja, du verdienst sie von mir! Ich stahl für dich, als ich noch ein Kind war, nicht halb so alt als dieses (sie deutete auf Oliver), und treibe nun seit zwölf Jahren dasselbe Gewerbe. Weißt du das nicht? Sprich! — Weißt du das nicht?“

„Nun, nun!“ erwiederte der Jude begütigend. „Wenn du es thatest, so hattest du dein Brod davon.“

„Ja, ja, es ist so!“ sprudelte das Mädchen in stets sich steigernder Heftigkeit; „es ist mein Brod, und die kalten, nassen, schmutzigen Straßen sind meine Heimath; — und du bist der Elende, der mich hinaustrieb, und der mich Tag für Tag und Nacht für Nacht in denselben herumhetzt, bis ich sterbe.“

„Ich thue dir ein Leid an,“ fiel der Jude, durch diese Vorwürfe gereizt, ein — „ein Leid, schlimmer noch als dieses, wenn du mir noch ein Wort sprichst.“

Das Mädchen sagte nichts mehr, aber sie zerraufte sich Haare und Gewand, wie eine Irre, und stürzte mit einer Wuth auf den Juden los, daß sie ohne Zweifel sehr merkliche Zeichen ihrer Rache in seinem Gesichte zurückgelassen haben würde, hätte nicht im rechten Augenblicke Sikes sie bei der Hand

gefaßt. Sie kämpfte noch eine Weile vergeblich und sank dann in Ohnmacht.

„Endlich ist sie einmal zur Ruhe gebracht," meinte Sikes, indem er sie in einem Winkel der Stube auf die Erde legte. „Sie hat eine Riesenkraft in ihren Armen, wenn sie in Wuth ist."

Der Jude wischte sich die Stirne und lächelte, als fühle er sich sehr erleichtert, daß der Zwist vorüber wäre; aber weder er noch Sikes, weder die Jungen noch der Hund schienen den Vorfall für etwas anderes als für etwas in ihrem Geschäfte Gewöhnliches zu betrachten.

„Mit den Weibern ist am allerschlimmsten auszukommen," bemerkte der Jude, indem er den Knotenstock wieder in die Ecke stellte; „sie sind aber auch schlau, und ohne sie will es mit dem Geschäft nicht recht vorwärts — Karlchen, führe Oliver zu Bett."

„Ich denke, er wird morgen seine besten Kleider nicht tragen, Fagin?" fragte Karlchen Bates.

„Gewiß nicht," versetzte der Jude, indem er das Grinsen erwiederte, womit Karlchen diese Frage stellte.

Mister Bates nahm nun, augenscheinlich sehr vergnügt über diesen Auftrag, den zerbrochenen Leuchter, und führte Oliver in eine anliegende Küche, in der einige von den aus früherer Zeit bekannten Betten lagen. Hier brachte er unter wiederholtem Gelächter denselben alten Anzug zum Vorschein, bei dessen Entäußerung Oliver sich in Herrn Brownlows Hause so sehr Glück gewünscht hatte. Fagin war

Digitized by Google

der Kleider zufällig bei dem Juden, der sie gekauft, ansichtig geworden, und hatte dadurch den ersten Schlüssel zu dem Aufenthalte des Knaben erhalten.

„Zieh die Flitter aus," sagte Karlchen; „ich will sie Fagin zum Aufheben geben. Was das für ein Spaß ist!"

Der arme Oliver gehorchte nur ungern; Mister Bates rollte die neuen Kleider zusammen, nahm sie unter den Arm und ließ den armen Knaben im Finstern, indem er die Thüre hinter sich abschloß.

Karlchens Lachen und die Stimme der Fräulein Betsy, welche zu gelegener Stunde angekommen war, um ihre Freundin mit Wasser zu besprengen und sonstige Versuche zu ihrer Wiederbelebung zu machen — hätten wohl im Stande seyn mögen, Oliver unter glücklicheren Umständen wach zu erhalten; aber er war krank und müde, weßhalb er bald in einen tiefen Schlaf verfiel.

Siebenzehntes Kapitel.

Olivers Schicksal bleibt fortwährend ungünstig. Ein großer Mann kommt nach London, um seinem Rufe zu schaden.

Auf den Brettern ist es bei allen guten mord- und todtschlagreichen Melodramen üblich, die tragischen und komischen Scenen so regelmäßig aufeinander folgen zu lassen, wie das Rothe und Weiße in einer

Digitized by Google

wohldurchwachsenen Speckseite. Der Held sinkt unter dem Gewichte seiner Ketten und seines Unglücks auf dem ärmlichen Strohlager nieder, und in dem nächsten Auftritte erfreut sein treuer Knappe, der von Allem nichts weiß, die Zuschauer mit einem komischen Gesang. Mit klopfendem Herzen sehen wir die Heldin in den Krallen eines stolzen und grausamen Barons; ihre Tugend, ihr Leben — beides ist in Gefahr, und bereits hat sie den Dolch gezogen, um die eine auf Kosten des andern zu retten; aber in demselben Augenblicke, wo unsere Erwartungen auf das Höchste gespannt sind, geht es an ein Musiciren, und wir sind geradenweges in die weiten Hallen eines Schlosses versetzt, wo ein grauköpfiger Castellan einen lustigen Chorus mit einer noch lustigeren Kumpanschaft von Untergebenen aufführt, die, ohne sich im mindesten an den Ort zu kehren, mag er nun eine Kirche oder ein Palast seyn, ohne Unterlaß gemeinschaftlich ihre Jodelweisen ableiern.

Solche Wechsel mögen abgeschmackt erscheinen, aber sie sind nicht so unnatürlich, als man auf den ersten Anblick glauben sollte. Die Uebergänge von einer wohlbesetzten Tafel zum Sterbebette und vom Trauergewande zum Festtagsschmucke, die man im wirklichen Leben bemerken kann, sind um kein Jota weniger auffallend, und der Unterschied besteht nur darin, daß wir in dem letzteren Falle Schauspieler, in dem ersteren Zuschauer sind. Der Mime auf dem Schauplatze seines Wirkens achtet der gewaltsamen

Digitized by Google

Uebergänge und des abgerissen hingestellten Erschlusses der Gefühle und Leidenschaften nicht, während die schaulustige Menge gar bald über Verletzung der inneren Wahrheit zu klagen geneigt ist.

Plötzlicher Scenenwechsel und rasche Veränderungen in Zeit und Ort haben bei Gebilden der Phantasie nicht nur ein langjähriges Herkommen für sich, sondern werden von Vielen sogar als die größte Kunst des Autors betrachtet, die von derartigen Kritikern hauptsächlich nach den Verlegenheiten gewürdigt wird, in welchen der Held des Gedichtes am Ende eines jeden Kapitels bleibt — und so könnte vielleicht diese kurze Einleitung als unnöthig erscheinen. Ist der Leser der gleichen Ansicht, so möge er diese Abschweifung als eine höfliche Andeutung hinnehmen, daß der Verfasser der gegenwärtigen Erzählung im Begriffe steht, sich unmittelbar nach Olivers Geburtsort zurück zu begeben, wobei er zugleich die Versicherung gibt, daß er wesentliche Gründe habe, diese Reise vorzunehmen, indem er sich sonst nicht die Freiheit genommen hätte, irgend Jemand einzuladen, ihn auf diesem Ausfluge zu begleiten.

Herr Bumble trat eines Morgens früh aus dem Thore des Armenhauses und schritt mit einer Amtsmiene und mit gebieterischer Haltung die Straße hin. Er zeigte sich in dem vollen Glanze und Stolze seiner hohen Büttelswürde; sein dreieckigter Hut und sein Rock glänzten in der Morgensonne, und seine Faust umfaßte den Kirchspielstock mit der vollen Kraft der

Digitized by Google

Gesundheit und Stärke. Herr Bumble trug zwar immer seinen Kopf gebührend hoch, an diesem Morgen jedoch sogar noch höher als gewöhnlich. Seine Augen blickten zerstreut und sein ganzes Wesen trug den Ausdruck der Erhabenheit, so daß jeder aufmerksame Fremde daraus hätte schließen können, in dem Kopfe des Büttels gingen Gedanken um, die zu groß wären, um sie aussprechen zu lassen.

Herr Bumble hielt sich nicht in Gesprächen mit den kleinen Krämern und Andern, welche ihn beim Vorbeigehen achtungsvoll begrüßten, auf. Er erwiederte ihre Complimente nur mit einer leichten Handbewegung und vergab seinem würdevollen Gange nichts, bis er das Landhaus erreichte, wo Frau Mann die armen Kinder nach den Grundsätzen der Kirchspielsarmenbehörde pflegte.

„Der Henker hole diesen Büttel!“ sagte Frau Mann, als sie sein wohl bekanntes, ungeduldiges Klopfen an der Gartenthüre vernahm. „Was mag doch der schon wieder am frühen Morgen wollen! — Ah, Sie da, Herr Bumble! Dacht ich mir's doch gleich, daß Sie es wären. Nun, mein Bester, ich bin ganz entzückt über ihren Besuch. Ist's Ihnen gefällig, Sir, in's Zimmer zu treten?“

Der erste Theil dieser Rede war an Susanna, die Aeußerungen des Entzückens jedoch an Herrn Bumble gerichtet, dem die gute Frau die Gartenthüre aufschloß, und ihn sodann mit großer Ehrerbietung und Achtung in das Haus begleitete.

Digitized by Google

„Frau Mann," begann Herr Bumble, der sich nicht, wie die gewöhnlichen Narren, unbefangen niedersetzte oder in den Stuhl warf, sondern sich allmählig und ganz langsam niederließ — „Frau Mann, ich wünsche Ihnen einen guten Morgen!"

„Gleichfalls! gleichfalls! Herr Bumble," versetzte Frau Mann mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln; „ich hoffe, Sie befinden sich wohl, Sir."

„So, so, Frau Mann," entgegnete der Büttel. „Wenn man das Brod der Gemeinde ißt, so darf man auf kein Bett von Rosen rechnen, Frau Mann."

„Ach, das ist nur zu wahr, Herr Bumble," versetzte die Dame.

Hätten die armen Kinder des Kirchspiels dieß hören können, so würden sie dieser Erwiederung wohl mit einstimmigem Rufe beigetreten seyn.

„Das Leben eines Kirchspielbeamten, Frau Mann," fuhr Herr Bumble fort, indem er mit seinem Rohre auf den Tisch schlug, „ist ein Leben voll Mühen, Arbeit und Aerger; aber da ist nicht zu helfen — alle öffentliche Personen müssen sich Anfeindungen gefallen lassen."

Frau Mann sah zwar nicht recht ein, was der Büttel damit sagen wollte; demungeachtet aber erhob sie ihre Hände mit der Miene der Theilnahme und seufzte.

„Ach, Sie dürfen wohl seufzen, Frau Mann," sprach der Büttel.

Als Frau Mann fand, daß sie recht gethan

Digitized by Google

hatte, seufzte sie abermal, augenscheinlich zur großen Zufriedenheit der öffentlichen Person, deren wohlgefälliges Lächeln plötzlich durch einen Blick auf den Amtshut gezügelt wurde; dann fuhr er fort:

„Frau Mann, ich gehe nach London."

„Schaut! wirklich, Herr Bumble?" versetzte Frau Mann in großer Verwunderung.

„Nach London, Madame," nahm das eherne Büttelsgesicht wieder auf — „und zwar in einer Kutsche — ich und zwei Arme, Frau Mann. Es handelt sich um gesetzliche Ermittelung ihrer Heimathsrechte, und die Armenhausbehörde hat mich — mich, Frau Mann — beauftragt, vor den Vierteljahrssitzungen von Clerkenwell eine Entwickelung des Thatbestandes abzugeben. Da wird sich dann herausstellen," fügte Herr Bumble bei, „ob die Herren von Clerkenwell nicht aus anderer Leute Beutel gewirthschaftet haben. Ja, ja — ich will es ihnen hinsagen."

„Ach, Sie müssen aber nicht allzu hart mit ihnen umgehen, Sir," sagte Frau Mann einschmeichelnd.

„Sie haben Alles sich selber zuzuschreiben, Madam," versetzte Herr Bumble; „und wenn sie finden, daß sie schlimmer wegkommen, als sie erwarteten, so trägt kein anderer Mensch die Schuld."

Es war eine Festigkeit und Entschiedenheit in der drohenden Haltung, womit sich Herr Bumble dieser Rede entledigte, daß Frau Mann davor zu erschrecken schien. Endlich sagte sie:

Digitized by Google

„Sie reisen also in einer Kutsche, Sir? Ich glaubte, man transportire die Armen immer auf Karren?“

„Nur wenn sie krank sind, Frau Mann,“ erwiederte der Büttel. „Bei Regenwetter setzen wir die armen Kranken auf offene Karren, damit sie sich nicht erkälten.“

„Ah so!“ entgegnete Frau Mann.

„Es ist eine Retourkutsche, welche diese Beiden wohlfeil mitnimmt,“ fuhr Herr Bumble fort. „Sie sind sehr heruntergekommen, und bei dem Fortschicken fährt man um zwei Pfunde billiger, als wenn man sie begraben lassen muß — das heißt, wir müssen sie einer andern Gemeinde zuweisen können, was, wie ich denke, angehen wird, wenn sie uns nicht den Possen spielen, unterwegs zu sterben; ha! ha! ha!“

Herr Bumble lachte eine kleine Weile, dann aber fielen seine Augen auf den dreieckigten Hut, und er wurde wieder ernst.

„Doch wir vergessen unser Geschäft, Madam,“ nahm der Büttel wieder auf. — „Hier ist das Kostgeld für den Monat.“

Herr Bumble wickelte einiges Silbergeld aus einem in seiner Brieftasche befindlichen Papiere und erbat sich eine Quittung, welche auch von Frau Mann sogleich geschrieben wurde.

„Sie ist zwar ziemlich besudelt, Sir,“ sagte die Kinderpflegerin, „doch wird sie immerhin ihre Dienste

Digitized by Google

thun. Ich danke Ihnen, Herr Bumble, ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Mühe."

Herr Bumble erwiederte die Höflichkeit der Frau Mann mit einer leichten Kopfverneigung und fragte nach den Kindern.

„Gott segne die lieben kleinen Herzen," entgegnete Frau Mann gerührt. „Sie sind Alle so gesund, als möglich — bis auf die zwei, welche in der letzten Woche starben und den kleinen Dick."

„Ist der Junge noch nicht besser?" fragte Herr Bumble.

Frau Mann schüttelte den Kopf.

„Das ist ein rechter Taugenichts von einem Kirchspielkind," sagte Herr Bumble verdrüßlich; „wo ist er?"

„Er soll in einer Minute hier seyn, Sir," versetzte Frau Mann. „Dick! Dick! komm herauf!"

Nach einigem Rufen wurde Dick aufgefunden. Man brachte sein Gesicht unter den Pumpbrunnen und nachdem ihn Frau Mann mit ihrer Schürze wieder abgetrocknet hatte, wurde der Knabe Herrn Bumble, dem gefürchteten Büttel, vorgestellt.

Das Kind war blaß und abgemagert, die Wangen eingefallen, und die Augen groß und glänzend. Das armselige Waisenhaus-Gewand, die Livree seines Elendes hing los um seinen schmächtigen Körper, und die jungen Glieder waren abgezehrt wie die eines alten Mannes.

Dieß war das Bild des kleinen Wesens, welches,

Digitized by Google

vor Herrn Bumble's Blicken erzitternd, das Auge nicht von dem Boden zu erheben wagte und sich sogar vor der Stimme des Büttels fürchtete.

„Kannst du den Herrn nicht ansehen, du störriger Knabe?“ fragte Frau Mann.

Das Kind erhob schüchtern seine Augen und begegnete denen des Herrn Bumble.

„Was fehlt dir, Kirchspiel-Dick?“ fragte Herr Bumble in scherzender Weise, die gewiß hier sehr am Orte war.

„Nichts, Sir,“ versetzte das Kind mit schwacher Stimme.

„Das will ich meinen,“ sagte Frau Mann, die natürlich von der heitern Laune des Herrn Bumble höchlich erbaut war. „Du hast dich gewiß über nichts zu beklagen.“

„Ich möchte wohl —“ stotterte das Kind.

„Was?“ fiel Frau Mann ein. „Ich will nicht hoffen, daß du sagst, es gehe dir etwas ab? — du elender kleiner Wicht —“

„Still, Frau Mann, still,“ unterbrach sie der Büttel mit einer würdigen Handbewegung. „Was möchtest du, Herrchen, he?“

„Es wäre mir lieb —“ stotterte das Kind — „wenn Jemand, der schreiben kann, ein paar Worte für mich auf ein Stückchen Papier setzte, es faltete, siegelte und für mich aufbewahrte, bis ich im Grab liege.“

„Ei, was kann der Junge meinen?“ rief Herr

Digitized by Google

Bumble, auf den der Ernst und das klägliche Aussehen des Kindes einigen Eindruck gemacht hatte, so gewohnt er auch an derartige Dinge war. „Was willst du damit sagen, Knabe?“

„Ich möchte gerne —“ versetzte der Kleine — „dem armen Oliver Twist einen Liebesbeweis hinterlassen, und ihm zu wissen thun, wie oft ich allein saß und weinte, wenn ich dachte, wie er in den dunkeln Nächten umherwandere, und Niemand da sey, um ihm zu helfen. Ich möchte ihm auch sagen,“ fuhr das Kind mit höherer Wärme fort, indem es seine kleinen Händchen faltete, „daß ich gerne sterbe, so lange ich noch jung bin; denn wenn ich lange genug lebte, um ein Mann und alt zu werden, so würde mich vielleicht meine kleine Schwester, die im Himmel ist, vergessen, oder mir unähnlich werden; und wir werden doch viel glücklicher seyn, wenn wir beide als Kinder wieder zusammen kommen.“

Herr Bumble betrachtete den kleinen Sprecher vom Kopf bis zu den Füßen mit einem unbeschreiblichen Staunen und richtete dann an seine Gefährtin die Worte:

„'s ist einer wie der andere, Frau Mann. Dieser nichtsnutzige Oliver hat sie alle verdorben.“

„Hat man je so etwas gehört, Sir?“ sprach Frau Mann, indem sie die Hände emporhob und einen Zornblick auf Dick warf. „Ich habe noch nie einen so verhärteten, kleinen Bösewicht gesehen!“

„Nehmen sie ihn fort, Madame,“ befahl Herr

Bumble. „Dieß muß der Behörde berichtet werden, Frau Mann.“

„Ich hoffe, die Herren werden so viel Einsicht haben, daß sie nicht mir die Schuld zuschreiben, Sir,“ wimmerte Frau Mann.

„Sie werden Einsicht haben, Madame; sie sollen den wahren Stand der Dinge erfahren,“ tröstete sie Herr Bumble mit wichtiger Miene. „Da, nehmen Sie ihn fort, ich kann ihn nicht mehr ansehen.“

Dick wurde nun augenblicklich entfernt und in den Kohlenkeller gesperrt. Bald darauf schickte sich auch Herr Bumble zu seiner Reise an.

Um sechs Uhr des nächsten Morgens vertauschte Herr Bumble seinen dreieckigten Hut mit einem runden, hüllte seine wichtige Person in einen großen, blauen Caputrock, nahm mit den zwei Armen, um deren Heimathsermittelung es sich handelte, seinen Sitz auf der Außenseite der Kutsche und langte zu gehöriger Zeit in London an, ohne daß ihm eine andere Ungelegenheit in den Weg gekommen wäre, als diejenige, welche in dem boshaften Betragen der zwei Armen ihren Grund hatte — sie behaupteten nämlich zu frieren und beklagten sich über die Kälte in einer Weise, welche sogar dem Büttel, seiner eigenen Aussage zu Folge, die Zähne in dem Kopf klappern machte, so daß er sich trotz seines Caputrockes ganz unbehaglich fühlte.

Nachdem Herr Bumble diese übelgesinnten Personen für die Nacht untergebracht hatte, schlug er in

Digitized by Google

dem Hause, an welchem die Kutsche Halt gemacht hatte, sein Quartier auf und ließ sich ein sehr mäßiges Mittagessen aus Beafsteaks, Austernsauce und Porter vorsetzen. Dann stellte er ein Glas heißen Branntweins mit Wasser auf das Kamingesims, zog seinen Stuhl an das Feuer, und nach verschiedenen moralischen Betrachtungen über das Umsichgreifen muthwilliger Beschwerden und sündhafter Unzufriedenheit griff er nach der Zeitung, um sie mit Muße durchzulesen.

Auf der ersten Seite, die Herrn Bumble ins Auge fiel, befand sich folgende Ankündigung:

Fünf Guineen Belohnung.

„Letzten Donnerstag Abend hat sich ein Knabe, Namens Oliver Twist, wahrscheinlich in Folge einer Verlockung von seiner Heimath zu Pentonville verloren und ist seitdem nichts mehr von ihm gehört worden. Obengenannte Belohnung soll demjenigen zu Theil werden, der Mittheilungen zu machen im Stande ist, welche die Entdeckung des besagten Oliver Twist zur Folge haben oder Licht auf seine frühere Geschichte werfen, da der Einsender aus vielen Gründen sich lebhaft für dieselbe interessirt."

Dieser Anzeige war eine vollständige Beschreibung von Olivers Gestalt und Kleidung nebst Herrn Brownlow's Adresse beigefügt.

Herr Bumble machte große Augen, las die Anzeige langsam und bedächtig dreimal durch, und ehe fünf Minuten vergingen, war er auf dem Wege nach

Digitized by Google

Pentonville, indem er in der Hitze der Aufregung sogar seinen Wachholderbranntwein unberührt auf dem Gesims stehen ließ.

„Ist Herr Brownlow zu Hause?“ forschte Herr Bumble bei dem Mädchen, welches die Thüre öffnete.

Das Mädchen gab auf diese Frage die nicht ungewöhnliche aber etwas ausweichende Antwort:

„Ich weiß es nicht — woher kommen Sie?“

Herr Bumble hatte bei Auseinandersetzung des Zweckes seines Besuches kaum den Namen Olivers genannt, als Frau Bedwin, die an der Zimmerthüre zugehorcht hatte, mit athemloser Hast in die Hausflur eilte.

„Kommen Sie herein — kommen Sie herein!“ sagte die alte Frau: „ich wußte es ja, daß wir wieder von ihm hören würden. Das arme Herz! Ich konnte keinen Augenblick etwas anderes von ihm glauben. Gott segne ihn! Ich sagte es ja immer.“

Nach diesen Worten eilte die würdige alte Frau auf ihr Zimmer zurück, setzte sich auf ihr Sopha und brach in Thränen aus. Das Mädchen — nicht ganz so erregbar — war inzwischen die Stiegen hinauf gegangen und kehrte nun mit der Bitte zurück, daß Herr Bumble ihr sogleich folgen möchte, was denn auch geschah.

Er wurde in das kleine Studirzimmer gewiesen, wo Herr Brownlow und sein Freund Grimwig bei einer Flasche sich gütlich thaten. Der letztere Herr

Digitized by Google

betrachtete den Ankömmling genau und brach dann plötzlich in den Ausruf aus:

„Ein Armenvogt — ein Kirchspieldiener, oder ich will meinen Kopf aufessen!“

„Ich bitte, unterbrechen Sie ihn jetzt nicht,“ sagte Herr Brownlow. „Wollen Sie Platz nehmen?“

Herr Bumble setzte sich, ganz verwirrt von Herrn Grimwigs seltsamem Benehmen. Herr Brownlow rückte die Lampe so, daß er die Züge des Büttels ununterbrochen betrachten konnte und fragte etwas ungeduldig:

„Nun, Sir, Sie kommen in Folge meiner kürzlichen Ankündigung?“

„Ja, Sir!“ antwortete der Büttel.

„Und sind ein Armenvogt, nicht wahr?“ fragte Herr Grimwig.

„Ich bin ein Kirchspielbeamter, meine Herren,“ versetzte Herr Bumble stolz.

„Begreiflich,“ bemerkte Herr Grimwig bei Seite gegen seinen Freund; „ich wußte es ja. Sein Caputrock hat den Schnitt einer Kirchspiels-Montur; auch sieht er über und über wie ein Büttel aus.“

Herr Brownlow schüttelte leicht den Kopf, um seinem Freunde Stillschweigen zu empfehlen und fuhr fort:

„Wissen Sie, wo der arme Knabe gegenwärtig ist?“

„So wenig, als irgend ein Anderer,“ versetzte Herr Bumble.

„Nun, was wissen Sie von ihm?“ fragte der

alte Herr. „Sprechen Sie, mein Freund, wenn Sie etwas mitzutheilen haben. Welche Aufschlüsse können Sie über ihn geben?“

„Wahrscheinlich ist es nichts Gutes, was sie von ihm zu sagen haben — nicht wahr?“ bemerkte Herr Grimwig caustisch, nachdem er Herrn Bumble's Züge aufmerksam betrachtet hatte.

Herr Bumble faßte diese Frage schnell auf und schüttelte mit bedeutungsvoller Feierlichkeit seinen Kopf.

„Sehen Sie?“ erläuterte Herr Grimwig mit einem triumphirenden Blicke auf Herrn Brownlow.

Herr Brownlow sah besorgt auf Bumble's gedunsenes Gesicht, und ersuchte ihn, so kurz als möglich mitzutheilen, was ihm von Oliver bekannt sey.

Herr Bumble legte seinen Hut ab, knüpfte seinen Rock auf, schlug die Arme zusammen, neigte nachsinnend den Kopf und begann nach einigen Minuten seine Geschichte.

Es würde ermüdend seyn, die Erzählung mit den Worten des Büttels wieder zu geben, da sie volle zwanzig Minuten dauerte. Der Hauptinhalt derselben war: Oliver sey ein Findling, das Kind gemeiner und lasterhafter Eltern, habe von Geburt an keine bessere Eigenschaften als Tücke, Undankbarkeit und Bosheit entwickelt, und sey mit seiner kurzen Laufbahn an seinem Geburtsort dadurch zu Ende gekommen, daß er einen blutdürstigen und hinterlistigen Angriff auf einen harmlosen Jungen gemacht habe, worauf er nächtlicher Weile aus dem Hause seines

Digitized by Google

Herrn entlaufen sey. Zum Beweise, daß er wirklich der Mann sey, als welchen er sich vorstellte, legte Herr Bumble die Papiere, welche er nach der Hauptstadt gebracht hatte, auf den Tisch, schlug die Arme wieder übereinander und erwartete Herrn Brownlows Bemerkungen.

„Ich fürchte, es ist Alles nur zu wahr," bemerkte der alte Herr, nachdem er von den Papieren Einsicht genommen hatte. „Nehmen Sie diese Kleinigkeit für Ihre Nachricht; ich würde gerne das Dreifache gegeben haben, wenn sie für den Knaben günstiger gelautet hätte."

Hätte Herr Bumble dieß früher gewußt, so würde er wahrscheinlich seiner kleinen Geschichte eine ganz andere Färbung gegeben haben. Die Sache ließ sich aber jetzt nicht mehr ändern, und so steckte er unter bedenklichem Kopfschütteln die fünf Guineen in die Tasche und entfernte sich.

Herr Brownlow schritt einige Minuten in dem Zimmer auf und ab, und war augenscheinlich durch die Erzählung des Büttels so betrübt, daß selbst Herr Grimwig seine Neckereien einzustellen für gut hielt. Endlich hielt er inne und zog heftig an der Klingel.

„Frau Bedwin," sagte Herr Brownlow, als die Haushälterin eintrat; „der Knabe Oliver ist ein Betrüger."

„Das ist unmöglich, Sir, rein unmöglich," versetzte die alte Frau mit Nachdruck.

„Ich sage Ihnen, es ist so," entgegnete der alte

Digitized by Google

Herr scharf. „Was wollen Sie mit Ihrem „es ist unmöglich“ sagen? Wir haben eben Mittheilungen über ihn von seiner Geburt an erhalten, und er hat sich sein ganzes Leben über als ein kleiner Bösewicht erwiesen.“

„Ich werde es nie glauben, Sir,“ erwiederte Frau Bedwin mit Festigkeit.

„Es ist eine bekannte Sache, daß die alten Weiber an nichts als an Quacksalber und an Lügen-Chroniken glauben,“ grollte Herr Grimwig. „Warum haben Sie nicht gleich von Anfang meinem Rathe gefolgt? Sie würden es auch gethan haben, denke ich, hätte er nicht das Fieber gehabt — ist's nicht so? Aber er sah so ansprechend aus, — nicht wahr? Ansprechend! pah!“ und Herr Grimwig störte in den Kohlen umher.

„Er war ein liebes, sanftes und dankbares Kind, Sir,“ entgegnete Frau Bedwin unwillig. „Ich weiß, wie Kinder sind, denn ich bin schon vor vierzig Jahren damit umgegangen. Leute, die von sich nicht das Gleiche sagen können, sollten lieber ganz schweigen — das ist meine Meinung.“

Dieser bittere Hieb galt Herrn Grimwig, der ein Junggeselle war; da er jedoch diesem Herrn nichts als ein Lächeln entlockte, so schüttelte die alte Frau ihren Kopf und strich, als Vorbereitung zu einem neuen Ausfall, ihre Schürze nieder, als ihr plötzlich Herr Brownlow in die Rede fiel.

„Still!“ sagte der alte Herr mit einer Entrüstung,

Digitized by Google

die allerdings seinen wahren Gefühlen fern lag. „Lassen Sie mich nie wieder den Namen des Jungen hören! Ich habe geklingelt, um Ihnen dieß zu sagen. Erinnern Sie sich — nie — nie wieder, unter keinem Vorwand! — Sie können jetzt gehen, Frau Bedwin; aber merken Sie sich's, ich habe im Ernst gesprochen."

In Herrn Brownlows Hause gab es in dieser Nacht betrübte Herzen; aber auch das unsers Olivers war kummervoll, wann er seiner liebreichen Freunde gedacht; ein Glück für ihn, daß er nicht wissen konnte, was sie gehört hatten — es hätte ihm brechen müssen.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Oliver in der sittenverbessernden Gesellschaft seiner ehrenwerthen Freunde die Zeit zubrachte.

Um den Mittag des nächsten Tages, als der Chahum und Mister Bates zu ihren gewöhnlichen Geschäften ausgegangen waren, nahm Herr Fagin die Gelegenheit wahr, Oliver eine lange Rede über die schreiende Sünde der Undankbarkeit zu halten und ihm klärlich auseinander zu setzen, wie er sich derselben in einem ganz ungewöhnlich hohen Grade schuldig gemacht habe, indem er sich von seinen besorgten Freunden entfernte, und ihnen sogar zu entfliehen versuchte, nachdem man auf seine Wiederauffindung so viel Mühe und Kosten verwendet hätte.

Digitized by Google

Herr Fagin legte großes Gewicht auf den Umstand, daß er Oliver ins Haus genommen und gepflegt habe, da er doch ohne die ihm in Zeiten geleistete Hülfe wahrscheinlich Hunger gestorben wäre, und erzählte dann die schreckliche und rührende Geschichte eines jungen Burschen, dem er unter ähnlichen Umständen menschenfreundlichen Beistand geleistet habe, der aber, weil er das ihm geschenkte Vertrauen auf das unwürdigste mißbrauchte und den Wunsch an den Tag legte, mit der Polizei in Verkehr zu treten, eines Morgens zu Old Bailey gehangen worden sey. Herr Fagin suchte seinen Antheil an diesem unglücklichen Ausgange durchaus nicht zu verbergen, sondern bejammerte es mit Thränen in den Augen, daß das schlechte und verrätherische Benehmen des besagten Burschen die Nothwendigkeit herbeigeführt hätte, denselben vermittelst eines Zeugnisses für die Krone dem Stricke zu überantworten, welches — wenn auch nicht ganz in der Wahrheit gegründet — doch für seine eigene (Herrn Fagins) Sicherheit und die einiger auserwählten Freunde unvermeidlich nöthig geworden sey. Herr Fagin schloß seinen Vortrag durch ein nicht besonders erfreuliches Gemälde von den Unbequemlichkeiten des Gehängtwerdens, und drückte mit großer Freundlichkeit und Höflichkeit den angelegentlichen Wunsch aus, er möchte nie genöthigt seyn, Oliver Twist dieser mißliebigen Operation zu unterwerfen.

Dem kleinen Oliver rann das Blut eiskalt durch die Adern, als er den Worten des Juden zuhörte;

Digitized by Google

denn er begriff einigermaßen den Sinn der darin enthaltenen Drohungen. Die Möglichkeit, daß die Justiz selbst den Unschuldigen mit dem Schuldigen verwechseln könne, wenn sie zufällig miteinander in Gesellschaft gefunden würden, hatte er aus Erfahrung kennen gelernt; und daß tief angelegte Plane zu Vernichtung unbequemer Mitwisser und allzu schwatzhafter Personen von dem alten Juden bei mehr als einer Gelegenheit entworfen und ausgeführt worden wären, hielt er keineswegs für unwahrscheinlich, wenn er sich im Allgemeinen des Streites zwischen dem alten Herrn und Meister Sikes erinnerte, welcher auf einen früheren derartigen Verrath Bezug zu haben schien. Als er furchtsam aufsah und den spähenden Blicken des Juden begegnete, fühlte er, daß das Auge des schlauen Bösewichts nicht ohne innerliche Freude auf seinem bleichen Antlitz und seinen zitternden Gliedern ruhe.

Der Jude lächelte gräulich, pätschelte Oliver auf den Kopf und sagte ihm, wenn er sich ruhig verhielte und sich ordentlich zu dem Geschäft anließe, so würden sie noch die besten Freunde werden. Er nahm dann seinen Hut, zog einen alten, geflickten Ueberrock an, ging aus und schloß die Zimmerthüre hinter sich ab.

So blieb Oliver diesen ganzen Tag und einen großen Theil vieler nachfolgenden eingesperrt, ohne vom frühen Morgen an bis zur Mitternacht Jemand zu sehen, so daß er hinreichend Zeit hatte, seinen Gedanken nachzuhängen, welche, da sie keinen Augenblick ermangelten, sich seinen gütigen Freunden und

Digitized by Google

der Meinung, die sie von ihm gefaßt haben mochten, zuwendeten, keineswegs erfreulicher Art waren. Nach Ablauf einer Woche ließ der Jude die Zimmerthüre unverschlossen, und Oliver hatte nun die Freiheit, im Hause umherzugehen.

Es war ein äußerst schmutziger Aufenthalt, aber die oberen Zimmer hatten hohe, hölzerne Kaminsimse, große Thüren, getäfelte Wände und Karnieße an den Decken, welche, obgleich vom Rauch geschwärzt, in verschiedener Weise verziert waren. Aus all diesem schloß Oliver, daß dieses Haus vor langer, langer Zeit, wahrscheinlich ehe noch der alte Jude geboren war, besseren Leuten angehört haben müsse, und wohl einmal schön und heiter gewesen sey, so traurig und schrecklich es auch jetzt aussah.

In den Ecken der Wände und Decken hatten Spinnen ihre Gewebe ausgespannt, und wenn Oliver hin und wieder leise in ein Zimmer trat, konnte er die Mäuse über die Dielen laufen und erschreckt nach ihren Löchern fliehen sehen. Außer diesen ekeln Insaßen ließ sich kein lebendes Wesen sehen oder hören, und oft kroch er, wenn es dunkel wurde, und er von seinen Wanderungen von Zimmer zu Zimmer müde war, in einen Oehrnwinkel bei der Hausthüre, um lebenden Menschen so nahe als möglich zu seyn, und zählte daselbst aufhorchend die Stunden, bis der Jude oder die Knaben zurückkehrten.

In allen Zimmern waren die vermürbten Fensterläden fest verschlossen, und die Riegel, welche

Digitized by Google

dieselbe hielten, fest in das Holz eingeschraubt; das Licht konnte nur durch oben angebrachte runde Löcher einfallen und machte die Zimmer nur noch düsterer, indem es sie mit seltsamen Schatten füllte. Hinten hinaus befand sich zwar eine Bühnenkammer, deren Fenster keine Läden hatte, sondern nach außen nur mit rostigen Eisenstangen verwahrt war, und Oliver blickte mit betrübtem Gesichte oft stundenlange durch dasselbe; aber er konnte Nichts bemerken als eine wirre und gedrängte Masse von Hausdächern, geschwärzten Schornsteinen und Giebeln. Hin und wieder mochte sich wohl in einer Dachöffnung irgend eines fernen Hauses ein verwittertes Gesicht zeigen, aber es verschwand gewöhnlich eben so geschwind wieder, und da das Fenster an Olivers Beobachtungsorte zugenagelt und durch vieljährigen Regen und Rauch trüb geworden war, so war er schon zufrieden, daß er die Umrisse der verschiedenen außen befindlichen Gegenstände unterscheiden konnte, ohne sich zeigen oder irgend Jemand anrufen zu wollen, da das Gelingen eines solchen Versuches nicht minder unwahrscheinlich gewesen wäre, als wenn er ihn aus dem Inneren des Knopfes der St. Pauls-Cathedrale gemacht hätte.

Eines Nachmittags, als der Chahum und Karlchen Bates sich zu einer Abendunternehmung vorbereiteten, setzte sich's der Erstere in den Kopf, eine größere Sorgfalt auf seine Toilette zu verwenden — eine Schwäche, die wir, um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nur als eine ausnahmsweise vor-

Digitized by Google

kommende bezeichnen müssen — weßhalb er Oliver gar gnädig befahl, ihm bei diesem Geschäfte an die Hand zu gehen.

Oliver war zu erfreut, sich nützlich machen zu können, zu glücklich, Gesichter, mochten sie auch noch so schlecht seyn, um sich zu sehen, und zu begierig, sich seiner Umgebung gefällig zu erweisen, wenn es mit Ehren geschehen konnte, um gegen diese Aufforderung etwas einzuwenden; er drückte daher sogleich seine Bereitwilligkeit aus, kniete, während der Chahum auf dem Tische saß, so daß er dessen Füße in seinen Schooß nehmen konnte, auf den Boden nieder und schickte sich zu der Verrichtung an, die Herr Dawkins mit dem Ausdruck „Stritsenkoschern" bezeichnete, was auf gut deutsch gleichbedeutend mit Stiefelputzen ist.

War es das Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit, welches ein vernünftiges Wesen wohl fühlen mag, wenn es in behaglicher Stellung auf einem Tische sitzt, eine Pfeife raucht und das eine Bein nachläßig hin und her schwingt, während man ihm die Stiefel putzt, ohne daß es durch die Mühe, sie ab- und wieder anzuziehen, in seinen Betrachtungen gestört wird; oder war es die Güte des Tabaks, was die Gefühle — und die Vortrefflichkeit des Bieres, was die Gedanken des Chahums sänftigte — kurz, er befand sich sichtlich für den Augenblick in einer begeisterten, romantischen Stimmung, die sonst seinem Charakter fremd war. Er blickte eine Weile mit gedankenvoller Miene auf Oliver nieder, erhob dann

Digitized by Google

seinen Kopf, ließ einen leichten Seufzer vernehmen und sprach halb für sich, halb zu Mister Bates:

„Wie Schade, daß er kein Proscher ist.“

„Ach,“ sagte Mister Karlchen Bates, „er weiß seinen Vortheil nicht zu würdigen.“

Der Chahum seufzte abermal und nahm seine Pfeife wieder auf. Dasselbe that auch Karlchen Bates, und Beide rauchten einige Sekunden schweigend.

„Ich glaube, du weißt nicht einmal, was ein Proscher ist?“ fuhr der Chahum traurig fort.

„Ich denke, ich weiß es,“ versetzte Oliver, hastig aufsehend. „Es ist ein D...; du bist einer, nicht wahr?“ fragte er schüchtern.

„Ja,“ erwiederte der Chahum, „und es wäre mir leid, wenn ich etwas anderes wäre.“

Nachdem Herr Dawkins auf diese Weise seinen Gefühlen Luft gemacht hatte, gab er seinem Hut einen kräftigen Ruck und blickte auf Mister Bates, als wolle er ihm andeuten, er würde ihm für die Behauptung des Gegentheils sehr verbunden seyn.

„Ich bin ein Dieb,“ wiederholte der Chahum; „wir Alle sind Diebe — Karlchen — Fagin — Sikes — Nancy — Beth — bis auf den Hund herunter, und dieser ist erst nicht der schlimmste, was das Gewerbe anbelangt.“

„Jedenfalls dibbert er nicht,“ fügte Karlchen Bates bei.“

„Er würde in einer Zeugenloge nicht einmal bellen, aus Furcht, sich in Ungelegenheiten zu bringen,

Digitized by Google

selbst wenn man ihn darin anbände und vierzehn Tage nichts zu fressen gäbe," meinte der Chahum.

„Nein, gewiß nicht; nicht im mindesten," bemerkte Karlchen.

„Es ist ein seltener Hund. Blickt er nicht wild auf jeden Fremden, der in seiner Nähe lacht oder singt?" fuhr der Chahum fort. „Knurrt er nicht, wenn er eine Fiedel hört, und haßt er nicht alle Hunde, die nicht seines Gleichen sind? — o, nein."

„Er ist durch und durch ein Christ," sagte Karlchen.

Diese Worte hatten nur die Absicht, den Fähigkeiten des Thieres Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; die Bemerkung war aber auch in einem anderen Sinne, an den vielleicht Mister Bates nicht einmal dachte, nicht ungeeignet, denn es gibt unzählige Herren und Damen, welche durch und durch für Christen gelten wollen, obschon sie mit Herrn Sikes Hund die schlagendste Aehnlichkeit haben.

„Nun — nun —" sagte der Chahum, indem er mit der Gemüthlichkeit seines Gewerbes, das bei allen seinen Reden und Handlungen den Grundzug bildete, zu dem Punkt zurückkehrte, von dem er ausgegangen war; „das hat aber nichts mit dem jungen Gelbschnabel da zu schaffen."

„Freilich!" erwiederte Karlchen. „Warum gehst du nicht bei Fagin in die Lehre, Oliver?"

„Könntest auf eigene Faust dein Glück machen," fügte der Chahum mit einem Grinsen bei.

Digitized by Google

„Und dich in dein Eigenthum zurückziehen — ja und wie ein Herr leben, wie ich in dem nächsten vierten Schaltjahre am zweiundvierzigsten Dienstag in der Trinitatiswoche zu thun gedenke," sagte Karlchen Bates.

„Es gefällt mir nicht," versetzte Oliver schüchtern; „ich wollte, man ließe mich fort. Ich — ich — möchte lieber gehen."

„Und Fagin möchte lieber, daß du bliebest," entgegnete Karlchen.

Oliver wußte dieß nur zu gut; da er es aber für gefährlich hielt, seine Gefühle weiter auszudrücken, so seufzte er blos und machte in seinem Stiefelputzen weiter.

„Geh!" rief der Chahum. „Hast du denn gar keine Courage — gar kein Ehrgefühl? Möchtest du wieder hingehen und deinen Freunden zur Last fallen, he?"

„Das ist zu gemein — man sollte ihn prügeln!" fügte Mister Bates bei, indem er einige seidene Schnupftücher aus seiner Tasche zog und in einen Schrank warf.

„Ich könnte nicht so handeln," sprach der Chahum mit einer Miene stolzer Verachtung.

„Und doch könnt ihr eure Freunde im Stich lassen," erwiederte Oliver mit einem halben Lächeln, „und sie einer Strafe preisgeben, die ihr verdient habt?"

„Das, —" versetzte der Chahum mit einer Bewegung seiner Pfeife, — „das geschah alles aus Rück-

Digitized by Google

ficht für Fagin; denn da die Iltisse wissen, daß wir gemeinschaftlich arbeiten, so hätte er in Ungelegenheiten gerathen können, wenn wir nicht blede gegangen [1] wären. Dieß war der Grund — nicht wahr, Karlchen?"

Mister Bates nickte beifällig und würde gesprochen haben; aber die Erinnerung an Olivers Flucht tauchte wieder so lebhaft in seiner Seele auf, daß ihm bei dem nun losbrechenden Lachen der Tabaksrauch in die Kehle kam und er sich wohl fünf Minuten lange in einem krampfhaften Husten abzappeln mußte.

„Sieh her!" sagte der Chahum, indem er eine Handvoll Schillinge und Halbpence hervorzog. „Ist das nicht ein lustiges Leben? — Was nützt der Bettel dort, wo er herkam? Greif zu! Wo ich diese geholt habe, gibt es noch die Hülle und die Fülle. Willst du nicht? willst du nicht? — O du köstlicher Dummkopf!"

„Gelt, Oliver, es ist nicht recht?" fragte Karlchen Bates. „Er wird getalgt werden — nicht wahr?"

„Ich weiß nicht, was dieß heißen soll," versetzte Oliver umherblickend.

„Nun etwas derart —" entgegnete Karlchen.

Er nahm bei diesen Worten das Ende seines Halstuchs auf, hielt es in die Luft, ließ den Kopf auf seine Schulter sinken und stieß einen seltsamen Ton durch seine Zähne, indem er durch diese sehr

[1] Die Flucht ergreifen.

Digitized by Google

lebhafte Pantomime anzeigen wollte, daß „Talgen“ ungefähr gleichbedeutend mit „Hängen“ sey.

„Dieß will es heißen,“ sagte Karlchen. „Sieh, wie er uns anglotzt, Jak. Ich habe in meinem Leben keinen so dummen Teufel gesehen. Gewiß, ich muß mich über ihn noch zu Tode lachen.“

Und als sich Mister Karlchen Bates abermals herzlich ausgelacht hatte, nahm er, während ihm noch die Thränen in den Augen standen, seine Pfeife wieder auf.

„Du bist schlecht erzogen worden,“ meinte der Chahum, indem er, sobald Oliver fertig war, seine Stiefel mit großer Zufriedenheit betrachtete. „Doch Fagin wird schon noch etwas aus dir machen, du müßtest denn der Erste seyn, bei dem sein Unterricht nicht anschlüge. Du thätest aber besser, gleich anzufangen, denn du kommst doch, ehe du dich's versiehst, zu dem Gewerbe, und dann hast du nur Zeit verloren.“

Mister Bates unterstützte diesen Rath mit einigen moralischen Nutzanwendungen, und als er damit zu Stande gekommen war, gingen er und sein Freund Mister Dawkins zu einer glühenden Schilderung der zahllosen Freuden über, zu denen ein Leben, wie das ihrige, führte, wobei sie nicht versäumten, Oliver wiederholt anzudeuten, daß er nichts besseres thun könne, sich ohne Verzug Fagins Gunst durch dieselben Mittel zu gewinnen, welche sie selbst für diesen Zweck angewendet hatten.

Digitized by Google

„Behalte dabei immer im Gedächtniß, Nolly —“ sagte Chahum, der den Juden die Thüre aufschließen hörte, „wenn du die Riegerlappen und Klipper nicht nimmst —“

„Was hilft es, so mit ihm zu sprechen,“ fiel Mister Bates ein; „er weiß ja doch nicht, was es heißen will.“

„Wenn du die Taschentücher und Uhren nicht nimmst,“ fuhr der Chahum fort, indem er sein Gespräch in einer Weise, welche Oliver fassen konnte, fortsetzte; „so nimmt sie ein Anderer. Wer sich daher eine solche Gelegenheit nicht zu Nutzen macht, ist ein Dummkopf, und als einen solchen muß ich auch dich tituliren, wenn du dir nicht, wie Andere auch, einen reputirlichen Pfenning verdienen willst, da du doch eben so gut ein Recht daran hast, wie sie.“

„Er hat vollkommen Recht — er hat vollkommen Recht,“ sagte der Jude, welcher inzwischen unbemerkt eingetreten war. „Er gibt dir das Ganze in einer Nußschale, mein Bester, — ja, in einer Nußschale; und der Chahum ist ein Mann, auf dessen Worte man sich verlassen kann. Ha, ha, ha, — er versteht den Katechismus seines Gewerbes!“

Der Alte rieb, während er die Lehre des Chahum in dieser Weise bekräftigte, vergnügt die Hände, und lachte entzückt über die Weisheit seines Zöglings.

Das Gespräch wurde für jetzt nicht weiter fortgeführt, denn der Jude war mit Fräulein Bethy und

Digitized by Google

einem Herrn nach Hause gekommen, welchen Oliver früher nie gesehen hatte.

Dieser, der von dem Chahum als Tom Chitling angeredet wurde, hatte noch an der Stiege gezögert, um mit der Dame einige Galanterien zu wechseln, und trat jetzt ins Zimmer.

Herr Chitling war älter als der Chahum, und mochte ungefähr achtzehn Winter zählen, aber er benahm sich gegen Letztern mit einer Ehrerbietigkeit, welche anzuzeigen schien, daß er den Vorrang desselben an Geist sowohl als an Geschäftsgewandtheit anerkenne. Er hatte kleine, blinzelnde Augen und ein pockennarbiges Gesicht, trug eine Pelzmütze, ein dunkles Wamms, schmierige Barchenthosen und eine Schürze. Seine Garderobe war in der That von der Art, daß es sich der Mühe des Ausbesserns nicht verlohnte, aber er entschuldigte sich gegen die Gesellschaft damit, daß seine „Zeit" erst seit einer Stunde um sey, und daß er, da er in den letzten sechs Wochen die Uniform getragen habe, noch nicht Zeit gefunden hätte, auf seinen Anzug die gehörige Aufmerksamkeit zu verwenden. Herr Chitling fügte in ziemlicher Aufregung bei, daß die neue Art, wie man dort oben die Zeuge durch Dämpfe bleiche, abgesehen davon, daß sie Löcher in den Stoff fräßen, der Gesundheit teufelmäßig zusetze, ohne daß man sich gegen solche dumme Speculationen der Grafschaft beschweren könne, und daß die daselbst übliche Mode des Haarschnitts, seiner Ansicht nach, durchaus ungesetzlich sey.

Digitized by Google

Herr Chitling schloß dann seine Bemerkungen mit der Betheuerung, daß er seit zwei und vierzig sterbenslangen harten Arbeitstagen keinen Tropfen angerührt hätte, und daß er sich hängen lassen wolle, wenn er nicht so trocken sey, als ein Kalkkorb.

„Was meinst du wohl, woher dieser Herr komme, Oliver?“ fragte der Jude mit einem Grinsen, als die andern Knaben eine Branntweinflasche auf den Tisch stellten.

„Ich — ich — weiß es nicht, Sir,“ versetzte Oliver.

„Was ist denn das für einer?“ fragte Tom Chitling, indem er einen verächtlichen Blick auf Oliver warf.

„Ein junger Freund von mir, mein Bester,“ antwortete Fagin.

„Dann ist er in guten Händen,“ versetzte der junge Mann, indem er Fagin bedeutungsvoll ansah. „Kümmere dich nicht darum, woher ich komme, Junge; es gilt eine Krone, du wirst den Weg dahin bald genug finden.“

Die Knaben lachten über diesen Einfall, und nach mehreren Späßen über den gleichen Gegenstand flüsterten sie Fagin einige Worte zu und entfernten sich.

Der neue Ankömmling sprach mit Fagin einige Worte bei Seite; dann zogen beide ihre Stühle ans Feuer. Der Jude hieß Oliver an seiner Seite Platz nehmen und führte die Unterhaltung auf Gegenstände, von denen er hoffte, daß sie das Interesse

Digitized by Google

seiner Zuhörer vorzugsweise in Anspruch nähmen. Er sprach nämlich von den großen Vortheilen des Gewerbes, der Geschicklichkeit des Chahum, der Liebenswürdigkeit des Karlchen Bates und von seiner eigenen Freigebigkeit. Als dieses Thema und zu gleicher Zeit auch Herr Chitling erschöpft war — denn der Aufenthalt im Zuchthaus wird nach einigen Wochen etwas angreifend — so entfernte sich Miß Betsy, und überließ die Gesellschaft der Ruhe.

Von diesem Tage an wurde Oliver selten mehr allein gelassen, sondern in fortwährende Berührung mit den zwei Knaben gebracht, welche Tag für Tag mit dem Juden das alte Spiel spielten — ob zu ihrer eigenen oder zu Olivers Ausbildung, wußte Herr Fagin am besten. Hin und wieder erzählte der alte Mann Geschichten von Diebstählen, die er in jüngern Jahren begangen hatte, und mischte so viel Drolliges und Spaßhaftes darein, daß sich Oliver nicht entbrechen konnte, herzlich mitzulachen und, trotz seiner besseren Gefühle, die Sache belustigend zu finden.

Kurz, der schlaue, alte Jude hatte den Knaben in seinem Garne, und nachdem er Olivers Geist durch Einsamkeit und Dunkelheit darauf vorbereitet hatte, jede Gesellschaft seinen trüben Gedanken in einem so traurigen Aufenthalte vorzuziehen, flößte er ihm nun langsam das Gift ein, welches, wie er hoffte, die Unschuld seiner Seele trüben und ihr für immer die Farbe des Lasters aufdrücken sollte.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

In welchem ein merkwürdiger Plan berathen und beschlossen wird.

Es war eine kalte, feuchte, windige Nacht, als der Jude mit dicht über seinem verschrumpften Leichnam zugeknöpftem Oberrock, dessen Kragen über seine Ohren gezogen hatte, so daß der untere Theil seines Gesichtes ganz verhüllt war, aus seiner Höhle auftauchte. Er blieb auf der Schwelle stehen, während die Jungen die Thüre von innen verschlossen und verriegelten, horchte auf, bis sich ihre entfernenden Tritte nicht mehr vernehmen ließen und schlich dann, so schnell er konnte, die Straße hinab.

Das Haus, in welches Oliver gebracht worden war, befand sich in der Nähe von Whitechapel; der Jude hielt an der nächsten Ecke einen Augenblick an, sah sich argwöhnisch um, glitt über die Straße und schlug die Richtung nach Spitalfields ein.

Der Schmutz lag dick auf dem Pflaster und ein dunkler Nebel hing über den Straßen; es regnete, und alles war kalt und feucht anzufühlen. Die Nacht schien ganz passend für die Gänge eines Geschöpfes, wie der Jude war. Als der gräuliche Alte verstohlen unter dem Schirme der Mauern und Thorwege dahin schlich, hatte er ganz das Aussehn eines ekelhaften Gewürmes, das in dem Kothe und Dunkel, welche

Digitized by Google

es erzeugten, sich fortbewegt, um bei nächtlicher Weile sein leckeres Mahl aus den Träbern zu wühlen.

Er kam auf seinem Gange durch viele krumme und enge Gäßchen, bis er Bethnal Green erreichte; dann bog er plötzlich links ab und vertiefte sich bald in das Labyrinth von schlechten und schmutzigen Straßen, von denen es in diesem dicht bevölkerten Stadttheile wimmelt.

Der Jude war jedoch augenscheinlich mit dem Grunde, auf dem er sich bewegte, zu vertraut, um sich durch das Dunkel der Nacht oder die Verwickelung der Wege irren zu lassen. Er eilte noch durch mehrere Straßen und Bogengänge bis er endlich in ein Gäßchen abbeugte, an dessen fernstem Ende nur eine einzige Lampe angezündet war. Er klopfte an der Thüre eines Hauses und stieg, nachdem er mit der Person, welche ihm öffnete, flüsternd einige Worte gewechselt hatte, die Treppen hinauf.

Als er die Klinke einer Thüre berührte, hörte man das Knurren eines Hundes, und die Stimme eines Mannes fragte, wer da sey.

„Nur ich, Bill; nur ich, mein Bester," antwortete der Jude hineinsehend.

„So bring dein Gerippe herein!" versetzte Sikes. „Leg dich, du dummes Vieh! Kennst du denn den Teufel nicht, wenn er einen Ueberrock an hat?"

Der Hund hatte sich augenscheinlich durch Herrn Fagins Anzug täuschen lassen; denn sobald der Jude seinen Rock aufknöpfte und über eine Stuhllehne

Digitized by Google

warf, zog sich das Thier wieder nach dem Winkel zurück, aus welchem es aufgeschreckt worden war, und wedelte dabei mit dem Schwanze, um anzuzeigen, daß es so befriedigt sey, als es seiner Natur nach seyn konnte.

„Nun?“ fragte Sikes.

„Ja, mein Bester,“ versetzte der Jude. — „Ach! Nancy.“

Die letzteren Worte des Erkennens wurden mit einiger Verlegenheit geäußert, die in dem Zweifel, wie er von ihr auch empfangen werden würde, ihren Grund haben mochte; denn Fagin und seine jungen Freunde waren seit jener Scene, wo sich das Mädchen zu Olivers Günsten ins Mittel gelegt hatte, nicht mehr mit ihr zusammen gekommen. Wenn übrigens ein solcher Zweifel wirklich Statt fand, so wurde er bald durch das Benehmen der jungen Dame beseitigt. Sie nahm die Füße von der Kaminplatte, schob ihren Stuhl zurück und winkte Fagin, näher zu rücken, ohne etwas weiteres zu äußern, als: es wäre eine kalte Nacht, und man wolle des Mißverständnisses vergessen.

„Ja, es ist kalt, meine gute Nancy,“ entgegnete der Jude, als er seine Knochenhände über dem Feuer wärmte. „Es geht einem durch und durch,“ fügte er bei, während er seine linke Seite hielt.

„Es muß ein Hertrich * seyn, wenn es den

---

[1] Messer.

Weg zu deinem Herzen finden soll," versetzte Herr Sikes. „Gib ihm etwas zu trinken, Nancy. Nun, zum Teufel — wird's bald? Es wird einem ganz übel, wenn man sein dürres, altes Gerippe so klappern sieht, als sey das häßliche Gespenst eben erst dem Grabe entstiegen."

Nancy holte eiligst eine Flasche aus einem Wandschranke, in welchem noch mehrere standen, die ihrem Aeußeren nach verschiedene Arten geistiger Getränke enthielten. Sikes füllte ein Glas mit Branntwein und bot es dem Juden.

„Genug, genug — ich danke, Bill;" sprach der Jude, das Glas wieder niedersetzend, nachdem er es kaum mit den Lippen berührt hatte.

„Wie? fürchtest du, wir wollen dir etwas anhaben — ists so?" fragte Sikes, seine Augen auf den Juden heftend: — „Pah!"

Sikes ergriff mit einem häßlichen heisern Grunzen das Glas und goß den Rest des Inhalts als Vorbereitungsceremonie, um es aufs neue zu füllen, in die Asche.

Der Jude sah sich, als sein Gefährte das zweite Glas absetzte, im Zimmer um — nicht aus Neugierde, denn er war schon öfters da gewesen, sondern unruhig und argwöhnisch, wie es ihm zur Gewohnheit geworden. Es war ein ärmlich möblirtes Gemach, und nur der Inhalt des Schrankes konnte zu dem Glauben veranlassen, daß der Bewohner etwas anderes, als ein arbeitender Mann sey; denn es ließen sich keine ver-

Digitized by Google

dächtigeren Artikel blicken, als zwei oder drei schwere mit Blei ausgegossene Knüttel, welche in einer Ecke standen, und ein sogenannter „Lebenserhalter", der über dem Kamingesims hing.

„So!" sagte Sikes mit den Lippen schnalzend. „Jetzt bin ich bereit."

„Zum Geschäft, he?" fragte der Jude.

„Zum Geschäft!" erwiederte Sikes. „Sprich aus, was du zu sagen hast."

„Wegen des Candigs * in Chertsey, Bill?" meinte der Jude, den Stuhl vorwärtsrückend und in leiseren Tönen sprechend.

„Ja —, und was weiter?" fragte Sikes.

„Ah, Ihr wißt schon, was ich meine, Freundchen," sagte der Jude. „Er weiß, was ich meine, Nancy — nicht war?"

„Nein, er weiß es nicht," höhnte Herr Sikes," oder will es nicht wissen, und das ist so ziemlich das Gleiche. Sprich dich aus, und nenne die Dinge beim rechten Namen; du brauchst nicht zu winken, zu blinzen und in Zeichen mit mir zu sprechen, als ob du das erstemal an einen Raub dächtest. Hol' dich der T.....! was führst du im Schilde.

„Bst, Bill — bst!" versetzte der Jude, der umsonst bemüht gewesen war, diesen Ausbruch des Unwillens zu beschwichtigen; „es wird uns Jemand hören, mein Bester; es wird uns Jemand hören."

---

* Haus.

Digitized by Google

„Sey's drum," entgegnete Sikes; „was kümmert's mich?"

Herr Sikes kümmerte sich aber darum, denn er sprach diese Worte bereits leiser und wurde überhaupt ruhiger.

„Nun, es war von meiner Seite blos Vorsicht," fuhr der Jude einschmeichelnd fort, „— nichts weiter als Vorsicht. Doch was den Candig in Chertsey anbelangt — wann soll es geschehen, Bill, he? — wann soll es geschehen? Herrliches Silbergeschirr, meine Lieben — herrliches Silbergeschirr!" fügte er händereibend bei, während seine Augbrauen im Entzücken des Vorgefühls sich in die Höhe zogen.

„Gar nicht," versetzte Sikes kalt.

„Wie? es soll gar nicht geschehen?" erwiederte der Jude, indem er sich in seinem Stuhle zurücklehnte.

„Gar nicht," entgegnete Sikes; „wenigstens geht es nicht so leicht, als wir erwarteten."

„Dann ist es nicht recht angegriffen," erwiederte der Jude blaß vor Aerger. „Macht mir nichts weiß."

„Wäre wohl der Mühe werth," höhnte Sikes. „Ich sage dir, Toby Crackit hat sich wohl vierzehn Tage um den Platz herumgeschlichen, ohne Jemand von dem Hausgesinde gewinnen zu können."

„Ihr meint, Bill," sagte der Jude besänftigend, als sich die Hitze des Andern steigerte, „daß keiner von den zwei Bedienten auf unsere Seite gebracht werden könne?

„Ja, so meine ich," versetzte Sikes. „Sie sind

schon zwanzig Jahre in dem Hause der alten Frau und würden's nicht thun, wenn wir ihnen auch fünfhundert Pfund anbieten wollten."

„Wäre aber nicht bei den weiblichen Dienstboten anzukommen?" wendete der Jude ein.

„Nicht im mindesten," entgegnete Sikes.

„Auch nicht durch den schmucken Toby Crackit? — Bedenkt doch, wie die Weiber sind, Bill."

„Nein, nicht einmal durch den schmucken Toby Crackit," erwiederte Sikes. „Er sagt, er habe die ganze liebe Zeit über, die er dort herumschlenderte, einen falschen Backenbart und eine gelbe Weste getragen; aber Alles vergeblich."

„Er hätte es mit einem Schnauzbart und mit Soldatenhosen probiren sollen, Freundchen," meinte der Jude nach kurzem Besinnen.

„That's auch," versetzte Sikes; „hat aber eben so wenig gefruchtet."

Der Jude machte bei dieser Nachricht ein langes Gesicht, versank einige Minuten in tiefes Nachdenken, richtete dann den Kopf wieder auf und sprach seufzend, daß das Vorhaben wohl aufgegeben werden müsse, wenn der schmucke Toby Crackit recht berichtet habe.

„Und doch," sagte der alte Mann, indem er seine Hände auf die Kniee fallen ließ, „ist es ein traurig Ding, mein Bester, so viel zu verlieren, wenn man sein Herz daran gesetzt hat."

Digitized by Google

„'s ist freilich ein Mißgeschick," meinte Herr Sikes.

Es folgte nun ein langes Stillschweigen. Der Jude versank in tiefe Gedanken, während sein Gesicht den Ausdruck wahrhaft teuflischer Spitzbüberei annahm. Sikes warf ihm von Zeit zu Zeit verstohlene Blicke zu, und Nancy, augenscheinlich in Furcht, den Räuber aufzubringen, saß dem Feuer zugekehrt, als ob sie bei allem, was vorgegangen, taub gewesen wäre.

„Fagin," sagte Sikes, plötzlich das Stillschweigen unterbrechend, „ist es fünfzig Plumas [1] extra werth, wenn man's geschickt von außen durchführt?"

„Ja," versetzte der Jude, der plötzlich, wie aus einer Verzückung auffuhr.

„Gilts?" fragte Sikes.

„Ja!" antwortete Fagin, die Hand des Andern ergreifend; seine Augen glänzten, und jede Muskel seines Gesichtes drückte die Erregung aus, welche diese Frage veranlaßt hatte.

„Dann," erwiederte Sikes, indem er die Hand des Juden mit einigem Widerwillen bei Seite stieß, „dann kann man ans Werk gehen, sobald du willst. Toby und ich sind in der letzten Nacht über die Gartenmauer gestiegen und haben Thüren und Läden untersucht. Der Candig ist zwar des Nachts wie ein

[1] Goldstücke.

Leckement [1] verriegelt; aber es gibt eine Stelle, wo man ganz ſicher einſchobern [2] kann."

„Und wo wäre das, Bill?" fragte der Jude lebhaft.

„Nun," flüſterte Sikes, „man geht über den Hof —"

„Ja, ja," ſagte der Jude, indem er den Kopf vorwärts beugte, während ſeine Augen faſt aus ihren Höhlen ſprangen.

„Pah!" rief Sikes, ſchnell abbrechend, als ihm das Mädchen, faſt ohne den Kopf zu bewegen, einen Blick zuwarf und einen Moment auf das Geſicht des Juden deutete. „Was kümmerts dich, was es für eine Stelle iſt. Ich weiß, du kannſt's ohne mich nicht ausführen; und es iſt gerathen, ſich vorzuſehen, wenn man mit dir zu thun hat."

„Nach Belieben, Freundchen — nach Belieben," verſetzte der Jude, ſich in die Lippen beißend. „Könnt Ihr und Toby allein damit zu Stande kommen?"

„Wohl," ſagte Sikes. „Den Schaberbartel [3] und einen Flicken [4] ausgenommen. Den Erſtern haben wir, und den Zweiten mußt du uns liefern."

„Einen Flicken?" rief der Jude. „Ach dann geht's durch einen Scheinling [5], nicht wahr?"

„Kümmert dich nichts," erwiederte Sikes. „Ich brauche einen Knaben, aber er darf nicht groß ſeyn.

---

[1] Gefängniß. — [2] Einbrechen. — [3] Brecheiſen. — [4] Knabe. — [5] Fenſterchen.

Digitized by Google

Wenn ich nur —“ fuhr er nach einigem Nachdenken fort, „den Jungen des Schornsteinfegers Ned dazu kriegen könnte — der Alte hält ihn absichtlich kurz und würde ihn um ein Billiges abgeben. Aber da haben sie den Vater Dowis gekriegt [1], und nun kömmt so eine verwahrloste Kinderanstalt her, nimmt den Knaben von einem Gewerbe weg, wo er Geld verdienen konnte und lehrt ihn lesen und schreiben, damit er seiner Zeit einmal ein Lehrjunge werden kann. Ja so gehts,“ fuhr Herr Sikes fort, der bei der Erinnerung an solche Beeinträchtigungen immer mehr in Wuth gerieth — „so gehts und wenn diese verwünschten Institute Geld genug hätten — was aber, Gott sey Dank, nicht der Fall ist — so würden uns in einigen Jahren kaum ein halb Dutzend Jungen für das Geschäft bleiben.“

„Gewiß, es würden uns kaum so viel bleiben,“ stimmte der Jude bei, der während dieser ganzen Rede in Betrachtungen versunken gewesen war und nur die letzten Worte aufgefangen hatte. „Bill!“

„Was solls?“ fragte Sikes.

Der Jude nickte mit dem Kopf gegen Nancy, welche immer noch mit dem Gesichte gegen das Feuer dasaß, und gab durch ein Zeichen zu verstehen, es wäre ihm lieb, wenn er sie das Zimmer verlassen hieße. Sikes zuckte ungeduldig die Achseln, als halte er diese Vorsicht für unnöthig, willfahrte aber den-

[1] Eingesperrt.

Digitized by Google

noch, indem er Miß Nancy aufforderte, ihm einen Krug Bier zu holen.

„Du brauchst kein Bier, sagte Nancy," die Arme zusammenschlagend und fest auf ihrem Stuhle sitzen bleibend.

„Ich sage dir aber, daß ich eines haben will," versetzte Sikes.

„Pah!" erwiederte das Mädchen gelassen. „Macht nur voran, Fagin. Ich weiß, was er sagen will, Bill, er braucht sich vor mir nicht zu scheuen."

Der Jude zögerte noch und Sikes blickte überrascht von dem einen auf die andere.

„Nun, du wirst dich doch vor dem alten Mädchen nicht fürchten, Fagin?" sagte er endlich. „Du kennst sie ja lange genug, um ihr zu trauen — oder es müßte mit dem Teufel hergehen. Sie ist keine von denen, welche zu kappen [1] im Stande sind; — nicht wahr Nancy?"

„Ich sollt's meinen," versetzte die junge Dame, indem sie den Stuhl gegen den Tisch rückte und ihre Ellenbogen aufstemmte.

„Nein, nein, mein Schatz; ich weiß, Sie thun's nicht," sagte der Jude, „aber — —" er hielt wieder inne.

„Aber was?" fragte Sikes.

„Ich weiß nicht," ob ihr nicht vielleicht wieder

[1] Verrathen.

ein Rappel ankömmt — Ihr wißt ja, wie letzthin, mein Bester," antwortete der Jude.

Bei diesem Geständniß brach Miß Nancy in ein lautes Lachen aus, stürzte ein Glas Branntwein hinunter, schüttelte wie herausfordernd ihren Kopf, und betheuerte dann, daß man ohne Rückhalt vor ihr sprechen könne. Dieses schien auf einmal die beiden Herren zu beruhigen, denn der Jude nahm mit zufriedenem Kopfnicken seinen Sitz wieder ein und Herr Sikes that das Gleiche.

„Nun, Fagin," sagte Nancy mit Lachen, „Ihr könnt unverholen zu Bill wegen Olivers sprechen."

„Ah! Sie sind ein gescheidtes Mädchen, meine Gute — die Pfiffigste, die mir je vorgekommen ist," versetzte der Jude, indem er sie auf die Schulter klopfte. „Sie hat Recht, ich wollte von Oliver reden, ha! ha! ha!"

„Was ist mit dem?" fragte Sikes.

„Das ist der Junge für Euch, Freundchen," erwiederte der Jude mit einem heiseren Flüstern, indem er zugleich den Finger an die Seite seiner Nase legte und sein Gesicht zu einem furchtbaren Grinsen verzog.

„Der?" rief Sikes.

„Nimm ihn, Bill," sagte Nancy. „Wenigstens ich thäte es, wenn ich an deiner Stelle wäre. Er ist vielleicht nicht so abgeführt, als die Andern, aber das ist ja auch nicht nöthig, da er nur eine Thüre

Digitized by Google

für dich aufzumachen hat. Verlaß' dich darauf, er ist so gut als Einer, Bill."

„Ich weiß, daß er's ist," versetzte Fagin. „Er ist die letzten paar Wochen in einer guten Schule gewesen, und es ist Zeit, daß er einmal anfängt, sein Brod zu verdienen. Zudem sind die Andern alle zu groß."

„Nun, dem Umfange nach wäre er nicht übel," meinte Herr Sikes nachsinnend.

„Und er wird alles thun, was Ihr nöthig habt, Bill," fiel der Jude ein; „er wird nicht anders können — das heißt, wenn Ihr ihn gehörig in Furcht jagt."

„Ihn in Furcht jagen?" wiederholte Sikes. „Verlaß dich darauf, daran soll es nicht fehlen. Finde ich etwas Queres an ihm, wenn wir einmal an der Arbeit sind, so siehst du ihn nicht lebendig wieder, Fagin. Merk' dir das wohl und überlege es, ehe du ihn schickst," fügte der Räuber bei, indem er ein schweres Brecheisen schwang, das er unter dem Bettgestelle hervorgezogen hatte.

„Habe bereits Alles überlegt," erwiederte der Jude mit Nachdruck. „Habe ein Auge auf ihn gehabt, meine Lieben, ein wachsames Auge. Laßt's ihn nur einmal fühlen, daß er einer von den Unsrigen ist. Wenn sich der Gedanke in seinem Kopf festgesetzt hat, er sey ein Dieb gewesen, so gehört er uns — uns mit Leib und Seele. Ha, ha, es hätte nicht besser kommen können."

Digitized by Google

Er kreuzte seine Arme über der Brust, wand den Kopf und die Schultern, so zu sagen, in einen Knäuel zusammen und umarmte buchstäblich sich selber vor Freude.

„Uns?“ versetzte Sikes. „Dir, willst du sagen.“

„Vielleicht, Freundchen,“ entgegnete der Jude mit einem schrillen Kichern; „— mein also, wenn es Euch so besser gefällt, Bill.“

„Und warum,“ sprach Sikes mit einem grollenden Blick auf seinen liebenswürdigen Freund, warum gibst du dir so viele Mühe mit diesem Kreidegesicht, da doch jede Nacht an fünfzig Jungen in Commongarden umher schnuppern, unter denen man die Wahl hat?“

„Weil sie mir nichts nützen, mein Bester,“ versetzte der Jude in einiger Verwirrung; „weil sie keines Versuches werth sind. Ich würde bald Alle verlieren, denn wenn sie in Schlamassel gerathen, so steht ihnen gleich auf dem Gesicht geschrieben, was sie gethan haben. Ist der Oliver nur recht zugerichtet, so läßt sich mit ihm mehr anfangen als mit zwanzig andern. Zudem,“ fuhr er gefaßter fort, „hat er uns, wenn er wieder blede gehen könnte, in seiner Hand, deßhalb muß er in unsere Schuhe treten. Es ist gleichgültig, wie er zu uns kam, aber bleiben muß er; und wenn man ihn bei einem solchen kleinen Einbruch beschäftigt, so ist alles erreicht, was ich brauche, um hinreichende Macht über ihn zu gewinnen. Und

Digitized by Google

ist es überhaupt in dieser Weise nicht viel besser, als wenn wir den armen Jungen aus dem Wege schaffen müßten, was jedenfalls gefährlich wäre, abgesehen davon, daß man auch außerdem dabei verlieren müßte?"

„Wann soll es geschehen?" fragte Nancy, durch ihre Worte einen heftigen Ausbruch von Seite des Herrn Sikes abschneidend, der die geheuchelte Menschenfreundlichkeit Fagins nur mit dem größten Widerwillen aufnahm.

„Freilich, freilich," stimmte der Jude bei, „wann soll es geschehen, Bill?"

„Ich hab' es mit Toby auf übermorgen Nacht abgemacht," versetzte Sikes sauertöpfisch, „wenn ich anders ihm nicht noch vorher absage."

„Gut," erwiederte der Jude; „'s ist doch kein Mondschein?"

„Nein," antwortete Sikes.

„Sind auch die gehörigen Vorbereitungen getroffen, das Geschnüpfte [1] fortzuschaffen?" fragte der Jude.

Sikes nickte.

„Und wegen — —"

„O es ist Alles im Reinen," versetzte Sikes einfallend; „kümmere dich nicht um die Einzelnheiten. Bringe den Jungen morgen Abend her, denn eine Stunde vor Tagesanbruch will ich mich auf den Weg machen. Du hast dann weiter nichts zu thun, als

[1] Erbeutete.

reinen Mund zu halten und den Schmelztiegel herzurichten."

Nach einigem Hin- und Widerreden, an welchem alle Drei lebhaften Antheil nahmen, wurde beschlossen, daß Nancy des anderen Tages mit Einbruch der Nacht bei dem Juden ankehren, und Oliver abholen solle; denn Fagin meinte, er würde, wenn er allenfalls eine Abneigung gegen das Geschäft hätte, dem Mädchen, welches sich kürzlich zu seinen Gunsten ins Mittel gelegt hatte, lieber als irgend Jemand Anderem folgen. Man traf außerdem noch die Uebereinkunft, daß der arme Oliver zum Zwecke der beabsichtigten Unternehmung der Obhut des Herrn William Sikes ohne Rückhalt übertragen seyn solle, und daß der Letztere nach Gutdünken mit dem Knaben verfahren dürfe, ohne dem Juden für irgend einen möglichen Unfall oder für eine Züchtigung, die für nothwendig erachtet werden könnte, verantwortlich zu seyn. Es verstand sich von selbst, daß zu Bestätigung dieses Vertrags die von Herrn Sikes bei seiner Rückkehr gemachten Angaben in allen wichtigen Punkten durch das Zeugniß des schmucken Toby Crackit bekräftigt werden sollten.

Nach Vereinigung dieser Einleitungen fing Sikes an, ein Glas Branntwein nach dem andern hinunter zu stürzen, wobei er auf eine beunruhigende Weise mit dem Brecheisen umherfuchtelte und in gar unmusikalischen Tönen Zotenlieder brüllte, die er nur hin und wieder mit wilden Flüchen unterbrach. Endlich

Digitized by Google

bestand er in einem Anfalle von Geschäftsbegeisterung darauf, seine Einbruchs-Instrumente vorzuzeigen. Er hatte jedoch kaum das Kästchen stolpernd hereingebracht und geöffnet, um die Natur und Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Werkzeuge auseinander zu setzen und auf die besondere Schönheit ihrer Construction aufmerksam zu machen, als er sich überstürzte und auf der Stelle, wo er lag, zu schlafen anfing.

„Gute Nacht, Nancy," sagte der Jude, indem er sich wieder wie früher einmummte.

„Gute Nacht!"

Ihre Blicke begegneten sich und der Jude faßte das Mädchen scharf ins Auge. Doch da war kein Anlaß zum Zweifel. Sie benahm sich in der Sache so gelassen und aufrichtig, als Toby Crackit selbst hätte thun können.

Der Jude wünschte ihr nochmals gute Nacht, gab, während sie ihm den Rücken zuwandte, dem hingestreckten Herrn Sikes einen leichten Tritt und tappte die Stiege hinunter.

„So geht es immer," brummte der Jude auf dem Heimwege vor sich hin. „Es ist das Schlimmste an diesen Weibern, daß die unbedeutendste Kleinigkeit irgend ein lang vergessenes Gefühl wieder weckt, während sie wieder das Gute haben, daß es nie lange dauert. Ha! ha! der Mann gegen ein Kind — 's gilt einen Beutel Gold!"

Mit solchen angenehmen Betrachtungen sich die Zeit kürzend, suchte Herr Fagin seinen Weg durch

Digitized by Google

dick und dünn nach seiner düsteren Höhle, wo der Chahum noch auf war und ungeduldig seine Rückkehr erwartete.

„Ist Oliver zu Bette? — Ich muß ihn sprechen;“ war die erste Anrede des Juden, als sie die Treppen hinaufstiegen.

„Schon seit einigen Stunden,“ antwortete der Chahum, eine Thür öffnend. „Hier ist er.“

Der Knabe lag fest schlafend in einem ärmlichen Bette auf dem Boden. Angst, Kummer und die lange Gefangenschaft hatten ihm die Blässe des Todes aufgedrückt — des Todes, nicht wie er im Sarge erscheint, sondern wie er sich ausspricht, wenn die Seele eben von dem Körper geschieden ist und der junge sanfte Geist gen Himmel flog, ohne daß die schwere Luft der Erde schon Zeit hatte, den Staub umzuwandeln, den er heiligte.

„Jetzt nicht,“ sagte der Jude leise, sich abwendend. „Morgen, morgen!“

Zwanzigstes Kapitel.

Oliver wird dem Herrn William Sikes übergeben.

Als Oliver am andern Morgen erwachte, war er nicht wenig überrascht, statt seiner alten ein paar neue Schuhe mit starken dicken Sohlen neben seinem Lager zu finden. Er freute sich anfangs über diese

Digitized by Google

Entdeckung, hoffend, sie möchte die Vorläuferin seiner Erlösung seyn; aber derartige Gedanken wurden bald verscheucht, als ihm der Jude, mit welchem er allein das Frühstück einnahm, in einem Tone, welcher ihn nicht wenig beunruhigte, mittheilte, daß er auf den Abend nach Bill Sikes Wohnung gebracht werden solle.

„Muß — muß ich — dort bleiben, Sir?" fragte Oliver ängstlich.

„Nein, nein, mein Kind, du mußt nicht dort bleiben," versetzte der Jude. „Wir möchten dich nicht gerne verlieren. Sey unbesorgt, Oliver; du kömmst wieder zu uns zurück. Ha, ha, ha, wir werden nicht so grausam seyn, dich wegzuschicken, mein Lieber, o — nein, nein, nein."

Der alte Mann, der sich über das Feuer gebückt hatte, um eine Brodschnitte zu rösten, blickte bei diesen höhnenden Worten um und kicherte, als ob er zeigen wolle, daß er recht wohl wisse, wie gerne Oliver fort möchte, wenn er nur könnte.

„Vermuthlich," fuhr der Jude mit einem festen Blicke auf Oliver fort, „möchtest du wissen, was du bei Bill sollst — nicht wahr, mein Guter?"

Oliver erröthete unwillkührlich bei der Bemerkung, der alte Dieb habe in seinen Gedanken gelesen, erwiederte jedoch herzhaft:

„Ja, ich möchte es wohl wissen."

„Nun, was meinst du wohl?" fragte Fagin ausweichend.

Digitized by Google

„Ich kann das in der That nicht wissen, Sir," versetzte Oliver.

„Pah!" entgegnete der Jude, indem er seine Augen mißvergnügt von dem Gesichte des Knaben abwandte; „so warte, bis es dir Bill sagen wird."

Es schien den Juden zu ärgern, daß Oliver keine größere Neugierde verrieth. Eine solche war nun allerdings in hohem Grade vorhanden, aber Fagins verschmitzte Blicke und seine eigenen Gedanken hatten den Knaben zu sehr verwirrt, als daß er jetzt hätte weiter fragen mögen, und später hatte er keine Gelegenheit mehr, denn der Jude blieb verdrüßlich und schweigsam bis zum Abend, wo er sich dann zum Ausgehen anschickte.

„Du kannst ein Licht anzünden," sagte der Jude, indem er eine Kerze auf den Tisch legte; „und da ist ein Buch, in dem du lesen magst, bis man dich abholt. Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Sir!" erwiederte Oliver mit leiser Stimme.

Der Jude ging nach der Thüre, sah sich, ehe er öffnete, nochmal nach dem Knaben um, hielt dann plötzlich inne und rief ihn bei Namen.

Oliver sah auf; der Jude zeigte auf die Kerze und bedeutete ihm, sie anzuzünden. Der Knabe gehorchte und als er den Leuchter auf den Tisch stellte, bemerkte er, daß Fagin ihn von dem dunkeln Ende des Zimmers aus mit düstern und lauernden Blicken betrachte.

Digitized by Google

„Nimm dich in Acht, Oliver! nimm dich in Acht!“ sagte der alte Mann, indem er warnend seine rechte Hand erhob. „Er ist ein wilder Mann und achtet kein Blut, wenn das seinige in Wallung ist. Was sich auch zutragen mag — schweige und thue, was er dir befiehlt. Merke dir das!“

Er legte einen starken Nachdruck auf die letzteren Worte, worauf sich allmählig seine Züge zu einem gespenstigen Grinsen verzogen; dann nickte er mit dem Kopfe und verließ das Zimmer.

Oliver stützte, als der alte Mann verschwunden war, seinen Kopf auf die Hand und erwog mit pochendem Herzen die Worte, welche er eben gehört hatte. Je mehr er über die Ermahnung des Juden nachsann, desto weniger vermochte er, sich den Sinn und den Zweck derselben zu erklären. Er konnte nicht denken, daß man, indem man ihn zu Sikes sandte, Böses gegen ihn im Schilde führe, da sich dieses ja eben so gut bewerkstelligen ließ, indem er bei Fagin blieb; und nach langem Nachsinnen kam er endlich zu dem Schlusse, daß man in dieser Weise über ihn verfügt hätte, um bei dem Räuber die Dienste eines Aufwärters zu versehen, bis ein anderer, zu diesem Zwecke geeigneterer Knabe aufgefunden wäre. Er war zu sehr an Leiden gewöhnt und hatte zu viel an seinem gegenwärtigen Aufenthalte erduldet, um die Aussicht einer Veränderung seiner Lage sich sehr zu Herzen zu nehmen. So blieb er einige Minuten in Gedanken verloren, putzte dann seufzend das Licht,

Digitized by Google

nahm das Buch zur Hand, welches ihm der Jude zurückgelassen hatte, und begann zu lesen.

Anfangs durchblätterte er es sorglos, aber bald wurde seine Aufmerksamkeit durch eine Stelle gefesselt, und er gewann größeres Interesse an dem Inhalte. Es waren Schilderungen des Lebens und der Thaten großer Verbrecher, und aus den beschmutzten abgegriffenen Blättern ließ sich entnehmen, daß das Buch viel gebraucht worden war. Er las von furchtbaren Verbrechen, ob denen ihm das Blut erstarrte, von geheimen Mordthaten, die an einsamen Wegen begangen wurden, und von Leichen, die man in tiefen Abgründen und Brunnen vor den Augen der Menschen verborgen hatte, die aber nicht in ihren Gräbern bleiben konnten, so tief sie auch seyn mochten, sondern nach Jahren wieder zum Vorschein kamen und durch ihren Anblick die Mörder so entsetzten, daß diese vor Grausen ihre Schuld bekannten und sogar flehten, daß man sie hinrichten und so die Qual ihres Gewissens endigen möchte. Er las auch von Menschen, die, während sie in der Todtenstille der Nacht auf ihren Betten lagen, durch ihre eigenen bösen Gedanken zu so gräßlichen Unthaten versucht und verleitet wurden, daß ihm schon bei der Erinnerung daran die Haut schauerte und die Glieder bebten. Die entsetzlichen Schilderungen waren so natürlich und lebendig, daß die beschmutzten Blätter sich vom Blute zu röthen schienen und die Buchstaben in

Digitized by Google

Tönen, ähnlich dem hohlen Flüstern der Geister erschlagener Menschen, zu seinem Ohre sprachen.

In einer Anwandlung des Entsetzens schloß der Knabe das Buch und warf es von sich; dann fiel er auf seine Kniee nieder und betete zu Gott, er möge ihn vor solchen Thaten bewahren und ihn lieber gleich sterben lassen, als ihn für solche entsetzliche Verbrechen aufbewahren. Dann wurde er allmählig ruhiger; er betete mit leiser und gebrochener Stimme, Gott möge ihn aus den ihn umgebenden Gefahren retten, und ihm, dem Einsamen und Verlassenen, der hier der Verruchtheit und dem Verbrechen blosgestellt sey, Hülfe angedeihen lassen, wenn anders für einen armen, verstoßenen Knaben, der nie die Liebe von Freunden und Verwandten gekannt habe, eine solche möglich sey.

Er war mit seinen Gebeten zu Ende; aber noch hielt er das Gesicht mit seinen Händen bedeckt, als ihn ein rasselndes Geräusch weckte.

„Was ist das?“ rief er auffahrend, als er eine an der Thüre stehende Gestalt erblickte. „Wer ist da?“

„Ich — nur ich!“ antwortete eine bebende Stimme.

Oliver hob das Licht in die Höhe und blickte nach der Thüre. Es war Nancy.

„Stelle das Licht wieder hin,“ sagte das Mädchen, das Gesicht abwendend; „es blendet meine Augen.“

Oliver sah, daß sie sehr bleich war und fragte sanft, ob sie unwohl sey. Das Mädchen warf sich, den Rücken gegen den Knaben gekehrt, auf einen Stuhl und rang die Hände, ohne zu antworten.

„Gott verzeihe mir's!“ rief sie endlich — „ich habe nie an alles dieß gedacht.“

„Ist etwas vorgefallen?“ fragte Oliver. „Kann ich Ihnen helfen? Ich will es gewiß gerne thun, wenn ich kann.“

Sie wiegte sich hin und her, griff nach ihrer Kehle und einige Gurgeltöne ausstoßend schnaubte und haschte sie nach Athem.

„Nancy!“ rief Oliver in großer Unruhe. „Was ist Ihnen?“

Das Mädchen schlug mit den Händen auf ihre Kniee und mit den Füßen auf den Boden — dann plötzlich inne haltend, zog sie ihr Halstuch dichter um sich und schauerte.

Oliver schürte das Feuer an; sie rückte ihren Stuhl zu dem Kamine und saß eine kleine Weile stumm da; endlich richtete sie den Kopf auf und blickte umher.

„Ich weiß nicht, was mich bisweilen anwandelt,“ sagte das Mädchen, indem sie that, als sey sie mit dem Ordnen ihres Anzuges beschäftigt; „ich glaube, diese feuchte und schmutzige Stube ist daran Schuld. Nun, lieber Nolly, bist du bereit?“

„Soll ich mit Ihnen gehen?“ fragte Oliver.

Digitized by Google

„Ja, ich komme von Bill," versetzte das Mädchen. „Ich will dich zu ihm bringen."

„Wozu?" fragte Oliver zurückweichend.

„Wozu?" wiederholte das Mädchen, indem sie die Augen aufschlug, aber schnell wieder wegsah, sobald sie dem Blicke des Knaben begegnete. „O, zu nichts Bösem."

„Ich glaube es nicht," erwiederte Oliver, der sie aufmerksam beobachtet hatte.

„Das kannst du halten wie du willst," entgegnete das Mädchen mit einem erkünstelten Lachen; „zu nichts Gutem also."

Oliver konnte wohl sehen, daß er einige Gewalt über die besseren Gefühle des Mädchens besaß, und dachte einen Augenblick daran, ihr Mitleid für seine hülflose Lage rege zu machen. Dann aber schoß es ihm durch die Seele, daß es kaum eilf Uhr sey, und daß sich wohl noch viele Leute auf den Straßen befinden würden, von denen sich sicher Einer oder der Andere auffinden ließe, der seiner Erzählung Glauben schenkte. Unter dieser Betrachtung trat er vor und erklärte mit einiger Hast, daß er bereit sey.

Weder diese kurze Erwägung noch der Inhalt derselben war dem Mädchen entgangen. Sie faßte ihn, während er sprach, fest in's Auge, und warf ihm einen Blick des Verständnisses zu, welcher hinreichend zeigte, daß sie seine Gedanken errathen hätte.

„Still!" sagte sie, als sie sich über ihn hinbeugte, vorsichtig umherschaute und auf die Thüre

Digitized by Google

zeigte. „Du kannst dir nicht helfen. Ich habe alles Mögliche um Deinetwillen versucht, aber vergebens. Du bist überall umstellt, und wenn du auch vielleicht einmal loskömmst, so ist doch jetzt nicht der Augenblick dazu.“

Betroffen durch das Ausdrucksvolle ihres Benehmens blickte ihr Oliver verwundert in's Gesicht. Sie schien es aufrichtig zu meinen, ihre Züge waren blaß und aufgeregt, und sie zitterte heftig.

„Ich habe dich schon einmal vor Mißhandlung geschützt, und werde es immer thun; — ja ich thue es sogar jetzt,“ fuhr das Mädchen lauter fort, „denn wenn Jemand anders als ich dich geholt hätte, so wäre man weit rauher mit dir umgegangen. Ich habe für dich gutgesagt, daß du ruhig und still seyn würdest, und wenn du mein Wort nicht zu Ehren bringst, so wirst du nur dir und mir schaden, vielleicht sogar an meinem Tode Schuld seyn. Sieh her! dieses Alles hab ich schon für dich ertragen, so wahr, als Gott mich es dir zeigen sieht.“ Sie deutete auf einige blaue Flecke an Hals und Armen, und fuhr dann hastig fort. „Vergiß das nicht, und setze mich keinen weiteren Mißhandlungen um Deinetwillen aus. Wenn ich dir helfen könnte, würde ich's gerne thun, aber es steht nicht in meiner Macht. Sie haben nicht im Sinne, dir ein Leides zuzufügen, und wozu man dich auch immer zwingen mag — dich trifft keine Schuld. Bst! Jedes Wort von dir

Digitized by Google

ist ein Schlag für mich. Gib mir deine Hand — geschwinde deine Hand!"

Sie ergriff Olivers Hand, die er ihr instinktartig reichte, blies das Licht aus und zog ihn die Treppe hinunter. Die Thüre wurde rasch von Jemand, den man in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, geöffnet, und sobald sie auf der Straße waren eben so schnell wieder geschlossen. Vor dem Hause hielt ein Mieth-Cabriolet, und das Mädchen schob Oliver mit derselben Heftigkeit hinein, die sie bei ihren Worten an den Tag gelegt hatte; dann folgte sie ihm und zog das Lederwerk vor. Der Kutscher bedurfte keiner weitern Weisung, sondern trieb sein Pferd unverzüglich zum schnellsten Trabe an.

Das Mädchen hielt Oliver noch immer fest bei der Hand, und fuhr in ihren bereits begonnenen Warnungen und Versicherungen fort. Alles war so rasch vor sich gegangen, daß er sich kaum besinnen konnte, wo er wäre und wie er hieher käme, als der Wagen schon an demselben Hause still hielt, in welchem der Jude den Abend vorher eingesprochen hatte.

Oliver warf einen hastigen Blick in die leere Straße und ein Ruf um Hülfe schwebte auf seinen Lippen; aber die Stimme des Mädchens tönte in seinem Ohre und bat ihn mit so beweglichen Tönen, ihrer zu schonen, daß er nicht den Muth hatte, ihn laut werden zu lassen; und während dieses Zögerns entschwand die günstige Gelegenheit, denn er befand sich nun bereits in dem Hause hinter verschlossenen Thüren.

Digitized by Google

„Wir sind zur Stelle," sagte das Mädchen, zum erstenmal seine Hand loslassend. — „Bill."

„Holla!" versetzte Sikes, der mit einem Lichte an dem oberen Ende der Stiege erschien. „Ihr kommt zur rechten Zeit. Nur herauf!"

Dies war ein sehr kräftiger Ausdruck des Beifalls und ein ungewöhnlich herzlicher Willkomm für eine Person von Herrn Sikes Temperament. Nancy war augenscheinlich darüber sehr vergnügt und grüßte ihn freundlich.

„Tom hat den Hund mitgenommen," bemerkte Sikes, während er leuchtete; „er wäre uns in dem Weg gewesen."

„Gut," versetzte Nancy.

„Du bringst also den Jungen," sagte Sikes, die Thüre schließend, als sie alle in dem Zimmer angelangt waren.

„Ja, hier ist er," entgegnete Nancy.

„Ging er ruhig mit?" fragte Sikes.

„Wie ein Lamm," antwortete Nancy.

„Das freut mich," erwiederte Sikes mit einem grimmigen Blick auf Oliver — „um seines jungen Gerippes willen; er hätte mir sonst dafür büßen sollen. Komm her, Junge, ich muß dir eine Vorlesung halten, und dieß kann ebensogut gleich jetzt geschehen, als ein andermal."

Mit diesen Worten stieß Herr Sikes seinem neuen Schützling die Mütze vom Kopf und warf sie in einen Winkel; dann faßte er ihn bei der Schulter,

Digitized by Google

setzte sich bei dem Tische nieder und stellte Oliver gerade vor sich hin.

„Zum Ersten — weißt du was dieß ist?“ fragte Sikes, eine Taschenpistole ergreifend, welche auf dem Tisch lag.

Oliver antwortete mit „Ja.“

„Nun denn, sieh her!“ fuhr Sikes fort. „Dieß ist Pulver, dieß eine Kugel, und dieß ein bischen alter Hutfilz zu einem Pfropfen.“

Oliver flüsterte, daß er all dieß begreife; und nun lud Herr Sikes die Pistole mit vieler Gewandtheit und Bedächtigkeit.

„So — jetzt ist sie geladen,“ sagte Sikes, als er mit seinem Geschäfte zu Ende war.

„Ja, ich sehe es,“ versetzte Oliver, am ganzen Leibe zitternd.

„Nun,“ fuhr der Räuber fort, indem er Olivers Handgelenk ergriff, und den Lauf des Gewehres ganz dicht mit dessen Schläfen in Berührung brachte, so daß der Knabe einen Schreckensruf nicht zu unterdrücken vermochte; „wenn du nur ein Maul aufthust, so lange wir auf der Straße sind, ohne daß ich mit dir spreche, so wird dir ohne Umstände diese Ladung in den Hirnkasten fliegen. Wenn du also Lust hast, ohne Erlaubniß zu reden, so magst du immerhin vorher dein letztes Vaterunser beten.“

Um die Wirkung dieser Ermahnung zu verstärken, warf er dem Gegenstand derselben einen wilden Blick zu und fuhr dann fort.

Digitized by Google

„So viel ich weiß, wird sich Niemand viel nach dir erkundigen, wenn du in dieser Weise versorgt bist; ich hätte daher nicht nöthig gehabt, mir die Mühe zu nehmen, dir dieß auseinander zu setzen, wäre es nicht zu deinem eigenen Besten. Hast du's gehört?"

„Das Kurze und das Lange von dem, was du sagen willst," fiel Nancy mit nachdrücklichem Tone und leichtem Stirnrunzeln ein, als ob sie Oliver zu einer ernsten Aufmerksamkeit auf ihre Worte auffordern wolle — „besteht darin, daß du ihm, wenn er dir bei deinem beabsichtigten Unternehmen einen Strich durch die Rechnung macht, durch eine Kugel in den Kopf das Ausplaudern verleiden und dafür die Gefahr auf dich nehmen willst, gehangen zu werden, wie du es ja auch für so viele andere Dinge, die mit deinem Geschäfte in Berührung stehen, in jedem Monate deines Lebens thust."

„Ja, so ist's," bemerkte Herr Sikes beifällig. „Weiber können immer eine Sache in die kürzesten Worte zusammen fassen, ausgenommen wenn es an ein Zanken geht, denn da können sie kein Ende finden. Und nun, da er gehörig unterrichtet ist, kannst du uns etwas zu essen geben. Wir wollen noch ein wenig schlaunen[1] ehe wir uns auf den Weg machen."

Dieser Aufforderung entsprechend deckte Nancy rasch den Tisch, verschwand für einige Minuten und

[1] Schlafen.

kehrte mit einem Krug Bier und einem geschmorten Schafskopfe zurück, der dem Herrn Sikes zu mehreren scherzhaften Bemerkungen Anlaß gab. In der That war der Ehrenmann, vielleicht in Folge der Aussicht auf das bevorstehende Geschäft, sehr heiter und aufgelegt, und wir führen als Beleg hiefür nur den Umstand an, daß er Scherzes halber alles Bier auf einen Zug austrank und, nach einem allgemeinen Ueberschlag, die ganze Mahlzeit über nicht weiter als etliche Dutzend Flüche vorbrachte.

Als das Nachtessen, dem aus begreiflichen Gründen Oliver nicht besonders zusprach, beendet war, nahm Herr Sikes noch ein paar Gläser Branntwein mit Wasser zu sich, befahl Nancy, unter vielen Drohungen, ihn Punkt fünf Uhr zu wecken, und warf sich dann auf das Bette. Oliver streckte sich, dem Befehle seines neuen Gebieters gehorsam, ohne sich zu entkleiden, auf eine Matratze, welche auf dem Boden lag; und das Mädchen setzte sich, nachdem sie Holz nachgelegt hatte, vor das Feuer, um die Beiden zu der bestimmten Zeit wecken zu können.

Oliver blieb lange wach, da er es nicht für unmöglich hielt, Nancy werde diese Gelegenheit benützen, ihm noch weiteren Rath zuzuflüstern; aber das Mädchen saß unbeweglich bei dem Feuer, indem sie nur hin und wieder das Licht schneuzte. Müde von Angst und Wachen schlief er endlich ein.

Als er die Augen wieder öffnete, stand das Theegeschirr auf dem Tische, und Sikes steckte verschiedene

Gegenstände in die Taschen seines über eine Stuhllehne hängenden Ueberrocks, während sich Nancy mit der Bereitung des Frühstücks beschäftigte. Der Tag war noch nicht angebrochen; das Licht brannte noch, und außen war dunkle Nacht. Ein starker Regen schlug gegen die Fensterscheiben und der Himmel sah schwarz und wolkig aus.

„Nun denn," brummte Sikes, als Oliver aufsprang; „halb sechs Uhr! beeile dich oder du erhältst kein Frühstück, denn es ist schon spät."

Oliver war bald mit seiner Toilette fertig, und nachdem er etwas von dem Frühstück zu sich genommen hatte, erklärte er auf eine mürrische Frage von Sikes, daß er bereit sey.

Nancy warf dem Knaben, kaum nach ihm umsehend, ein Taschentuch zu, welches er sich um den Hals binden sollte, und Sikes gab ihm einen großen, groben Mantelkragen, der sich oben zuknöpfen ließ. In dieser Ausstattung gab er dem Räuber die Hand, der nur noch so lange anhielt, um ihm mit drohender Geberde zu zeigen, daß die Pistole in einer Seitentasche seines Ueberrocks stecke; dann faßte er ihn fest, und nachdem er von Nancy Abschied genommen hatte, zog er ihn mit sich fort.

Oliver wandte sich an der Thüre noch einen Augenblick um, in der Hoffnung, einem Blicke des Mädchens zu begegnen. Aber sie hatte ihren alten Platz wieder eingenommen und saß völlig bewegungslos vor dem Feuer.

Digitized by Google

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Reise.

Der Morgen war rauh und stürmisch; der Regen fiel in Strömen nieder, und düstere schwere Wolken umhüllten den Himmel. Auf den Straßen hatten sich große Wasserpfützen angesammelt, und die Goßen waren zum Ueberfließen voll. Am östlichen Horizont zeigte sich ein schwaches Dämmern des Tages, das jedoch eher das Schauerliche der Scene noch mehr zu verdüstern schien, da es nur dazu diente, das Licht der Straßenlampen bleicher zu machen, ohne wärmere oder hellere Tinten auf die nassen Hausgiebel und die trübseligen Straßen zu werfen, Alles schien in diesem Stadttheile noch in den Federn zu seyn, denn die Fensterläden waren allenthalben noch fest verschlossen, und die Straßen, durch welche unsere Abenteurer kamen, lautlos und leer.

Als sie in die Bethnalgreenstraße gelangten, begann der Tag wirklich anzubrechen. Viele Lampen waren bereits erloschen; einige Güterfuhrwerke trieben langsam auf London zu, und hin und wieder rasselte eine mit Schmutz bedeckte Postkutsche vorüber, wobei der Postillon nicht ermangelte, im Vorbeigehen dem Frachtfuhrmanne einen ermahnenden Hieb mit der Peitsche zu versetzen, wenn er allenfalls auf der unrechten Seite ausgewichen war und dadurch vielleicht

Digitized by Google

die Ankunft der Kutsche auf dem Postamt um eine Viertelminute über die bestimmte Zeit verzögerte. Die Wirthshäuser, in welchen die Gaslampen noch brannten, waren bereits geöffnet. Allmälig thaten sich auch die übrigen Läden auf, und hin und wieder begegnete man Menschen. Dann kamen zerstreute Gruppen von Arbeitern, die an ihr Geschäft gingen, Männer und Weiber mit Fischkörben auf den Köpfen, von Eseln gezogene Gemüsekarren, Wagen mit Geflügel und bereits zerlegtem Fleische, Milchweiber mit ihren Eimern und eine ununterbrochene Reihe von Leuten, die verschiedene Marktartikel nach den östlichen Vorstädten von London schafften. Je näher sie der City kamen, desto mehr nahm der Lärm und das Geschäftsgewühl zu, bis es sich endlich zwischen Shoreditch und Smithfield in ein wildes, lautes Getümmel verwandelte. Es war nun so hell, als es an einem solchen trüben Tage seyn konnte, und der rührige Morgen der Hälfte der Bevölkerung Londons hatte begonnen.

Herr Sikes eilte die Sonnenstraße und Kronenstraße hinab, kam auf der Chiswellstraße durch das Finsburyviertel nach Barbican, von da nach Longlane und endlich nach Smithfield, von welch letzterem Platz sich ein Tumult verworrener Töne vernehmen ließ, der Oliver Twist mit Staunen und Verwunderung erfüllte.

Es war ein Marktmorgen. Man watete bis an die Knöchel im Schlamm und von dem ausdün-

Digitized by Google

stenden Vieh erhob sich fortwährend ein dichter Dampf, welcher sich mit dem Nebel mischte, der schwer über den Schornsteingiebeln zu hängen schien. Alle Hürden im Mittelpunkte des weiten Raumes und eben so viele, die man in der Geschwindigkeit auf den freien Stellen aufgeschlagen hatte, waren mit Schafen gefüllt, und an den außen herum befindlichen Pfählen standen in langen Reihen, zu drei oder vier zusammengekoppelt, Ochsen und Kühe angebunden. Bauern, Fleischer, Fuhrleute, Hausirer, Jungen, Diebe, Müssiggänger und Vagabunden der niedrigsten Classe drängten sich in dichten Massen. Das Pfeifen der Fuhrleute, das Bellen der Hunde, das Brüllen und Ausschlagen des Rindviehs, das Blöcken der Schafe, das Grunzen und Quieken der Schweine, das Geschrei der Hausirer, das Schreien, Fluchen und Zanken auf allen Seiten, der Ton der Klingel und der Tumult der Stimmen in den Wirthshäusern, das Drängen, Stoßen, Treiben, Schlagen, Rufen und Jodeln, der abscheuliche und mißtönende Lärm an jeder Ecke des Markts, und die ungewaschenen, unrasirten, schmutzigen und unflätigen Gestalten, die ohne Unterlaß ab- und zuliefen, bald in das Gedränge brechend, bald sich wieder herausarbeitend — Alles dieses bildete ein betäubendes Schauspiel, welches die Sinne gänzlich in Verwirrung brachte.

Herr Sikes zog Oliver hinter sich her, bohrte sich durch das dichteste Gewühl und schenkte dem Lärm und der Menge, welche den Knaben so sehr in

Digitized by Google

Erstaunen setzte, nur wenig Aufmerksamkeit. Hie und da nickte er einem vorübergehenden Freunde zu, ohne auf seine Einladung, in Gesellschaft ein Morgenschnäpschen zu sich zu nehmen, einzugehen, und drängte beharrlich vorwärts, bis er das Getümmel hinter sich hatte und nun durch Hosier-lane nach Holborn kam.

„Nun, Junge," begann Sikes verdrüßlich, mit einem Blicke auf die Uhr der St. Andreaskirche; „es ist beinahe Sieben! Du mußt besser ausholen. Komm, du Bärenhäuter, du darfst noch nicht zurückbleiben."

Herr Sikes begleitete diese ermunternde Anrede mit einem tüchtigen Riß an seines kleinen Begleiters Handgelenke, und Oliver strengte sich nach Kräften an, um mit dem raschen Ausgreifen des Räubers gleichen Schritt zu halten.

Sie unterbrachen dieses Rennen nicht früher, bis sie an der Hydepark-Ecke vorüber kamen und sich auf dem Weg nach Kensington befanden, wo Sikes etwas langsamer zu gehen anfing, bis sie ein leerer Karren, der in einiger Entfernung hinter ihnen herkam, eingeholt hatte. Als Sikes den Namen „Hounslow" darauf las, fragte er den Kärrner mit so viel Höflichkeit als ihm zu Gebot stand, ob er sie bis nach Isleworth mitnehmen wolle.

„Aufgesessen!" sagte der Mann. „Ist das Ihr Knabe?"

„Ja, es ist mein Knabe," versetzte Sikes mit einem festen Blick auf Oliver, indem er wie von

Digitized by Google

ungefähr seine Hand in die Tasche steckte, wo sich die Pistole befand.

„Dein Vater geht etwas zu schnell für dich," sagte der Fuhrmann, als er bemerkte, daß Oliver athemlos war.

„Ei bewahre," ergriff Sikes das Wort, „er ist schon daran gewöhnt. Da, nimm meine Hand, Ned. Hinauf mit dir!"

Mit diesen Worten half er Oliver in den Karren und der Fuhrmann deutete auf einen Haufen Säcke mit der Bemerkung, er könne da niederliegen und sich ausruhen.

Als sie an den verschiedenen Meilenzeigern vorbeikamen, wurde Oliver immer neugieriger, wohin ihn sein Begleiter wohl zu nehmen gedenke. Kensington, Hammersmith, Chiswick, Kew-Bridge, Brendford — Alles hatte man bereits im Rücken und doch ging es noch immer fort, als ob die Reise erst begonnen hätte. Endlich kamen sie an ein Wirthshaus, „Kutsche und Pferde" genannt, hinter dem ein weiterer Weg abbog. Hier hielt der Karren an.

Sikes stieg mit großer Eile aus, ohne Olivers Hand loszulassen, half ihm dann gleichfalls vom Wagen und warf ihm einen wüthenden Blick zu, indem er auf eine sehr bezeichnende Weise mit der Faust an seine Seitentasche klopfte.

„Gehab' dich wohl, Knabe," sagte der Fuhrmann.

„Er ist eigensinnig," versetzte Sikes, indem er

Digitized by Google

Oliver einen Stoß versetzte; „er ist eigensinnig — ein junger Hund; kehren Sie sich nicht an ihn.“

„Ich gewiß nicht,“ entgegnete der Andere, wieder in seinen Karren steigend. „Das ist ein Prachtwetter!“

Er fuhr weiter.

Sikes wartete, bis er den Karren aus dem Gesicht verloren hatte, sagte dann zu Oliver, er könne sich einmal umsehen, wenn er Lust dazu hätte, und führte ihn dann rasch wieder weiter.

Nicht weit hinter dem Wirthshaus beugten sie links ab, schlugen dann einen Seitenweg zur Rechten ein, kamen an vielen großen Gärten und schönen Häusern vorbei, die zu beiden Seiten lagen, und hielten, mit Ausnahme eines Augenblicks, den Sikes zum Genusse eines Glases Bier benützte, nicht an, bis sie eine Stadt erreichten, wo Oliver an der Mauer eines Hauses mit ziemlich großen Buchstaben „Hampton“ angeschrieben las. Hier schlenderten sie einige Stunden im Freien herum, und kehrten dann wieder in die Stadt zurück. Sie kamen an dem Wirthshaus zum rothen Löwen vorbei, folgten auf einige Entfernung dem Ufer des Flusses und kamen endlich zu einer baufälligen Schenke mit einem ganz verwitterten und unkenntlichen Wirthschaftsschilde, wo sie sich in der Küche etwas zu essen geben ließen.

Die Küche war ein niedriger Raum, in dem sich ein starker Balken mitten an der Decke hinzog. Um das Feuer standen Bänke mit hohen Lehnen,

Digitized by Google

auf denen mehrere rauhe Männer in Kitteln saßen, welche tranken und rauchten. Sie nahmen von Oliver gar keine und von Sikes nur sehr wenig Notiz, und da Sikes sie auch nicht besonders beachtete, sondern sich mit seinem kleinen Gefährten in eine Ecke setzte, so wurden sie nicht sonderlich durch eine ungebetene Gesellschaft beunruhigt.

Ihre Mahlzeit bestand aus kaltem Fleische, und als sie fertig waren, blieb Herr Sikes sitzen, um einige Pfeifen zu rauchen, so daß Oliver überzeugt seyn zu dürfen glaubte, daß die Reise nicht mehr weiter gehe. Da er von dem Gang und dem frühen Aufstehen sehr ermüdet war, nickte er anfangs ein wenig, bis er endlich, von Erschöpfung und Tabaksrauch überwältigt, in tiefen Schlaf verfiel.

Es war ganz dunkel, als er durch Sikes wieder wach gerüttelt wurde. Wie er sich aufrichtete und umher sah, bemerkte er, daß sein würdiger Führer in traulichem Verkehr und guter Kameradschaft mit einem Bauern bei einem Krug Ale saß.

„Ihr wollt also nach Lower-Halliford, nicht wahr?“ fragte Sikes.

„Ja,“ versetzte der Mann, welcher ziemlich angetrunken schien; „und zwar nicht langsam. Mein Pferd hat bei dem Heimweg keine Last hinter sich, wie es diesen Morgen der Fall war; es wird daher nicht lange brauchen. 's ist ein herrliches Thier — möge es lange ausdauern!“

„Könntet Ihr wohl mir und meinem Knaben

Digitized by Google

einen Platz einräumen?“ fragte Sikes, indem er seinem neuen Freund die Ale zuschob.

„Wenn Ihr nicht warten lassen wollt, kann ich's wohl,“ antwortete der Mann, wieder aus dem Krug herausseh end. „Wollt Ihr nach Hallisord?“

„Nein, wir gehen nach Shepperton,“ entgegnete Sikes.

„Nun, so weit ich gehe, könnt Ihr mit,“ erwiederte der Andere. „Ist Alles bezahlt, Becky?“

„Ja, der andere Herr hat bezahlt,“ versetzte das Mädchen.

„Nein, nein,“ sagte der Mann mit der Gravität eines Betrunkenen; „das geht nicht an.“

„Und warum nicht?“ entgegnete Sikes. „Ihr erlaubt es uns, von Eurem Wagen Gebrauch zu machen, und was liegt daran, wenn ich zur Erwiederung dieser Gefälligkeit eine Kanne oder zwei mit Euch leere.“

Der Fremde überlegte dieß mit einem tiefsinnigen Gesichte, ergriff dann Sikes Hand und erklärte, daß er ein ganz herrlicher Bursche sey. Herr Sikes meinte hierauf, er beliebe zu scherzen; — wäre der Mann nüchtern gewesen, so hätte er es in der That auch nicht im Ernste meinen können.

Nachdem noch einige Complimente gewechselt worden waren, boten sie der übrigen Gesellschaft gute Nacht und verließen die Küche. Das Mädchen räumte Krüge und Gläser auf und lungerte mit vollen Hän-

Digitized by Google

den an der Thüre, um die Gesellschaft abfahren zu sehen.

Das Pferd, auf dessen Gesundheit getrunken worden war, stand bereits angeschirrt vor dem Karren. Oliver und Sikes saßen ohne weitere Umstände auf, und der Eigenthümer that deßgleichen, nachdem er vorher einige Minuten vor dem Hausknechte großgethan und denselben nebst der ganzen Welt herausgefordert hatte, ihm ein Roß zu zeigen, das dem seinigen gleich wäre.

Er theilte dann ferner dem Hausknecht mit, er wolle dem Thiere seinen eigenen Kopf lassen, und als dieß geschah, machte es einen so unliebenswürdigen Gebrauch von demselben, daß es ihn verächtlich in die Höhe warf und damit über der Straße drüben einige Fensterscheiben einrannte. Nachdem es diese Heldenthaten verrichtet und sich gelegentlich auch eine Weile auf die Hinterbeine gestellt hatte, jagte es in gestrecktem Trabe davon, und rasselte in tollem Rennen zur Stadt hinaus.

Die Nacht war sehr finster. Von dem Flusse und dem Moorgrunde stieg ein feuchter Nebel auf und breitete sich auf die öden Felder. Auch war es schneidend kalt, und man konnte kaum die nächsten Gegenstände unterscheiden. Kein Wort wurde gesprochen, denn der Kärrner war schläfrig und Sikes nicht bei Laune, um ihn zu einer Unterhaltung zu veranlassen. Oliver kauerte sich in eine Ecke des Karrens, und seine vor Furcht und Angst ganz ver-

Digitized by Google

wirrte Phantasie schuf sich seltsame Gestalten aus den riesigen Bäumen, deren Zweige knarrend hin und her wehten, wie in wilder Freude über die Verödung der Scene.

Als sie an der Kirche von Sunbury vorbeikamen, schlug die Glocke Sieben. Aus dem Fenster des gegenüberliegenden Fährhauses schimmerte Licht, das seine Strahlen über den Weg warf und eine dunkle Eiche, unter der sich Gräber befanden, noch in tieferen Schatten stellte. Man vernahm das dumpfe Rauschen eines nicht fernen Wasserfalls und die Blätter des alten Baumes seufzten leise in dem Nachtwind. Es war eine Musik, ganz geeignet für die Ruhe der Todten.

Als sie durch Sunbury gekommen waren, ging es wieder für etliche Meilen auf der einsamen Landstraße hin; dann machte der Karren Halt. Sikes stieg aus, nahm Oliver bei der Hand und verfolgte seinen Weg abermals zu Fuße.

Zu Shepperton wurde nicht angekehrt, wie der müde Knabe erwartet hatte, sondern fort ging es in Schmutz und Dunkel, durch düstere Hohlwege und über kalte, freie Einöden, bis sie der Lichter einer nicht fernen Stadt ansichtig wurden. Während Oliver verlangend vorwärts blickte, bemerkte er, daß gerade unter ihnen Wasser rauschte und daß sie bei einer Brücke angelangt waren, an welcher Sikes plötzlich links an dem Ufer hin abbeugte.

„Ach, das Wasser!“ dachte Oliver vor Furcht

Digitized by Google

fast vergehend. „Er hat mich an diesen einsamen Platz gebracht, um mich umzubringen!“

Er war eben im Begriffe sich niederwerfen und verzweifelt für sein junges Leben zu kämpfen, als er sah, daß sie vor einem einsamen, ganz verfallenen Hause standen. An jeder Seite des Eingangs befand sich ein Fenster und über demselben ein Stockwerk; Licht war jedoch keines zu sehen. Das Gebäude war dunkel, theilweise abgebrochen und allem Anschein nach unbewohnt.

Sikes, der fortwährend Olivers Hand festhielt, näherte sich leise der niederen Thüre und drückte auf die Klinke. Die Thüre wich dem Drucke und Beide traten hinein.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Der Einbruch.

„Hallo!“ rief eine laute, heisere Stimme, sobald sie den Fuß in die Hausflur gesetzt hatten.

„Mach keinen solchen Lärmen,“ sagte Sikes; die Thüre verriegelnd. „Bring eine Caddel [1], Toby.“

„Aha, mein Cabber [2],“ versetzte dieselbe Stimme. „Eine Caddel, Barney, eine Caddel! Führe den Herrn

[1] Licht. — [2] Camerad.

hinein, Barney! wache aber vorher auf, wenn's gefällig ist."

Der Sprecher schien einen Stiefelknecht oder so etwas nach der Person, welche er anredete, zu werfen, um ihn aus dem Schlafe zu wecken; denn man hörte irgend einen hölzernen Gegenstand hart zu Boden fallen und dann ein undeutliches Brummen, wie das eines halbschlafenden Menschen.

„Hörst du?" rief dieselbe Stimme. „Bill Sikes ist in der Hausflur und Niemand da, der ihm die Honneur's macht, während du hier schläfst, als ob du Opium gesoffen hättest und nichts stärkeres. „Nu! wird's bald? — oder muß ich den eisernen Leuchter brauchen, um dich vollends munter zu machen?"

Ein paar bepantoffelte Füße schlürften jetzt hastig über den Boden, und aus einer Thüre zur Rechten tauchte zuerst ein schwaches Licht und dann die Gestalt desselben Individuums auf, den wir dem Leser bereits als den näselnden Aufwärter in dem Wirthshaus zu Saffron-Hill vorgestellt haben.

„Mister Sikes," rief Barney mit wahrer oder erheuchelter Freude; „Willkommen, Sir, willkommen!"

„Marsch, voran!" sagte Sikes, indem er Oliver vor sich hinschob. „Schneller, oder ich trete dir auf die Ferse."

Mit einem Fluch über die verwünschte Langsamkeit des Buben stieß Sikes Oliver vor sich hin nach einem niedrigen dunkeln Gemache, in welchem sich ein rauchendes Feuer, zwei oder drei zerbrochene Stühle,

Digitized by Google

ein Tisch und ein äußerst schmutziges Bett befand, auf dem ein Mann der ganzen Länge nach, mit den Beinen viel höher als dem Kopfe, ausgestreckt lag und aus einer langen Thonpfeife rauchte. Er trug einen schnupftabakfarbenen Rock mit großen Messingknöpfen, ein citrongelbes Halstuch, eine grobe, buntscheckigte Weste und gelbe Beinkleider. Herr Crackit, denn dieser war es, besaß nicht besonders viel Haare, weder auf seinem Kopfe noch in seinem Gesichte, die wenigen aber, welche er hatte, waren von röthlicher Farbe und in lange, korkzieherartige Locken gedreht, die er hin und wieder mit seinen schmutzigen Fingern, an denen sich große, schlechte Ringe befanden, auskämmte. Er war etwas über Mittelgröße und augenscheinlich ziemlich schwach auf den Beinen; aber dieser Umstand vermochte ihn von der Bewunderung seiner Stulpenstiefel nicht abzuziehen, welche er in ihrer erhöhten Lage mit großer Zufriedenheit betrachtete.

„Bill, mein Junge," sagte die Gestalt, den Kopf der Thüre zuwendend; „ich freue mich, dich zu sehen. Ich fürchtete fast, du hättest die Sache aufgegeben, in welchem Falle ich sie auf eigene Faust unternommen hätte. He, wer ist dieß?"

Dieser letztere Ausruf wurde im Tone großer Ueberraschung vorgebracht und galt unserem jungen Freunde, auf dem Herr Toby Crackit, nachdem er sich in eine sitzende Stellung gebracht hatte, verwundert seine Augen haften ließ.

Digitized by Google

„Der Knabe — nur der Knabe!“ versetzte Sikes, einen Stuhl gegen das Feuer ziehend.

„Einer von Mister Fagin's Jungen,“ rief Barney mit einem Grinsen.

„Ah so — von Fagin,“ versetzte Toby, Oliver von Kopf bis zu den Füßen betrachtend. „Welch einen unbezahlbaren Jungen wird das geben für die Taschen der alten Weiber in der Kirche. Sein Giel [1] ist so gut als ein Capital.“

„Nu — laß das,“ fiel Sikes ungeduldig ein, beugte sich über seinen ausgestreckten Freund und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr, worauf Herr Crackit in ein helles Lachen ausbrach und Oliver mit einem langen Blicke der Verwunderung beehrte.

„Nun,“ sagte Sikes, indem er sich wieder niedersetzte, „wenn ihr für uns etwas zu essen und zu trinken habt, so laßt uns nicht lange d'rauf warten; es wird uns Courage machen — mir wenigstens in jedem Falle. Setz dich ans Feuer, Junge, und ruhe aus; du mußt diese Nacht mit uns, obschon es nicht gar weit geht.“

Oliver blickte in schüchterner und stummer Verwunderung auf Sikes, rückte einen Schemel ans Feuer und stützte den schmerzenden Kopf auf seine Hände, kaum wissend, wo er war und was um ihn vorging.

„Da,“ sagte Toby, als der junge Jude einige

[1] Gesicht.

Ueberbleibsel von dem Essen und eine Flasche auf den Tisch stellte. „Gut Glück für die Krembene[1]!“

Er stand dem Toast zu Ehren auf, stellte die ausgeraucht Pfeife bedächtig in eine Ecke, trat an den Tisch, füllte ein Glas mit Branntwein und trank es aus. Herr Sikes that desgleichen.

„Einen Tropfen für den Jungen,“ fuhr Toby fort, indem er ein Weinglas halb anfüllte. „Hinunter damit, du unschuldige Seele!“

„In der That —“ versetzte Oliver, mit einem kläglichen Aufblick nach dem Gesichte des Mannes; „in der That, ich — — —“

„Hinunter damit!“ wiederholte Toby. „Glaubst du, ich wisse nicht, was dir gut ist? Heiß ihn trinken, Bill.“

„Er will's besser haben,“ sagte Sikes mit der Hand auf seine Tasche klopfend. „Hole mich der T..., man hat mehr Mühe mit dem Burschen als mit einer ganzen Familie von Chahum's. Trink, du Satansbrut — trink!“

Eingeschüchtert durch die drohenden Geberden der beiden Männer schluckte Oliver den Inhalt hastig hinunter und erlitt unmittelbar darauf einen Anfall krampfhaften Hustens, was Toby und Barney höchlich ergötzte und selbst dem sauerköpfischen Herrn Sikes ein Lächeln entlockte.

Als Sikes seinen Appetit gestillt hatte (denn

[1] Einbruch.

Digitized by Google

Oliver konnte nichts weiter eſſen, als eine kleine Brodkruſte, welche man ihm aufzwang) ſchickten ſich die beiden Männer auf ihren Stühlen zu einem Schläfchen an. Oliver blieb auf ſeinem Schemel bei dem Feuer ſitzen, und Barney ſtreckte ſich, in eine Decke gehüllt, dicht vor dem Kamin auf den Boden.

Sie ſchliefen eine Weile oder ſchienen zu ſchlafen, denn Niemand rührte ſich als Barney, der einigemal aufſtand, um dem Feuer Kohlen zuzulegen. Oliver verfiel in einen ſchweren Schlummer und es war ihm, als wandere er durch düſtere Hohlwege, finſtere Kirchhöfe oder einige andere Schauplätze des vergangenen Tages, bis er durch den aufſpringenden Toby Crackit geweckt wurde, welcher erklärte, daß es halb zwei Uhr ſey.

In einem Augenblick waren die beiden Andern auf den Beinen und ſchickten ſich an, die Vorbereitungen für das Unternehmen zu treffen. Sikes und ſein Gehülfe verhüllten Hals und Kinn mit großen ſchwarzen Tüchern und zogen ihre Ueberröcke an, während Barney einen Schrank öffnete und verſchiedene Gegenſtände zum Vorſchein brachte, die er eiligſt in ihre Taſchen packte.

„Meine Schneller, Barney," ſagte Toby Crackit.

„Hier ſind ſie," verſetzte Barney, ein paar Piſtolen zum Vorſchein bringend. „Sie haben ſie ſelbſt geladen."

Digitized by Google

„Gut," versetzte Toby, sie beisteckend. „Der Zwickert [1]?"

„Den hab' ich," erwiederte Sikes.

„Die Dalmen [2], die Schwarzmoser [3], die Scheiner [4] — nichts vergessen?" fragte Toby, indem er einen Meißel durch eine Oeffnung in die Schößen seines Rockes gleiten ließ.

„'s ist alles im Reinen," antwortete sein Gefährte. „Bring die Battumen, Barney; es ist an der Zeit."

Barney brachte ein paar tüchtige Knüttel herbei, die Sikes hinnahm, und einen davon Toby einhändigte; dann knöpfte er Oliver den Mantelkragen um.

„Wohlan denn!" sagte Sikes, die Hand ausstreckend.

Oliver, der durch die ungewohnte Anstrengung, die dumpfe Luft und den aufgezwungenen Branntwein völlig betäubt war, reichte ihm ganz mechanisch die seinige.

„Nimm ihn bei der andern, Toby," fuhr Sikes fort. „Barney sieh nach!"

Der Aufwärter ging zur Thüre hinaus und kehrte mit der Nachricht zurück, daß alles ruhig sey. Die zwei Räuber, Oliver in der Mitte verließen das Haus, und Barney, nachdem er alles fest verschlossen

---

[1] Beiszange. — [2] Dietriche. — [3] Brecheisen. — [4] Blendlaterne.

Digitized by Google

hatte, hüllte sich wieder wie früher ein und lag bald in tiefem Schlafe.

Es war pechfinstere Nacht. Der Nebel war viel dichter und die Luft, obgleich kein Regen fiel, so feucht geworden, daß Olivers Haar und Augenbrauen nach einigen Minuten von dem halb gefrorenen Dufte ganz steif waren. Sie gingen über die Brücke in der Richtung der Lichter fort, welche man Abends zuvor gesehen hatte. Die Entfernung war nicht groß, und da sie rasch voranschritten, langten sie bald zu Chertsey an.

„Duppern [1] wir durch die Stadt," flüsterte Sikes. „In dieser Nacht wird Niemand um den Weg seyn, der uns bemerken könnte."

Toby stimmte bei, und sie schritten hastig durch die Hauptstraße der kleinen Stadt, die zu so später Stunde ganz verödet war. Hin und wieder schimmerte ein mattes Licht durch ein Schlafzimmerfenster, und das heisere Bellen der Hunde unterbrach gelegentlich das Schweigen der Nacht. Auf der Straße ließ sich jedoch Niemand blicken, und mit dem Glockenschlag Zwei hatten sie das Städtchen im Rücken.

Sie gingen nun schneller und bogen in einen Weg ein, der links führte. Nach einer halben Viertelstunde machten sie bei einem einzeln stehenden Hause Halt, das von einer Mauer umgeben war.

---

[1] Gehen.

Digitized by Google

Toby nahm sich nicht lange Zeit, sondern klimmte, ehe er sich noch verschnaubt hatte, rasch hinan.

„Jetzt den Knaben!“ sagte Toby. „Biete ihn herauf, ich will ihn fassen.“

„Ehe Oliver sich umsehen konnnte, hatte Sikes ihn bereits unter den Armen ergriffen und in drei oder vier Secunden lag er mit Toby auf der andern Seite im Grase. Sikes folgte unmittelbar nach, und dann schlichen sie vorsichtig dem Hause zu.

Jetzt wurde es dem armen Oliver, der vor Schrecken und Kummer fast wahnsinnig war, zum erstenmale klar, daß seine Begleiter auf Raub und Einbruch, wo nicht gar auf Mord ausgingen. Er schlug seine Hände zusammen und ließ unwillkürlich einen schwachen Ausruf des Entsetzens laut werden. Ein Nebel umflorte seine Augen, kalter Schweiß stand auf seinem leichenfahlen Gesichte, die Glieder brachen ihm, und er sank in die Kniee.

„Steh auf!“ knirschte Sikes, vor Wuth zitternd, indem er zugleich die Pistole aus der Tasche zog; „stehe auf, oder ich will dein Gehirn nach dem Grase jagen.“

„Ach um Gotteswillen, lassen Sie mich gehen,“ rief Oliver, „lassen Sie mich fort und auf dem freien Felde sterben. Ich will nie wieder in die Nähe von London kommen, nie — nie! Oh, haben Sie Barmherzigkeit mit mir, und zwingen Sie mich nicht zum Stehlen. Um aller heiligen Engel im Himmel willen, haben Sie Barmherzigkeit mit mir.“

Digitized by Google

Der Mann, an den diese Worte gerichtet waren, stieß einen fürchterlichen Fluch aus, und würde den Hahn der Pistole gespannt haben, hätte Toby sie ihm nicht aus der Hand geschlagen; dann legte er den Finger auf den Mund des Knaben und schleppte ihn nach dem Hause hin.

„Still," sagte der Mann; „der Ort ist hier nicht geheuer. Wenn du noch einmal das Maul aufthust, so will ich dir mit einem Streich auf den Kopf das Handwerk legen; das macht keinen Lärm und ist eben so sicher. — Da, Bill! brich den Fensterladen auf. Ich wette, er ist jetzt genug eingeschüchtert. Freilich habe ich schon ältere Bursche, als er ist, sich in einer so kalten Nacht eine Zeitlang auf eine ähnliche Weise geberden sehen."

Sikes rief schreckliche Verwünschungen auf Fagins Haupt herab, daß er ihm zu einem solchen Unternehmen einen Burschen wie Oliver gesendet habe, und handhabte zwischenzu das Brecheisen kräftig, aber mit wenig Geräusch. Nach einigen Anstrengungen, wobei ihm Toby Beistand leistete, war der Laden offen.

Es war ein kleines Gitterfenster an der hintern Seite des Gebäudes ungefähr fünf Fuß über der Erde, welches zu einem kleinen Wasch- oder Braustübchen am Ende der Hausflur führte. Die Oeffnung war so klein, daß es der Besitzer wahrscheinlich nicht für der Mühe werth gehalten hatte, sie besser zu verwahren, aber doch groß genug, um einen Knaben von Olivers Größe durchzulassen. Eine nicht

viele Zeit raubende Anwendung von Herrn Sikes Geschicklichkeit reichte zu, die Stäbe des Gitters auszubrechen und in kurzem war kein Hinderniß mehr vorhanden.

„Höre jetzt, du junger Wicht!“ flüsterte Sikes, indem er eine Blendlaterne aus der Tasche zog und das volle Licht derselben auf Olivers Züge fallen ließ; „ich werde dich hier durchstecken. Nimm diese Laterne, gehe leise die Treppe hinan und dann gerade aus über die Flur zu der Hausthüre. Oeffne sie und laß uns ein.“

„Es liegt ein Querbalken davor, den du wahrscheinlich nicht wirst erreichen können,“ fiel Toby ein. „Stelle dich daher auf einen Stuhl; es sind ihrer drei in der Halle, Bill, auf denen sich das Wappen der alten Frau — ein schönes, großes, blaues Einhorn und eine goldene Heugabel — befindet.“

„Willst du dich ruhig verhalten?“ sprach Sikes mit einem drohenden Blick. „Die Thüre des Waschstübchens ist offen, nicht wahr?“

„Sperrangelweit,“ versetzte Toby, als er durch das Fenster gesehen hatte. „Es ist ein Todesspaß — sie lassen sie immer offen, daß der Hund, der hier sein Logis hat, in der Hausflur auf und ab gehen kann, wenn er nicht schlafen mag. Ha! ha! Barney hat ihn diese Nacht hübsch weggekriegt!“

Obgleich Herr Crackit mit einem kaum hörbaren Flüstern sprach und nur ganz leise seine Heiterkeit

Digitized by Google

kund gab, so befahl ihm doch Sikes gebieterisch, zu schweigen und an's Werk zu gehen. Toby zog hierauf seine Laterne heraus und stellte sie auf den Boden; dann stemmte er sich fest mit dem Kopfe an die Wand unter dem Fenster und legte die Hände auf das Knie, daß man über seinen Rücken wegklimmen konnte. Dieß war kaum geschehen, als Sikes hinaufstieg und Oliver, mit den Füßen voran, sachte durch das Fenster steckte; dann faßte er ihn beim Rockkragen und stellte ihn wohlbehalten innen auf den Boden.

„Nimm diese Laterne," sagte Sikes, in das Stübchen blickend. „Du siehst die Stiegen vor dir?"

Oliver, mehr todt als lebendig, hauchte ein „Ja," und Sikes deutete mit dem Pistolenlaufe nach der Hausthüre, wobei er dem Knaben noch bemerklich machte, daß er ihn innen überall treffen könne und daß er, wenn er nur einen Augenblick zögere, auf der Stelle sterben müsse.

„In einer Minute ist's geschehen," fuhr Sikes mit demselben leisen Flüstern fort. „Ich lasse dich jetzt gehen; fort, an's Geschäft! — Horch!"

„Was ist das?" fragte der Andere.

Sie horchten aufmerksam.

„Nichts!" sagte Sikes, indem er Oliver fahren ließ. „Vorwärts!"

In der kurzen Zeit, welche dem Knaben gestattet war, seine Sinne zu sammeln, hatte er den festen Entschluß gefaßt, die Stiege hinauf zu eilen und Lärm zu machen, selbst wenn es ihn das Leben kosten

sollte. Mit diesem Gedanken erfüllt, begann er, leise vorwärts zu gehen."

„Komm zurück!" rief Sikes plötzlich mit lauter Stimme. „Zurück! zurück!"

Durch diese plötzliche Unterbrechung der Todtenstille des Ortes und einen lauten, darauf folgenden Schrei erschreckt, ließ Oliver seine Laterne fallen und wußte nicht, ob er vorwärts gehen oder fliehen solle.

Der Schrei wurde wiederholt — ein Licht erschien — die Gestalten von zwei erschreckten, halbangekleideten Männern oben auf der Treppe schwammen vor seinen Augen — ein Blitz — ein Knall — Rauch — ein Krachen, er wußte nicht wo — dann wankte er zurück.

Sikes war auf einen Augenblick verschwunden; aber schnell zeigte er sich wieder an dem Fenster und faßte, ehe noch der Rauch verschwunden war, Oliver am Kragen. Er schoß seine eigene Pistole auf die bereits sich zurückziehenden Männer ab und zog Oliver hinauf.

„Halte dich fester an mich," sagte Sikes, als er ihn in der Fensteröffnung hatte. „Ein Halstuch her — geschwind! — sie haben ihn getroffen. Verdammt, wie der Knabe blutet!"

Oliver vernahm jetzt ein lautes Klingeln, vermischt mit dem Knallen von Feuergewehren und dem Schreien von Menschen — dann fühlte er sich in ungemeiner Eile über einen unebenen Boden fortge-

Digitized by Google

tragen. Nach und nach tönte der Lärmen immer ferner, eine tödtliche Kälte durchschauerte sein Inneres — er war besinnungslos geworden.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Welches das Wesentliche einer anmuthigen Unterhaltung zwischen Herrn Bumble und einer Dame enthält, und zugleich zeigt, daß auch ein Büttel empfindsam seyn kann.

Die Nacht war bitterkalt. Der Schnee lag wie eine fest gefrorene Rinde über der Erde, so daß nur die in den Straßen zusammengekehrten Haufen von dem heulenden Winde erfaßt werden konnten. An einer solchen Beute ließ er aber dann seine volle Wuth aus, trieb sie in Wolken wild durch die Luft und streute sie in tausend neblichten Wirbeln umher. Es war eine Nacht, in der jeder, welcher eine Heimath hat, sich dicht an das flackernde Feuer zieht und Gott dankt, daß er zu Hause ist — eine Nacht, wo der obdachlose, hungernde Unglückliche nichts Besseres thun kann, als hinliegen und sterben. Zu solchen Zeiten schließen viele, von der Gesellschaft ausgestoßene, verhungerte Unglückliche die Augen auf offener Straße — und mögen auch ihre Verbrechen gewesen seyn, welche sie wollen — sie können sie kaum in einer schlimmeren Welt wieder öffnen.

So sah es draußen aus, als Frau Corney, die

Hausmutter der Armenanstalt, welche der Leser bereits als Oliver Twist's Geburtsort kennt, sich in ihrem kleinen Zimmer bei einem lustigen Feuer niedersetzte und wohlgefällig den kleinen runden Tisch überblickte, auf welchem eine Platte von entsprechendem Umfang mit allem nöthigen Material zu dem Lieblingsgenusse älterer Frauen stand. Frau Corney war nämlich im Begriff, sich an einer Tasse Thee zu letzen; und als sie ihren Blick wieder dem Feuer zuwandte, wo der kleinste aller nur erdenklichen Theekessel sein lustiges Liedchen sang, steigerte sich ihre innerliche Zufriedenheit zusehends in einem Grade, daß sie endlich in ein behagliches Lächeln überging.

„Nun," sprach die Matrone vor sich hin, indem sie ihren Ellenbogen auf den Tisch stützte und sinnend in das Feuer sah; „gewiß haben wir Alle große Ursache, Gott dankbar zu seyn, wollten wir es nur auch recht erkennen."

Frau Corney schüttelte trübsinnig den Kopf, als ob sie die Geistesblindheit der Armen beklage, die es nicht erkannten, fuhr mit einem silbernen Löffel, der ihr Privateigenthum war, in eine zinnerne Zwei-Unzen-Theebüchse und fing an, den Thee zu bereiten.

Was für geringfügige Anlässe nicht die Ruhe unserer schwachen Gemüther trüben können! Der schwarze, kleine Theetopf lief, während Frau Corney sich in moralischen Betrachtungen erging, über, und das Wasser verbrühete ein wenig die Hand der Dame.

„Verwünschter Topf!" rief die würdige Matrone,

Digitized by Google

indem sie ihn hastig niedersetzte; „das einfältige kleine Ding hält nur ein paar Tassen! Wem kann es etwas nützen? — ausgenommen," fügte Frau Corney nach einer kleinen Pause bei — „ausgenommen einem so armen und verlassenen Geschöpfe, als ich bin. Ach du lieber Himmel!"

Mit diesen Worten sank die Frau in ihren Stuhl, und, abermals ihren Ellenbogen auf den Tisch stützend, dachte sie über die Einsamkeit ihrer Lage nach. Der kleine Theetopf und die einzelne Tasse hatten in ihrer Seele traurige Erinnerungen an Herrn Corney geweckt, der noch nicht länger als fünfundzwanzig Jahre todt war; und eine tiefe Rührung bewältigte sich ihres Innern.

„Ich bekomme nie wieder einen!" sagte Frau Corney mißmuthig. „Ich bekomme nie wieder einen solchen, wie er!"

Ob diese Bemerkung dem seligen Manne oder dem Theetopf galt, ist ungewiß. Wahrscheinlich meinte sie den Letzteren damit, denn sie hatte ihn, während sie sprach, gar zärtlich angesehen und griff jetzt nach demselben.

Sie war kaum mit der ersten Tasse zu Stande gekommen, als die Dame durch ein leises Klopfen an der Zimmerthüre gestört wurde.

„Nur herein," rief Frau Corney ärgerlich. „Wahrscheinlich will wieder eine von den alten Weibern sterben; denn sie sterben gewöhnlich, wenn ich

Digitized by Google

beim Essen bin. Bleibt nicht in der Thüre stehen, es geht kalt herein. Wo fehlt es, he?"

„An nichts, Madam, an nichts," versetzte die Stimme eines Mannes.

„Ach du meine Güte," rief die Matrone in einem süßeren Tone; „sind Sie's, Herr Bumble?"

„Zu Diensten, Madam," erwiederte Herr Bumble, der außen stehen geblieben war, um die Schuhe abzustreifen und den Schnee von seinem Rocke zu schütteln, und der jetzt mit seinem dreieckigten Hute in der einen und einem Bündel in der andern Hand in das Zimmer trat. „Soll ich das Zimmer schließen, Madam?"

Die Dame zögerte verschämt, indem sie nachdachte, ob es wohl schicklich sey, mit Herrn Bumble bei geschlossenen Thüren eine Zusammenkunft zu halten. Herr Bumble benützte dieses Zaudern, und drückte, da es ihn selber ziemlich fror, die Thüre zu, ohne auf weitere Erlaubniß zu warten.

„Schlimm Wetter, Herr Bumble," sagte die Matrone.

„In der That, recht schlimm, Madam," versetzte der Büttel. „Böse Zeiten für das Kirchspiel, Madam! Wir haben diesen Nachmittag zwanzig Viertel-Laibe Brod und anderthalb Käse vertheilt, Frau Corney, und doch sind die Armen nicht zufrieden."

„Ei, wann wären es auch diese, Herr Bumble?" entgegnete die Matrone, ihren Thee schlürfend.

„Wann? — Sie haben Recht Madam," erwie-

Digitized by Google

derte Herr Bumble. „Da ist ein Mann, der, in Anbetracht seiner großen Familie, einen Viertel-Laib Brod und ein gutes vollwichtiges Pfund Käse erhielt. Glauben Sie wohl, daß er dankbar dafür gewesen wäre? Mit Nichten! Was thut er, Madam? Er bettelt um Kohlen, wäre es auch nur ein Taschentuch voll, sagte er. Kohlen? — Was will er mit Kohlen thun? — Seinen Käs damit rösten und dann wieder kommen und mehr betteln. So machen's diese Leute, Madam. Wenn man ihnen heute eine ganze Schürze voll Kohlen gibt, so stehen sie morgen früh schon wieder mit der unverschämtesten Stirne da."

Die Matrone gab gleichfalls ihren vollen Unwillen über diesen schlagenden Fall zu erkennen, und der Büttel fuhr fort.

„Sie sind so auffäßig, als Pech," sagte er. „Vorgestern kömmt ein Mann — Sie sind ja verheirathet gewesen, Madam, ich kann es Ihnen also wohl sagen — ein Mann, der kaum einen Fetzen auf seinem Leibe hatte (Frau Corney blickte auf den Boden), an die Thüre unseres Herrn Oberaufsehers, als er gerade in Gesellschaft zu Mittag speist, und sagt, er brauche Unterstützung. Da er nicht weggehen wollte und die Gesellschaft von seinem Anblick nicht sehr erfreut war, schickte ihm der Herr Oberaufseher ein Pfund Kartoffeln und eine halbe Maaß Hafermehl. „Mein Gott," sagt der undankbare Wicht, „was soll ich mit diesem? Sie könnten mir eben so gut ein Paar eiserne Brillen geben." — „Sehr gut," entgegnete

Digitized by Google

unſer Herr Aufſeher, die Gabe wieder an ſich nehmend, „Ihr werdet hier nichts anderes erhalten“ — „dann werde ich auf den Straßen ſterben,“ verſetzte der Landſtreicher — „o das werdet Ihr wohl bleiben laſſen,“ ſagte der Herr Aufſeher.

„Ha! ha! Das war ſehr gut! Es ſieht ganz dem Herrn Grannet gleich, nicht wahr?“ bemerkte die Matrone. „Und was geſchah weiter, Herr Bumble?“

„Was weiter geſchah?“ wiederholte der Büttel. „Er ging weg und ſtarb auf der Straße. Können Sie ſich einen eigenſinnigeren Kerl denken?“

„'s iſt faſt unglaublich!“ wunderte ſich die Matrone. „Aber halten Sie nicht eine Unterſtützung außer dem Hauſe für etwas höchſt unzweckmäßiges, Herr Bumble? Sie ſind ein Mann von Erfahrung und müſſen das wiſſen.“

„Frau Corney,“ ſagte der Büttel mit einem Lächeln, wie etwa ein Mann thut, der ſich einer höheren Einſicht bewußt iſt — „Unterſtützung außer dem Hauſe, in der geeigneten Weiſe angebracht — wohlgemerkt, Madam, in der geeigneten Weiſe angebracht — iſt für das Kirchſpiel das allerzuträglichſte. Man befolgt dabei den Grundſatz, den Armen gerade das zu geben, was ſie nicht brauchen, und dann werden ſie es bald müde, wieder zu kommen.“

„Ei du mein Himmel,“ rief Frau Corney, „da macht man es ja auf die allerbequemſte Weiſe.“

„Allerdings. Unter uns geſagt, Madame“ fuhr Herr Bumble fort. „Dieß iſt der Hauptgrundſatz;

Digitized by Google

und daher kömmt es auch, daß man, wenn derartige Fälle ihren Weg in irgend eine unverschämte Zeitung finden, gewöhnlich von Käse zu lesen bekömmt, welchen man Kranken zur Unterstützung reichte. Es ist jetzt aller Orten so Regel, Frau Corney. — Doch das sind Amtsgeheimnisse Madam," fügte der Büttel bei, indem er sich niederbeugte, um sein Bündel auszupacken; „wir dürfen so etwas nur unter uns Kirchspielbeamten laut werden lassen. Hier ist der Portwein, Madam, den die Vorstände für die Kranken bewilligt haben — frischer, ächter und gerechter Portwein, erst diesen Nachmittag abgelassen — glockenklar, ohne den mindesten Bodensatz."

Herr Bumble hielt die erste Flasche gegen das Licht, schüttelte sie zum Beweis ihrer Vortrefflichkeit, stellte dann Beide auf eine Kommode, legte das Schnupftuch zusammen, in welchem er sie hergebracht hatte, steckte es bedächtig in die Tasche und nahm seinen Hut auf, als beabsichtige er, sich zu empfehlen.

„Sie werden einen gar kalten Spaziergang haben, Herr Bumble," sagte die Matrone.

„Es windet, Madam," versetzte Herr Bumble, seinen Rockkragen aufschlagend, „als ob es einem die Ohren mitnehmen wollte."

Die Matrone sah zuerst den kleinen Kessel, dann den Büttel an, der sich eben der Thüre zubewegte; und als der Büttel hustete, um zum Gute-Nacht-Wunsch seine Kehle zu reinigen, fragte sie ihn verschämt, ob sie ihm nicht mit einer Tasse Thee aufwarten dürfe?

Digitized by Google

Herr Bumble schlug augenblicklich seinen Kragen wieder zurück, legte Hut und Stock auf einen Stuhl und rückte einen andern dem Tische zu. Während er sich langsam niederließ, blickte er die Dame an; sie hatte ihre Augen auf den kleinen Theetopf geheftet. Herr Bumble hustete wieder und verzog sein Gesicht zu einem Lächeln.

Frau Corney stand auf, um eine andere Tasse aus dem Schranke zu holen. Als sie sich wieder setzte, begegneten ihre Augen aufs Neue denen des galanten Büttels; sie erröthete und machte sich mit dem Thee zu schaffen. Herr Bumble hustete abermals, und zwar lauter als er bisher gethan hatte.

„Süß?" fragte die Matrone, die Zuckerdose zur Hand nehmend.

„Sehr süß, Madam," versetzte Herr Bumble.

Er heftete bei diesen Worten seine Augen auf Frau Corney. Wenn je ein Büttel zärtlich seyn kann, so war es Herr Bumble in diesem Augenblicke.

Der Thee war fertig und wurde schweigend dargeboten. Herr Bumble breitete ein Taschentuch über seine Kniee, damit die Krummen nicht den Glanz seiner Beinkleider besudeln möchten, und begann zu essen und zu trinken. Hin und wieder unterbrach er dieses angenehme Geschäft durch einen tiefen Seufzer, was jedoch keineswegs seinen Appetit beeinträchtigte, sondern im Gegentheil die Bewegungen der Hände und Kinnladen zu erleichtern schien.

Digitized by Google

„Sie haben eine Katze, Madam, wie ich sehe," sagte Herr Bumble mit einem Blicke nach einem solchen Thiere, welches sich im Kreise seiner Familie vor dem Feuer wärmte, „und auch Kätzchen."

„Sie können gar nicht glauben, Herr Bumble, wie gerne ich diese Thierchen habe," versetzte die Matrone. „Sie sind so glücklich, so heiter, so fröhlich, daß sie ganz geeignete Gesellschafter für mich abgeben."

„Gar niedliche Dingerchen, Madam," entgegnete Herr Bumble beistimmend; „und so an's Haus gewöhnt."

„O ja," erwiederte die Matrone begeistert; „sie sind so gerne zu Hause, daß es eine wahre Freude ist, es mit anzusehen."

„Frau Corney — Madam!" sagte Herr Bumble langsam, indem er mit dem Theelöffel den Takt dazu schlug, — „ich bin der Ansicht, Madam, daß eine Katze, die bei Ihnen lebt, und nicht ihre Heimath liebt, ein rechter Esel seyn muß, Madam."

„O Herr Bumble," verwieß ihm Frau Corney.

„Warum soll man nicht reden dürfen, wie es einem um's Herz ist, Madam?" fuhr Herr Bumble fort, den Löffel mit einer Art verliebter Würde schwingend, welche den Mann doppelt unwiderstehlich machte; „und thäte sie's nicht, ich selbst würde eine solche Katze mit Vergnügen ersäufen!"

„Dann sind Sie ein grausamer Mann," versetzte die Matrone lebhaft, indem sie die Hand nach der

Tasse des Büttels ausstreckte, „und ein hartherziger obendrein.“

„Hartherzig, Madam?“ entgegnete Herr Bumble, — „hartherzig?“

Der Büttel gab seine Tasse ab, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, drückte aber dabei Frau Corney's kleinen Finger, klopfte ein paarmal mit der flachen Hand auf seine Bortenweste, holte einen tiefen Seufer und rückte seinen Stuhl ein klein wenig von dem Feuer weg.

Es war ein runder Tisch; und da Frau Corney und Herr Bumble gerade vor dem Feuer in ganz kleiner Entfernung sich gegenüber saßen, so ist leicht begreiflich, daß Herr Bumble, wenn er von dem Herde abrückte, und dabei doch immer an dem Tische blieb, die Entfernung zwischen sich und Frau Corney vergrößern mußte. Der schlaue Leser wird ohne Zweifel dieses Verfahren bewundern, und den großen Heroismus des Herrn Bumble zu würdigen wissen, wenn er bedenkt, daß der Ehrenmann einigermaßen durch Zeit, Ort und Gelegenheit versucht wurde, einer gewissen, zärtlichen, nichtssagenden Sprache Raum zu geben, welche, so sehr sie auch den Lippen des Leichtfertigen und Gedankenlosen anpassend seyn mag, doch so ganz unter der Würde der Richter des Landes, der Parlamentsmitglieder, der Staatsminister, der Lordmajors und anderer hohen Würdeträger ist, am allerwenigsten aber sich mit dem Anstand und der Würde eines Büttels verträgt, welcher bekanntermaßen

Digitized by Google

der ernsteste und unbeugsamste von Allen seyn sollte.

Was aber auch immer Herr Bumble's Absichten seyn mochten — und ohne Zweifel waren sie von der besten Art — was auch seine Absichten seyn mochten, unglücklicherweise war, wie wir bereits zweimal bemerkten, der Tisch rund. Als Herr Bumble daher seinen Stuhl allmählig stets um ein wenig weiter rückte, so begann sich bald die Entfernung zwischen ihm und der Matrone zu verringern, und durch das fortgesetzte Weiterwandern an dem Rande der Tischplatte hin, kam sein Stuhl endlich dicht neben den seiner Wirthin zu stehen. Die zwei Stühle berührten sich in der That, und als Herr Bumble so weit gekommen war, hielt er inne.

Hätte nun die Matrone ihren Stuhl nach rechts gerückt, so würde sie von dem Feuer gesengt worden seyn, und wandte sie sich zur Linken, so müßte sie in Herrn Bumble's Arme fallen; sie war aber eine kluge Frau, welche diese Folgen wohl mit dem ersten Blicke übersah, und so blieb sie, wo sie war, und händigte dem Kirchspielsbeamten eine weitere Tasse ein.

„Hartherzig, Frau Corney?" sagte Herr Bumble, seinen Thee umrührend und der Matrone in das Gesicht blickend; „sind Sie hartherzig, Frau Corney?"

„Ach du meine Güte," rief die Matrone, „was ist dieß für eine wunderliche Frage von einem ledigen Manne. Was kann Sie das kümmern, Herr Bumble?"

Der Büttel trank seinen Thee bis auf den letzten

Digitized by Google

Tropfen, machte noch einer Brodschnitte den Garaus, schüttelte die Krummen von seinen Knieen, wischte sich die Lippen ab und brachte der Dame gar bedächtig einen Kuß bei.

„Herr Bumble!“ rief die rücksichtsvolle Frau — aber nur ganz leise, denn sie hatte vor Schrecken fast die Stimme verloren; „Herr Bumble, ich werde schreien!“

Herr Bumble gab keine Antwort, sondern schlang langsam und würdevoll seinen Arm um den Leib der Matrone.

Da Frau Corney erklärt hatte, sie werde schreien, so würde sie es bei dieser neuen Verwegenheit gewiß gethan haben, wäre eine solche Aeußerung ihres Unwillens nicht durch ein rasches Klopfen, welches sich eben an der Thüre vernehmen ließ, unnöthig geworden. Herr Bumble hatte dieß kaum gehört, als er mit großer Behendigkeit auf und den Weinbouteillen zusprang, von denen er geschäftig den Staub abzuwischen begann, während die Matrone verdrüßlich, „herein!“ rief. Es verdient als ein merkwürdiges Beispiel von der Wirksamkeit einer plötzlichen Ueberraschung, gegenüber den Folgen eines großen Schreckens, angeführt zu werden, daß ihre Stimme ihre volle Kraft wieder erhalten hatte.

„Ich bitte um Verzeihung, Madam,“ sagte eine welke, abschreckend häßliche, alte Arme, die den Kopf durch die Thüre hereinsteckte; „die alte Sally liegt im Sterben.“

„Was kümmert das mich?“ entgegnete Frau

Digitized by Google

Corney ärgerlich. „Ich kann sie nicht halten — oder kann ich's?"

„Nein — nein, Madam," versetzte die alte Frau; „Niemand kann das. Sie ist außer dem Bereich menschlicher Hülfe. Ich habe viele Leute sterben sehen, kleine Kinder und große kräftige Männer, und ich weiß recht wohl, wenn einem der Tod auf den Lippen sitzt. Aber sie hat noch etwas auf dem Herzen, und wenn ein lichter Augenblick eintritt — was nicht oft vorkommt, denn sie hat einen harten Todeskampf — so sagt sie, sie habe Ihnen noch etwas mitzutheilen, und könne nicht ruhig sterben, bis sie dessen losgeworden sey."

Auf diese Mittheilung begann die würdige Frau Corney heftig gegen die alten Weiber loszuziehen, die nicht einmal sterben könnten, ohne ihre Vorgesetzten absichtlich zu belästigen, wickelte sich dann hastig in ein dichtes Halstuch, bat Herrn Bumble, für den Fall, daß sich etwas Besonderes zutragen sollte, zu verweilen, bis sie wieder zurückkäme, befahl der Botin rasch voranzugehen, damit man noch in dieser Nacht an Ort und Stelle komme, und folgte ihr in sehr ungnädiger Laune, welche sie den ganzen Weg über durch Schmälen kund gab.

Als Herr Bumble allein war, benahm er sich auf eine ziemlich unerklärliche Weise. Er öffnete den Schrank, zählte die Theelöffel, wog die Zuckerzange und besichtigte genau eine silberne Milchkanne, um sich zu überzeugen, ob sie auch wirklich ächt sey.

Digitized by Google

Nachdem er in allen diesen Punkten seine Neugierde befriedigt hatte, setzte er den dreieckigten Hut schief auf seinen Kopf und tanzte etlichemale mit vielem Anstand um den Tisch herum. Nach diesen seltsamen Bewegungen nahm er den Hut wieder ab, spreizte sich, mit dem Rücken gegen das Feuer gekehrt, vor dem Herde aus, und schien im Geiste das in dem Zimmer befindliche Mobiliar auf das genaueste zu inventiren.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Handelt von einem äußerst armen Geschöpfe; ist zwar nur kurz, aber wie man finden wird, keines der unwichtigsten in unserer Geschichte.

Das arme Weib, welches Frau Corney in ihrer Bequemlichkeit gestört hatte, war keine ungeeignete Todesbotin. Ihr Körper war gebeugt unter der Last der Jahre, ihre Glieder zitterten in Folge eines Schlaganfalls, und ihr schief gezogenes Gesicht glich mehr der grotesken Schöpfung eines phantastischen Pinsels, als einem Werke aus den Händen der Natur.

Ach, wie selten trifft man bei bejahrteren Personen Gesichter, die uns durch ihre Schönheit erfreuen! Die Sorgen, die Bekümmernisse und die Leiden der Welt ändern sowohl die Züge, als die Herzen, und

Digitized by Google

erst, wenn die bedrückenden Gefühle schlummern oder für immer vorüber sind, weichen die stürmischen Wolken und zeigen einen heiteren Himmel. Man bemerkt nicht selten sogar in den starren und unbewegten Linien der Leichen wieder den langvergessenen Ausdruck der schlafenden Kindheit und die Außenseite früherer Jahre — so ruhig und friedereich, daß diejenigen, welche die Hingeschiedenen in ihrer glücklichen Kindheit kannten, mit ehrfurchtsvollem Schauer an ihren Särgen niederknieen und schon auf der Erde ihre Verklärung zu sehen glauben.

Die alte Frau humpelte durch die Gänge und die Stiegen hinan, murmelte einige unbestimmte Antworten auf das Keifen ihrer Begleiterin, und als sie sich endlich genöthigt sah, inne zu halten, um zu Athem zu kommen, gab sie Frau Corney das Licht in die Hand, mit dem Bemerken, daß sie, sobald sie könne, nachfolgen wolle. Die behendere Vorgesetzte ergriff den Leuchter und ging rasch dem Gemache zu, wo die sterbende Frau lag.

Es war eine kahle Bodenkammer, an deren äußerstem Ende ein düsteres Licht brannte. Eine andere alte Frau saß neben dem Krankenbette, während ein Lehrling des Armenhausapothekers an dem Feuer stand und aus einer Federpose einen Zahnstocher schnitt.

„Eine kalte Nacht, Frau Corney," sagte dieser junge Herr, als die würdige Dame eintrat.

„In der That, sehr kalt, Sir," versetzte Frau

Corney mit ihrem höflichsten Tone und begleitete ihre Worte mit einem Knix.

„Sie sollten sich von Ihrem Lieferanten bessere Kohlen geben lassen," sprach der Abgesandte des Apothekers, indem er das besprochene Material mit dem rostigen Schüreisen zerklopfte. „Diese taugen durchaus nicht für eine kalte Nacht."

„Das ist das Geschäft der Vorsteher, Sir," erwiederte die Matrone. „Jedenfalls geben sie doch ein wenig warm, und dieß ist hinreichend; denn es gibt zu viel in dem Armenhause zu thun, um nach jeder Fliege schlagen zu können."

Die Unterhaltung wurde hier durch ein Stöhnen von Seite der kranken Frau unterbrochen.

„Ah!" sagte der junge Mann, das Gesicht dem Bette zuwendend, als ob er vorhin der Kranken ganz vergessen hätte. „'s ist vorbei da, Frau Corney."

„Ist's schon so weit?" fragte die Matrone.

„Es sollte mich wundern, wenn sie es noch ein paar Stunden triebe!" erwiederte der Apothekerslehrling, angelegentlich mit seinem Zahnstocher beschäftigt. „Das ganze System ist im Zusammenbrechen. Schläft sie, Alte?"

Die Wärterin beugte sich über das Bett, um sich zu überzeugen, und nickte dann bejahend mit dem Kopfe.

„Dann geht sie vielleicht in diesem Zustand hinüber, wenn man keinen Lärm macht," versetzte der

Digitized by Google

junge Mann. „Stellt das Licht auf den Boden — sie wird es da nicht sehen.“

Die Wärterin that, wie ihr geheißen war, schüttelte aber den Kopf, um damit anzudeuten, daß die Frau nicht so leicht sterben werde, und nahm dann ihren Sitz an der Seite der anderen Krankenpflegerin ein, die mittlerweile wieder angekommen war. Frau Corney wickelte sich mit dem Ausdrucke der Ungeduld in ihren Shawl und ließ sich unten an dem Bette nieder.

Als der Apothekerlehrling mit seinem Zahnstocher zu Stande gekommen war, stellte er sich vor das Feuer, ließ sich von demselben etwa zehn Minuten kräftig durchwärmen, schien dann schläfrig zu werden, wünschte Frau Corney gute Verrichtung und schlich sich auf den Zehenspitzen fort.

Als man eine Zeitlang schweigend dagesessen war, erhoben sich die alten Weiber, kauerten sich um das Feuer und streckten ihre welken Hände darüber hin, um die Wärme aufzufangen. Die Flamme warf ein so gespenstiges Licht auf ihre verschrumpften Gesichter, daß sie wahrhaft gräßlich erschienen, und in dieser Stellung begannen sie, leise mit einander zu sprechen.

„Hat sie, nachdem ich fort war, nichts mehr gesprochen, Anny?“ fragte die, welche Frau Corney die Botschaft überbracht hatte.

„Nicht eine Sylbe,“ versetzte die Andere. „Sie zupfte und zerrte eine Weile an ihren Armen; ich

Digitized by Google

hielt ihr aber die Hände und so ließ sie es bald bleiben. Sie hat wenig Kräfte mehr in sich, ich konnte sie daher leicht zur Ruhe bringen. Ich bin nicht so gar schwach, obgleich ich eine alte Frau und eine Kirchspielsarme bin, nein — nein!"

„Trank sie den warmen Wein, den ihr der Doktor verordnete?" fragte die Erstere.

„Ich hab's versucht, ihr denselben beizubringen," antwortete die Andere, „aber wie ich ihr den Becher reichte, überfiel sie der Krampf, und sie faßte ihn so fest mit ihren Zähnen, daß ich Mühe hatte, ihn wieder zurückzubringen. So trank ich selbst das Tröpflein, und es that mir gute Dienste."

Die beiden Hexen sahen vorsichtig umher, um sich zu überzeugen, daß sie nicht gehört würden, rückten dem Feuer näher und kicherten aus voller Brust.

„Ich erinnere mich wohl noch der Zeit," sagte die erste Sprecherin, „wo sie es ebenso gemacht und es hintendrein als einen Spaß ausposaunt haben würde."

„O, ich auch," erwiederte die Andere; „sie war eine gar lustige Seele. Wie oft hat sie nicht eine Leiche ausstaffirt, so hübsch und nett, wie ein Wachsbild? Ich hab's mit diesen meinen eigenen, alten Augen gesehen — ja, und mit diesen alten Händen angefühlt, denn ich habe ihr zu dutzendmalen dabei geholfen."

Sie streckte bei diesen Worten ihre zitternden Finger aus, schüttelte sie frohlockend vor ihrem Gesichte,

Digitized by Google

tappte dann in ihre Tasche und brachte eine vom Alter geschwärzte, zinnerne Schnupftabacksdose zum Vorschein, aus der sie einige Körner in die flache Hand ihrer Gefährtin, und eine etwas größere Portion in ihre eigene schüttete. Während sie in dieser Weise beschäftigt waren, trat Frau Corney, welche bisher ungeduldig das Erwachen der Sterbenden aus ihrer Betäubung erwartet hatte, zu ihnen an's Feuer und fragte mit verdrüßlicher Stimme, wie lange sie wohl noch harren müsse.

„Nicht lange," entgegnete das zweite Weib, zu ihr aufsehend. „Wir brauchen alle nicht lange auf den Tod zu warten. Nur Geduld — nur Geduld! er wird da seyn, ehe wir's uns versehen."

„Halte Sie ihr Maul, alberne Närrin!" versetzte die Matrone streng. „Martha, sage Sie mir, hat sie schon früher solche Anfälle gehabt?"

„O, schon sehr oft," antwortete das erste Weib.

„Es wird aber wohl nicht wieder vorkommen," fügte die Zweite bei; „das heißt, sie wird nur noch ein einzigesmal erwachen — und denken Sie an mich, Madam, gewiß nicht auf lange."

„Lang oder kurz," entgegnete Frau Corney schnippisch, „in keinem Fall werde ich mehr hier seyn, und ihr Beide seht zu, daß ich nicht aufs neue für Nichts und wieder Nichts beunruhigt werde. Ich bin nicht dafür bezahlt, alle alten Weiber im Hause sterben zu sehen, und was noch mehr ist, ich habe auch keine Lust dazu. Merkt euch das, ihr unverschämten, alten

Digitized by Google

Mähren. Wenn ihr mich noch einmal zum Narren habt, so will ich euch curiren, verlaßt euch drauf."

Sie wollte eben hinausschießen, als sie durch einen Schrei der zwei Weiber, welche sich dem Bette zugekehrt hatten, veranlaßt wurde, zurückzublicken. Die Kranke hatte sich selbst aufgerichtet und streckte die Arme nach ihren Wärterinnen aus.

„Wer ist dieß!" rief sie mit hohler Stimme.

„Bst! Bst!" sagte eine der Weiber, sich über sie herbeugend; „lege dich nieder — lege dich nieder!"

„Ich werde mich nicht wieder lebend niederlegen," versetzte die Kranke abwehrend. „Ich will es ihr sagen! Kommen Sie hieher — näher. Ich will es Ihnen in's Ohr flüstern."

Sie faßte Frau Corney beim Arm, drängte sie auf einen Stuhl an ihrem Bette und war eben im Begriffe zu sprechen, als sie der zwei alten Weiber ansichtig wurde, welche sich in lauschender Stellung vorwärts gebeugt hatten.

„Schicken Sie diese fort," sagte die Kranke mit matter Stimme; „geschwinde — geschwinde."

Die zwei alten Weiber begannen gemeinsam in klägliche Lamentationen auszubrechen, daß das arme Geschöpf so weit draußen sey, um ihre besten Freundinnen nicht mehr zu kennen, und versicherten, daß sie sie in ihren letzten Augenblicken nicht verlassen würden, bis die Vorgesetzte sie aus dem Zimmer trieb, die Thüre schloß und zu dem Bette zurückkehrte. Als die beiden Megären sich ausgeschlossen

Digitized by Google

sahen, änderten sie ihre Sprache und riefen durch das Schlüsselloch, daß die alte Sally betrunken sey, was in der That nicht ganz unmöglich war, denn außer einer mäßigen Gabe Opium, welche ihr der Apotheker verordnet hatte, laborirte sie noch an den Wirkungen einer Quantität Wachholderbranntweins, welchen ihr die würdigen Wärterinnen in der Gutmüthigkeit ihres Herzens heimlich zugesteckt hatten.

„Nun, hören Sie mich an," sagte die Sterbende, so laut als es ihre hinschwindenden Kräfte gestatteten. „In diesem Zimmer — ja sogar in diesem Bette lag einst ein hübsches, junges Geschöpf, das mit wunden Füßen und von Blut und Staub bedeckt in das Haus gebracht wurde. Sie gab unter meiner Pflege einem Knaben das Leben und starb. Lassen Sie mich nachsinnen — in welchem Jahre mochte es wohl gewesen seyn?"

„Das kümmert uns nicht besonders," versetzte die ungeduldige Zuhörerin; „sage Sie lieber, was es mit der Verstorbenen für eine Bewandtniß hat."

„Ach," flüsterte die Kranke in ihren frühern schlummersüchtigen Zustand verfallend, „was es mit ihr für eine Bewandtniß hat? — Ich weiß es wohl!" schrie sie dann plötzlich, ungestüm auffahrend, während ihr Gesicht glühte und die Augen aus ihren Höhlen zu springen schienen, — „ich habe sie bestohlen, ja ich habe sie beraubt! Ich sage Ihnen, sie war noch nicht kalt, als ich sie bestahl."

„Um Gottes willen — was hat Sie ihr

Digitized by Google

gestohlen?“ rief Frau Corney mit einer Geberde, als ob sie um Hülfe rufen wolle.

„Bst!“ erwiederte das Weib, indem sie ihre Hand auf den Mund ihrer Gefährtin legte. „Das einzige, was sie hatte. Sie brauchte Kleider, um sich zu wärmen, Speise, um nicht zu verhungern, aber sie hatte es an ihrem Herzen aufbewahrt. Es war von Gold, sage ich Ihnen — ächtes Gold, und sie hätte sich dadurch das Leben retten können.“

„Gold?“ wiederholte die Matrone, sich rasch über das Weib hinbeugend, als sie auf das Bett zurücksank. „Nur weiter — weiter! Was ist damit? Wer war die Mutter? wann geschah es?“

„Sie trug mir auf, es aufzubewahren,“ entgegnete das Weib mit einem Stöhnen; „ich war die einzige Person um sie, und mir vertraute sie es an. Mein Herz verlangte schon darnach, als ich es das erstemal an ihrem Halse hängen sah; — und vielleicht bin ich auch an des Kindes Tod Schuld! Er würde wohl besser behandelt worden seyn, wenn man alles gewußt hätte.“

„Was gewußt?“ fragte die Andere. „Rede Sie doch!“

„Der Junge wurde seiner Mutter so ähnlich,“ sprach das Weib phantasirend, ohne die Frage zu beachten, „daß ich immer an sie erinnert wurde, so oft ich sein Gesicht sah. Armes Mädchen! Armes Mädchen! — Sie war noch so jung — so lamm-

Digitized by Google

fromm! — Warten Sie, ich habe noch mehr zu sagen. Ich habe Ihnen noch nicht Alles gesagt, nicht wahr?"

„Nein, nein!" entgegnete Frau Corney, ihren Kopf vorbeugend, um die immer schwächeren Laute der Sterbenden aufzufangen. „Geschwinde, ehe es zu spät ist!"

„Die Mutter," sagte das Weib, indem sie ihre letzten Kräfte zusammennahm — „die Mutter flüsterte mir, als sie die ersten Todesschauer fühlte, in's Ohr, daß, wenn ihr Kind am Leben bliebe, der Tag einst kommen dürfte, wo es keine Ursache haben würde, sich des Namens seiner armen jungen Mutter zu schämen. „Und o mein Gott!" sagte sie, ihre abgemagerten Hände faltend, „mag es nun ein Knabe oder ein Mädchen seyn, erwecke ihm Freunde in dieser leidenvollen Welt und habe Erbarmen mit einem einsamen, verlassenen Kinde, das blos deiner Gnade anheim gegeben ist!"

„Wie hieß der Knabe?" fragte Frau Corney.

„Oliver!" antwortete das Weib mit erschöpfter Stimme. „Das Gold, welches ich stahl, war —"

„Ja, ja, was war es?" rief die Andere.

Sie beugte sich hastig über das Weib, um die Antwort zu vernehmen, aber sie bebte unwillkürlich zurück, als diese sich noch einmal langsam und steif in eine sitzende Haltung aufrichtete, die Decke mit beiden Händen faßte, noch einige unverständliche Töne gurgelte und leblos auf das Kissen zurücksank.

* * *

Digitized by Google

„Mausetodt!“ sagte eine von den alten Weibern, die, sobald die Thüre geöffnet wurde, wieder in die Kammer eilten.

„Und wußte auch nicht das Mindeste von Belang mitzutheilen,“ entgegnete Frau Corney, gleichgültig fortgehend.

Die beiden alten Weiber waren augenscheinlich zu emsig damit beschäftigt, der Leiche den letzten Dienst zu erweisen, um etwas erwiedern zu können, und blieben allein an dem Lager der Hingeschiedenen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Worin unsere Geschichte zu Herrn Fagin und dessen Genossenschaft zurückkehrt.

Während das Mitgetheilte sich in dem Armenhause zutrug, saß Herr Fagin, über einem trüben und rauchigen Feuer brütend, in seinem alten Neste — demselbigen, aus welchem Oliver von dem Mädchen abgeholt worden war. Er hielt auf seinem Knie einen Blasebalg, mit dem er augenscheinlich versucht hatte, die Flamme in eine lustigere Thätigkeit zu versetzen er war aber jetzt augenscheinlich in tiefe Gedanken versunken, denn er stützte sein Kinn auf den Daumen seiner verschränkten Arme und heftete seine Augen in völliger Geistesabwesenheit auf die rostigen Kaminstangen.

Digitized by Google

An einem Tische hinter ihm saßen der pfiffige Chahum, Mister Karlchen Bates und Herr Chitling, gar emsig mit einer Partie Whist beschäftigt, wobei der Pfiffige mit dem Strohmann gegen Mister Bates und Herrn Chitling spielte. Das Gesicht des Ersteren, das zwar zu allen Zeiten ausnehmend klug aussah, gewann noch an Interesse durch die genaue Aufmerksamkeit auf das Spiel und durch die spähenden Blicke, welche er nach Chitlings Hand schickte, indem er zugleich nach dem Resultate seiner Beobachtungen weislich sein eigenes Spiel ordnete. Es war eine kalte Nacht; der Chahum hatte daher seinen Hut auf dem Kopfe, was er übrigens, selbst wenn er zu Hause war, oft zu thun pflegte. Auch hielt er eine Thonpfeife zwischen den Zähnen, die er nur auf ein Weilchen entfernte, wenn es ihm nöthig schien, eine Erfrischung aus einem Kruge abzulangen, der, ein Gemische von Wachholderbranntwein und Wasser enthaltend, zur gemeinsamen Benützung der Gesellschaft auf dem Tische stand.

Mister Bates gab gleichfalls sehr auf das Spiel Acht; da er aber mehr beweglicher Natur war, als sein vortrefflicher Freund, so konnte man wohl bemerken, daß er sich viel lieber mit dem Branntweinkruge besprach, und sich gerne in Scherzreden und nicht zur Sache gehörigen Einfällen erging, die für einen wissenschaftlichen Whistspieler durchaus nicht paßten. In der That nahm sich auch der Pfiffige bei mehr als einer Gelegenheit heraus, seinem Gefährten

Digitized by Google

in aller Freundschaft diese Ungehörigkeiten zu verweisen. Mister Bates nahm jedoch diese Vorstellungen in außerordentlich guter Laune hin und erwiederte sie nur hie und da mit kleinen, artigen Aufforderungen, in denen von „Hobelausblasen“ und ähnlichen geistreichen und witzigen Phrasen die Rede war, deren glückliche Application von Herrn Chitling ausnehmend bewundert wurde. Es war merkwürdig, daß der letztere Herr nebst seinem Spielcompagnon unabläßig verlor, und daß dieser Umstand, weit entfernt um Mister Bates aufzubringen, demselben vielmehr zur höchsten Belustigung zu dienen schien; denn er lachte an dem Ende jedes Spieles hell auf, und betheuerte, daß er seiner Lebetage nie eine so lustige Unterhaltung gesehen hätte.

„Quint und Quint-Major!“ sagte Herr Chitling mit einem langen Gesichte, indem er eine halbe Krone aus seiner Westentasche zog. „Ich habe nie einen Spieler, wie dich, gesehen, Jack, denn du gewinnst immer. Selbst wenn wir gute Karten haben, so können wir — Karlchen und ich — nichts gegen dich ausrichten.“

Entweder diese Bemerkung oder die klägliche Miene, in der sie vorgebracht wurde, kam Karlchen Bates so belustigend vor, daß sein schallendes Gelächter den Juden aus seinen Träumereien weckte, und ihn zu der Frage veranlaßte, was es gebe.

„Was es gibt, Fagin?“ antwortete Bates. „Ich wollte, Sie hätten dem Spiel zugesehen! Tommy

Digitized by Google

Chitling hat nicht einen Point gewonnen und ich hielt Partie mit ihm gegen den Pfiffigen und den Strohmann."

„Ei, ei," sagte der Jude mit einem Grinsen, welches hinlänglich bewies, daß er den Grund davon recht wohl einsehe. „Versuch es noch einmal, Tom — versuch es noch einmal!"

„Danke Fagin. 's ist da nichts für mich zu machen," versetzte Herr Chitling; „ich habe meinen Theil. Der Chahum ist ein Glückspilz, gegen den nicht aufzukommen ist."

„Ha, ha, mein Guter," entgegnete der Jude, „du mußt dich früh auf die Beine machen, wenn du gegen den Chahum gewinnen willst."

„Früh?" erwiederte Karlchen Bates. „Nein, er muß die ganze Nacht in den Stiefeln bleiben, an jedem Auge ein Fernrohr und auf jeder Achsel einen Operngucker haben, wenn er ihn meistern will."

Herr Dawkins nahm diese schönen Complimente mit philosophischer Ruhe hin und bot die Wette an, für einen Schilling jedesmal ein Bild im Kartenspiel abzuheben. Es wollte jedoch Niemand darauf eingehen, und da seine Pfeife eben ausgeraucht war, so schickte er sich an, mit der Kreide, welche zum Markiren gedient hatte, zu seinem Privatvergnügen einen Grundriß des Newgate-Gefängnisses auf den Tisch zu zeichnen — ein Geschäft, das er mit einem gar liebenswürdigen Pfeifen begleitete.

„Du bist doch ein köstlicher Langweiler, Tommy,"

Digitized by Google

sagte der Chahum, sich nach einer langen Pause an Herrn Chitling wendend. „An was mag er wohl jetzt denken, Fagin?“

„Wie sollte ich das wissen, mein Bester,“ versetzte der Jude, sich umsehend, indem er zugleich den Blasebalg in Bewegung setzte. „Wahrscheinlich an seinen Verlust oder an die kleine Lustparthie auf dem Lande, von der er kürzlich zurückgekommen ist — ha, ha, ist's nicht so, mein Guter?“

„Ei bei Leibe,“ entgegnete der Chahum, Herrn Chitling in die Rede fallend, der eben sprechen wollte. „Was meinst du wohl, Karlchen?“

„Nu — ich möchte sagen,“ erwiederte Mister Bates mit einem Grinsen, „daß er ungemein zärtlich gegen Betsy that. Seht wie er roth wird! O mein Auge! — das ist ein Allerweltsspaß! — Tommy Chitling in Liebesbanden! — o Fagin, Fagin! das ist zum Todtlachen.“

Völlig hingenommen von dem Gedanken, Herr Chitling sey das Opfer einer zarten Leidenschaft, warf sich Mister Bates mit einer solchen Gewalt auf seinen Stuhl, daß er das Gleichgewicht verlor und sich zur Erde überstürzte, wo er — da dieser Zufall seine Heiterkeit in nichts mindern konnte, der Länge nach ausgestreckt liegen blieb, bis sein Lachen vorüber war; dann nahm er seine frühere Stellung wieder ein, gab einem neuen Ausbruch seiner lustigen Laune Raum.

„Kümmere dich nicht um ihn, mein Guter,“ sagte der Jude, indem er zugleich Herrn Dawkins

Digitized by Google

zuwinkte und Miſter Bates einen mißbilligenden Stoß mit dem Blaſebalg verſetzte. „Betſy iſt ein ſchönes Mädchen. Du darfſt dich wohl an ſie machen, Tom — darfſt dich wohl an ſie machen.“

„Ein für allemal, Fagin,“ entgegnete Herr Chitling mit rothem Kopfe, „dieß iſt eine Sache, die keinen Menſchen hier etwas angeht.“

„Du haſt Recht,“ verſetzte der Jude — „aber Karlchen muß eben ſchwatzen. Kümmere dich nicht um ihn, mein Beſter, kümmere dich nicht um ihn. Betſy iſt ein ſchönes Mädchen. Thu', was ſie dich heißt, Tom, und du wirſt dein Glück machen.“

„Ich thue, was ſie mich heißt,“ erwiederte Herr Chitling, „und wäre nicht in die Tretmühle geſchickt worden, wenn ich nicht ihren Rath befolgt hätte. Aber Sie haben bei der Sache gute Maſſematten gemacht — nicht wahr, Fagin? Und was wollen ſechs Wochen heißen? Einmal muß es doch kommen — und warum dann nicht im Winter, wo es einem doch nicht beſonders um's Spazierengehen zu thun iſt; iſt's nicht ſo, Fagin?“

„Ah, gewiß, mein Beſter,“ antwortete der Jude.

„Du würdeſt dir wohl auch ein zweitesmal nichts daraus machen, Tom?“ fragte der Chahum mit einem Winke nach Bates und dem Juden, „wenn mit Bet Alles im Reinen wäre?“

„Allerdings würde ich dieß,“ verſetzte Tom ärgerlich. „Nu', ich möchte den ſehen, der ein Gleiches von ſich ſagen kann, Fagin?“

Digitized by Google

„Gewiß kann das Keiner," entgegnete der Jude, „keine Seele, Tom. Ich weiß, Niemand, als du, ist zu so etwas fähig — von diesen da gewiß keiner, mein Guter."

„Ich hätte ganz rein ausgehen können, wenn ich Betsy hätte vermassern [1] wollen, ist's nicht so, Fagin?" fuhr der arme, verhöhnte Einfaltspinsel zornig fort. „Ein einziges Wort von mir hätte es gethan."

„Gewiß, mein Bester, es lag nur an dir," erwiederte der Jude.

„Aber ich schwatzte nichts aus — oder that ich's, Fagin?" sprach Tom mit großer Geläufigkeit, Frage auf Frage häufend.

„Ei — nein — nein," versetzte der Jude; „du hast ein zu wackeres Herz, um dir etwas derart zu Schulden kommen zu lassen — bist viel zu nobel dazu, mein Guter."

„Ich mein' es auch," erwiederte Tom, sich stolz umsehend; „wenn es aber so ist, was soll dann dieses Gelächter, Fagin?"

Da Herr Chitling immer aufgebrachter wurde, so beeilte sich der Jude, ihm die Versicherung zu geben, daß Niemand lache, und berief sich zum Beweise der vollen Ernsthaftigkeit der Gesellschaft auf Mister Bates, als diejenige Person, welche den meisten Anstoß gegeben hatte. Zum Unglück aber war

[1] Verrathen.

Digitized by Google

es Karlchen, der eben den Mund zu der Betheurung öffnen wollte, daß er in seinem Leben nie ernsthafter gewesen sey, unmöglich, einen neuen, gewaltsamen Lachausbruch zu unterdrücken, so daß der verhöhnte Herr Chitling ohne weitere Umstände durch das Zimmer schoß, und nach dem Beleidiger einen Schlag führte. Karlchen bückte sich jedoch und entging so gerade zur rechten Zeit dem Streich, der nun die Brust des lustigen, alten Herrn traf, so daß dieser gegen die Mauer hintaumelte, wo er auch eine Weile, nach Luft schnappend, stehen blieb, während Herr Chitling mit dem Ausdruck der höchsten Entrüstung um sich blickte.

„Horcht!“ rief der Chahum in diesem Augenblicke; „ich habe den Klinkhart [1] gehört.“ Er ergriff das Licht und schlich sachte die Stiegen hinan.

Während die Uebrigen sich im Dunkeln befanden, tönte die Klingel abermals. Nach einer kurzen Pause erschien der Chahum wieder und flüsterte Fagin geheimnißvoll etwas zu.

„Was?“ schrie der Jude; „Allein?“

Der Chahum nickte bejahend, und gab, indem er die Flamme der Kerze mit seiner Hand beschattete, Karlchen Bates einen vertraulichen Wink, der ihm die stumme Andeutung geben sollte, er würde besser thun, vorderhand seine Heiterkeit einzustellen. Nachdem er diesen Freundschaftsdienst verrichtet hatte,

[1] Klingel.

heftete er seine Augen auf den Juden und erwartete dessen Geheiß.

Der alte Mann biß sich in seine gelben Finger und überlegte einige Minuten, indeß sein Gesicht die Spuren großer Aufregung zeigte, als fürchte er, eine schlimme Nachricht zu erfahren. Endlich richtete er seinen Kopf auf und fragte.

„Wo ist er?"

Der Chahum deutete nach der Flur hinauf und machte eine Bewegung, als ob er das Zimmer verlassen wolle.

„Ja," sagte der Jude als Antwort auf diese stumme Frage, „bring ihn herunter; bring ihn herunter. Bst! — stille, Karlchen! — leise! — Tom! sachte, sachte!"

Diese kurze Anweisung, sich zurückzuziehen, wurde von Karlchen Bates und seinem neuen Gegner sogleich und in aller Stille befolgt. Alles war mäuschenstill als der Chahum mit dem Lichte in der Hand die Treppe hinunterstieg und einen Mann in grobem Kittel mit sich brachte, welcher, nachdem er einen hastigen Blick im Zimmer umhergeworfen, ein großes Umschlagtuch abwarf, das den unteren Theil seines Gesichtes verhüllt hatte und nun das hagere, ungewaschene und unrasirte Gesicht des schmucken Toby Crackit sichtbar werden ließ.

„Wie geht's dir Fagin?" begann der Ehrenmann, dem Juden zunickend. „Stecke das Tuch nur in meinen Hut, Chahum, daß ich es finden kann,

Digitized by Google

wenn ich wieder gehe; — nun, das wäre die rechte Zeit! — Du wirst 'nmal einen wackern, jungen Geschäftsmann abgeben, Jack, noch ehe der alte begert." [1]

Mit diesen Worten schlug er den Kittel zurück, rollte ihn an den Seiten zusammen, zog einen Stuhl zu dem Feuer und setzte seine Füße auf den Rand des Rostes.

„Sieh da, Fagin," fuhr er fort, indem er mit betrübter Miene auf seine Stulpenstiefel deutete; „nicht einen Tropfen Wichse seit — hm, du weißt wohl seit wann? doch sieh mich nicht so an, Mensch. Alles zu seiner Zeit; ich kann nicht von Geschäftssachen sprechen, ehe ich gegessen und getrunken habe. Schaffe also etwas Solides herbei, daß ich — zum erstenmal seit drei Tagen — wieder etwas in den Magen bekomme."

Der Jude winkte dem Chahum, was an Eßbarem vorhanden sey, aufzutischen, setzte sich dem Dieb gegenüber und harrte, bis dieser Muße zu seinen Mittheilungen fand.

Es hatte nicht den Anschein, als ob Toby sehr beeilt sey, das Gespräch zu eröffnen. Anfangs begnügte sich der Jude, geduldig sein Gesicht zu beobachten, als ob er in dem Ausdruck desselben den Schlüssel zu dem suche, was der Ehrenmann mitzutheilen habe — jedoch vergebens. Toby sah ermüdet und übernächtig aus, aber seine Züge zeigten dieselbe

[1] Sterben.

Digitized by Google

selbstgefällige Ruhe, welche ihm gewöhnlich eigen war, wie sich denn auch, trotz des Schmutzes und des wirren Bartes, das behagliche Schmunzeln des schmucken Crackit nicht verkennen ließ. Der Jude beobachtete in heftigster Ungeduld jeden Bissen, den der neue Ankömmling in den Mund steckte, und ging mit unruhigen Schritten und in ängstlichster Spannung im Zimmer auf und nieder. Aber Alles war vergeblich. Tobias aß mit größtem Gleichmuth fort, bis er nicht mehr konnte; dann gebot er dem Chahum, sich zu entfernen, schloß die Thüre, mischte ein Glas Branntwein mit Wasser und schickte sich an zu sprechen.

„Zuerst und vor Allem, Fagin—" sagte Toby.

„Ja — ja," fiel der Jude ein, indem er seinen Stuhl näher rückte.

Herr Crackit hielt inne, um einen guten Schluck Grog zu thun, dessen Wachholderbranntwein er für vortrefflich erklärte. Dann legte er seine Füße auf das niedrige Kamingesims, und nachdem er mit diesem Geschäfte, welches seine Stiefel ungefähr in die gleiche Höhe mit seinen Augen brachte, zu Stande gekommen war, fuhr er ruhig fort:

„Erstlich und zuvörderst, Fagin — was macht Bill?"

„Was?" schrie der Jude von seinem Sitze auffahrend.

„Ei, du willst mir damit doch nicht andeuten — —" entgegnete Toby erbleichend.

Digitized by Google

„Was andeuten!“ rief der Jude, wüthend auf den Boden stampfend. „Wo sind sie — Sikes und der Knabe — wo sind sie? — wo sind sie gewesen? — wo haben sie sich versteckt? — warum sind sie nicht hieher gekommen?“

„Der Einbruch mißglückte,“ versetzte Toby mit leiser Stimme.

„Ich weiß es,“ entgegnete der Jude, ein Zeitungsblatt aus der Tasche reißend und darauf deutend, — „was mehr?“

„Sie schoßen und der Knabe wurde getroffen. Wir eilten mit ihm feldein — geradeaus, wie die Krähe fliegt — über Hecken und Gräben. Man machte auf uns Jagd. Hol mich der T....., die ganze Gegend war auf den Beinen und die Hunde uns auf den Fersen.“

„Aber der Knabe?“ keuchte der Jude.

„Bill hatte ihn auf seinem Rücken und jagte dahin wie eine Wolke vor dem Winde. Dann hielten wir an, um ihn wieder in unsere Mitte zu nehmen; aber er ließ den Kopf hängen und war kalt. Sie waren uns scharf auf dem Leibe; und da nun jeder sich selbst der Nächste ist und der Galgen keine gar erbauliche Aussicht bietet, so trennten wir die Gesellschaft und ließen den Jungen in einem Graben liegen. Ob er noch lebt oder todt ist, weiß ich nicht zu sagen.“

Der Jude wollte nichts mehr hören, sondern

Digitized by Google

ſtieß einen lauten Schrei aus, zerraufte ſich das Haar, eilte aus dem Zimmer und verließ das Haus.

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

In welchem ein geheimnißvoller Charakter die Bühne betritt und viele Dinge ſich ereignen, welche ſich nicht von dieſer Geſchichte trennen laſſen.

Der alte Mann war bereits an der Straßen-Ecke, ehe er ſich von dem Schrecken, welchen ihm Toby Crackits Nachricht eingejagt hatte, zu erholen begann. Er unterbrach ſeine ungewöhnliche Eile nicht, ſondern ſtürmte noch in der gleichen wilden und ungeordneten Weiſe weiter, bis ihn das plötzliche Anraſſeln eines Wagens und ein lauter Schrei der Fußgänger, welche ſeine Gefahr ſahen, auf die Trottoirs zurücktrieb. Er vermied ſoviel als möglich die Hauptſtraßen, ſchlich auf Nebenwegen und Gäßchen weiter, bis er endlich auf Snow-Hill anlangte. Hier beſchleunigte er ſeine Schritte noch mehr und hielt nicht inne, bis er wieder in einen Hof eingebogen hatte, wo er endlich, als fühle ſich er erſt jetzt wieder in ſeinem eigenen Elemente, in ſeinen gewohnten ſchiebenden Gang verfiel und freier zu athmen begann.

In der Nähe der Stelle, wo Snow-Hill und Holborn-Hill zuſammentreffen, führt, wenn man von

Digitized by Google

der City herkömmt, rechts ein enges und häßliches Gäßchen nach Saffron-Hill. In seinen schmutzigen Läden sind große Haufen seidener Taschentücher von jeder Größe und den verschiedensten Mustern zum Verkauf ausgestellt; denn hier wohnen die ehrlichen Handelsleute, welche sie den Dieben abkaufen. Hunderte solcher Taschentücher flattern, mit hölzernen Klammern befestigt, an der Außenseite der Fenster oder an den Thürpfosten, während im Innern ganze Stöße derselben auf den Gesimsen liegen. So beschränkt auch der Raum dieses Gäßchens, welches Field-Lane heißt, ist, so hat es doch seinen Barbier, sein Kaffeehaus, seine Bierschenke und seine Garküche. Es bildet eine eigene Handelscolonie, den Stapelplatz gestohlener Kleinigkeiten, und wird Frühmorgens und im Dunkel des Abends von stillen Kaufleuten besucht, die in düstern Hinterstuben ihre Geschäfte abmachen und auf eine eben so seltsame Weise wieder verschwinden, als sie angekommen sind. Hier legt der Trödler, der Schuhflicker und der Lumpenhändler seine Waare als Aushängschild für den kleinen Dieb aus; und Vorräthe von altem Eisen und Knochen nebst Haufen verdorbener Reste von Wollen- und Linnenzeug, rosten und modern in den schmutzigen Kellern.

Dieß war der Platz, in welchen der Jude einlenkte. Er war den gelben Bürgern des Gäßchens wohl bekannt, denn viele von ihnen, welche sich des Kaufs oder Verkaufs wegen lauernd vor ihren Häusern befanden, nickten ihm vertraulich zu, als er vorüber

Digitized by Google

ging. Er erwiederte ihre Begrüßungen auf dieselbe Weise, gab jedoch kein Zeichen näherer Bekanntschaft, bis er das äußerste Ende des Gäßchens erreichte, wo er stehen blieb, um einen kleinen Handelsmann anzureden, der so viel von seiner Person in ein Kinderſesselchen gezwängt hatte, als es aufnehmen wollte, und vor seiner Ladenthüre eine Pfeife rauchte.

„Ei, Herr Fagin, Ihr Anblick könnte die bösen Augen heilen!“ sagte der achtbare Handelsmann in Erwiederung auf die Frage des Juden nach seiner Gesundheit.

„Die Nachbarschaft war mir ein wenig zu heiß, Lively,“ versetzte Fagin, die Augbraunen emporziehend und die Hände auf den Schultern zusammen schlagend.

„Nun, ich habe schon ein- oder zweimal diese Klage gehört,“ entgegnete der Handelsmann, „aber es kühlt sich bald wieder ab; finden Sie's nicht auch so?“

Fagin nickte bejahend und fragte dann, indem er nach der Richtung von Saffron-Hill deutete, ob diese Nacht wohl Jemand dort wäre.

„In den Krüppeln?“ meinte der Mann.

Der Jude nickte.

„Laßt sehen,“ fuhr der Krämer, sich besinnend, fort. „Ja; es sind ihrer ein halbes Dutzend hingegangen, soviel ich weiß. Ich glaube aber nicht, daß Ihr Freund dort ist.“

„Ich will nicht hoffen — Sikes also nicht!“ entgegnete der Jude mit der Miene getäuschter Erwartung.

Digitized by Google

„Non ist wentus, wie die Advokaten sagen,“ entgegnete der kleine Mann, mit einem ungemein schlauen Gesichte den Kopf schüttelnd. „Haben Sie heute nichts, was ich brauchen könnte?“

„Heute nicht,“ antwortete der Jude und ging weiter.

„Gehen Sie in die Krüppel, Fagin?“ rief ihm der kleine Mann nach. „Halten Sie ein wenig! Ich mache mir nichts daraus, dort ein Tröpflein mit Ihnen zu trinken!“

Der Jude aber gab ihm, zurückblickend, mit einer Bewegung seiner Hand zu verstehen, daß er es vorziehe, allein zu seyn; und da sich obendrein der kleine Mann nicht so leicht von dem Kindersesselchen losmachen konnte, so mußte für dießmal das achtbare Wirthshaus zu den Krüppeln der Ehre entbehren, Herrn Lively zu seinen Gästen zu zählen. Bis er sich auf die Beine gebracht hatte, war der Jude verschwunden; und so zwängte sich Herr Lively, nachdem er sich in der vergeblichen Hoffnung, seinen Geschäftsfreund noch einmal zu sehen, auf die Zehen gestellt hatte, wieder in den kleinen Stuhl und nahm mit gar wichtiger Miene seine Pfeife wieder auf, nachdem er zuvor mit einer Frau in dem entgegengesetzten Laden ein bedeutungsvolles Kopfschütteln ausgetauscht hatte, in dem sich augenscheinlich Zweifel mit Mißtrauen mischte.

Die drei Krüppel oder vielmehr die Krüppel waren der Schild eines unter einer gewissen Sorte

Digitized by Google

von Gästen wohl bekannten Wirthshauses, in welchem wir schon einmal Herrn Sikes und seinen Hund haben figuriren sehen. Fagin gab dem Mann an dem Schenktische nur ein Zeichen, ging geradezu die Stiegen hinauf, öffnete die Thüre eines Zimmers, trat leise hinein und sah sich sorgfältig, die Augen mit der Hand beschattend, um, als ob er Jemanden suche.

Das Zimmer war von zwei Gaslampen beleuchtet, deren Licht man jedoch der geschlossenen Läden und der dicht vorgezogenen, bleichrothen Fenstervorhänge wegen von außen nicht sehen konnte. In dem von Lampenruß geschwärzten Raume, der noch obendrein durch dichten Tabaksqualm angefüllt war, konnte man im Anfang kaum etwas unterscheiden. Nach und nach jedoch, als sich der Rauch etwas durch den Luftzug der offenen Thüre gelichtet hatte, tauchte eine Anzahl von Köpfen auf — ungefähr eben so wirr, als die Töne, welche ans Ohr schlugen; und wenn sich das Auge mehr an die Scene gewöhnt hatte, so konnte der Beobachter allmählig einer zahlreichen, aus Männern und Frauen bestehenden Gesellschaft gewahren, die sich um einen langen Tisch drängte. An dem obern Ende befand sich ein Vorsitzer mit dem Amtshammer in der Hand, während ein anderer Herr mit einer bläulichen Nase und einem wegen Zahnwehs verbundenen Gesichte in einer entfernten Ecke an einem schnarrenden Piano saß.

Als Fagin sachte ins Zimmer trat, hatte der Musikus gerade durch einen präludirenden Lauf über

Digitized by Google

alle Tasten die kunstsinnigen Gäste zu dem Gelüste nach einem Liede veranlaßt, die nun ihren Wunsch in ziemlich lärmender Weise zu erkennen gaben. Nach etwas hergestellter Ruhe unternahm es eine junge Dame, die Gesellschaft mit einer aus vier Strophen bestehenden Ballade zu unterhalten, deren Ruhepunkte der die Sängerin begleitende Künstler durch eine Wiederholung der ganzen Melodie ausfüllte und sich dabei aus Leibeskräften abzappelte, um seiner Musik den gehörigen Nachdruck zu geben.

Als dieser Kunstgenuß zu Ende war, gab der Herr, welcher den Vorsitz führte, mit dem Hammer ein Zeichen, und nun begannen ein paar Dilettanten zu seiner Rechten und Linken ein Duett, welches großen Beifall ärndtete.

Die Gruppe zeigte einige höchst interessante Gesichter. Da war einmal der Herr Präsident in der Person des Wirthes selbst — ein rauher, schwerfälliger, ungehobelter Kerl, der während des Gesanges die Augen allenthalben umherrollen ließ und, obgleich er ganz von der Heiterkeit des Zirkels hingenommen schien, auf alles, was geschah und gesprochen wurde — und zwar auf das sorgfältigste — achtete; — dann die Sänger in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, die mit Künstler-Gleichmuth die Complimente der Gesellschaft hinnahmen und sich nebenzu herabließen, ein Dutzend Groggläser zu leeren, die ihnen von ihren lärmendsten Bewunderern — Gesichtern, auf welchen sich alle Arten und Tiefen des Lasters malten und

Digitized by Google

die gerade um des Abstoßenden willen, was sie darboten, die Aufmerksamkeit fesselten — angeboten wurden. Man sah hier Verschmitztheit, Bestialität und Trunkenheit in den bezeichnendsten Abstufungen. Die dunkelste und traurigste Parthie dieses düsteren Gemäldes bildeten jedoch die Weiber — lauter Mädchen oder junge Frauen, die sich alle noch im Frühlinge ihres Lebens befanden und von denen einige noch die letzten, aber sichtlich hinschwindenden Spuren früherer Blüthe trugen, während in den Gesichtern anderer jeder Zug von Weiblichkeit entwichen und bereits das ekelhafte Bleich der Verworfenheit und des Lasters sichtbar war.

Auf Fagin machte dieß jedoch keinen Eindruck; er blickte während der Belustigung der Menge spähend von einem Gesichte zum andern, konnte aber augenscheinlich dasjenige, welches er suchte, nicht finden. Endlich gelang es ihm, das Auge des vorsitzenden Wirthes auf sich zu ziehen; diesem warf er einen leichten Wink zu und verließ das Zimmer so ruhig, als er eingetreten war.

„Was kann ich für Sie thun, Herr Fagin?“ fragte der Mann, welcher ihm an das Stiegengeländer nachfolgte. „Wollen Sie nicht unter uns Platz nehmen? Alle Welt würde entzückt seyn über die Ehre.“

Der Jude schüttelte ungeduldig den Kopf und versetzte flüsternd:

„Ist er da?“

Digitized by Google

„Nein," antwortete der Mann.

„Und keine Nachrichten von Barney?" fragte Fagin.

„Keine," erwiederte der Wirth zu den Krüppeln. „Er wird nichts von sich hören lassen, bis alles sicher ist. Verlassen Sie sich d'rauf, man ist ihnen auf der Spur, und wenn er sich nur rührte, so käme man bald hinter die ganze Geschichte. Barney muß an einem sichern Orte stecken, sonst würde ich von ihm gehört haben. Ich wette, er hält sich wacker; ich kenne ihn dafür."

„Kömmt Er heute Nacht nicht her?" fragte der Jude, einen starken Nachdruck auf das „Er" legend.

„Sie meinen Monks?" versetzte der Wirth zögernd.

„Bst!" sagte der Jude. „Ja."

„Gewiß!" entgegnete der Mann, eine goldene Uhr aus der Tasche ziehend. „Er sollte eigentlich schon hier seyn. Wenn Sie zehn Minuten warten wollen, so wird er —"

„Nein — nein," erwiederte der Jude hastig, als käme ihm die Abwesenheit der fraglichen Person sehr gelegen, so gerne er sie auch gesehen hätte. „Sagen Sie ihm, ich hätte ihn besuchen wollen, und er solle heute Nacht noch — nein, morgen — er solle morgen zu mir kommen. Da er nicht hier ist, so ist morgen auch noch Zeit."

„Gut!" versetzte der Mann. „Nichts weiter?"

„Keine Sylbe mehr," entgegnete der Jude und ging die Treppe hinunter.

Digitized by Google

„Noch ein Wort!“ flüsterte ihm der Andere über das Geländer nach. „'s könnte eine gute Massematte geben! Ich habe den Phil Barker hier — er ist so beschochert, [1] daß ihn ein Kind beseffeln [2] könnte.“

„Aha! aber Phil Barkers Zeit ist noch nicht da,“ bemerkte der Jude aufblickend. „Phil Barker hat noch mehr zu thun, ehe wir ihn können alchen heißen. [3] Gehen Sie wieder zu Ihrer Gesellschaft zurück, mein Guter, und sagen Sie den Leuten, sie sollen nur ein lustiges Leben führen — so lange es dauert. Ha! ha! ha!“

Der Wirth stimmte in das Lachen des alten Mannes ein und kehrte zu seinen Gästen zurück.

Sobald der Jude allein war, nahmen seine Züge wieder den frühern bekümmerten und gedankenvollen Ausdruck an. Nach kurzem Besinnen winkte er einem Miethkutscher und hieß ihn nach Bethnal Green fahren. Einige tausend Schritte von Herrn Sikes Wohnung stieg er wieder aus und machte den Rest seines Weges zu Fuß.

„Nun,“ brummte der Jude in den Bart, als er an die Thüre klopfte, „wenn's hier ein angelegtes Spiel gibt, so will ich's schon aus dir heraus kriegen, Mädchen, so verschlagen du auch bist.“

Auf die Mittheilung, daß sie zu Hause sey, schlich Fagin leise die Stiege hinan und trat, ohne anzu-

---

[1] Betrunken. — [2] Betrügen. — [3] Ehe wir ihn fortschicken können.

Digitized by Google

pochen, in's Zimmer. Das Mädchen war allein und lag mit dem Kopfe auf dem Tisch, während ihre Haare wirre umherhingen.

„Sie ist betrunken," dachte der Jude gleichgültig; „oder vielleicht ist's ihr nur elend."

Dieser Voraussetzung Raum gebend, machte der alte Mann eine Wendung, um die Thüre zu schließen, und das dadurch veranlaßte Geräusch weckte das Mädchen. Sie fragte mit einem festen Blicke in sein verschmitztes Gesicht, ob es was Neues gäbe, und horchte dann auf seine Erzählung von Toby Crackits Geschichte. Als diese zu Ende war, sank sie wieder in ihre frühere Stellung, ohne ein Wort zu erwiedern. Sie stieß das Licht ungeduldig zurück, wechselte einigemale in fieberischer Unruhe ihre Lage und scharrte mit ihren Füßen auf der Erde; dieß war jedoch Alles.

Während dieses Schweigens blickte der Jude unruhig im Zimmer umher, um sich zu überzeugen, ob Sikes nicht etwa heimlich zurückgekehrt sey. Augenscheinlich durch seine Untersuchung zufriedengestellt, hustete er einigemale und machte ebensoviele Versuche, ein Gespräch einzuleiten; aber das Mädchen achtete seiner nicht mehr, als eines Marmorbildes. Endlich wagte er einen letzten Angriff, indem er händereibend in seinem freundlichsten Tone die Frage stellte:

„Und wo meinen Sie wohl, daß Bill jetzt seyn könnte, meine Gute, he?"

Das Mädchen gab in kaum verständlichen Lauten die Antwort, sie könne das nicht wissen, und aus den

Digitized by Google

halberſtickten Tönen, welche ihr entfuhren, ſchien hervorzugehen, daß ſie weine.

„Und dann der Knabe?“ fuhr der Jude fort, indem er ſeine Augen anſtrengte, um einen Blick auf ihr Geſicht zu werfen. „Das arme kleine Kind! — Denken Sie nur, Nancy, ſie haben's in einem Graben liegen laſſen!“

„Wo es auch ſeyn mag,“ entgegnete das Mädchen, plötzlich aufſehend, „es iſt beſſer verſorgt, als unter uns. Wenn es Bill keinen Schaden brächte, ſo möchte ich wünſchen, der Knabe läge todt in dem Graben und ſeine jungen Gebeine moderten dort.“

„Wie?“ rief der Jude erſtaunt.

„Ja, 's iſt mein Ernſt,“ verſetzte das Mädchen, ſeinen Blick erwiedernd. „Ich bin froh, wenn ich ihn nicht mehr ſehen darf, und wenn ich weiß, daß er das Schlimmſte überſtanden hat. Ich kann's nicht ertragen, ihn in meiner Nähe zu haben. Wenn ich ihn ſehe, muß ich mich ſelbſt und euch Alle verabſcheuen.“

„Pah!“ entgegnete der Jude wegwerfend. „Du biſt betrunken, Mädchen.“

„Bin ich's?“ rief Nancy mit Bitterkeit. „Deine Schuld iſt's nicht, wenn ich's nicht bin! Wenn's nach deinem Willen ginge, ſo wäre ich's immer, nur jetzt nicht. Mein Humor ſagt dir nicht zu — nicht wahr?“

„Nein, gewiß nicht,“ erwiederte der Jude aufgebracht.

Digitized by Google

„So mach's anders," entgegnete das Mädchen mit Lachen.

„Anders machen?" rief der Jude, durch die unerwartete Störrigkeit seines Zöglings und die Fehlgänge des Abends im höchsten Grade erbittert; „ja, ich will's anders machen! Höre mich, du liederliches Mensch, höre auf die Worte eines Mannes, der nur sechs Worte zu sagen braucht, und Sikes wird geschnürt,[1] so sicher, als wenn ich seinen Ochsenhals jetzt zwischen meinen Fingern hätte. Wenn er zurückkommt und den Knaben nicht mitbringt — wenn er frei ausgegangen ist, und er den Jungen nicht todt oder lebendig in meine Hände liefert, so bringe ich selbst ihn um, wenn du ihn dem Zwicker[2] nicht lassen willst — ja und ich will's thun, sobald er seinen Fuß in dieses Zimmer setzt; denn merke, es wird sonst zu spät seyn!"

„Was soll alles dieß heißen," entgegnete das Mädchen unwillkürlich.

„Was es heißen soll?" fuhr Fagin, fast sinnlos vor Wuth, fort. „Der Junge ist mir hundert Pfund werth. Soll ich, was mir der Zufall ohne alles Gefährde zuwarf, durch die Dummheit einer betrunkenen Bande verlieren, deren Leben an einem Hauche meines Mundes hängt? — Und soll ich mich noch obendrein an einen eingefleischten Teufel binden, der nur zu wollen braucht und die Macht hat, zu — —"

---

[1] Gehängt. — [2] Henker.

Digitized by Google

Der keuchende Alte haſchte vergeblich nach einem Worte; aber plötzlich zügelte er den Ausbruch ſeines Zornes und änderte ſein ganzes Benehmen. Einen Augenblick zuvor hatte er noch, glotzenden Auges und leichenfahl vor Wuth, mit geballten Fäuſten in der Luft umher gefuchtelt; aber nun ſank er in einen Stuhl zurück, kauerte ſich zuſammen und bebte ängſtlich bei dem Gedanken, eine geheime Schurkerei ſelbſt an's Licht gefördert zu haben. Nach einer kurzen Pauſe wagte er es, ſich nach ſeiner Gefährtin umzuſehen, und ſchien ſich etwas zu beruhigen, als er ſie in derſelben gleichgültigen Stellung ſah, aus welcher er ſie zuerſt aufgeſchreckt hatte.

„Nancy, Schätzchen!“ krächzte der Jude in ſeiner gewöhnlichen Stimme, „haben Sie auf mich geachtet, meine Gute?“

„Quält mich jetzt nicht, Fagin,“ verſetzte das Mädchen, ihren Kopf matt aufrichtend. „Iſt's Bill dießmal nicht geglückt, ſo wird es ein andermal geſchehen. Er hat manches gute Geſchäft für Euch abgemacht und wird es noch oft thun, wenn er kann; und kann er nicht, ſo läßt er's eben bleiben — alſo kein Wort mehr davon.“

„Aber der Knabe, meine Gute?“ ſagte der Jude, indem er heftig die Handflächen aneinander rieb.

„Dem Knaben muß es gehen wie den Uebrigen,“ fiel Nancy haſtig ein, „und ich ſage noch einmal, ich hoffe, er iſt todt und allem Ungemach, insbe-

Digitized by Google

sondere aber Euren Händen entnommen — das heißt, wenn Bill dabei nicht zu Schaden kommt. Indeß glaube ich nicht, daß dieß der Fall ist, denn wenn Toby sich sichern konnte, so kann es Bill jedenfalls zweimal."

„Und was meine vorigen Worte anbelangt, meine Beste?" bemerkte der Jude mit einem spähenden Blicke seines schielenden Auges.

„Wenn Ihr mich etwas wolltet thun heißen, so müßt Ihr mir's noch einmal sagen," erwiederte Nancy. „Ihr thätet aber besser, bis morgen zu warten. Ihr habt mich für einen Augenblick aufgeweckt, 's ist mir aber schon wieder ganz dämisch."

Fagin stellte noch mehrere andere Fragen, um sich zu überzeugen, daß das Mädchen seine unvorsichtigen Andeutungen beachket hätte; aber sie beantwortete dieselben so unumwunden und ließ sich durch seine spähenden Blicke so wenig in Verlegenheit bringen, daß sich ihm der ursprüngliche Gedanke, sie hätte zu tief ins Glas gesehen, vollkommen bestätigte. Nancy war allerdings nicht frei von einer derartigen Schwäche, die unter den weiblichen Zöglingen des Juden so häufig, und schon in früher Jugend eher ermuthigt als gezügelt worden war. Ihr unordentliches Aussehen und der starke Genever Geruch, welcher das Gemach erfüllte, dienten als kräftiger Beleg für Fagins Annahme. Rechnet man hiezu noch, daß sie nach dem vorhin angedeuteten, vorübergehenden Ausbruch ihrer Heftigkeit bald wieder in eine träge

Digitized by Google

Dumpfheit verfiel, auf welche eine solche Verwirrung ihrer Gedanken und Empfindungen folgte, daß sie sich das einemal in Thränen ergoß und das anderemal von „nicht sterben wollen“ sprach; indem sie sich nebenzu in Berechnungen, was wohl unbeschadet gewisser Differenzen für die Dauer des Glücks eines Herrn oder einer Dame, für nöthig erachtet werden dürfte, erging — so konnte Herr Fagin, vermöge der Erfahrung seiner Jahre, sich wohl zufrieden geben, wie er denn auch herzlich froh war, sie in einem für sich selbst so beruhigenden Zustand zu sehen.

Fagin fühlte sich also, wie gesagt, durch diese Entdeckung sehr erleichtert, und da er nun seinen doppelten Zweck — nämlich dem Mädchen die erhaltenen Nachrichten mitzutheilen und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß Sikes nicht zurückgekehrt sey — erreicht hatte, schickte er sich zur Heimkehr an, und ließ seine junge Freundin, mit dem Kopf auf dem Tische liegend, schlafend zurück.

Es war um die Mitternachtsstunde und das Wetter so schneidend kalt, daß er sich nicht versucht fühlte, lange zu zögern. Der scharfe, pfeifende Wind schien die Straßen sowohl von Menschen als von Staub und Schmutz gefegt zu haben, denn die wenigen Leute, welche noch außen waren, schienen alle aus Leibeskräften der Heimat zuzueilen. Für den Juden hatte dieser Wind keine ungünstige Richtung, denn er trieb denselben vor sich her und rasch vor-

Digitized by Google

wärts, obgleich der Ehrenmann bei jedem neuen Stoße zitterte und schauerte.

Herr Fagin hatte die Ecke seiner eigenen Straße erreicht, und war eben im Begriffe, den Thürschlüssel aus seiner Tasche hervor zu suchen, als eine dunkle Gestalt aus dem tiefen Schatten eines vorspringenden Hauses auftauchte, über den Weg glitt und unbemerkt an seine Seite trat.

„Fagin!“ flüsterte eine Stimme, dicht an dem Ohre des Juden.

„Ah!“ sagte der Angeredete, sich rasch umwendend. „Ist das —“

„Ja,“ fiel der Fremde barsch ein. „Ich warte hier schon seit zwei Stunden. Wo zum Teufel seyd Ihr gewesen?“

„War in Ihren Angelegenheiten beschäftigt, mein Bester,“ antwortete der Jude mit einem unruhigen Blick auf den Andern, indem er von seiner Eile abließ — „die ganze Nacht in ihren Angelegenheiten.“

„Das wäre,“ versetzte der Fremde höhnisch. „Nun — und was ist dabei herausgekommen?“

„Nicht viel Gutes,“ entgegnete der Jude.

„Doch auch nichts Schlimmes, hoffe ich?“ erwiederte der Fremde, indem er stehen blieb und einen bestürzten Blick auf seinen Gefährten warf.

Der Jude schüttelte den Kopf und wollte antworten; der Fremde unterbrach ihn jedoch mit einem Winke nach dem Hause, vor welchem sie mittlerweile angelangt waren, und meinte, er würde besser thun,

Digitized by Google

das was er zu sagen habe, unter Dach und Fach vorzubringen, denn das Blut sey ihm von dem langen Stehen im Winde in den Adern erstarrt.

Fagin schnitt ein Gesicht, welches anzudeuten schien, er hätte seinem Gaste gerne einen Besuch zu so ungewohnter Stunde erlassen, und murmelte etwas von ungeheizter Stube; aber der Fremde wiederholte seinen Wunsch in einem so gebieterischen Tone, daß der Jude die Thüre öffnete und seinen Begleiter ersuchte, sie leise wieder zu schließen, während er hingehe, um ein Licht zu holen.

„Hier ist's dunkel wie im Grabe," sagte der Mann, ein paar Schritte vorwärts tappend. „Beeilt Euch, ich kann so etwas nicht leiden.

„Schließen Sie die Thüre," flüsterte Fagin von dem Ende der Hausflur.

Er hatte noch nicht ausgesprochen, als die Thüre mit lautem Krachen zuflog.

„Das habe ich nicht gethan," sprach der Andere weitertappend. „Der Wind hat sie zugeschlagen oder sie schloß sich selber — eins oder das andere. Macht, daß ein Licht kommt, oder ich stoße mir in diesem verwünschten Loche den Schädel ein."

Fagin schlich die Küchentreppe hinab und kehrte bald mit einer angezündeten Kerze und der Kunde zurück, daß Toby Crackit unten in dem Hintergemach, die Jungen aber in dem vorderen schliefen. Er winkte dem Fremden, ihm zu folgen, und führte ihn die Stiegen hinan.

Digitized by Google

„Wir können mit den paar Worten, die wir zu sagen haben, hier fertig werden, mein Bester," begann der Jude, eine Thüre in dem ersten Stockwerk öffnend; „und da in den Läden Löcher sind, und wir unsere Nachbarn nie Licht zeigen, so will ich den Leuchter auf die Stiege stellen. — So!"

Mit diesen Worten bückte sich der Jude, setzte das Licht auf die oberste Treppe, gerade der Zimmerthüre gegenüber, und trat in das Gemach, welches mit Ausnahme eines zerbrochenen Lehnstuhles und eines alten Sopha's ohne Ueberzug, welches hinter der Thüre stand, aller weiteren Geräthschaften entbehrte. Der Fremde streckte sich in der Haltung eines Ermüdeten auf das letztere Möbel, indeß der Jude den Lehnstuhl näher rückte; und so saßen sich die beiden Ehrenmänner gegenüber. Es war nicht ganz finster, denn die Thüre stand halb offen und das außenbefindliche Licht warf einen schwachen Widerschein an die entgegengesetzte Wand.

Sie flüsterten eine Weile mit einander, und obgleich von ihrer Unterhaltung nur hin und wieder einige unzusammenhängende Worte vernehmlich waren, so hätte doch ein Horcher leicht gewahren können, daß der Fremde heftig aufgeregt zu seyn schien, und daß Fagin sich gegen einige seiner Bemerkungen vertheidigte. Sie mochten in dieser Weise wohl eine Viertelstunde verkehrt haben, als Monks — mit welchem Namen der Jude den Fremden im Laufe des

Digitized by Google

Gesprächs mehreremale anredete — mit etwas lauterer Stimme fortfuhr:

„Ich sage Euch, es war schlecht angelegt. Warum habt Ihr ihn nicht bei den Uebrigen hier behalten, und ohne weiters einen schuftigen, schleichenden Taschendieb aus ihm gemacht?"

„Da höre einer!" rief der Jude, die Achsel zuckend.

„Wie! wollt Ihr mir damit sagen, Ihr hättet's nicht gekonnt, wenn Ihr gewollt hättet?" fragte Monks streng. „Habt Ihr's nicht schon dutzendmal mit Andern practicirt? Wenn Ihr im höchsten Falle ein Jahr mit ihm Geduld getragen hättet, konntet Ihr ihn dann nicht überführen und vielleicht auf Lebenszeit aus dem Königreiche schaffen lassen?"

„Wem hätte das fruchten können, mein Bester?" fragte der Jude demüthig.

„Mir!" versetzte Monks.

„Aber nicht mir," entgegnete der Jude unterwürfig. „Er kann mir vielleicht noch nützlich werden. Wenn zwei Parthien bei einem Handel betheiligt sind, so ist es nur billig, daß der Vortheil Beider ins Auge gefaßt werde; ist's nicht so, mein Freund?"

„Und was weiter?" fragte Monks verdrüßlich.

„Ich konnte bald bemerken, daß es nicht leicht war, ihn für's Geschäft zu erziehen," erwiederte der Jude. „Er war nicht wie andere Jungen in ähnlichen Umständen."

„Hol' ihn der Teufel, nein," brummte der

Digitized by Google

Mann; „er wäre sonst schon lange zum Dieb geworden.“

„Ich konnte nicht bei ihm ankommen, um ihn zu was Schlechtem zu machen,“ fuhr der Jude mit einem ängstlichen Blick auf das Gesicht seines Gefährten fort. „Er wollte sich in Nichts einlassen; auch konnte ich ihn mit nichts schrecken, was im Anfang immer nöthig ist, wenn wir nicht umsonst arbeiten wollen. Was konnte ich thun? Ihn wieder mit dem Chahum und Karlchen ausschicken? Wir hatten an dem erstenmal genug, mein Bester; ich zitterte für uns Alle.“

„Dieß geschah nicht auf meine Veranlassung,“ bemerkte Monks.

„Nein — nein, mein Bester,“ versetzte der Jude; „und ich beklage es auch nicht, denn ohne diesen Vorfall wären Sie nie auf den Knaben aufmerksam gemacht und zu der Entdeckung geführt worden, daß Er es sey, den Ihr im Auge hattet. Nun — ich brachte ihn durch Beihülfe des Mädchens zurück, und seitdem fängt sie an, ihm die Stange zu halten.“

„Erdroßelt die Metze!“ rief Monks ungeduldig.

„Ei, das geht jetzt nicht an, mein Freundchen,“ erwiederte der Jude lächelnd; „und außerdem liebe ich diese Maßregeln nicht, sonst hätte in den letzten Tagen etwas derart vorfallen können. Ich kenne diese Sorte von Mädchen, Monks. Sobald sich der Knabe zu verhärten anfängt, so wird sie sich weniger um ihn bekümmern, als um einen Holzblock. Sie wollen

Digitized by Google

einen Dieb aus ihm haben? Wenn er noch am Leben ist, so kann ich von diesem Augenblick an einen aus ihm machen; und wenn — wenn —" fügte der Jude bei, indem er dem Andern näher rückte — „doch 's ist nicht besonders wahrscheinlich, — aber wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt und er todt ist — —"

„Dann ist es nicht meine Schuld!" fiel der Fremde mit erschrockener Miene ein, indem er den Arm des Juden mit zitternden Händen umfaßte. „Erinnert Euch, Fagin! Ich hatte keine Hand mit im Spiele. Alles, nur nicht seinen Tod, sagte ich gleich anfangs. Ich will kein Blut vergießen; es kömmt stets ans Licht und läßt einem außerdem keine Ruhe. Wenn sie ihn todtgeschossen haben, so trifft mich keine Schuld — hörst du? — Höll' und Teufel, was ist in diesem Loche los? — Was war das?"

„Was?" rief der Jude, indem er den erschrocken Aufspringenden mit beiden Armen umfaßte. „Wo?"

„Dort!" rief der Mann, nach der gegenüberliegenden Wand stierend. „Der Schatten — ich sah den Schatten eines Weibes, in Hut und Mantel wie einen Hauch über das Getäfel hinschweben."

Der Jude ließ seinen Gefährten los und Beide stürzten unruhig aus dem Zimmer. Die im Zugwinde flackernde Kerze stand an ihrer alten Stelle und zeigte ihnen nichts als das leere Stiegenhaus und ihre eigenen erblaßten Gesichter. Sie horchten

Digitized by Google

aufmerksam, aber eine tiefe Stille herrschte durch das ganze Haus.

„'s war Einbildung!“ sagte der Jude zu seinem Gefährten, indem er das Licht aufnahm.

„Ich will drauf schwören, daß ich es sah,“ versetzte Monks heftig zitternd. „Der Schatten beugte sich vorwärts, als ich ihn zuerst bemerkte, und glitt hinweg, sobald ich sprach.“

Der Jude warf einen Blick der Verachtung auf das blasse Gesicht seines Verbündeten, forderte ihn auf, ihm zu folgen, wenn es ihm beliebe, und stieg die Treppen hinan. Sie sahen sich in allen Zimmern um; aber sie waren kalt, kahl und leer. Dann stiegen sie wieder zur Hausflur und von da in den Keller hinunter. Grüner Schimmel hing an den niedrigen Wänden und die Spuren von Schnecken glänzten in dem Scheine des Lichtes; aber alles war still wie der Tod.

„Was meinen Sie nun?“ sagte der Jude, als sie wieder in der Hausflur anlangten. „Außer uns selbst befindet sich keine Seele im Hause, als Toby und die Jungen; und die sind gut genug aufgehoben. Schauen Sie her!“

Zum Beweise dieser Betheuerung zog der Jude zwei Schlüssel aus der Tasche, und erklärte, daß er seine Hausinsassen, als er das erstemal die Treppen hinunter gegangen sey, eingeschlossen hätte, um jeder Unterbrechung ihrer Unterhaltung vorzubeugen.

Bei diesem Zusammenfluß von Zeugnissen begann

Digitized by Google

Herr Monks zu wanken. Seine Behauptungen wurden allmählig weniger heftig, je weiter sie in ihrem Nachforschen kamen, ohne etwas aufzufinden, bis er sich endlich wiederholt durch ein häßliches Lachen Luft machte und die Möglichkeit zugestand, daß ihm seine aufgeregte Phantasie einen Streich gespielt hätte. Er lehnte jedoch eine Erneuerung des Gesprächs für diese Nacht ab, indem er sich plötzlich erinnerte, daß es Ein Uhr vorüber sey; und so trennte sich das liebenswürdige Paar.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Sucht die Unhöflichkeit eines Früheren wieder gut zu machen, welche ohne alle weitere Förmlichkeiten eine Dame im Stiche ließ.

Da es der unbedeutenden Person eines Schriftstellers keineswegs ziemt, eine so wichtige Person, als ein Büttel ist, mit dem Rücken gegen das Feuer gekehrt und mit über die Arme geschlagenen Rockschößen stehen zu lassen, bis es ihm beliebt, denselben zu erlösen — und da es sich mit seiner Stellung oder Galanterie noch weit weniger verträgt, in derselben vernachläßigenden Weise eine Dame zu behandeln, welcher der genannte Beamte zärtliche und verliebte Blicke zugeworfen und in deren Ohr er süße Worte geflüstert hat, die aus dem Munde eines solchen Mannes das Herz eines jeden Mädchens oder

Digitized by Google

einer jeden Frau erheben machen mußten; so beeilt sich der gewissenhafte Erzähler der gegenwärtigen höchst wahren Geschichte, da er die ihm angewiesene Stellung kennt, und gegen Alles, was auf Erden hoch steht und Einfluß hat, die gebührende Ehrfurcht hegt, ihnen die ihrem Range zustehende Hochachtung zu zollen, und alle jene pflichtgemäßen Förmlichkeiten zu Theil werden zu lassen, auf welche ihre hohen Posten, und demzufolge auch ihre großen Tugenden bei aller Welt Anspruch machen können. Wir hatten in der That auch die Absicht, zu diesem Ende hier eine Abhandlung über das göttliche Recht der Büttel einfließen zu lassen und den Satz auf's überzeugendste zu beweisen, daß ein derartiger Beamter nie Unrecht haben kann. So erbaulich und belehrend aber auch ein solcher Traktat für den wohlgesinnten Leser seyn möchte, so müssen wir ihn doch wegen Mangels an Zeit und Raum auf eine geeignetere Gelegenheit verschieben, bei welcher wir sodann hinreichend zu dem Beweise vorbereitet zu seyn hoffen, daß ein ächter und gerechter Büttel — das heißt, ein bei einem Kirchspielarmenhause angestellter Kirchspielbüttel, der in dieser amtlichen Funktion auch die Kirchspielkirche zu bedienen hat — Kraft seines Amtes alle Vorzüge und die schönsten Eigenschaften des menschlichen Herzens und Geistes besitzt, und daß keine von diesen hohen Tugenden den bloßen Vereins-, Gerichts- oder auch nur Kapellendienern auch nur im entferntesten Grade zuzuschreiben ist.

Digitized by Google

Herr Bumble hatte die Theelöffel abermals gezählt, die Zuckerzange auf's neue gewogen, den Milchtopf noch genauer untersucht und sich über den Zustand der Möbel bis auf die Roßhaarpolster der Stühle herunter die geeignete Gewißheit verschafft — ja er hatte alles dieses wohl ein halbes dutzendmal wiederholt, ehe ihm auch nur der Gedanke kam, es wäre einmal Zeit, daß Frau Corney zurückkehre. Wie nun aber ein Gedanke den andern schlägt, so verfiel Herr Bumble, da Frau Corney nichts von sich vernehmen ließ, auf den gar unschuldigen und löblichen Zeitvertreib, seine Neugierde durch einen flüchtigen Blick in das Innere der im Zimmer befindlichen Kommoden zu befriedigen.

Herr Bumble horchte daher an dem Schlüsselloch, um sich zu überzeugen, daß Niemand komme, fing dann von unten sein Geschäft an und fuhr fort, sich mit den Eingeweiden der drei langen Schubladen bekannt zu machen. Sie waren mit verschiedenen Kleidern von gutem Schnitte und Stoff gefüllt, die sich sorgfältig zwischen Lagen von alten Zeitungen und getrockneten Lavendelblüthen befanden und ihm ausnehmend wohl zu gefallen schienen. Im Verlaufe kam er auch zu dem rechter Hand stehenden Wandschrank, in welchem der Schlüssel stack, und erblickte darin ein kleines, mit einem Vorlegschlößchen versehenes Kästchen, welches, als er es schüttelte, den lieblichen Ton klingender Münze erschallen ließ. Dann kehrte Herr Bumble mit stattlichem Schritte wieder

Digitized by Google

nach der Feuerstelle zurück, nahm seine frühere würdevolle Haltung wieder an, und sagte mit ernster und entschlossener Miene: „Ich will's thun!“ Dieser merkwürdigen Erklärung folgte ein wohl zehn Minuten langes Kopfschütteln, welches er mit einem schlauen Lächeln begleitete, als wolle er sich sagen, er sey noch ein ganz wackerer Bursche, wobei er augenscheinlich mit vielem Vergnügen und Interesse von der Seite seine Beine betrachtete.

Er war noch mit dieser Bewunderung seiner Waden beschäftigt, als Frau Corney in das Zimmer stürzte, sich athemlos auf einen Stuhl bei dem Kamin warf, mit der einen Hand ihre Augen, mit der andern die Stelle des Herzens bedeckte und nach Luft haschte.

„Frau Corney,“ sagte Herr Bumble, sich über die Matrone beugend, „was ist dieß, was soll dieß, Madam? Hat sich etwas zugetragen, Madam? Ich bitte, reden Sie doch; ich stehe hier wie auf — auf —“ Herr Bumble konnte in seiner Bestürzung sich nicht sogleich auf das Wort „Nadeln“ besinnen, und sagte daher: „auf zerbrochenen Bouteillen.“

„O Herr Bumble!“ rief die Dame, „wie mich das erschreckt hat!“

„Erschreckt, Madam?“ entgegnete Herr Bumble; „wer hat sich unterfangen —? Ah, ich weiß schon,“ unterbrach der Büttel sich selbst mit angeborener Würde. „'s ist ein Streich von diesem heillosen Armenpack.“

Digitized by Google

„Es ist schrecklich, nur daran zu denken," sagte die Dame schaudernd.

„Dann denken Sie nicht daran, Madam," versetzte Herr Bumble.

„Ach, ich kann's nicht ändern," wimmerte die Dame.

„Dann nehmen Sie etwas zu sich, Madam," entgegnete Herr Bumble besänftigend. „Ein Tröpfchen Wein?"

„Nicht um die ganze Welt," erwiederte Frau Corney. „Ich könnte nicht, — oh! das oberste Brett rechts in der Ecke — oh!"

Mit diesen Worten deutete die gute Frau, die offenbar an innern Krämpfen zu leiden schien, in ihrer Verwirrung nach dem Wandschranke. Herr Bumble eilte nach demselben hin, nahm eine grüne Bouteille von dem so unzusammenhängend angedeuteten Brette, goß etwas von ihrem Inhalt in eine Theetasse und hielt sie an die Lippen der Dame.

„Es wird mir schon besser," sagte Frau Corney, sich zurücklehnend, nachdem sie die Tasse halb ausgetrunken hatte.

Herr Bumble erhob seine Augen voll frommen Dankes zu der Zimmerdecke, ließ sie dann wieder zu dem Rande der Tasse gleiten und brachte diese an seine Nase.

„Pfeffermünze," erklärte Frau Corney mit schwacher Stimme und einem freundlichen Lächeln auf den

Digitized by Google

Büttel. „Versuchen Sie es; es ist ein bischen — ein klein bischen was anderes darunter.“

Herr Bumble kostete die Arznei mit einem zweifelnden Blicke, leckte die Lippen, kostete abermals und stellte die Tasse leer nieder.

„Es ist sehr stärkend,“ sagte Frau Corney.

„In der That, recht sehr, Madam,“ erwiederte der Büttel.

Nach diesen Worten rückte er seinen Stuhl an die Seite der Matrone und fragte sie zärtlich, was ihr begegnet sey.

„Nichts,“ versetzte Frau Corney. „Ich bin ein thörichtes, reizbares, schwaches Geschöpf.“

„Nicht schwach, Madam,“ erwiederte Herr Bumble, seinen Stuhl noch näher anschließend. „Wie, oder wären Sie wirklich ein schwaches Geschöpf, Frau Corney?“

„Wir sind alle schwache Geschöpfe,“ entgegnete Frau Corney, einen allgemeinen Satz aufstellend.

„Freilich, freilich, wir Alle sind es,“ sagte Herr Bumble.

Beide schwiegen nun einige Minuten; am Schlusse dieser Zeit hatte jedoch Herr Bumble die Wahrheit dieses Satzes dadurch bethätigt, daß er seinen linken Arm von Frau Corney's Stuhllehne, wo er geruht hatte, nach Frau Corney's Schürzenband heruntergleiten ließ, dessen voller Richtung sich derselbe nun allmählig anschmiegte.

Digitized by Google

„Wir sind alle schwache Geschöpfe," sagte Herr Bumble.

Frau Corney seufzte.

„Seufzen Sie nicht, Frau Corney," sagte Herr Bumble.

„Ich kann mir nicht helfen," versetzte Frau Corney, und seufzte abermals.

„Dieß ist ein sehr behagliches Zimmer, Madam," meinte Herr Bumble, indem er umherblickte. „Noch ein anderes dazu, Madam, und es wäre nichts mehr zu wünschen."

„Das wäre zuviel für eine einzelne Person," flüsterte die Dame.

„Aber nicht für zwei, Madam," erwiederte Herr Bumble in weichen Tönen. „Was meinen Sie, Frau Corney?"

Bei diesen Worten des Büttels senkte Frau Corney den Kopf, und Herr Bumble ließ den seinigen gleichfalls sinken, um ihr ins Gesicht sehen zu können. Frau Corney wendete ihr Antlitz mit großer Züchtigkeit bei Seite und machte ihre Hand los, um nach ihrem Taschentuche zu greifen, legte sie aber unwillkührlich wieder in die des Herrn Bumble.

„Die Behörde gestattet Ihnen freie Heizung, nicht wahr, Frau Corney?" fragte der Büttel, zärtlich ihre Hand drückend.

„Und Lichter," antwortete Frau Corney, den Druck leicht erwiedernd.

„Heizung, Lichter und Wohnung frei," sagte

Digitized by Google

Herr Bumble. „O Frau Corney, was sind sie für ein Engel!“

Einem solchen Ausbruch der Gefühle konnte die Dame nicht widerstehen. Sie sank in Herrn Bumbles Arme; und dieser drückte in seiner Begeisterung einen leidenschaftlichen Kuß auf ihre keusche Nase.

„Sie sind der Juwel des Kirchspiels,“ rief Herr Bumble entzückt. „Sie wissen doch, mein Engel, daß Herr Slout diese Nacht schlechter geworden ist?“

„Ja,“ versetzte Frau Corney verschämt.

„Der Doctor sagt, er könne keine Woche mehr leben,“ fuhr Herr Bumble fort. „Er ist Armenhausvater; die Stelle wird durch seinen Tod vacant und muß wieder besetzt werden. O Frau Corney, welche herrliche Aussichten! Welche schöne Gelegenheit, die Herzen und Haushaltungen zu vereinigen!“

Frau Corney schluchzte.

„Das kleine Wörtchen,“ sagte Herr Bumble, indem er sich über die verschämte Schönheit hinbeugte; „das einzige kleine — kleine Wörtchen, meine himmlische Corney?“

„J — i — a,“ hauchte die Matrone.

„Und noch eines,“ fuhr der Büttel fort. „Lassen Sie mich den Ausdruck Ihrer zärtlichen Gefühle nur noch einmal vernehmen. Wann soll es geschehen?“

Frau Corney versuchte zweimal zu sprechen, aber jedesmal versagte ihr die Stimme. Endlich nahm sie ihren ganzen Muth zusammen, schlang ihre Arme um Herrn Bumbles Hals, und sagte, er möge es

Digitized by Google

geſchehen laſſen, ſobald es ihm beliebe, da er doch ein ſo gar unwiderſtehlicher Mann ſey.

Als die Angelegenheit auf eine ſo freundliche und genügende Weiſe abgethan war, wurde der Contrakt, was um der Nervenaufregung der Dame willen um ſo nöthiger geworden war, durch eine andere Theetaſſe voll Pfeffermünzarznei feierlich ratificirt, und während Beide ſo beſchäftigt waren, erzählte Frau Corney dem Büttel von dem Verſcheiden des alten Weibes.

„Sehr gut," ſagte Herr Bumble, ſein Pfeffermünzchen ſchlürfend. „Ich will im Nachhauſegehen bei Sowerberry anſprechen und ihn morgen früh herſchicken. Was hat Sie aber ſo in Schrecken verſetzt, meine Liebe?"

„Es war gerade nichts beſonderes, mein Schatz," verſetzte die Dame ausweichend.

„Es muß aber doch etwas geweſen ſeyn, meine Liebe," drängte Herr Bumble. „Sie werden es doch Ihrem Bumble anvertrauen?"

„Noch nicht," verſetzte die Dame. „Nächſter Tage — wenn wir verheirathet ſind, mein Beſter."

„Wenn wir verheirathet ſind?" rief Herr Bumble. „Wie, hat ſich etwa Einer von den Mannsperſonen des Armenhauſes eine Unverſchämtheit — — "

„Nein — nein, mein Theurer," fiel die Dame haſtig ein.

„Wenn ich mir ſo was denken könnte," fuhr Herr Bumble fort — „wenn ich mir denken könnte,

Digitized by Google

daß Einer von ihnen es wagte, seine Augen zu diesem liebenswürdigen Antlitz zu erheben —"

„Nimmermehr würden Sie es gewagt haben, mein Schatz," antwortete die Dame.

„Das ist ihr Glück," sagte Herr Bumble, die Faust ballend. „Ich will den Mann sehen, in oder außer dem Armenhause, der sich so etwas unterfänge — ich wills ihm hinsagen, daß er es ein zweitesmal gewiß bleiben läßt."

Ohne die Beigabe der ungestümen Gesticulation hätten diese Worte als kein besonderes Compliment für die Reize der Dame erscheinen mögen; da aber Herr Bumble die Drohung mit vielen herausfordernden Geberden begleitete, so war sie von diesem Beweise seiner aufopfernden Liebe äußerst gerührt, und betheuerte mit vieler Zärtlichkeit, daß er „ein liebes Täubchen" sey.

Das Täubchen schlug nun seinen Rockkragen in die Höhe, setzte seinen dreieckigten Hut auf, wechselte mit seiner Zukünftigen eine lange und zärtliche Umarmung, und schickte sich an, wieder dem kalten Nachtwinde Trotz zu bieten. Er hielt sich auch nur einige Minuten in dem Zimmer der männlichen Armen auf, um die Anwesenden ein bischen auszuzanken und dadurch sich selbst zu überzeugen, daß er dem Amte eines Armenhausvaters mit der geeigneten Strenge vorzustehen im Stande sey, und verließ nun das Armenhaus, zufrieden mit den entwickelten Fähigkeiten, leichten Herzens und voll schöner Träume hinsichtlich

Digitized by Google

Digitized by Google

seiner künftigen Beförderung, die seinem Hirne zu schaffen machten, bis er den Laden des Leichenbestatters erreichte.

Herr und Frau Sowerberry waren zum Thee und Nachtessen ausgegangen, und da Noah Claypole zu keiner Zeit geneigt war, sich physischen Anstrengungen weiter zu unterziehen, als die Funktionen des Essens und Trinkens forderten, so stand der Laden offen, obschon die Stunde, zu der er gewöhnlich geschlossen wurde, vorüber war. Herr Bumble klopfte mit seinem Rohre zu wiederholtenmalen auf den Ladentisch, ohne daß jedoch dessen geachtet worden wäre; und da er durch das Glasfenster des kleinen hinter dem Laden befindlichen Zimmers Licht bemerkte, so nahm er sich die Freiheit, näher zu treten, um zu sehen, was innen vorgehe; — und als er sah, was innen vorging, war er nicht wenig überrascht.

Der Tisch war für ein Nachtessen gedeckt und mit Brod und Butter, Tellern und Gläsern, einem Porterkruge und einer Weinflasche besetzt. An dem obern Ende desselben dehnte sich Mister Noah Claypole nachläßig in einem Armstuhle, streckte die Beine über eine seiner Lehnen und hatte ein offenes Schnappmesser in der einen und ein tüchtiges Stück Butterbrod in der andern Hand; dicht neben ihm stand Charlotte und öffnete aus einem nebenstehenden Fäßchen Austern, welche Herr Claypole mit merkwürdiger Gier hinunterzuschlingen sich herabließ. Eine ungewöhnliche Röthe in der Nasengegend, wie auch ein

Digitized by Google

gewisses Stieren in seinem rechten Auge bekundeten, daß der junge Herr etwas angetrunken sey, was noch obendrein durch das große Wohlbehagen bekräftigt wurde, mit dem er die Austern zu sich nahm, deren köstliche, kühlende Eigenschaften in Fällen innerlicher Glut er nicht genug anrühmen konnte.

„Hier ist eine delikat fette, lieber Noah!“ sagte Charlotte; „versuche sie; nur noch diese einzige.“

„Was es doch köstliches um eine Auster ist!“ bemerkte Herr Claypole, nachdem er sie hinuntergeschluckt hatte. „Nur Schade, daß sie einem immer unwohl machen, wenn man eine gewisse Portion zu sich genommen hat — ist's nicht so, Charlotte?“

„'s ist wirklich sehr grausam,“ versetzte Charlotte.

„Ja, du hast Recht,“ stimmte Herr Claypole bei. „Liebst du die Austern nicht?“

„Nicht besonders,“ entgegnete Charlotte. „Ich habe es lieber, wenn du sie issest, Noah, als wenn ich sie selbst essen soll.“

„Mein Gott, wie wunderlich,“ fügte Noah nachdenklich bei.

„Willst du noch eine?“ fragte Charlotte; „hier ist eine mit einem wunderschönen, köstlichen Bart.“

„Kann keine mehr 'nunterbringen,“ antwortete Noah; „ich bin bereits ganz schachmatt. Komm her, Charlotte, laß dir einen Kuß geben.“

„Was?“ schrie der Büttel in das Zimmer stürzend, „willst du das noch 'mal sagen, Bürschchen?“

Charlotte stieß einen Schrei aus und verbarg

das Gesicht hinter ihrer Schürze, während Herr Claypole, ohne in seiner Stellung eine andere Veränderung vorzunehmen, als daß er seine Beine zur Erde sinken ließ, in trunkenem Schrecken den Büttel anstarrte.

„Willst du das noch einmal sagen, du heilloser, unverschämter Lumpenhund?" tobte Herr Bumble. „Wie kannst du so etwas nur in's Maul nehmen, Bürschchen? Und wie kann Sie sich unterstehen, ihn zu ermuthigen, Sie schamlose Dirne? Von Küssen reden!" rief der Büttel in äußerster Entrüstung, „Pfui der Schande."

„Ich hatte nicht im Sinne, es zu thun," entgegnete Noah weinerlich. „Sie küßt mich immer, mag es mir nun anstehen oder nicht."

„O Noah!" rief Charlotte vorwurfsvoll.

„Ist's etwa nicht wahr? kannst du's läugnen?" entgegnete Noah. „Sie thut es immer, Herr Bumble; sie kneipt mich in's Kinn und läßt alle Arten von Liebkosungen an mir aus."

„Stille!" schrie Herr Bumble strenge. „Packe Sie sich sogleich die Stiege hinunter, Mamsell. Und du Noah schließ'st den Laden und redest kein Wort mehr, bis dein Meister nach Hause kömmt — auf deine eigene Gefahr; und wenn er kömmt, so sagst du ihm, Herr Bumble sey da gewesen, und habe hinterlassen, er solle morgen früh einen Altenweiber-Sarg in's Haus schicken. Hörst du, Bürschchen? — Küssen!" fuhr Herr Bumble fort, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend. „Die Sündhaftigkeit

Digitized by Google

und Verderbtheit der geringeren Klassen in diesem Kirchspieldistrikt ist himmelschreiend! Wenn das Parlament auf solche Abscheulichkeiten keine Rücksicht nimmt, so ist dieser Bezirk ruinirt und die Ehre seiner Bewohner für immer zu Grunde gerichtet."

Mit diesen Worten verließ der Büttel mit stolzer und finsterer Haltung das Haus des Leichenbestatters.

Und nun, nachdem wir ihn so weit auf seinem Heimwege begleitet und alle nöthigen Vorkehrungen für das Leichenbegängniß des alten Weibes getroffen haben, wollen wir uns ein wenig nach dem jungen Oliver Twist erkundigen und zusehen, ob er noch in dem Graben liegt, wo Sikes und Toby Crackit ihn verlassen haben.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Sieht sich nach Oliver um, und theilt dessen weitere Abenteuer mit.

„Daß euch die Wölfe an die Gurgel führen!" knirrschte Sikes. „Ich wollte, ich wäre unter euch, ihr solltet mir noch heiserer heulen."

Als Sikes diese Verwünschung mit dem wildesten Grimme, dessen sein entmenschter Charakter fähig war, vor sich hinbrummte, legte er den Körper des verwundeten Knaben über sein gebeugtes Knie und wandte seinen Kopf einen Augenblick, um nach seinen Verfolgern zurückzusehen.

Der Nebel und die Dunkelheit ließ nur wenig

Digitized by Google

unterscheiden; aber das laute Rufen von Menschen erschütterte die Luft, und das Bellen von Hunden in der Nachbarschaft, durch den Ton der Lärmglocke geweckt, schallte aus allen Richtungen.

„Halt, du hasenherzige Bestie!“ rief der Räuber Toby Crackit nach, der von seinen langen Beinen den besten Gebrauch machte und bereits einigen Vorsprung gewonnen hatte — halt!“

Die Wiederholung dieses Wortes brachte Toby zu einem augenblicklichen Stillstand, denn er war nicht ganz überzeugt, ob er bereits außer Pistolenschußweite sey, und Sikes war in einer Laune, die keinen Scherz ertrug.

„Hilf mir den Knaben weiter bringen!“ brüllte Sikes, seinem Verbündeten wüthend zuwinkend. „Komm zurück!“

Toby that, als ob er umkehre, wagte es jedoch während seines langsamen Näherkommens, mit schwacher und athemloser Stimme seine große Abneigung kund zu geben.

„Schneller!“ rief Sikes, indem er den Oliver in einen trockenen Graben zu seinen Füßen legte und eine Pistole aus der Tasche zog. „Halte mich ja nicht zum Narren.“

In diesem Augenblick wurde der Lärmen lauter, und als Sikes sich umsah, konnte er bemerken, daß die Nachsetzenden bereits über die Umzäunung des Feldes, auf welchem er stand, kletterten, und daß denselben ein paar Hunde um einige Schritte voraus waren.

Digitized by Google

„'s ist Alles gegen uns los, Bill!" rief Toby. „Laß den Knaben liegen und zeige ihnen deine Fersen!"

Mit diesem Rathe machte Herr Crackit, der sich lieber der Gefahr aussetzte, von seinem Freunde erschossen, als von seinen Feinden aufgegriffen zu werden, rechts um und schoß in vollem Rennen davon. Sikes knirschte mit den Zähnen, sah sich noch einmal um, verhüllte Olivers hingestreckte Gestalt mit dem hastig übergeworfenen Mantelkragen, lief längs der Hecke hin, als ob er die Aufmerksamkeit der Verfolger von der Stelle, wo der Knabe lag, abziehen wolle, hielt einen Augenblick an einer andern Hecke, die unter einem rechten Winkel mit der ersteren zusammenstieß, warf seine Pistole hoch in die Luft, setzte über die Verzäunung weg und war verschwunden.

„Ho, ho, da!" rief eine bebende Stimme hinten. „Pinscher! Neptun! — kommt her, kommt her!"

Die Hunde, welche, wie ihre Herren, keinen besonderen Geschmack an der Jagd, in der sie begriffen waren, zu haben schienen, gehorchten bereitwillig diesem Befehle; und drei Männer, die auf eine kurze Strecke im Felde vorgedrungen waren, machten nun Halt, um gegenseitig Rath zu schlagen.

„Mein Rath — oder wenigstens mein Befehl — ist, daß wir unmittelbar wieder nach Hause gehen," sagte der Dickste von den Dreien.

„Mir alles recht, was Herr Giles für gut hält," versetzte ein kleinerer Mann, den man gleichfalls mit nichten schlank nennen konnte und der sehr bleich im

Digitized by Google

Gesicht und äußerst höflich war, wie es gerne bei sich fürchtenden Leuten der Fall ist.

„Ich möchte nicht unmanierlich erscheinen, meine Herren," sagte der Dritte, der die Hunde zurückgerufen hatte; „Herr Giles muß am besten wissen —"

„Gewiß!" erwiederte der Kleinere, „und was immer Herr Giles sagen mag — wir sind nicht berufen, ihm zu widersprechen. Nein — nein, ich kenne meine Sitiwation — Dank sey es meinen guten Sternen, ich kenne meine Sitiwation."

Der Kleine schien in der That seine Situation nicht nur zu kennen, sondern auch dieselbe nicht sehr behaglich zu finden, denn die Zähne klapperten ihm im Munde, als er sprach.

„Du fürchtest dich, Brittles?" sagte Herr Giles.

„Gewiß nicht," versetzte Brittles.

„Ei freilich," meinte Giles.

„Sie sind auf dem falschen Wege, Herr Giles," entgegnete Brittles.

„Du lügst, Brittles!" erwiederte Herr Giles.

Diese Gegenreden entstanden aus Herrn Giles Unwillen, der seinen Grund in dem Umstand hatte, daß man ihm die Verantwortlichkeit der Heimkehr unter dem Deckmantel eines Complimentes zuschieben wollte. Der dritte Mann brachte indeß den Streit auf eine höchst philosophische Weise zum Schluß.

„Ich will euch sagen, wie die Sache steht, meine Herrn," sagte er; „wir fürchten uns Alle."

„Ihr mögt wohl für Euch selbst so sprechen

Digitized by Google

Herr," versetzte Herr Giles, der der Bläſſeſte von Allen war.

„Ich ziehe es nicht in Abrede," erwiederte der Mann. „Es iſt ganz natürlich, daß man ſich unter ſolchen Umſtänden fürchtet. Ich wenigſtens fürchte mich."

„Nun, ich mich auch," ſagte Brittles; „nur iſt es nicht gerade nöthig, daß man es einem ſo unverholen ins Geſicht ſagt."

Dieſe freimüthigen Geſtändniſſe beſänftigten Herrn Giles, welcher nun auf einmal einräumte, daß er ſich gleichfalls fürchte; alle drei machten daher rechtsum und eilten in vollkommenſter Eintracht wieder zurück, bis Herr Giles, welcher den kürzeſten Athem hatte und noch obendrein mit einer Heugabel belaſtet war, auf einem kurzen Ausruhen beſtand, um ſich wegen ſeiner vorigen übereilten Worte gehörig entſchuldigen zu können.

„'s iſt doch erſtaunlich," fuhr Herr Giles fort, als er ſeine Erklärungen abgegeben hatte, „was ein Menſch thun kann, wenn ſein Blut in Wallung iſt. Ich hätte einen Mord begehen können — ja gewiß, das hätte ich können, wenn uns einer von den Spitzbuben in die Hände gerathen wäre."

Die beiden Andern hatten von ſich dieſelbe Anſicht, und da ihr Blut, wie das ſeinige, wieder recht hübſch ruhig geworden war, ſo ließen ſie ſich nun auf Unterſuchungen über die Urſache dieſer plötzlichen Abkühlung ihrer Glut ein.

Digitized by Google

„Ich weiß wohl, was Schuld war," sagte Herr Giles; „nichts anderes als die Hecke."

„Es sollte mich nicht Wunder nehmen, wenn's das gewesen wäre," rief Brittles, der den Gedanken aufgriff.

„Ihr könnt euch darauf verlassen," fügte Giles bei, „daß die Hecke den Strom unserer Aufregung anhielt. Die meine war wenigstens plötzlich weg, als ich über dieselbe wegkletterte."

Durch ein merkwürdiges Zusammentreffen waren die beiden Andern genau in demselben Augenblicke von dem nämlichen unangenehmen Gefühl heimgesucht worden, so daß es als ganz erwiesen betrachtet werden konnte, die einzige Ursache liege in der Hecke, um so mehr, da kein Zweifel hinsichtlich der Zeit, in welcher diese Veränderung eintrat, stattfinden konnte, denn alle drei erinnerten sich, daß sie gerade in demselben Moment auch der Räuber ansichtig geworden waren.

Dieses Gespräch fand zwischen den zwei Männern, welche die Räuber bei ihrem Einbruch überrascht hatten, und einem wandernden Kesselflicker statt, der in einem Außengebäude ein Nachtlager erhalten hatte und mit seinen zwei Hunden aufgeboten worden war, sich der Jagd anzuschließen. Herr Giles versah den doppelten Dienst eines Haus- und Kellermeisters in der Wohnung der alten Dame, und Brittles ließ sich in allen vorkommenden Geschäften benützen, wie er denn auch, da er schon als Kind in den Dienst aufgenommen war, noch immer als ein hoffnungsvoller Knabe behandelt wurde, obgleich er bereits ein wenig in den Dreißigen stand.

Digitized by Google

Mit derartigen Gesprächen sich ermuthigend, hielten sich die drei dicht zusammen, blickten ängstlich um, wenn ein frischer Windstoß durch die Büsche pfiff, und eilten auf einen Baum zu, wo sie ihre Laterne hatten stehen lassen, damit der Schimmer derselben den Kugeln der Diebe kein Ziel anweisen möchte. Nachdem sie das Licht an sich genommen hatten, jagten sie, so gut sie konnten, der Heimath zu, wobei man den Schein der Laterne, nachdem die dunkeln Gestalten der Männer sich nicht mehr unterscheiden ließen, noch lange wie einen vom Winde gejagten Irrwisch in der Dunkelheit hinschweben sah.

Mit dem allmähligen Anbrechen des Tages wurde die Luft kälter und der Nebel bedeckte die Fläche wie eine dichte Rauchwolke; das Gras war feucht, die Fußpfade und niedrigen Stellen voll Schlamm und Wasser und der nässende Hauch eines schlaffen, ungesunden Windes sauste in hohlen Tönen über die Felder. Oliver lag noch immer besinnungs- und regungslos an der Stelle, wo Sikes ihn verlassen hatte.

Der Morgen rückte immer näher; die Luft wurde schärfer und schneidender, als sein erstes Grauen — eher dem Tode der Nacht, als der Geburt des Tages ähnlich — mit matten Farben an dem Horizonte dämmerte. Die Gegenstände, welche in dem Dunkel der Nacht düster und schauerlich ausgesehen hatten, wurden nach und nach bestimmter und nahmen allmählig ihre gewöhnlichen Gestalten wieder an. Der Regen fiel in Strömen und rieselte in dem entblätterten

Digitized by Google

Gebüsch; aber Oliver fühlte die Güsse nicht, denn er lag noch immer ausgestreckt, hülflos und ohne Besinnung auf seinem Bett von Erde.

Endlich unterbrach ein leiser Schmerzensruf, mit dem der Knabe erwachte, die herrschende Stille. Sein linker, roh mit einem Halstuch umwickelter Arm hing schwerfällig und unbrauchbar an seiner Seite nieder, und der Verband war mit Blut getränkt. Er war so schwach, daß er sich kaum in eine sitzende Stellung aufrichten konnte, und als es ihm endlich gelungen war, sah er sich, vor Schmerz stöhnend, mit matten Blicken nach Hülfe um. Vor Kälte und Erschöpfung an allen Gliedern bebend, machte er den Versuch, aufzustehen; aber ein Schauder überflog ihn vom Kopf bis zu den Füßen und er fiel wieder der Länge nach zur Erde.

Nachdem sich Oliver von diesem neuen Ohnmachts-Anfalle erholt hatte, drängte ihn ein inneres Gefühl, daß er sicherlich sterben müsse, wenn er hier liegen bleibe, auf's neue zu dem Versuche, aufzustehen und weiter zu gehen. Sein Kopf war schwindelig und er wankte einem Betrunkenen ähnlich hin und her. Demungeachtet aber erhielt er sich auf den Beinen und mit schlaff gegen die Brust gesenktem Kopfe taumelte er, ohne zu wissen wohin, vorwärts.

Und nun bedrängten Schaaren wirrer und beängstigender Bilder seinen Geist. Es kam ihm vor, Sikes und Crackit seyen ihm noch immer zur Seite und stritten heftig miteinander, denn stets noch klangen ihre Worte in seinen Ohren; und als seine Aufmerk-

Digitized by Google

samkeit, durch eine gewaltsame Anstrengung, sich gegen einen Fall zu wahren, auf seine eigene Person zurückgeleitet wurde, so fand er, daß er mit seinen Peinigern sprach. Dann dünkte es ihm, er gehe wieder allein neben Sikes her, wie er den Tag zuvor gethan hatte, und er fühlte des Räubers Faust an seinem Handgelenke, wenn Leute an ihnen vorbeizukommen schienen. Plötzlich bebte er bei dem Knall von Feuerwaffen zurück, und lautes Rufen und Schreien tönte durch die Luft; Lichter schimmerten vor seinen Augen und in dem Lärmen und Tumulte fühlte er sich rasch durch eine unsichtbare Hand fortgetragen. Durch alle diese flüchtigen Phantasiebilder zog sich ein unbestimmtes Gefühl von Schmerz, welches ihn ohne Unterlaß abmattete und peinigte.

So taumelte er weiter, kroch fast mechanisch durch die Latten der Thüren und die Löcher der Hecken, die ihm in den Weg kamen, bis er eine Straße erreichte. Jetzt begann der Regen in so schweren Strömen niederzustürzen, daß er ganz wach wurde.

Er blickte umher und sah in nicht großer Entfernung ein Haus, das er vielleicht erreichen konnte. Er hoffte, sein Zustand würde Mitleid erregen; und sollte dieß auch nicht der Fall seyn, so dünkte es ihm doch besser, in der Nähe menschlicher Wesen, als einsam auf dem freien Felde zu sterben. Er nahm seine ganze Kraft zu dem letzten Versuche zusammen und wankte dem Hause zu.

Als er demselben näher kam, tauchte in ihm die

Digitized by Google

Erinnerung auf, es schon früher gesehen zu haben. Er konnte sich zwar nicht auf die Einzelnheiten besinnen, aber das Aeußere des Gebäudes schien ihm bekannt.

Diese Gartenmauer! Auf dem Grase innerhalb derselben hatte er in der letzten Nacht auf den Knieen gelegen und die Barmherzigkeit der beiden Männer angefleht. Es war dasselbe Haus, an welchem sie den Raub versucht hatten.

Als Oliver den Ort erkannte, bemächtigte sich seiner eine solche Furcht, daß er für den Augenblick des Schmerzes seiner Wunde vergaß und nur an Flucht dachte. Flucht? Er konnte kaum stehen; und wenn er auch in vollem Besitze seiner jugendlichen Kräfte gewesen wäre, wohin hätte er fliehen können? Er stieß an die Gartenthüre; sie war unverschlossen und schwang sich lose in ihren Angeln. Er taumelte über den Grasplatz, klomm die Steintreppe hinan und klopfte leise an die Thüre; aber seine Kräfte schwanden und er sank ohnmächtig an einer der Säulen der kleinen Vorhalle nieder.

Gerade zu derselben Zeit erholten sich Herr Giles, Brittles und der Kesselflicker von den Mühen und Schrecken der Nacht bei einer Tasse Thee und sonstigen Küchenvorräthen. Nicht, daß es Herrn Giles Gewohnheit gewesen wäre, sich zu einer allzugroßen Vertraulichkeit gegen untergeordnete Diener herabzulassen, gegen die er sich eher mit einer gewissen würdevollen Leutseligkeit benahm, welche, trotz ihrer gewinnenden Eigenschaften, nicht verfehlte, die höhere

Digitized by Google

Stellung eines Hausmeisters gehörig vor Augen zu legen — sondern Tod, Feuersnoth und Einbruch machen alle Menschen gleich. So saß denn auch Herr Giles mit ausgestreckten Beinen vor dem Küchenfeuer und lehnte seinen linken Arm auf den Tisch, während er durch Gesticulationen mit dem rechten einen genauen und umständlichen Bericht des Einbruchs unterstützte, welchem seine Zuhörer — insbesondere aber die Köchin und das Hausmädchen — mit athemloser Spannung zuhörten.

„Es war ungefähr halb drei Uhr," sagte Herr Giles — „ich will aber nicht darauf schwören, ob es nicht vielleicht ein bischen näher an drei war — als ich aufwachte, mich in meinem Bette umdrehte, etwa so" — hier drehte sich Herr Giles in seinem Stuhl und zog den Zipfel des Tischtuchs über sich hin, um dadurch die Bettdecke zu versinnlichen; — „und ein Geräusch zu hören glaubte."

Bei dieser Stelle der Erzählung erblaßte die Köchin und forderte das Hausmädchen auf, die Thüre zu schließen; diese sagte es Brittles; Brittles beauftragte damit den Kesselflicker und dieser that, als ob er es nicht höre.

„Ich glaubte also ein Geräusch zu hören," fuhr Herr Giles fort. „Anfangs sagte ich mir, es ist eine Täuschung und schickte mich eben an, wieder einzuschlafen, als ich das Geräusch auf's neue und deutlicher vernahm."

„Was war es denn für ein Geräusch?" fragte die Köchin.

Digitized by Google

„Eine Art von knarrendem Geräusch," antwortete Herr Giles, sich umsehend.

„Eher ein Geräusch, wie wenn man eine Eisenstange auf einem Muskatnußreiber hin und her zieht," fügte Brittles bei.

„So war es, als du es hörtest," versetzte Herr Giles; „aber damals hatte es einen knarrenden Ton. Ich streifte die Decke hinunter," fuhr Herr Giles fort, indem er eine ähnliche Bewegung mit dem Tischtuch nachahmte, „setzte mich im Bette auf und horchte."

Die Köchin und das Hausmädchen ließen zu gleicher Zeit den Ausruf: „ach du mein Himmel!" laut werden und rückten ihre Stühle dichter aneinander.

„Ich hörte es jetzt ganz deutlich," nahm Herr Giles wieder auf. „Ich sagte dann zu mir selber: „da will Jemand eine Thüre oder ein Fenster aufbrechen; was ist zu thun? Ich will den armen Junggen, den Brittles, wecken, damit er nicht in seinem Bette umgebracht oder seine Kehle" — sagte ich — „vom rechten bis zum linken Ohr durchgeschnitten wird, ohne daß er ein Sterbenswörtchen davon weiß."

Hier richteten sich Aller Augen auf Brittles, der die seinigen auf den Sprecher heftete und ihn mit weit offenem Munde anstarrte, während sein Gesicht das höchste Entsetzen aussprach.

„Ich warf also die Decke auf die Seite," fuhr Herr Giles fort, dasselbe Manöver mit dem Tischtuch vornehmend und einen festen Blick auf die Köchin und das Hausmädchen werfend, „stand leise auf, zog meine —"

Digitized by Google

„Es sind Damen gegenwärtig, Herr Giles,“ flüsterte ihm der Kesselflicker zu.

„— Schuhe an, Sir,“ sagte Giles, indem er, sich gegen den Unterbrecher wendend, einen großen Nachdruck auf dieses Wort legte; „langte nach dem geladenen Pistol, das man immer mit dem Silberkorbe heraufbringt, und schlich auf den Zehen zu seiner Kammer. „Brittles“ — sagte ich, als ich ihn geweckt hatte — „erschrick nicht.“

„Ja, so sagten Sie,“ bemerkte Brittles mit leiser Stimme.

„Brittles,“ sagte ich, „ich glaube, wir sind todte Menschen,“ fuhr Giles fort; „aber sey ohne Furcht!“

„War er erschrocken?“ fragte die Köchin.

„Nicht im mindesten,“ versetzte Herr Giles. „Er war so unverzagt — ah! fast so unverzagt als ich selber.“

„Ach, wenn mir dieß begegnet wäre, ich wäre auf der Stelle gestorben,“ meinte das Hausmädchen.

„Nun, Sie sind eben ein Frauenzimmer,“ erwiederte Brittles, der sich wieder etwas erholt hatte.

„Brittles hat Recht,“ sagte Giles mit beifälligem Kopfnicken; „von Weibern läßt sich nichts anderes erwarten. Wir aber, als Männer, nahmen eine Blendlaterne, die auf Brittles Stuhle stand, und tappten in der pechfinsteren Nacht die Stiegen hinunter — ungefähr so.“

Herr Giles war von seinem Sitz aufgestanden und, um seine Beschreibung durch eine geeignete Mimik zu bekräftigen, mit geschlossenen Augen einige

Digitized by Google

Schritte vorwärts gegangen, als er, wie auch die übrige Gesellschaft, auf einmal heftig zusammenfuhr, worauf er wieder seinem Stuhle zueilte — eine Bewegung, die durch ein lebhaftes Gekreische der Köchin und des Hausmädchens begleitet wurde.

„Man hat gepocht!“ sagte Herr Giles, als er wieder zur Ruhe gekommen war; „öffne Jemand die Thüre!“

Niemand rührte sich.

„Es ist doch seltsam, daß an so frühem Morgen geklopft wird,“ fuhr Herr Giles fort, indem er — selbst leichenblaß — die bleichen Gesichter seiner Umgebung musterte; „aber die Thüre muß geöffnet werden. Gehe Jemand hinauf!“

Herr Giles sah bei diesen Worten Brittles an; aber der Jüngling war natürlich sehr bescheiden und betrachtete sich wahrscheinlich nicht für einen Jemand, weßhalb er denn auch diese Aufforderung nicht auf sich zu beziehen brauchte. Wie dem aber auch seyn mochte, er gab keine Antwort. Herr Giles heftete daher einen fragenden Blick auf den Kesselflicker; aber dieser war plötzlich eingeschlafen; und von dem weiblichen Personal konnte natürlich vornweg nicht die Rede seyn.

„Wenn Brittles die Thüre lieber in Gegenwart von Zeugen öffnen will,“ meinte Herr Giles nach einem kurzen Schweigen, so bin ich bereit, mich dazu herzugeben.“

„Ich auch,“ fügte der Kesselflicker bei, der eben so plötzlich wieder erwachte, als er eingeschlafen war.

Digitized by Google

Brittles gab unter diesen Bedingungen weich; und als die Gesellschaft sich durch das Oeffnen der Fensterläden überzeugte, daß es heller Tag sey, ging sie, die Hunde voraus, beruhigter die Treppen hinauf, wobei die Weiber, die sich unten zu bleiben fürchteten, die Nachhut bildeten. Herrn Giles Rath zufolge sprachen sie alle sehr laut, um irgend einem Uebelgesinnten sogleich anzudeuten, wie zahlreich sie wären; auch gebar das Gehirn dieses scharfsinnigen Herrn einen Meisterstreich der Klugheit, indem seinem Geheiße zufolge auf der Hausflur die Hunde in die Schwänze gekneipt wurden, damit sie recht wüthend bellen möchten.

Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, faßte Herr Giles den Kesselflicker fest am Arme, damit letzterer nicht davonlaufe, wie er sich scherzweise ausdrückte, und gab nun das Commandowort zum Oeffnen der Thüre. Brittles gehorchte, und in der furchtsamen Gruppe blickte einer dem andern über die Schulter. Aber da war weit und breit nichts Schrecklicheres zu sehen, als der arme kleine Oliver Twist, der sprachlos und erschöpft dalag und die schweren Augenlieder zu einer stummen Bitte um Mitleid erhob.

„Ein Junge!“ rief Herr Giles, indem er den Kesselflicker muthig zurückdrängte. „Was ist's mit dem — he? — Ei — Brittles — sieh her — erkennst du ihn?“

Brittles, der sich beim Oeffnen der Thüre hinter dieselbe verkrochen hatte, wurde Olivers nicht sobald

ansichtig, als er einen lauten Schrei ausstieß. Herr Giles ergriff den Knaben bei einem Arme und einem Beine — zum Glück nicht bei dem verwundeten — schleppte ihn unmittelbar in die Hausflur und legte ihn der Länge nach auf den Boden nieder.

„Da ist er!“ schrie Giles in größter Aufregung das Stiegenhaus hinauf; „da ist einer der Diebe, Madam! Hier ist ein Dieb, Miß! ein verwundeter, Miß! ich hab ihn getroffen, Miß, und Brittles hielt das Licht.“

„In einer Laterne, Miß!“ rief Brittles, indem er die Hand vor den Mund hielt, um den Ton zu verstärken.

Die zwei weiblichen Dienstboten eilten die Stiegen hinan, um die Kunde zu hinterbringen, daß Herr Giles einen Räuber gefangen habe; und der Kesselflicker gab sich alle Mühe, Oliver wieder zu sich zu bringen, damit er nicht stürbe, ehe er gehangen würde. Durch diesen Lärm ließ sich endlich eine sanfte weibliche Stimme vernehmen, welche im Augenblick den Tumult zum Schweigen brachte.

„Giles!“ tönte die Stimme von der obersten Treppe herab.

„Hier bin ich!“ erwiederte Herr Giles. „Erschrecken Sie nicht, Miß; ich bin nicht sehr beschädigt. Er hat keinen besonders verzweifelten Widerstand geleistet, Miß! Wir waren unserer bald zu viele für ihn.“

„Bst!“ entgegnete die junge Dame; „ihr erschreckt meine Tante ebensosehr, als es die Diebe thaten. Ist der arme Mensch schwer verwundet?“

Digitized by Google

„Sehr schwer verwundet, Miß," erwiederte Giles mit unbeschreiblicher Selbstgefälligkeit.

„Er sieht aus, als ob es mit ihm zu Ende ginge, Miß!" schrie Brittles in der vorhin angedeuteten Weise. „Wollen Sie nicht herunter kommen und ihn ansehen, Miß, im Falle er —?"

„Still, stille doch — mit diesem Lärmen," versetzte die junge Dame. „Seyd nur einen Augenblick ruhig, ich will mit meiner Tante sprechen."

Mit Tritten so leicht und sanft als ihre Stimme, eilte die junge Dame hinweg und kehrte bald wieder mit dem Befehle zurück, den verwundeten Menschen sorgfältig nach Herrn Giles Zimmer hinauf zu tragen; dann erhielt Brittles die Weisung, augenblicklich ein Pferd zu satteln und nach Chertsey zu reiten, um in aller Eile einen Constabel und einen Arzt herbeizuholen.

„Wollen Sie aber nicht vorerst einen Blick auf ihn werfen, Miß?" fragte Herr Giles stolz, als ob Oliver irgend ein seltener Vogel wäre, der durch seine Geschicklichkeit erlegt wurde — „nicht einen einzigen Blick, Miß?"

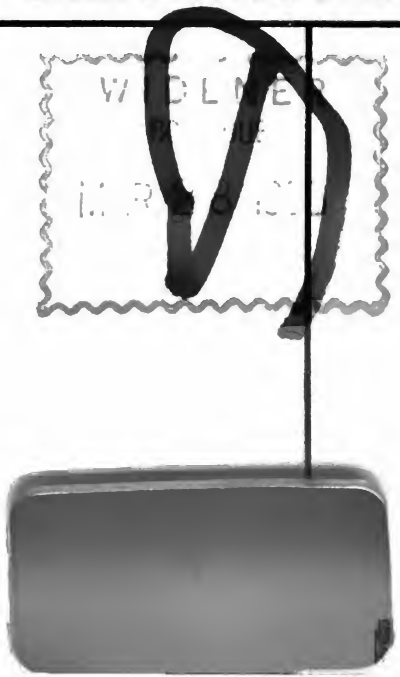
„Um keine Welt jetzt," entgegnete die junge Dame. „Der arme Bursche! Behandelt ihn freundlich, Giles — wäre es auch nur um meinetwillen."

Der alte Diener sah zu der Sprecherin, als sie sich entfernte, so stolz und bewundernd hinauf, als wäre sie sein eigenes Kind gewesen. Dann beugte er sich über Oliver und half ihm mit fast weiblicher Sorgfalt die Stiege hinauf tragen.

Digitized by Google

3 2044 011 443 900

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.



Digitized by Google

Digitized by Google